This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Bibliothek
des
l. Provinzial-Archivs von Westfalen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Teutſche Staatskanzley.

Von

D. Johann Auguſt. Reuß,
Herzogl. Würtemberg. Regierungsrath, und Lehrer des teutſchen Staatsrechts an der Karlshohenſchule zu Stuttgardt.

XXIV. Theil.

Ulm, 1790
auf Koſten der Stettiniſchen Handlung.

Erſter Abſchnitt.

Sammlung der merkwürdigſten Urkunden in der Lüttichſer Sache. *)

I.

Schreiben des Biſchofs zu Lüttich an das Domkapitel, die Renunciation auf die Steuerfreyheiten betreffend, vom 13 Aug. 1789.

Vénérables, Nobles, très-chers & bien-aimés Confreres!

L'inégalité dans la répartition des impots eſt depuis longtems un fardeau pour mon coeur.

*) Die mehreſte dieſer Urkunden ſind zwar als Beylagen denjenigen Staatsſchriften beygefügt, welche meiner Deduktionsſammlung eingerückt ſind. Die Sache iſt aber allzuwichtig, als daß ich nicht

JA69
R45
v.84

Erster Abschnitt.

Sammlung der merkwürdigsten Urkunden in der Lütticher Sache. *)

I.

Schreiben des Bischofs zu Lüttich an das Domkapitel, die Renunciation auf die Stammfreyheiten betreffend, vom [illegible] Aug. 1789.

Vénérables, Nobles, [illegible] aimés Combens.

L'inégalité dans la [illegible] depuis longtems [illegible]

*) Die mehrere [illegible] lagen [illegible] che meiner [illegible] Die Sache [illegible]

coeur. Les calamités, dont le cours de cette année a été rempli, en ont aggravé le poids & m'engagent à convoquer mes Etats, pour s'occuper à chercher les moyens les plus propres à ſoulager la plus nombreuſe partie de mes fidéles ſujets. Le deſir d'une égale contribution dans les impôts a toujours été, j'en ſuis ſûr, dans le fond de votre ame, & je me perſuade, qu'en ce moment la nobleſſe de vos ſentimens, ſi ſouvant manifeſtés pour le bien général, va vous porter, avec empreſſement, à ſeconder mes vues paternelles, en donnant l'exemple d'une généreuſe renonciation à vos exemtions pécuniaires. Je vais exhorter mon Clergé à ſe prêter aux mêmes vues, & je ne doute pas, que les principes de juſtice & de charité chrétienne, qu'il a puiſés dans la ſainte Religion dont le miniſtere lui eſt confié, ne le déterminent à y conſentir avec un zèle égal à ſon patriotisme.

A tant, Vénérables, Nobles, très-chers & bien-aimés Confreres, je prie Dieu, qu'il Vous ait dans ſa ſainte garde. Fait en notre Château de Seraing, le 13e Août 1789.

Signé

Conſtantin-François. 2.

nicht den Leſern meiner Staatskanzley, welche jene nicht beſitzen, wenigſtens die merkwürdigſten Urkunden zu Beleuchtung dieſer Begebenheit und der im vorhergehenden Bande davon gegebenen umſtändlichen Nachricht mittheilen ſollte.

2.

Fürſtliches Convocationsreſcript an die Lüttichiſchen Stände zu einem Landtag auf den 31. Aug. 1789. vom 17. Aug. 1789. *

* Dieſes fürſtliche Reſcript iſt in den erſchienenen Druckſchriften nicht enthalten.

3.

Note, welche das Signal zum Ausbruch der Unruhe gab.

„Tous les bons Citoyens ont dû voir a„vec une véritable Satisfaction la démarche, „que vient de faire Son Alteſſe, en requ rant „ſon Chapitre Cathedral de renoncer à ſes ex„emtions pécuniaires, & en promettant de „faire la même démarche vis-a-vis du Cler„gé. Elle prouve, que le Conſeil violent „& iniuſte qui s'eſt emparé de l'eſprit de „Son Alteſſe depuis cinq ans, n'a pu, mal„gré ſes conſtans & criminels efforts, éteindre „dans ſon cœur l'amour du bien, & le deſir „de ſoulager ſon Peuple; elle prouve, que les „crits tant répétés des amis de ce Peuple ſont „parvenus jusqu'à ſa perſonne & qu'elle va „s'y montrer ſenſible. Mais au moment où „ſes vues paternelles ſe tournent vers ce Peu„ple, il eſt évident, que ce Conſeil continu„ant à tromper ſa religion, lui cache encore

„la vérité & détourne ſes jeux des objets les „plus eſſentiels pour les fixer ſur ceux de moin„dre importance, & par-là abuſer encore le Chef „& le peuple.

„En effet en démandant, que le Clergé, „contribue aux charges publiques, on ne ſou„lage pas la claſſe pauvre, qui aura toujours „autant d' impoſitions à payer qu' auparavant; „d' ailleurs ſi par cet arrangement la recette „de la caiſſe publique augmente, on n' en eſt „pas plus à l' abri d' une mauvaiſe adminiſtra„tion. — —

„Elle eſt effrayante l' adminiſtration, qui „depuis 25 ans de paix, & de tranquillité a „laiſſé croitre notre dette nationale de pluſi„eurs millions; cet abus & tant d' autres doi„vent indiſpenſablement être corrigés, & l' on „n' y parviendra jamais ſans une régénération „dont le delai n' eſt plus poſſible.

„*C' eſt à la ſource, qu' il faut remonter. Il „ne s' agit dans ce moment ni d' impôt, ni d' ex„emptions: voudroit-on encore donner le change „aux Citoyens? on aura bientôt remédié à ces „maux acceſſoires, quand on aura réglé le point „fondamental. C' eſt de la conſtitution nationale, „qu' il s' agit; c' eſt à rendre à la nation une repré„ſentation juſte & légale, qu' il faut porter tous „ſes ſoins*: Il eſt tems, *que notre fantôme de „Tiers-Etat faſſe place à cette repréſentation na-*

„*tiona-*

„*tionale; il eſt tems, que l' Edit inconſtitutionel & oppreſſif de* 1684. *ſoit anéanti;* que le Prince „ne nomme plus, en vertu de cet Edit, tout „dégoutant du ſang de nos braves ancêtres, „la moitié de nos Magiſtrats, qui ne ſont a„lors, que des créatures entiérement dévou„ées; il eſt tems enfin, que nous ne voy„ions plus ſieger au Tribunal des vingt-deux „des membres, qui tirent leur pouvoir de ces „Mandataires de l' Evêque, ce qui détruit le „but de l' inſtitution. Dans ces derniers tems „on a trop vu les abus, où cette nomination „entraîne, on ſait trop, comment les Dépu„tés du Conſeil-privé pour les différentes éle„ctions Magiſtrales des Villes, s' aſſuroient d' a„vance de ceux, qu' ils alloint nommer à la „Magiſtrature & comment ils compoſoient „pour avoir les places de vingt-deux à leur „diſpoſition.

„Une obſervation eſt ſur-tout ici néceſ„ſaire; il n' entre point dans les vues des Ci„toyens honnêtes, qui invoquent le rétabliſſe„ment de notre ſage conſtitution, de faire „renoncer le Clergé aux privileges de ſon E„tat; dans la ſituation des choſes il ſeroit in„juſte de le faire contribuer à l' égal de „tous les habitans dans les impoſitions pu„bliques, puiſqu' il eſt chargé d' ailleurs pour „ſa caiſſe particuliere. Mais on voudroit qu' à „cet égard, Eccléſiaſtiques & Seculiers, nobles „& Bourgeois ſe réuniſſent; qu' ils ne faſſent

„tous qu'une même famille ; qu' il n' y eût „pour tous qu' une caisse publique, & que tous „y contribuassent en proportion de leurs biens „& de leur facultés. A cet effet il faudroit une „réunion générale, il faudroit mettre de côté „tout esprit de corps, qui ne tend jamais qu'à „amener plusieurs Etats dans un Etat, en di„versifiant les interêts; ce qui est le plus „grand de maux politiques. Il faudroit enfin, „que tous se dévouassent au patriotisme, & a„lors aucun sacrifice ne coûteroit, ou plûtôt „il n' y auroit pas de sacrifice à faire: alors „les entraves du commerce disparôitroient, a„lors l'égalité entre pauvres & riches ameneroit „la prosperité générale.

„*Le moment de cette réunion n' a peut-être „jamais été si prochain ; le progrès des lumie„res, l' Exemple des François l' appellent ; & „nos discussions, si longues, si penibles par tout, „semblent devoir le hâter.* Esperons ce bon jour. „En attendant, conservons à chacun ses pro„priétés, ses prérogatives, & *recouvrons celles „que la tyrannie & le brigandage nous ont ar„rachées.*

4.

Eigenhändig geschriebene Erklärung des Bischofs zu Dämpfung der Unruhen in der Nacht vom 17. auf den 18. ausgestellt.

Ne desirant, que le bien être de la Nation Liegeoi-

Liegeoiſe que Nous cheriſſons & dont le bien être eſt intimement lié à nos jouiſſances; Nous declarons, conſentir autant, qu' il eſt en notre pouvoir, à tout ce, qui peut y contribuer, & Nous Nous empreſſerons toujours d' interpoſer nos bons offices, pour l' accompliſſement de ſes Voeux. Fait a notre chateau de Seraing le 18e Août 1789.

Signe Conſtantin François.

5.

Regence magiſtrale faite à l' hotel de ville par acclamation par les Citoyens de la Noble Cité de Liège pour durer jusqu' à la St. Jacque 1790. le 18. Aout au matin. *

*) Ein Verzeichnis des neuen Rathsperſonals, welchem am Ende folgende Genehmigung des Fürſten beygefügt iſt:

Son Alteſſe ayant eu lecture de tous les recès de ce jourdhui, a daigné declarer, de les avoir pour agreable. Signé à la feuille. Conſtantin François.

6.

Rathſchluß vom 19. Aug. 1789. die Aufforderung der übrigen Städte zu Erneurung des Städtebundes betr.

En conſeil de la noble Cité de Liège, tenu ſpécialement le 19e Août 1789.

Meſſieurs ont arrêté de dépêcher ſans dé-

lai des meſſagers à toutes les villes, leurs alliées, pour leur faire part de l' heureuſe révolution, qui vient de s' opérer dans la capitale, de la réintégration des Citoyens dans tous leurs droits, prérogatives, & de l' arrivée de Son Alteſſe à l' hôtel de Ville, où elle a rendu aux Citoyens ces droits ſacrés, que la Tyrannie leur avoit ravis; Meſſieurs requierent les Villes, leur bonnes alliées, de ſe joindre à la Cité, par le rénouvellement du lien fédératif, qui les a toujours unies, & travailler avec elle à la régénération de la conſtitution nationale; ils ont la ſatisfaction d' annoncer à leur alliées, que l' ordre & la tranquillité publiques, n' ont pas été un moment troublés.

Par ordonnance des Sgrs. Bougmeſtres &c.

7.

Rathsſchluß vom 21 Aug. 1789. die Aufnahme der fürſtlichen Truppen in den Sold der Stadt Lütich betr.

En Conſeil de la noble Cité de Liège, tenu le 21e Août 1789. du matin.

Meſſieurs ſont d' avis conformement au recès d' hier, de prendre à la Solde de la Cité tous les Soldats & Bas officiers du régiment national, en état de ſervice, qui ſe préſenteront; de les admettre à ſerment de fidelité & d' obéiſſance; qu' il en ſera formé des compagnies, qui

qui seront commandées par des officiers, que nommera le Magistrat, lesquels officiers seront volontaires & sans appointemens. Les officiers, qui n' ont leur quartier qu'à la Citadelle, pourront y demeurer; le tout pour l' ordre & la sécurité publique & jusqu'à nouvelle disposition Ordonant &c.

8.

Rathschluß vom 23. Aug. 1789. die einstweilige Fortdauer der bisherigen Auflagen für die Stadtkasse betreffend.

En Conseil de la noble Cité de Liège, tenu spécialement le 23. Août 1789., après midi.

Le conseil n' ayant pu rien arréter encore sur ce, qui concerne les impôts, assis pour la caisse particuliere de la Ville, croit devoir prévenir le public, que jusqu' à présent il ne c' est fait aucun changement dans cette marche d' administration. Si les bons Citoyens désirent généralement une répartition plus juste des impositions & d' en avoir la perception simplifiée, il n' en est aucun, qui ne sente aussi que ce n' est point là les besognes d' un moment; & sur un objet de cette importance, le Conseil doit, autant que possible, ne délibérer que d' après le voeu général de tous les habitans de la Cité. Il est indispensable, que la caisse de cette Cité, qui est chargée de

fl. 112157—8, de rentes, dont il y a deux canons & plus d'arriérés, n'éprouve point de vuide & puisse fournir à quantité de dépenses, qu'exige en ce moment la sûreté publique: il est donc d'une nécessité absolue, qu'on continue à lever tous les impôts sur le même pied que ci-devant, & chacun doit réfléchir, qu'après avoir vu des abus se perpetuer, sans opposition, pendant un siècle, on ne peut s'allarmer de ce, qu'il faille les essuyer quelque tems encore, puisqu'on est assuré, qu'il va renaître un meilleur ordre des choses; en conséquence le Conseil invite les Citoyens de toutes les classes, d'acquitter exactement aux Comptoirs leurs differentes marchandises & Denrées, comme on étoit en coûtume de la faire: déclarant, qu'il regardera, comme ennemi du bien public & coupable envers la société, celui, qui s'y refusera, laissant au sur-plus subsister les moyens établis pour assurer la perception de ces impôts, jusqu'à ce, qu'on ait pris d'autres mesures plus convenables à l'intérêt de tous. C'est d'après cet intérêt commun, que le Conseil s'est fait une suite de ce sentiment, qu'il a unanimement arrêté de renoncer dès ce moment, aux exemptions que l'usage leur a jusqu'à présent accordés; ordonnant &c.

9.

Rathsſchluß vom 25. Aug. 1789. wodurch vorſtehender wieder aufgehoben wird.

Le Conſeil de la noble Cité de Liège, tenu ſpécialement le 25. Août 1789., au matin.

Le Conſeil apprenant avec douleur, que le recès du 23e après midi, ſur la continuation momentanée des impoſitions ordinaires de la Cité a été mal interprêté, s'empreſſe de raſſurer le public à cet égard, en déclarant poſitivement, que dès ce moment tous les impôts de la Cité ſont abolis & ſupprimes. Quant à l'impôt de 40 Pattars, dont on ſe plaint généralement, il n'appartient pas à la Cité, & l'avis du Conſeil régent eſt que cet impôt eſt illégalement aſſis, & ne doit plus être payé.

Le Conſeil invite tout Citoyen à donner ſes notions le plûtôt poſſible, pour amener un ordre des choſes plus ſatisfaiſant, qui, en raſſurant les créanciers de la Ville, ſoulage à jamais le pauvre; ordonnant &c.

10.

Rathsſchluß vom 25. Aug. 1789. die Entwerfung eines Plans zu einer neuen Municipalverfaſſung.

En Conseil de la noble Cité de Liège, tenu spécialement le 25e Août 1789., après midi.

Comité nommé pour former le plan d'une généralité municipale.

La mauvaise administration de la Cité, depuis le reglement de 1684. est notoire. Le peuple privé du premier de ses droits, la nomination de ses magistrats, a vu presque toujours des créatures dévouées aux Evêques, qui s'étoient arrogés cette nomination, sacrifier les intérêts du peuple à l'interêt particulier; de là le dépérissement de la Cité.

Il a senti, qu'il étoit tems de mettre fin à cette funeste aristocratie, & de rendre aux Liégeois tous les droits & prérogatives dont on les avoit dépouillés.

Le premier but du peuple, en instituant cette nouvelle Régence, a été de rentrer dans tous les droits de l'homme & du Citoyen.

La seule qui puisse nous conduire à cette régénération nécessaire, est de donner au Peuple une représentation, tellement organisée, que tout ce, qui se fera dans les Assemblées générales du pays, par le représentans choisis & autorisés par le peuple, soit vraiment le résultat de la volonté de la Nation entiere; & que tout ce, qui se fera dans les Villes soit de même, le desir de la pluralité des habitans de ces Villes.

En conséquence le Conseil a cru, qu'il étoit essentiel de nommer un comité, chargé de

de former le plan d'une généralité municipale pour la Cité, qui assure à tout Citoyen, que rien ne sera statué dans cette Cité, que par le consentement du plus grand nombre & pour le plus grand intérêt de tous. On ne peut trop hâter le moment de l'établissement de cette généralité, puisque de cette époque datera la constitution de la Capitale.

A cette généralité appartiendra de nommer les magistrats, de leur faire connoitre son voeu pour les Etats généraux du pays, d'établir les moyens de subvenir aux besoins publics & de porter les loix pour la Capitale.

Le Comité recevra les observations de tous les Citoyens, en fera le dépouillement, y ajoutera ses idées & donnera au Conseil, d'aprés les vues des memoires présentés son rapport sur tous les points, en y joignant les pieces originales; & les points, que le Conseil trouvera propres à constituer la généralité municipale, il les rendra sans delai publics par la voie de l'impression, afin qu'il puisse être éclairé par la discussion & les lumieres des Citoyens, amis de la liberté & de la patrie.

Le Comité sera composé de Messieurs de Donceel, Jehu, Deltour, Lesoinne, Spiroux, Avocats, Crane, Taxateur, de Fabry rentier, & Bassenge, qui dès demain commenceront leur travail. Tous ceux, qui auront quelques observations à communiquer sur cet objet de la

plus

l'hotel de Ville par Monsieur le Chancelier, le Conseil en ordonne l'impression & la Publicité.

Quelques esprits pervers ont, sans doute, encore surpris la religion de Son Alteſſe, en l'allarmant malignement & lui faisant craindre des tumultes pendant la prochaine Journée des Etats. La bonté connue du peuple Liégeois, sa Loyauté, son amour pour l'ordre; qu'il a constamment manifestés, jusqu'à-present, sont les garans de la tranquillité générale.

Les Ennemis du bien public & du bonheur du pauvre peuple, qu'il est bien tems de soulager, pourroint seuls penser à troubler cet ordre: pour l'assurer de plus en plus le Conseil déclare, que tous ceux, qui contre l'interét de leurs concitoyens & les defenses du magistrat, oseroient exciter le moindre trouble, se porter au moindre excés, fomenter des divisions, dans ce moment ou la concorde & l'harmonie sont indispensablement nécessaires, seront punis selon la rigeur des Loix; Ordonnant, que la Declaration de Son Alteſſe soit enregistrée, imprimée, & affichée avec le present recés, par tout ou il conviéndra.

Par Ordonnance du dit Conseil Rouvroi, pro de Cologne.

13.

Recès de Assemblée des Messeigneurs les Deputes du reverendissime Clergé du pays de Liège & Comté de Looz, tenné à St. Pierre le 26. Août 1789.

Messeigneurs aiant été de tout tems porté à soulager le peuple en contribuant aux charges publiques, ce qu' ils ont manifestés en divers occurrences. Declarent qu' ils sont dés à present disposé à concourir avec les Citoyens au soulagement & bien être du peuple par des moyens uniformes: sentiment qu' ils ne doutent pas de realiser à leur prochaine assemblée generale, requerant les Seigneurs Doyen de St. Paul, abbé de St. Laurent, & Mr. de Bouget Chanoine de St. Martin, pour remettre leur present recès aux Seigneurs du Magistrat.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs
signé
A. J. Tieux, Secretaire.

14. *)

Recès de l' Assemblée generale des Messeigneurs

*) Um der Verbindung willen setze ich diesen Recès dem vorhergehenden gleich an die Seite, wenn es

gneurs Deputés du reverendiſſime Clergé du pays de Liège & Comté de Looz tenuë à St. Pierre Lundi 31. Aout 1789.

Meſſeigneurs ſpecialement aſſemblés & generalement convoqués à St. Pierre, en ſuite de la lettre circulaire du 20. de ce mois, declarent d'approuver & de ratifier unanimement le recès paſſé à St. Pierre & preſenté au magiſtrat le 26. du courant.

Revû auſſi leur recès de la même date & inſeré: en cas que les Seigneurs du magiſtrat auroient quelque choſe à communiquer au clergé, Meſſeigneurs deputent les Seigneurs Doyen de St. Pierre & de St. Paul, abbé de St. Laurent & Mrs. les Chanoines le Ducq de St. Pierre, Bouget de St. Martin, de Stordeur de Ste Croix & Meyers de St. Denis pour les entendre & faire raport.

Ont auſſi declaré unanimement de le ratifier & agréer, en adjoignant au comité y nommé les Seigneurs abbés de Flones, du val St. Lambert & Meſſieurs les Chanoines Antoine de St. Pierre, L'hoeſt de St. Denis, & Vandormaelen Chanoine Ecolâtre de Tongres ordonnant à leur Secretaire de communiquer leur

er gleich der Zeitordnung nach nicht hieher gehört.

leur preſent recès aux Seigneurs du magiſtrat.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs, ſigné

A. J. Tireux, Secretaire.

15.

Extractus protocolli judicialis in cauſſa Domini principis Leodienſis contra Natalem Joſephum Levoz, Mandati, nunc interventionis ordinis equeſtris patriæ Leodienſis. O. N. 26. Aug. 1789. Dr. de Zwierlein.

Caſum in eo eſſe ſtatu, ut *a tranſactione*, non Sententia decisionem exſpectet, reſcriptum mihi fuit. Itaque Terminorum per Sententias de 23. Jun. & 17. Jul. latas, præfixorum, clementiſſimam ad 3. menſ. extenſionem ſubjectiſſimis precibus rogo.

16.

Propoſition des Fürſten an die verſammelten Stände vom 27. Aug. 1789.

Meſſieurs! Mes lettres de convocation en date du 17é de ce mois, vous ont déja indiqué l' intéreſſant objet de Votre aſſemblée actuelle; celui (le plus cher, le plus inviolablement precieux à mon cœur) du bien général de la Patrie, & de mes chers ſujets, & ſur-

gneurs Deputés du reverendiſſime
du pays de Liège & Comté de L
tenué à St. Pierre Lundi 31
Aout 1789.

Meſſeigneurs ſpecialement aſſembl
neralement convoqués à St. Pierre,
de la lettre circulaire du 20. de ce
clarent d'approuver & de ratifier un
le recès paſſé à St. Pierre & preſe
giſtrat le 26. du courant.

Revu auſſi leur recès de la mé
inſeré: en cas que les Seigneurs d
auroient quelque choſe à comm
clergé, Meſſeigneurs deputent le
Doyen de St. Pierre & de St. Paul
St. Laurent & Mrs. les Chanoine
de St. Pierre, Bbuget de St. Martin
deur de Ste Croix & Meyers de
pour les entendre & faire raport.

Ont auſſi declaré unanimemen
tifier & agréer, en adjoignant au
nommé les Seigneurs abbés de Flon
St. Lambert & Meſſieurs les Cha
toine de St. Pierre, L'hoeſt de St.
Vandermeſſen Chanoine Ecolâtre
ordonnant à leur Secretaire de

er gleich der Zeitordnung nach
hört.

on de S. A. même,
les promeſſes ſo-
tes au Conſeil de
non ſeulement de
is même de paſſer
iant le lieu de ſa
fait par le Conſeil
de la choſe publi-
voit hautement dé-
qu' elle étoit prête
ſon peuple du mo-
onnus. Depuis elle
onné les opérations
coup allarmée, ſans
illers pervers, elle
ment où ſa préſence
e.

que quelque tumulte
e des Etats étoit plû-
ener S. A. au milieu
aiſon de l'en éloigner,
ſt toujours le moyen
aintenir l' ordre & le
crainte de ce tumulte
Nation dans ces mo-
x premieres obligations,
le Chef lui impoſe.

ers momens où aucune
er la tranquillité n' avoit

tout du ſoulagement particulier de la partie la plus indigente du peuple, auquel l' acquittement des impôts actuels eſt devenu, de plus en plus, onereux, à la ſuite des rigueurs du dernier hiver & par l' extrême cherté de toutes les denrées de premiere néceſſité.

Plein de confiance, dans votre zèle, dans vos lumieres & dans votre amour pour le bonheur public, j'attendrai & je ſeconderai, autant qu' il dépendra de moi, l' effet de vos ſages déliberations. Donné en notre Conſeil-privé, & par nos ordres exprès, ce 27e Août 1789.

(ſigné) Conſtantin-François.
(vidimé) Baron de Sluſe de Beurs, Vt.
(contreſigné) de Cheſtret.

17.

Schluß des Stadtraths zu Lüttich, die Zurückberufung des Fürſten betreffend, vom 31. Aug. 1789.

En Conſeil de la Cité de Liège, tenu ſpécialement le 27. Août 1789. au matin.

La réſolution auſſi étrange, qu'inattendue que S. A. a priſe pendant la nuit du 26e au 27. Août a ſenſiblement affecté le Conſeil, il n' a pu voir ſans la plus grande ſurpriſe, qu' au moment, où les États vont être aſſemblés

blés en ſuite de la convocation de S. A. même, elle ſe ſoit décidée, malgré les promeſſes ſolemnelles, qu' elle avoit faites au Conſeil de demeurer avec ſon peuple, non ſeulement de s' éloigner de la capitale, mais même de paſſer en pays étrangers, en cachant le lieu de ſa retraite. Tout ce qui s' eſt fait par le Conſeil n' a pour but que le bien de la choſe publique, S. A. Elle même avoit hautement déclaré avant la Révolution, qu' elle étoit prête à ſe rendre aux vœux de ſon peuple du moment, où ils lui ſeroient connus. Depuis elle a approuvé, ratifié, ſanctionné les opérations de la régence, & tout-à-coup allarmée, ſans doute, par quelques Conſeillers pervers, elle abandonne le pays du moment où ſa préſence lui eſt abſolument néceſſaire.

En effet la crainte, que quelque tumulte ne vint troubler l' aſſemblée des Etats étoit plûtôt un motif pour ramener S. A. au milieu de ſon peuple, qu' une raiſon de l' en éloigner, car la préſence du Chef eſt toujours le moyen le plus efficace pour maintenir l' ordre & le calme, en ſuppoſant la crainte de ce tumulte fondée, abandonner la Nation dans ces momens, eſt manquer aux premieres obligations, que ce rang honorable de Chef lui impoſe.

Dans les premiers momens où aucune diſpoſition pour aſſurer la tranquillité n' avoit

encore pû être prise S. A. S' étant rendue au milieu de Liège, n' a réçu que des Marques de respect, elle avoit donc par devers elle des motifs suffisants pour repousser toute crainte.

Les Citoyens ne pouvant avoir au moment de l' assemblée des Etats, qu' un but, celui de redresser les abus de tous genres dont le peuple gemissoit depuis si longtems, la concorde l' union & le calme ne peuvent que regner dans l' assemblée surtout, si S. A. annoncant la confiance, qu' elle doit avoir dans son peuple, rassuroit tous les Esprits par sa présence.

La démarche, qu' elle vient de faire n' est propre, au contraire qu' à les jetter dans l' inquiétude, & éloigner le calme, que sa déclaration du 26e récommande, &, ce qui est bien plus important pour les pays, l' absence de S. A. ne peut, qu' apporter les obstacles les plus funestes aux opérations de la legislature, & exciter dans l' Etat le Schisme le plus destructeur & la véritable Anarchie.

D' après les considérations majeures le Conseil est d' avis, que requisition soit faite à la présente assemblée des Etats dès les premiers instans de cette assemblée, qu' au nom de la Nation elle démande & somme S. A. par une Députation ou rémontrance écrite, si le lieu de sa retraite est connu, par publications & affiches, dans le cas contraire, de hâter son retour dans

le

le pays pour raſſurer les eſprits & accélerer le bien, qu' on ſe propoſe.

Qu'à défaut de réponſe ſatisfaiſante, Elle ſoit une ſeconde fois ſommée deux jours après la précédente ſommation, d' une maniere plus preſſante au nom de la Nation, d' accorder ce rétour néceſſaire.

Enfin (toujours au même défaut & après deux jours d' interval) feront pour la troiſième & derniere fois réitérées les mémes inſtances, en déclarant poſitivement, que le bien général de l' Etat forcera à prendre la Voie tracée par les anciens uſages, conſtitutions & droits du pays dans des occurrences ſemblables.

Par ordonnance du dit Conſeil ſigné Rouvroy pro de Cologne.

P. J. Vroonen.

18.

Schluß des dritten Standes über vorſtehenden Rathsſchluß, die Zurückberufung des Fürſten betreffend, vom 31 Aug. 1789.

En l' aſſemblée de Meſſeigneurs de l' Etat Tiers du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 31e Août 1789.

Meſſeigneurs ayant vû le Recès paſſé ce matin par le Conſeil de la Cité au ſujet de l' abſence de S. A., déclarent, de l' approuver, ordonnant, qu' il ſoit communiqué aux deux-

autres Etats, les requerant, de le prendre en considération, & d' observer, qu' il importeroit, que S. A. fut au pays dans ces momens, pour accélerer la Constitution de l' assemblée nationale, qui seule peut la régénérer.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs.

P. J. Vroonen.

19.

Schluß des ersten Standes, die Erleichterung der ärmeren Volksklasse und Erneuerung der alten Konstitution betreffend vom 31 Aug. 1789.

En l' Assemblée de Messeigneurs de l' Etat Primaire du Pays de Liège & Comté de Looz, tenue le 31. Août 1789.

Messeigneurs ayant vu la *Proposition* de S. A. en date du 27. de ce mois, estiment qu' il est nécessaire de travailler efficacement au soulagement de la partie la moins riche du bon Peuple Liègeois, & qu' il faut, pour cet effet, abolir les Impôts qui pèsent plus particulièrement sur la classe la plus indigente, & chercher les moyens de remplir le *deficit* que cette abolition occasionnera, de la manière la moins onéreuse à la majeure partie de la Nation: De plus, Messeigneurs toujours animés du zèle ardent dont ils ont donné des preuves dans

dans toutes les occasions, pour le maintien de la Constitution, estiment que non seulement il est de leur devoir de maintenir toujours cette sage Constitution, mais qu' il est encore important pour le bonheur de la Nation d' abolir radicalement les abus qui peuvent s' y être introduits, & de lui rendre sa première pureté. Cependant mes dits Seigneurs considérant, que si on entréprend d' abolir à la fois tous les abus, le détail qu' exigera ce travail ralentira l' Ouvrage salutaire dont ils désirent vivement l' accompliſſement; c' est pourquoi ils proposent de remettre d' abord simplement & nuement l' ancienne & à jamais Vénérable Constitution telle qu' elle est réglée par la Paix de Fexhe, par celle des XXII, & autres, enfin de la rétablir dans l' état le plus parfait où elle ait jamais été; & comme Messeigneurs ne doutent point qu' une Proposition si juste ne soit adoptée par tous les Membres du Pouvoir Constitutif, ils désirent que tous s' assemblent incontinent après, qu' ils donnent eux mêmes tous leurs soins pour rechercher les abus de quelque genre qu' ils soient, qui resteroient encore; qu' ils ecoutent toutes les plaintes que pourra porter le bon Peuple Liégeois, & qu' après avoir invoqué les lumières du St. Esprit, on procède à la rédaction d' une Paix solennelle, qui rapelle toutes les précédentes, qui corrige tous les abus quelconques que le changement des circonstances

peut avoir introduits, & qui assure à jamais la liberté & le bonheur de la Nation Liégeoise. Requérant & députant les Seigneurs leurs Députés ordinaires, & les Seigneurs *Grand-Doyen*, Baron *de Loë*, *Grand-Ecolatre*, & *de Thier*, pour conférer avec les Seigneurs Députés des deux autres Etats sur ces objets intéressans, afin de chercher d'un commun accord les moyens les plus prompts & les plus sûrs d'amener à sa plus grande perfection ce grand œuvre qu'ils jugent si équitable & devoir être si salutaire pour le bonheur général de la Nation.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs,
M. J. de Grady.

20.

Schluß des Adels über eben diesen Gegenstand von gleichem Dato. *

* Ist mit vorstehendem gleichen Innhalts.

21.

Schluß des dritten Standes über eben diesen Gegenstand vom 1. Sept. 1789.

En l'Assemblée de Messeigneurs de l'Etat Tiers du pays de Liège & Comté de Looz, tenue specialement le 1. Sept. 1789.

Messei-

Meſſeigneurs ayant vu la propoſition de ſon Alteſſe en date de 27. Août 1789. & les Recès des Seigneurs des deux autres Etats, en date du 31 du même mois, partagent avec transport les ſentimens, que cette propoſition & ces Recès annoncent; c' eſt en effet à ſoulager la claſſe la moins riche du peuple, qu' il eſt eſſentiel d' employer tous ſes ſoins: il eſt tems de corriger l' abus criant qui jusqu' à préſent a accablé, ſous le régime des impoſitions indirectes, la partie d' individus, qui n' exiſtent que par leur travaux; il eſt temps, qu' on cherche à établir une impoſition unique, payée indiſtinctement par tous, & qui oblige chacun en proportion de ſes facultés. On ne peut ſe diſſimuler les avantages, qui doivent naître d' un pareil ordre de choſes; il eſt à la fois le plus juſte & le moins onereux. Par lui chaque individu payeroit moins, & la caiſſe publique, dont l' adminiſtration ſeroit infinement ſimplifiée, recevroit d' avantage; par lui enfin (& cette conſideration ſeule eſt déciſive) par lui les frais de perception ne détourneroient plus des ſommes conſidérables, qu' on arrache au peuple ſans utilité pour cette caiſſe publique; mais ce régime ſi ſimple ne peut cependant être établi en un jour, il exige des travaux préliminaires; il faut trouver les moyens d' en aſſurer l' égale répartition; il faut ſur tout déterminer la maniere la plus propre à le faire conſentir par le vœu général de

toute

toute la Nation, qui, éclairée ſur ſes vrais interêts & appellée à les diſcuter, amenera ſans peine la réforme de (p. 66.) tous les abus. Dans l'entretemps pour aider à remplir le deficit de la caiſſe des Etats, Meſſeigneurs ſollicitent du patriotisme & de l'integrité des Seigneurs des deux autres Etats d'arrêter préliminairement l'abolition de toutes exemptions pécuniaires, conformement aux intentions récemment manifeſtées de l'illuſtre Chapitre Cathédral, & du reſpectable Clergé, qui ont ſenti ſans doute que la premiere loi, la loi vraiment fondamentale d'une republique, eſt la plus parfaite égalité entre tous les membres de l'Etat. *Msgrs. adoptent avec empreſſement l'idée de raffermir par une paix ſolennelle, qui rappelle toutes les précedentes, la Conſtitution du Pays, & de corriger par cette paix tous les vices, qui peuvent s'être gliſſés dans l'adminiſtration; mais ce grand, ce néceſſaire ouvrage doit être conſommé par tous, il doit être le réſultat de la volonté générale, & il eſt indiſpenſable de chercher inceſſamment les meilleurs moyens de s'aſſurer de cette volonté.* En conſéquence, Msgrs députent lès Seigneurs de Fabry, chevalier de Cheſtret de Haneffe, Bourgmeſtres régens, de Laſſence, chevalier de Cologne, Bourgmeſtres co-regens de la Cité, de Leſoinne, de Donceel, Baſſenge, Fabry, de Fyon, Hanſen, de Bailly, de Baſtin, de Coſter, de Briers, de Vaphamont, pour ſe concerter avec les Seigneurs

gneurs Députés de deux co-Etats, & pour conférer avec eux sur tous les objets, qui intéressent le bien public, désirant particuliérement qu'ensuite des rapports faits, on travaille de main commune à amener la régénération du Pays.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs,
P. J. Vroonen.

22.

Bundeserneuerung zwischen der Hauptstadt und den übrigen Städten des Fürstenthums Lüttich und der Grafschaft Looz, vom 1. Sept. 1789.

En l'assemblée de Messeigneurs les Commis & Deputés de la Cité & bonnes Villes du Pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le premier Septembre 1789.

Nous Jaques Joseph de Fabry; Jean Remy de Chestret de Haneffe; Matthias de Lassence; de Cologne; Pierre Jean Abraham Lesoinne, Jean Niclas Bassenge; *Deputés de la Cité de Liège:*

François Etienne de Masson: Henri Joseph Bastin: *Députés de Huy:* Jean Arnould Hansen; Gérard Gaspar Arnould Briers; *Députés de Hasselt:* Perpete Joseph Coster; *Député de Dinant:* Paul Joseph Grouwels; Pierre Lambert Vanhamont; *Deputés de Tongres:* Jean Joseph

Joſeph Lambot, *Député de Cinney:* Lambertus Louvet; Arnold Godefroi de Donceel; *Députés de Looz le Chateau:* Melchior Georlette; Niclas Joſeph Deſtrée; Philippe Honnay, Henry Gerard de Bailli; *Députés de Foſſes* François Gilles Groutars, *Députés de Bilſen:* François Joſeph Charles, *Député de Thuin:* Albert Michiels; François de Borman; *Députés de Brée:* Lambert Joiris, *Député de Chatelet:* Louis Sébaſtien Brouwers; Goffoi Hoven; *Députés de Peer:* Jean Joſeph Huans, *Député de Couvin:* Peeter (p. 82.) Brouns; Jean Mathieu Eyck; *Députés de Hamont:* Léonard Joſeph Dejenne; Pierre Jean Collardin; Jaques Hiacinthe Fabry; *Députés de Viſé:* Henri François Gerardi; *Député de Beringhen:* Etienne Stephenne; Nicolas Gregoire; *Députés de Varemme le Château:* Gerard Jacque Briers, *Député de Stochhem:* Jean Joſeph de Fyon, *Député de Verviers:* Egidius Jacobus Stallmanns; Nicolaus Aſſuerus Matthæi; *Députés di Maſſeyck:* Pierre Maux Louis Walwins, Philippe Joſeph de Maugeer; Jacques Joſéph Hubar; *Députés de St. Trond:* Jean Michael Norbert Kips, *Député de Herck.*

Au nom des Villes, en vertu des pouvoirs, dont nous ſommes revêtus par elles, & ayant reſpectivement tout enſemble verifié ces pouvoirs, avont unanimement arrêté & ſtatué, comme par cette arrêtons & ſtatuons de renouveller

veller & ratifier, comme nous renouvellons & ratifions dans la forme la plus solennelle & la plus indissoluble toutes anciennes alliances & confédérations, faites par la Cité & les Villes du Pays de Liége & Comté de Looz entre elles: Déclarons tous unanimement, au nom de nos Commettans & en vertu de leurs mandats, de ratifier & soutenir dans tous les cas tout ce, qui vient de s' opérer par l' heureuse Révolution, qui va régénérer le pays, tant dans la cité, que dans nos villes respectives, & promettons dans cet acte, qui va resserrer à jamais le lien fédératif, qui fait notre force, & assurer notre félicité, de travailler incessamment à procurer au bon Peuple Liégeois une constitution tellement organisée que tout ce, qui se fera pour le bonheur de tout, soit vraiment le résultat de la volonté de tous; que toutes les loix, toutes les impositions soient générales; que chacun ne soit obligé à ces Impositions, qu' en proportions de ses facultés, ainsi que l' exigent les droits sacrés & imprescriptibles de l' homme & du citoyens; d' appeller, pour parvenir à ce but nécessaire, la Nation entiere, qui seule peut consommer ce grand ouvrage, & dont l' auguste Assemblée doit enfin faire disparoître l' Aristocratie, qui par se plus funeste des abus, l' a trop longtems écrasée, en mépris de nos anciennes paix, que des usurpations criminelles ont osé dénaturer, en violant toutes les constitutions,

paix

paix publiques & Capitulations des Empereurs & de l'Empire, qui les reconnoissent, les confirment & les garantissent.

Nous jurons tous au nom de Tout-puissant, que nous invoquons, & de la Patrie, pour qui nous sommes prêts de verser jusqu'à la derniere goûte de notre sang, de nous aider, soutenir, défendre les uns les autres en tout & par tout, de demeurer selon la belle expression de nos Alliances sans cesse les uns auprès des autres, principalement pour tout ce, qui pourra contribuer à élever & affermir sur une base à jamais inébranlable le fondement du bonheur & de la liberté du bon peuple Liègeois, seul travail, qui doive jour & nuit nous occuper.

Fait & passé dans l'assemblée de Seigneurs commis & Députés de toutes les villes du pays, qui l'ont ratifié par le Serment le plus solennel, l'ont signé & le muniront de leurs sceaux respectifs sans tenir rang de préséance, se regardant tous comme des freres, qui n'ont qu'un droit & qu'un Interêt commun.

Dans la Cité le premier September 1789.
par ordonnance de mes dits Seigneurs.

P. J. Vroonen Greffier.

23. Man-

23.

Mandatum poenale auxiliatorium et protectorium camerale an das Niederrheinisch-Westphälische Kraisausschreibamt, vom 27. Aug. 1789. *

(* In extenso steht solches samt den Patenten in der Kurkölnischen „actenmäßigen Darstellung der Ursachen ꝛc. Lit. A.)

Mandatum poenale auxiliatorium & protectorium Camerale, de 27a Aug. 1789.

Decretum:

Ist auf die allgemein bekannt gewordene Nachricht von der am 17ten dieses in Lüttich ausgebrochenen höchstärgerlichen, dem kaiserlichen Landfrieden entgegen laufenden Empörung das Mandatum poenale auxiliatorium & protectorium de indilate principi Leodiensi armata manu auxilium adversus seditiosos praestando, & tam ipsius sacratam personam, quam consiliarios & reliquos ipsi addictos contra insultus tumultuantium protegendo, statum publicum civitatis & provinciæ Leodiensis ad eam formam, quæ ante motam seditionem fuit, in continenti reducendo, in eumque finem remotas Magistratuum personas in pristina officia restituendo, in eorumque exercitio, usque ad novam secundum morem ante has turbas usitatum, cum exclusione tamen pro hac vice in tumultu novissime creatorum consulum & magistratuum, instituen-

dam electionem manutenendo, in rebellionis auctores inquirendo, eosdemque custodiæ publicæ tradendo, fugitivos autem litteris arrestatoriis & annotatione bonorum persequendo, eaque omnia sumtibus rebellium peragendo, una cum citatione solita, auf des niederrheinisch-Westphälischen Kreises ausschreibende Herren Fürsten sammt und sonders, nebst Patenten wider die Unterthanen von Amts wegen und aus eigener Bewegung erkannt; dann wird kaiserlicher Fiscalis die zu dessen Expedition und Insinuation nöthigen Gelder aus der fiscalischen Kasse vorzuschiessen, solches zu seiner Zeit zu reproduciren, auch wider die Empörer sich seines Amts zu gebrauchen, hiermit angewiesen. In Consilio 27a Aug. 1789.

24.

Litteræ patentes an die Unterthanen der Stadt und des Fürstenthums Lüttich vom 27. Aug. 1789.

Nos Josephus secundus divina favente clementia electus Romanorum Imperator semper Augustus ac Rex Germaniæ, Hierosolymarum, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, Galiciæ, Lodomeriæ, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ & Lotharingiæ, magnus Dux Hetruriæ, magnus Princeps Transilvaniæ, Dux Mediolani, Mantuæ, Parmæ, Princeps Comes Habsburgi, Flandriæ, & Tyrolis &c. &c. Omni-

Omnibus ſubditis urbis & provinciæ Leodienſis quibuscunque hisce notum facimus, quod Camera noſtra Imperialis, cum de tumultu in civitate & provincia Leodienſi 17a Menſis Auguſti a. c. exorto per famam publicam neutiquam negandam edocta fuerit, non attenta declaratione & petito Epiſcopi & Principis Leodienſis de 18va Auguſti a. c. Procuratorem de Zwierlein ad acta die 23tia exhibita pro ſuperſedendo deciſioni cauſſarum in Camera Imperiali noſtra inter dictum Principem & ejus ſubditos pendentium è partibus ſuis eſſe duxerit, ob tam deteſtabile in perniciem omnium Sacri Romani Imperii ordinum & univerſi ſtatus, imprimis autem Principis & Epiſcopi Leodienſis redundans factum, proprio motu ex ſe & officii ratione juxta ductum pacis publicæ profanæ & ordinationis Cameræ Imperialis contra ſeditioſos procedere.

Ea propter Mandatum auxiliatorium & protectorium in Principes Circuli Weſtphalici cum clauſula: conjunctim & ſeparatim, nec non excitationem Fiſcalis Cæſarei, prout latius ex ipſo documento videre eſt, una cum hiſce Edictalibus ſub hodierno dato decreverit;

Ideoque autoritate noſtra Cæſarea omnibus ac ſingulis ſubditis Provinciæ & urbis Leodienſis ſub pœna corporis & exiſtimationis injungimus & diſtricte mandamus, quatenus Principi Leodienſi & Directoribus Circuli Weſtphalici eorumque ſubdelegatis debitum obſequium reve-

rentiamque præſtent, ab omni ſeditione & innovatione formæ ſtatus publici deſiſtant, arma in continenti deponant, ab omnibus veſtimentis inſtrumentisque ſigno ſeditionis notatis, & imprimis tæniis, vulgo Cocardes dictis, cantionibusque rebellionem ſpirantibus & compellationibus factioſis penitus abſtineant, neque catervatim amplius procedant, e popinis & cauponis juſto tempore egrediantur, prætenſionesque ſuas non niſi via judiciali, quæ ipſis per præſentes reſervatur, proſequantur.

Facturi utrobique juſſionem noſtram ſeriam, alioquin enim ad declarationem ſupra comminatarum pœnarum contra vos irremiſſibiliter procedetur.

Datæ in Imperiali civitate noſtra Wezlaria die vigeſima ſeptima Menſis Auguſti, anno Domini milleſimo, ſeptingeſimo, octogeſimo nono, Regnorum noſtrorum, Romani; vigeſimo ſexto &c. &c.

Ad Mandatum Domini electi
Imperatoris proprium.

(L. S. Imper.) Hermannus Theodorus Mauritius Hoſcher,
Judicii Cameræ Imperialis Cancellariæ Director.
Chriſtophus Joſephus Antonius Wallreuther,
Judicii Cameræ Imperialis Protonotarius.

25.

25.

Petition des Citoyens; vom 24. Sept. 1789.

D' aprés la nouvelle du Decret de Wezlaer, les Citoyens soussignés, qui portent à ce sujet *le Vœu général du public*, croyent de la plus haute importance, que les Seigneurs des Etats se reuniſſent inceſſament pour arrêter les points ſuivants, qui préviendront peut-être tous les malheurs, qui nous menacent:

Primo: D' envoyer ſolemnellement, en leur nom, deux Députés l' un à Wezlaer, l'autre à Berlin, pour remontrer, que la *révolution actuelle* eſt confirmé par les villes & communautés du pays, ſanctionée par le Prince librement & volontairement, & enfin, ce qui y met le ſceau le plus ſacré, par les Etats eux mêmes; qu' ils ont le droit le plus abſolu, le plus inconteſtable, de faire de main commune, & d' après le vœu de la Nation, tous les changements qu' ils trouvent convenables à leur conſtitution interieure.

Secundo: D' arrêter, qu' il ſoit fait en leur nom une ſommation formelle au Prince de revenir dans ſes Etats, de lui déclarer, qu' un danger imminent, menace la nation entière, que ſon retour ſeul peut prévénir la ſubverſion totale du pays, car tous les Citoyens, tous les Habitans des Villes, de Villages;

des Campagnes, ont juré de verſer jusqu'à la derniere goutte de leur ſang pour la défenſe de leur droits & de leur liberté; de lui remontrer ſurtout, que, dans ces circonſtances alarmantes, les Traitrés à la Patrie, qu'une noble confiance, un pardon généreux ont épargnés, auroient tout à craindre de la juſte fureur du Peuple, qui préviendroit infailliblement l'arrivée des Troupes.

Eoint ſignés: H. L. M. Nahon ainé; Berleur; Franquet; Nahon ainé; N. J. Huet; Doneux; de Fromanteau; L. Hairs; Bernimoulin; L. Baſſenge; C. A. Prion; van der Mæſen, Avocat; le Chevalier de Favereau; Louvat; de Hodiamont; Gaillard, Fils; Martiny; Loneux; Dejardin; Belotte; Francois Levoz; Regnier; Beanin; Hardy; F. Judon; Brahy; Digneffe; Chaudoir, Fils; de Lyon; le Baron de Sarolea de Cheratte; J. Dietters; le Chevalier de Favereau; L. Bodſon; de Roſſius; d'Humain; de Hodiamont; de Bois; Malherbe; J. L. Sepulchre; Donkier; R. Sauvage; J. Thonus de Belleflamme; de Brus, Avocat; H Digneffe; W. Digneffe; Cloſon; Charles Antoine Chevalier de Faverau; J. A. Thonar; J. Blochuſe; M. Berryer; Deſſain; Lonhienne; de Borlé; Houtain; la Garde; J. Cox; J G. d'Ardeſpinne; la Haye; Everard Beaujean; R. J. Vernack;

do

de Boſſemart; Mr. de Sauveur; J. J. Chokier; P. P. Sauvage; Berryer.

26.

Schluß des dritten Standes hierüber, beſonders die Zurückberufung des Fürſten betr. vom 4. September 1790.

En l' Aſſemblée de Meſſeigneurs de l' Etat Tiers du pays de Liège & Comté de Looz, tenüe le 4e Sept. 1789.

Meſſeigneurs ayant vu la pétition préſentée par des Citoyens déclarent de rémercier ces dignes appuis de la Patrie de leür zèle généreux & patriotique; ordonnant l' impreſſion & l' affiche de leur adreſſe, afin de pouvoir leur annoncer, ainſi qu'à toute la Nation, que le vœux exprimé dans la dite pétition des Etats réunis à Wezlaer eſt déja rempli; que Meſſeigneurs dès le premier jour, ont paſſé un recès, qu'ils ont ſur le champ communiqué aux deux autres corps, par le quel ils rappellent formellement Son Alteſſe au ſein de ſon peuple, auprès de qui ſa perſonne eſt ſi néceſſaire, étant diſpoſés de prendre en tout temps, à tout heure, tous les moyens poſſibles pour aſſurer la défenſe du pays & la tranquillité du peuple.

27.

Schluß des erſten Standes, die Abordnung einer Deputation nach Wezlar betr. vom 4. Sept. 1789.

En l' Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat Primaire du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 4e. Septembre 1789.

Meſſeigneurs ayant entendu l'Etat Tiers en Corps, qui s'eſt rendu à l'aſſemblée de ce corps, pour démander, que les trois Corps d'Etat faſſent une Députation à Wezlaer, pour annoncer, que la Nation eſt unanime ſur la révolution, qui vient de s'opérer, & ſupplier la Chambre, de retirer le Decret, qu'elle vient d'emaner contraire a la Déclaration de Son Alteſſe en date du vingt-ſix Août dernier; mes dits Seigneurs ont déclaré, de déferer à cette démande, requerant & députant le Seigneur de Loës de Trixhe, chanoine Trefoncier de l'Egliſe Cathédrale pour ſe rendre à Wezlaer.

28.

Schluß des Adels über eben dieſen Gegenſtand vom 4. September 1789.

En l' Aſſemblée de Méſſeigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 4e Septembre 1789.

Meſſei-

Meſſeigneurs ayant entendu les Seigneurs de l' Etat Tiers en Corps, qui s' eſt rendu à leur Salle d' aſſemblée pour demander, que les trois Etats faſſent une Députation à Wezlaer, pour annoncer, que la Nation eſt unanime ſur la révolution, qui vient de s' opérer & ſupplier la Chambre, de retirer le Décret, qu' elle vient d' émaner, contraire à la Déclaration de Son Alteſſe en date du vingt-ſix Août dernier; Mes dits Seigneurs ont déclaré, de déferer à cette démande, requérant & députant le Seigneur Comte de Berlaymont de la Chapelle, Gentilhomme de cet Etat, pour ſe rendre à Wezlaer.

29.

Schluß des dritten Standes eben dieſen Gegenſtand betreffend vom 4. Sept. 1789.

En l' Aſſemblée de Meſſeigneurs de l' Etat tiers du pais de Liège & Comte de Looz, tenue le 4. Septembre 1789.

Meſſeigneurs ayant vu les recés des etats primaire & noble paſſés & leur communiqués ce matin, par les quels ils ont député reſpectivement le Sgr de Loets de Trixhe, Chanoine Trefoncier de l' Egliſe cathedrale, & le Sgr. Comte de Berlaymont de la Chapelle Gentilhomme de l' Etat de la Nobleſſe, pour ſe rendre à

Wetzlar, à effet d'y annocer, *que la nation eſt unanime ſur la revolution* qui vient de s' operer, & ſupplier la Chambre de retirer le Decret, qu' elle vient d'emaner contraire à la declaration de S. A. en date du 26. Aout dernier, mes dits Seigneurs ont declaré de requerir & deputer les Seigneurs Chevalier *de Cheſtret de Hanneffe*, Bourgmeſtre regent de la Cité de Liège, *Leſoinne* & *Baſſenge*, Conſeillers regens pour annoncer cette unanimité de la Nation ſur la revolution heureuſe & neceſſaire, qui vient de s'operer & ſupplier de concert la Chambre de retirer le decret émané le 27. Aout dernier contraire à la declaratoire poſitive de S. A., *qui a deſavoué à la face de l'univers toute plainte quelconque, qui pouroit être formée par qui que ce ſoit en ſon nom*, ou autre, aux dicaſteres de l'Empire, ou aux puiſſances etrangeres.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs,
P. J. Vroonen.

30.

Schluß des erſten Standes, mittelſt deſſen er auf alle Exemtions pecuniaires Verzicht leiſtet vom 4. September 1789.

En l'Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat-Primaire du Pays de Liège & Comté de Looz tenue le 4. Septembre 1789.

Meſſei-

Meſſeigneurs n' ayant rien de plus à cœur que de concourir au ſoulagement du Peuple, déclarent, avec plaiſir, de renoncer à toutes Exemptions pécuniaires, dont ils ont joui jusqu' a préſent moyennant que toutes autres perſonnes exemptes faſſent la même renonciation.

Par Ordonnance de me dits Seigneurs,
P. Jardon pro *De Grady.*

31.

Protocoll, ein Anlehen der Geiſtlichkeit an die Hauptſtadt von $\frac{100}{m}$ fl. betr. vom 5. Sept. 1789.

Dans l' Aſſemblée générale du Clergé primaire & ſécondaire du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë à la Maiſon Decanale, le Samedi cinquieme Septembre 1789.

Préſens les Seigneurs:

De Liederkerk,	de Harlez.
Doyens.	Abbés.
de St. Pierre.	de St. Laurent.
St. Martin.	de Flones.
St. Croix.	de Neumouſtier.
St. Jean.	& autres Députés in-
St. Denis.	ternes & externes.

Meſſeigneurs ouï le rapport du Comité enſuite de la Conférence tenuë hier à St. Laurent, avec

avec le Seigneur Bourgmeſtre de Cheſtret & Mr. l'Avocat Paquo, Conſeiller, Députés du Magiſtrat, ſont convenu de fournir à la Ville l'emprunt de cent mille florins, démandés ſous l'interêt, qui ſe prendra Cours à charge de la Ville, qu'après le terme de dix ans date du préſent, jusqu'à rembourſement, qui pourra ſe faire par billets de mille écus, parmi donnant pour aſſurance tant du capital, que des interêts, tous les revenus de la Ville préſens & futurs, & faiſant ratifier & approuver la ditte obligation par le Corps de Ville.

Par ordonnance des mes dits Seigneurs,
Signé: J. T. J. Mouillard.
A. J. Titeux.

32.

Schreiben des Conſeiller Gilot an den Burgermeiſter von Fabri vom 5. Sept. 1789. ſamt dem Schreiben des Fürſtbiſchofs an jenen vom 28. Auguſt 1789.

Monſieur!

Je ſuis revenu aujourdhui de l'abſence que le départ inopiné de S. A. m'a forcé de faire, par la conſternation où il m'a jetté, ainſi que toute la maiſon qui étoit reſtée. Revenu ici ſur le calme, qui m'a été annoncé par mes amis, je reçois le lettre incluſe de S. A.; En même tems j'apprend qu'il eſt revenu

venu une lettre où un Decret de Wetzlar: Or comme le Prince a assure à la nation qu'il ne feroit jamais aucune démarche pour revenir de ce qu'il avoit accordé, où reconnu, & faisant attention que le Prince me permet d'annoncer sa demeure, *à moins que, par raison, il convienne de le laisser ignorer*, j'ai crû, Msr., qu'il étoit de mon devoir envèrs le Prince & de ma loyauté envèrs ma patrie de ne pas laisser ignorer sa demeure, non plus que la lettre dont il m'a honoré dans ce moment critique. Je suis persuadé que le langage naive du Prince & sa franchise *serviront de preuve surabondante à la façon de penser qu'il a manifesté par la lettre qu'il a fait addresser au public à son départ.* Je vous prie, Monsieur le Bourguemaitre, de daigner communiquer ma lettre a Son Excellence Monsieur le Chancelier pour sa connoissance. Il est inutile de vous supplier de considerer les moiens propres pour empêcher le mouvement que la lettre de S. A. peut occasionner; je laisse le tout à votre prudence. Je vais écrire au Prince que je vous ai envoié sa lettre, & que je ne peus tenir aucune correspondance avec Elle. J'ai l'honneur d'être avec le dévouement le plus parfait & respect

Monsieur

Seraing le 5. Septembre 1789.
en hâte à 8. heures du Soir.

Votre très humble & très obeissant Serviteur
Est signé *Le Conseiller Gilot.*

P. S.

P. S. Ne ſoiez pas étonné ſi je ne reſte pas long tems à Seraing; de trop longues tracaſſeries m'ont épuiſé, & j'ai beſoin de repos; J'ai d'ailleurs fait tout ce qui dépend de moi pour conſerver la tranquilité. J'oſe vous prier de me faire parvenir copie de la lettre du Prince, que je n'ai pas gardé, où l'original lorsque vous n'en aurez plus beſoin.

Copie de la Lettre de Son Alteſſe à Monſieur Gilot.

Treves, le 28. Aouſt 1789.

Je ſuis arrivé ici en bonne ſanté, mon cher Gilot; comme je ne ſçai, quel parti vous aurez pris, ni où vous aurez fixé votre demeure, je vous fais parvenir la préſente par voie indirecte. Ecrivez moi, ſous double enveloppe, par Namur, Luxembourg & à l'addreſſe de *Mr. le Comte de Mean de Beaurieux* ſans titres ultérieurs. Je compte de fixer ici ma demeure & d'y recevoir les nouvelles que vous ferez parvenir à ma connoiſſance; ne ſoiez pas laconique & dites moi ce qui ſe paſſera, ſurtout le 31, & quelle ſenſation a produit mon départ; marquez moi les Capitulaires, & les Cavaliers qui ſont intervenus à l'aſſemblée; où eſt Buckwald, & tout ce que vous pouvez croire exciter ma curioſité. Vous pouvez dire mon ſéjour, à moins que, par raiſon, il convienne de le laiſſer ignorer. Annonçez

à Mr.

à Mr. le chancelier, à Cheſtret & au Concierge, que vous étes chargé de me faire parvenir les lettres qui arriveront à mon addreſſe, où ce qu'on voudroit me faire parvenir; Chargez vous auſſi des lettres du ſuffragant. Je ſuis en attendant de vos lettres avec impatience Votre très affectionné.

Signé P. de L.

33.

Schluß des dritten Standes, die Zurückberufung des Fürſten betreffend, vom 14. Sept. 1789.

En l'Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat Tiers du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 14e Septembre 1789.

Meſſeigneurs ayant vû, par le rapport des Seigneurs Députés des trois Corps, qui ont été chargés d'inviter Son Alteſſe à revenir dans le Pays; qu'elle s'eſt refuſée à accorder ce retour ſi déſiré, & ſi néceſſaire dans les circonſtances préſentes, ſont d'avis qu'il lui ſoit fait des nouvelles inſtances par écrit, pour l'engager à ſe rendre aux vœux de la Nation, qui réclame unanimement ſa préſence, ou à confier des pleins pouvoirs, ſoit à ſon Chancelier, ſoit à toute autre Perſonne, pour que les Réſolutions des Etats ne demeurent pas

ſans

ſans effêt. Meſſeigneurs approuvent le modele de la lettre à addreſſer à Son Alteſſe, & ordonnent, qu' il ſoit communiqué avec le préſent recès aux Seigneurs des deux autres Corps, en les requérant de réceſſer en conſéquence.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs,

P. J. Vroonen.

34.

Schreiben der dreyen Stände des Fürſtenthums Lüttich an den Fürſtbiſchof; vom 14. Sept. 1789.

Monſeigneur! Les Etats n'ont appris qu'avec une peine, une ſuppriſe extrême, le peu de Succès de la Députation, qu' ils ont eu l'honneur d' envoyer vers Votre Alteſſe; ils avoient eſpéré, qu' elle ſe refuſeroit d' autant moins à ſe rendre aux vœux du peuple, qui réclament unanimement ſa préſence, qu' elle avoit promis au peuple, avant de penſer à quitter les pays, d' être prête à toute heure à venir ſe remettre dans ſes bras pour aſſurer ſon bonheur & ſa tranquillité. D' après votre Déclaration du 26e Août dernier, Monſeigneur, nous étions loin auſſi de prévoir le refus, que vous avez fait à nos Députés, de vous unir à nous, pour empêcher les effets du Décret de la ſacrée Chambre de Wetzlaer. Nous aimons à nous perſuader, que Votre Alteſſe n'a point apperçu

apperçu les ſuites funeſtes, que peuvent entraîner, & ce refus, & ſon Abſence prolongée.

Si le motif de votre départ, Monſeigneur, n'a été que la crainte des troubles & des tumultes les faits ont pu vous convaincre, que la tranquillité publique n' a pas été troublée un moment, & que l'harmonie a toujours regné entre les trois Corps d'Etats. Mais cette crainte même eût elle été fondée, nous oſons, nous devons dire à Votre Alteſſe, que c'eſt ſur tout dans des momens d' alarmes, que le Chef ſe doit à la Nation.

Ç' eſt au nom de cette Nation, que nous renouvellons nos inſtances près de Votre Alteſſe, en la ſuppliant, de prévénir par ſon retour le mécontentement, le murmure général; dans la crainte, de voir ſon eſpoir trompé: le peuple peut ſe porter à des Excès dangereux; il ne ſupporte qu'avec impatience les entraves, qui arrêtent à chaque pas les membres du pouvoir législatif, que Vous même, Monſeigneur, avez convoqués pour travailler à la réforme des abus & au ſoulagement de la claſſe indigente; cette impatience peut s' aigrir, & la ruine totale du payr en ſeroit la ſuite inévitable.

Si ces conſidérations importantes ne ſuffiſent point pour décider Votre Alteſſe à rentrer dans le ſein de ſon peuple & à venir

s'occuper elle même de son bonheur, elle ne peut se dispenser au moins de confier incessamment, soit à son Chancellier, soit à tout autre, le pouvoir de sanctionner les Loix. Vous ne doutez pas, Monseigneur, que dans les circonstances actuelles, il puisse se présenter une infinité de cas, qui exigeroient, que cette sanction fût donnée promptement; nous en avons déja bien douloureusement senti la nécessité au sujet de la sortie des grains vers l'étranger.

Nous sommes avec le plus profond respect, Monseigneur, de Votre Altesse &c.

Etoit signée par les Greffiers respectifs.

35.

Antwort des Fürstbischofs an die Stände. Dd. Trier 17. Sept. 1789.

Trèves le 17e Septembre 1789.

Messieurs! J'ai reçu votre Lettre avec le Recès du 14e & 15e du courant; je suis sensible aux desirs, que vous témoignez de mon retour; je me rendrois avec le plus grand plaisir dans mon pays; mais je vous laisse à juger, si dans le tems, où *les feuilles nationales* & publiques annoncent une régénération de la constitution & des changemens très considérables, je puis me prêter à sanctionner indistinctement tout ce, qui me seroit proposé

dans

dans l'effervescence, peut être même un jour nuisible à la Nation.

Depuis le 18e Août j'ai attendu les griefs & les changemens, qu'elle se proposoit d'introduire; on n'a pas voulu me témoigner assez de confiance, pour me les communiquer; vous paroît-il donc, que cette conduite, me devoit pas me donner de la défiance.

On a fait authoritativement des changemens & des ordonnances, sans me consulter, & sans me connoitre; que dois-je attendre des suites?

Engagez donc, Messieurs, à soumettre à vos sages déliberations toutes les plaintes de la Nation; discutez les, pesez les dans la balance de la justice & de l'équité; tout ce, que vous arrêterez sans contrainte pour l'avantage commun (en respectant neanmoins les propriétés conformément à la justice & aux vœux, que la Nation a manifesté) & que je pourrai approuver, sans manquer aux sermens, que j'ai prêté à Sa Majesté l'Empereur & à mon Chapitre, je le sanctionnerai.

Ma présence n'est donc nullement nécessaire dans ce moment; ma santé exige absolument une tranquillité, que je ne puis me permettre a Liège, ni dans les environs. Lorsque le Cardinale de Baviere s'absenta, demeura à Munich & à Paris, on soumettoit

à ſon approbation les ordonnances dont on déſiroit l'exécution; je n'en prévois pas de ſi preſſantes, qui ſouffriroient du délai de quatre jours.

Exhortez donc le peuple à ſe conduire ſagement; travaillez aſſidument à perfectionner la Conſtitution pendant, que je ne ceſſerai de mon côté d'implorer le tout-puiſſant, pour qu'il vous éclaire & veuille vous accorder l'eſprit de concorde & de paix. Je ſuis avec attachement,

Votre dévoué (ſigné)

l'Evêque & Prince de Liège.

36.

Rückantwort der Stände auf vorſtehendes Schreiben, vom 26. Sept. 1789.

Liège 26. Septembre 1789.

Monſeigneur! Ce ſont les ſentimens d'un Peuple trompé dans ſon déſir le plus cher, que nous Vous transmettons avec douleur. Quand ce peuple s'attendoit avec raiſon au retour de V. A., il éprouve le plus amer refus, & comme ſi c'étoit peu d'être déçu dans la plus juſte eſpérance, il eſt profondément affligé encore des motifs, que V. A. allegue pour ne pas ſe rendre aux Vœux de ſon Pays.

„C'eſt, dit-elle, une régénération, ce „ſont des changemens très conſidérables annon-

„cés

„cés dans des feuilles nationales, & publiques, „qu' elle ne peut indiſtinctement ſanctionner, „comme propoſés dans une effervescence peut-„être même un jour nuiſibles à la Nation".

Ah! Monſeigneur, la Nation Liègeoiſe ne demande *pour régénération*, *pour changemens très conſidérables*, que la reſtitution de ſes droits les plus inconteſtables, les plus ſacrés, que la correction des plus crians abus.

Si des Feuilles publiques, ſi des Feuilles intitulées ſans l'aveu de la nation, Feuilles nationales, offrent les prétentions de votre Peuple ſous un faux aſpect, V. A. doit-elle croire à ces recits erronés & abuſifs, quand le Vœu de la Patrie lui eſt porté par l'organe unanime de ſes repréſentans?

Et ce Vœu, Monſeigneur! ne vous eſt point adreſſé dans un moment d'effervescence; la Nation n'a montré, que l'effervescence précieuſe du Patriotisme, jamais l'effervescence intolérable du déſordre. Les Liègeois ont donné à l'Europe l'exemple unique d'une révolution faite ſans Vengeance, ſans effuſion de ſang, d'une révolution opérée ſous la forme d'une fête publique.

V. A. ne put donc craindre de ſanctionner des lois, qui furent meditées dans le calme, dictées par le déſir du bonheur général & inſpirées par le Vœu uniforme des trois Etats du

pays, de pareilles lois ne peuvent jamais être nuisibles à une Nation.

„V. A. se plaint d'avoir attendu, depuis „le 18e Août, les griefs & les change„mens, qu'on se proposoit d'introduire, „sans qu'on ait eu la confiance de le lui „communiquer".

Nous la supplions de vouloir se rappeller que son départ date du 27. du même mois, que les Etats convoqués par elle, ne furent assemblés, que le 31, que le lieu de sa retraite demeura ignoré jusqu'au 5. Septembre, & que, du moment où ils en eurent connoissance, leur premier soin fut, de députer sans delai vers de la personne de V. A., pour lui porter les hommages de son peuple; pour lui témoigner, combien son absence affligeoit ce peuple, & la supplier de revenir au milieu d'une Nation, qui l'aime, & dont tous les vœux démandent le retour de Son Prince.

Jettés dans la consternation par ce départ, que Votre seule Lettre a pu rendre croyable, nous nous sommes vus, Monseigneur; arrêtés dans la marche de nos opérations salutaires, & loin de nous livrer à des changements, que V. A. nous reproche, devoir son éloignement & son absence apporter le plus dangereux retard à la sanction de la loi la plus instante, nous nous sommes bornés à rappeller de nouveau V. A. dans

A. dans le ſein de Ses Etats pour travailler inceſſamment avec Elle à la reſtauration de la conſtitution, & fixer avec l'accord des deux Pouvoirs, la Liberté publique.

Vous parlez enſuite, Monſeigneur! de Sermens prêtés à Sa Majeſté „l'Empereur & à Vo„tre Chapitre Cathedrale", c'eſt nous forcer de Vous rappeller le ſerment, que Vous avez prêté à la Nation, ſerment anterieur à tout autre, & auquel tout autre doit céder: le ſerment de maintenir nos droits, d'être fidele à la paix de Fexhe, baſe de notre conſtitution, paix confirmée par les Traités, les Diplomes Impériaux, & dont le Chef ſuprême de l'Empire eſt le Garant & le Vengeur.

De quel étonnement doit-elle être frappée, cette Nation, par le profond ſilence que V. A. garde dans ſa Lettre ſur la priere importante, que les Etats lui réitéroient dans la leur, de s'unir à eux pour travailler de concert à obtenir la Révocation du Decret ſurpris à la ſacrée Chambre Impériale le 27e Août.

Votre préſence, Monſeigneur, n'eſt pas, comme vous le croyez, peu néceſſaire; votre abſence au contraire ſuppoſe entre les deux pouvoirs une déſunion, qui n'exiſte pas, elle ſemble autoriſer à appeller des Decrets, qui entravent nos délibérations.

V. A. allégue des abſences du Cardinal de Baviere; à la vérité, ce Prince s'éloigna quelque fois de ce Pays: auſſi ſon peuple ne ceſſa de s'en plaindre avec juſtice, & ſans doute V. A. ne veut pas prendre un tort & un abus pour exemple; d'ailleurs les temps n'étoient pas les mêmes, les abſences de *Jean Theodore* eurent lieu dans les moments tranquilles, & alors il étoit ſupplée par l'un de ſes Miniſtres, autoriſé à uſer de ſon pouvoir: aujourd'hui, Monſeigneur, les circonſtances exigent la préſence du chef du pays, ou d'un repréſentant, qui tienne ſa place, & V. A. n'a confié à perſonne l'autorité, dont elle eſt revêtue. Enfin, Monſeigneur, (ce motif l'emportera ſans doute dans votre cœur ſur toute autre conſidération) le Cardinal de Baviere Prince que ſa ſenſibilité & la popularité caractériſoient; le Cardinal de Baviere ne balança point de rentrer, en bon pere, dans le Sein de ſa patrie, quand les vœux de ſes enfans l'y rappelerent.

Votre Nation forme aujourd'hui les mêmes vœux pour Votre retour; Nous Vous conjurons, Monſeigneur, de céder à ſes touchantes inſtances; elle déſire Votre préſence, pour opérer le bien de la choſe publique, pour Vous offrir les marques de Son reſpectueux amour, l'amour de Votre peuple, Monſeigneur,

préſent

préſent plus précieux que celui de Votre Principauté.

Nous ſommes avec un profond reſpect,
Monſeigneur!

de Votre Alteſſe &c.

Etoit ſignée par les Greffiers reſpectifs.

37.

Zweyte Antwort des Fürſten vom 28. Sept. 1789.

Trèves ce 28e Septembre 1789.

Meſſieurs, j'ai reçu votre Lettre en date du 26e du courant, par le courier, que Vous m'avez envoyé.

Je vois à regret, que je ne puis, quant à mon retour, que me référer encore à mes précédentes, ma préſence n'étant nullement néceſſaire pour les objets, qui devroient être la matiere de Vos délibérations pour le bien-être de la Nation. Croyez moi avec des ſentimens de conſidération,

Meſſieurs

Votre très dévoué

l'Evêque Prince de Liège.

38.

Schluß des dritten Standes, die Gesetzgebungsgewalt in Policeysachen betreffend, vom 16. Sept. 1789.

En l'Assemblée de Messeigneurs de l'Etat Tiers du pays de Liège, & Comté de Looz, tenue le 16e Septembre 1789.

Messeigneurs, s'étant fait reproduire le Recès passé par l'Etat Tiers, en date du 27e Mars 1787., qui attribue à l'Evêque Prince le pouvoir, de porter seul des Loix en matiere de police, convaincus, qu'il est attentatoire à la Constitution du pays, & contraire à la disposition expresse de nos paix & particulierement à la Paix de Fexhe, qui dispose en général & sans distinction, que les Loix & les Coutumes du Pays ne peuvent être changées, ni moderées, que du consentement de tous, & pour nous servir des expressions de l'ancien langage, *que par le Sens du pays;* persuadés, que ce Recès, ouvrage du dévouement ou de la foiblesse, a été surpris par un Conseil pervers, & commandé à une Assemblée, dont la plus-part des membres, ensuite d'un abus trop long-tems souffert, devoient leurs nomination à Son Alteſſe; &, considerant, qu'ils ne peuvent laisser subsister ce monument, qui deshonoreroit les fastes des représentans d'un peuple libre,

bre, ſans manquer à leur devoir, ſans aller contre le vœux de leurs commettans, manifeſtés par les proteſtations de pluſieurs Villes, qui d'abord après l'emanation du dit Recès ont improuvé le géré de l'aſſemblée du 27e Mars; Mes dits Seigneurs declarent, que ce Recès du 27e Mars 1787., doit être regardé comme un acte abſolument nul & inconſtitutionel; ordonnant, que la préſente Déclaration ſoit imprimée & affichée pour la connoiſſance d'un chacun.

39.

Fürſtliches Mandat, die Fruchtausfuhr betreffend vom 18. September 1789.

Conſtantin François des Comtes de Hœnsbroech, par la Grâce de Dieu, Prince-Evêque de Liège, Prince du St. Empire Romain, Duc de Bouillon, Marquis de Franchimont, Comte de Looz, de Hornes &c. Baron de Herſtal, &c. &c. &c.

Conſidérant la cherté actuelle des Grains, & voulant, à l'exemple des Etats voiſins, prévenir une plus grande rareté de cette Denrée de premiere néceſſité; vû, à cet égard, *les Recès de nos trois Etats*; ſavoir, des *Primaire* & *Noble*, en dates des 9. & 10. & du *Tiers-Etat*, en dates de 10. & 11. de ce mois; Nous déla-

déclarons, relativement aux dits Recès, de défendre, comme par les préſentes nous défendons, proviſoirement & jusqu'à autre diſpoſition, l'exportation vers l'Etranger de toute eſpece de Grains; comme auſſi la Fabrication de tout Brandevin & Amidon, ſous peine de confiſcation, & d'une amende de cent florins d'or, dont la moitié ſera adjugée aux Arrêtans, & l'autre moitié applicable à la Caiſſe de l'Etat; accordant le terme d'un an, pour la recherche contre les contraventeurs. Enjoignons à tous nos hauts & ſubalternes Officiers, ainſi qu'à tous Employés de nos Etats, leſquels nous prenons, derechef & ſpécialement, à cet égard, ſous notre ſinguliere ſauve-garde & protection Principale, de veiller, avec la plus grande exactitude, à l'entiere & parfaite exécution des Préſentes, qui ſeront publiées & miſes en garde de Loi, imprimées, affichées & inſinuées, par-tout où il conviendra, dans l'étendue de notre Pays de Liège, Comté de Looz, & autres endroits de notre Domination; pour qu'elles ſortiſſent leurs pleins effets, & que perſonne n'en puiſſe prétexter cauſe d'ignorance. Donné en notre Conſeil-Privé, le 17. Septembre 1789.

Conſtantin François.

Baron *de Sluſe de Beurs*, Vt.

L. (†) S.

40.

40.

Schluß des dritten Standes wider alle Revolutionswidrigen Aeuſſerungen und Handlungen; mit beſonderer Erinnerung der Stadt Beringen, vom 22. Sept. 1789.

En l'Aſſemblée des Meſſeigneurs de l'Etat Tiers du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 22e Septembre 1789.

Meſſeigneurs apprenant que des perſonnes perverſes, ennemies du bien-public, affectent de repandre, dans des vues pernicieuſes, le bruit que la reſtauration des Citoyens dans leur droits ne ſera pas de longue durée, & même oſent ſe permettre, dans quelques Villes du pays, des faits, ou des propos, tendants ouvertement au mépris & à l'inſulte des Magiſtrats établis par le peuple, comme d'arracher ou fouler au pied des cocardes, ſignes diſtinctifs de dévouement à la Patrie, Meſſeigneurs en vertu du lien fédératif, qui unit la Cité & toutes le Villes du Pays, déclarent infames, traitres à la Patrie, & puniſables comme tels, tous ceux qui directement ou indirectement, par action, propos, reclamation, ou proteſtation quelconques, en mepris de la Sanction unanime de tous les membres du corps legislatif donnée à la révolution actuelle, operée

operée non ſeulement dans la Cité, mais dans tout le pays pour le bonheur général, oſeroient faire la moindre démarche, qui y porteroit atteinte; admonetant ceux de la Ville de *Beringen*, de ſe conformer au vœux du Peuple, en reſpectant le nouveau Magiſtrat, qu'il a établi, ainſi que les ordonnances, que le dit Magiſtrat, portera pour la Police & la tranquillité publique;

Ordonnant, que le préſent Recès ſoit imprimé, & affiché, tant en francois, qu' en flamand, & par tout, où il conviendra.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs
P. J. Vroonen.

41.

Rathsſchluß der Stadt Lüttich, die öffentlichen Zeitungen betreffend, vom 22. Sept. 1789.

En Conſeil de la noble Cité de Liège, tenu ſpécialement le 22e Septembre 1789. au matin.

Meſſieurs quoiqu'éloignés de vouloir porter atteinte à la liberté de la preſſe, ſi propre à répandre les lumieres & à manifeſter l' opinion publique, qui en eſt le réſultat, ne peuvent cependant voir, qu' avec peine & ſurpriſe les faits faux, haſardés, ou erronés, qu' on avance ſouvent avec autant de précipitation

tation que d' imprudence, dans pluſieurs feuilles, qui s'impriment, ou ſe diſtribuent, en cette ville ſous le titre: de feuille nationale, avant coureur, ou autres. Craignant, que quelques eſprits mal intentionnés, qui affectent de tout croire, & s'empreſſent, de tout interpreter en mal, ne faſſent paſſer le ſilence du Conſeil, à cet égard pour un aveu tacite, Meſſieurs déclarent, qu'ils ne donnent approbation à aucune de ces feuilles, requierent le public, de ſe mettre en garde contre les nouvelles, qu'inventent l'oiſiveté ou la malignité, & recommandent ſerieuſement aux Autheurs des dites feuilles, de n'adopter que des faits conſtatés, & de ne jamais ſortir du ton de dignité & de décence, que doit ſe preſcrire tout Ecrivain public; ordonnant, que le préſent Recès ſoit imprimé, & affiché, pour la connoiſſance d'un chacun.

Par ordonnance du dit Conſeil.

Rouveroy pro de Cologne.

42.

Schluß des Adels, die Nachſuchung der Preuſſiſchen Protection und Mediation betreffend vom 26. September 1789.

En l'Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 26e Septembre 1789.

Meſſei-

Meſſeigneurs conſiderant combien il devient important d' affermir l' union & la concorde dans ce pays, pour y maintenir le calme ſi néceſſaire, ſuppliant très-humblement *Son Alteſſe*, de daigner ſe joindre à eux pour obtenir de Sa Majeſté Pruſſienne ſa puiſſante protection & mediation, conformément à la Déclaration des Miniſtres de Sa dite Majeſté, autoriſés à l' accepter, & par laquelle on peut eſpérer de faire tenir en ſuspens le decret de la ſacrée Chambre Impériale de Wezlaer, du 27e Août dernier, & finir eu peu de tems les points, qui reſtent à fixer entre *Son Alteſſe* & les Etats ſuivant l'ancienne Conſtitution de ce pays & les Loix de l' Empire, réquerant les Seigneurs de deux autres Corps, d' accéder à leur préſente réſolution.

Par ordonnance &c.

Signé: J. P. Magis, pro Grontare.

43.

Schluß des erſten Standes über eben dieſen Gegenſtand, vom 28. Sept. 1789.

En l' Aſſemblée de Meſſeigneurs de l' Etat primaire du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le 28e Septembre 1789.

Meſſeigneurs ayant eu lecture des recès des Seigneurs des Etats de la Nobleſſe & Tiers, en

en date du 26e courant, par lesquels ils ſupplient Son Alteſſe de daigner ſe joindre à eux, pour obtenir de Sa Majeſté Pruſſienne ſa puiſſante protection & mediation; donnent à connoître aux Seigneurs des deux dits Etats, que ſur la communication, qu' ils ont eue de la note de Mr. le Baron de Senf de Pilſach, Miniſtre de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, il a été répondu le 25e courant, que l'Etat primaire eſt penetré de la plus vive reconnoiſſance pour la haute & puiſſante protection, que Sa Majeſté le Roi de Pruſſe daigne accorder au pays de Liège, & que tous ſes efforts tendront toujours à ſe rendre digne de ſa bienveillance royale, dont il ſent vivement tout le prix, qu' en partant de la confiance ſans bornes, que cet Etat a dans la juſtice & la Sageſſe de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, & convaincu, que la Puiſſance de ce grand Roi eſt plus que ſuffiſante, pour maintenir la tranquillité dans ce pays, n' héſiteroit pas un inſtant à implorer ſa ſeule mediation, & demander, qu' elle ſoit chargée excluſivement de la commiſſion d' arbitre, s' il ne craignoit de paroitre par là s' éloigner de la parfaite neutralité, que ce pays a toujours eu le plus grand intérêt de conſerver vis-à-vis de toutes les puiſſances voiſines, & méconnoître la qualité de Directeurs du Cercle dans deux autres Princes de l' Empire; que l'Etat primaire met en très-humble conſidération à Sa Majeſté Pruſſienne, que s' il n' étoit borné par les Loix & conſtitu-

tions Germaniques, il auroit donné un plein effor à la confiance, qu'il a dans les intentions bienfaisantes de Sa Majesté; qu'en outre les faveurs dont elle daigne le combler, lui font prendre la liberté d'observer, que s'occupant des moyens d'établir les droits d'un chacun tels, qu'ils sont reconnus par les differentes paix, & devant l'Empire, & travaillant au même but du bien-être général, que les trois Etats ont a cœur, & auquel il ne doute pas, (p. 338.) que Son Alteſſe l'Evêque & Prince ne voudra concourir, il espere, voir terminer les difficultés, qui peuvent exister, & obtenir une résolution satisfaisante de la Chambre Impériale de Wezlaer sur le Decret, qui en est émané, sur tout si Sa Majesté daignoit continuer à s'intéresser, pour en suspendre l'execution, & confirmer au pays sa haute protection, que la proximité des ses Etats, sa puissance, & plus encore l'Esprit d'equité, qui environne son Trône, rendent si désirable & si importante dans les circonstances; que personne ne peut présenter ses raisons & ses vœux à Sa Majesté le Roi de Prusse avec plus de succès qu'un Ministre, qui joint à ses lumieres le zèle du bien public, la confiance générale des Etats & du peuple, &, ce qui comble son éloge, celle de son Auguste Maître.

Messeigneurs réquierent les Seigneurs de deux autres Etats de vouloir accéder à leur

Recès

Recès du 26e courant, par lequel ils ont déclaré, d'être d'avis, d'envoyer une Députation aux Miniſtres du haut Directoire à Aix la Chapelle.

Par ordonnance, ſigné

L. Jardon, pro de Grady.

44.

Rathsſchluß wider die Stöhrer der öffentlichen Ruhe vom 28. September 1789.

En Conſeil de la noble Cité de Liège tenue ſpecialement le 28. Sept. 1789. après midi.

„Le Conſeil, craignant, que des Eſprits turbulens ou excités par des perſonnes mal intentionnées, ne ſe permettent de ſonner le tocſin, de battre la caiſſe, ou crier aux armes dans la Cité, Franchiſes, ou Banlieue, ſoit pour émouvoir le Peuple, ſoit pour aller en armes dans les Villages, violer l'aſyle des maiſons & des habitans, leur enlever leur propriétés, les ſommer, ou commettre d'autres Excès contraires au bon ordre, & réprouvés par toutes les loix; & voulant prévenir tous deſordres, qui troubleroient la Tranquillité publique, qui a régne j'usqu'à ce jour, invite inſtamment tous officiers quelconques, prépoſés

à la Police, de redoubler de Soin & d'attention à ſurveiller les perturbateurs du repos public, & les faire punir en toute Rigueur de juſtice, en conformité des Loix & paix du pays: & pour que la préſente parvienne a la Connoiſſance d' un chacun, le Conſeil a ordonné qu' elle ſoit imprimée, publiée, & affichée par tout, ou beſoin ſera, & lue aux Prones des Paroiſſes & chapelles de la Cité, franchiſes & Banlieue.

Par ordonnance du dit Conſeil.

Rouvroy, pro de Cologne.

45.

Schluß des dritten Standes, die aufzuſtellenden Fundamentalpunkte der neuen Conſtitution betreffend, vom 28. Sept. 1789.

En l' Aſſemblée de Meſſeigneurs de l' Etat Tiers du pais de Liège & Comté de Looz, tenuë le 28e Septembre 1789.

Meſſeigneurs conſiderant, que dans les points fondamentaux, qu' ils jugent néceſſaires d' établir pour achever la Régénération du pays, il en eſt quelques uns, qui concernent le révérendiſſime Clergé ſecondaire, & dont l' éxécution exigera en conſéquence ſon approbation, ordonnent, qu' il lui ſoit addreſſé une copie de ces

ces points avec le préſent recès, en requerant, de les examiner & de les diſcuter avec cet eſprit de Patriotisme, & de déſintéreſſement, qui vient de lui mériter tout récemment encore la juſte réconnoiſſance de la Nation.

Par ordonnance Vroonen.

S^e enſuivent les points fondamentaux.

Dans ces momens où la réunion devient de plus en plus néceſſaire, il eſt indiſpenſable de préſenter aux Seigneurs de la Cathédrale & de la Nobleſſe ces points fondamentaux; d'accords ſur ces points, la baſe ſeroit poſée, & le reſte ne pourroit éprouver de difficultés.

I.) Reconnôitre dans toute ſa pureté *la paix de Fexhe* & celles de XXII., en conſéquence déclarent, que le pouvoir de porter de loix générales quelconques, ſoit en matiere de juſtice, ſoit en matiere de police, réſide dans le ſéns du pays.

II.) Ratification ultérieure de la réintegration des Citoyens dans leur droit de choiſir leurs Magiſtrats & leurs repréſentans.

III.) Convenir de travailler inceſſamment, à chercher les moins d'établir une maniere d'impoſition plus juſte, péſant moins ſur la claſſe pauvre & proportionnée aux facultés des Citoyens.

IV.) Confirmation de l'abolition pour toujours des 40. Pattars.

V.) Confirmation de l'Abolition des exemptions pécuniaires & égalité dans les contributions.

VI.) Privileges excluſifs monopoles, & tout ce, qui peut y être rélatifs à jamais proſcrit du pays.

VII.) Loix & Réglements néceſſaires pour la police à porter par le ſens du pays, revoir toutes les Loix exiſtantes, abolir ou corriger les abuſives, telles entre autres, que l'Edit de 1719., Edit obſcur, & dans pluſieurs points attentatoire à la liberté, & qui bleſſe tous les principes de la juriſprudence particuliérement en ce, qu'ils laiſſe l'interpretation aux juges; celui de l'an 1470., pour les grains & autres &c.

VIII.) Egalité de tous les Citoyens vis-à-vis de la Loi.

IX.) Reformation du Tribunal des Etats réviſeurs, qui, indépendamment des défauts de ſa formation, doit ou être ſuprimé, ou être annuel ſelon l'eſprit néceſſaire de l'inſtitution des XXII.

X.) Recherche des droits féodaux nuiſibles au Peuple, qui pourront être ſuprimés, bien entendu en indemniſant ſelon l'équité.

XI.) S'occuper inceſſamment des abus introduits dans l'ordre judiciaire de tous nos Tribunaux, principalement l'officialité & les Eche-

Echevins de Liège, poſer de limites néceſſaires à la juriſdiction du premier &c., & travailler ſur-tout à un code criminel digne de la liberté & de l'humanité, toutes nos loix tant civiles, que criminelles, étant pour ainſi dire un chaos.

Les diſpoſitions ſages, qu'elles contiennent, étant d'ailleurs presque toutes eludées par nos juges en faveur des puiſſans & au détriment du foible, ce qui heurte directement le but de l'inſtitution ſociale.

XII.) Aſſujettir la dîme à toutes les charges, qui en ſont inſéparables ſelon les ſacrés Canons & le Concile de Trente.

XIII. Corriger les abus de l'adminiſtration des revenus publics tant généraux, que particuliers.

46.

Drey Schlüſſe des zweyten Standes über dieſe Fundamentalpunkte, vom 1. Oct. 1789.

En l'Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le premier Oct. 1789.

Meſſeigneurs ayant conféré & déliberé ſur le prémier & ſixieme des points fondamentaux, leur communiqués le 28e Septembre dernier par

recés des Seigneurs de l'Etat Tiers, & n'ayant rien de plus à cœur, que de faire connoître leur intention relativement à la dispoſition, obſervance & exécution de la paix de Fexhe & de celles des XXII, déclarent de reconnoître, comme ils ont toujours reconnu, les dites paix dans toute leur pureté; & en conſéquence, que le pouvoir de porter des Loix générales quelconques, ſoit en matiere de Juſtice, ſoit en matiere de Police, réſide dans le Sens du Pays, qui eſt formé par le conſentement uniforme des trois Etats, & que ces Loix doivent être ſanctionnées par Son Alteſſe, en y donnant ſon mandement exécutoire.

Déclarent en outre, que le conſentement uniforme des trois Etats eſt auſſi abſolument néceſſaire pour la validité de tout acte d'aliénation & d'échange de quelque partie, ou portion du territoire, & d'aveu de ſes limites, ainſi que tout traité ou pacte avec une puiſſance étrangere, de même que de toute reconnoiſſance des prétentions quelconques à charge du pays, ou d'aucun de ſes endroits en faveur de qui, que ce puiſſe être.

Déclarant de plus mes dits Seigneurs, que tous Privileges excluſifs, par les quels on généroit, le moins du monde, un commerce déja introduit dans le pays, ſeront à jamais proſcrits, & ceux pour y introduire un nouvel

établiſſement, une nouvelle fabrique ou manufacture, qui ſeroit utile au pays, ne pourront être accordés, que du conſentement des trois Etats, munis du mandement exécutoire de Son Alteſſe l'Evêque & Prince, & ſeulement pour certain temps à fixer, voir, qu'en cas de telle conceſſion, les ſurcéans ſeront préférables à des étrangers; réquerant les Seigneurs des deux autres Etats, d'accéder à leur préſente réſolution, & ſuppliant très humblement Son Alteſſe, de l'agréer.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs
J. P. Magis, pro Groutars.

En l'Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le premier Oct. 1789.

Meſſeigneurs ayant conſidéré les Articles II, IV, & V, des points fondamentaux leur comminiqués le 28. du mois dernier, par recès des Seigneurs de l'Etat-Tiers, où ils ont manifeſté leur déſir pour la ratification ultérieure de la réintegration des Citoyens dans leurs droits de chóſir leurs magiſtrats & repréſentans, comme auſſi pour la confirmation de l'abolition pour toujours de l'impôt de 40 Pattars, & des exemptions pécuniaires, & pour l'introduction de l'égalité dans les contributions, déclarent, qu'ils ont le même déſir, relativement à leur recès ci-joint; réquerant les Seigneurs de l'Etat-

primaire, d'y accéder par recès ſemblable, & ſuppliant très-humblement Son Alteſſe, de vouloir donner cette ratification & confirmation.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs.

J. P. Magis, pro Groutars.

En l'Aſſemblée des Meſſeigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du Pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le premier Oct. 1789.

Meſſeigneurs conſiderant, que les autres articles repris aux points fondamentaux leur communiqués le 28e du mois dernier, par recès des Seigneurs de l'Etat-Tiers, paroiſſent mériter un examen bien réfléchi, ſont d'avis, qu'ils ſoyent envoyés à un Comité particulier, compoſé de deux ou trois membres de chaque Corps, pour s'en occuper inceſſament; dénommant de cette part le Seigneur leur Député en tour, & les Seigneurs *Comte de Berlaymont de la Chapelle*, & *Comte de Lanoy de Clerveaux*, avec requiſition aux Seigneurs des deux autres Etats, de nommer également des deputés à cet effet, & faire rapport du réſultat de leur déliberation.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs

J. P. Magis, pro Groutars.

47.

Schluß des erſten Standes über eben dieſen Gegenſtand vom 2. October 1789.

En l'Aſſemblée de Meſſeigneurs de l'Etat primaire du pays de Liège & Comté de Looz, tenuë le, 2e. Octobre 1789.

Meſſeigneurs ayant reçu le Rèces des Seigneurs de l'Etat-Tiers, en date du 27e Septembre, par lequel ils ont réquis les Seigneurs des deux autres Corps, de s'occuper des points fondamentaux, qu'ils lui ont fait communiquer par le dit Recès, & ayant vu le Recès des Seigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du premier courant à ce ſujet, declarent.

Sur le premier point, de reconnoître (ainſi qu'ils l'ont fait par leur Recès du 31e Août) dans toute leur pureté la paix de Fexhe & celle des XXII.; en conſéquence, que le pouvoir de porter des Loix générales quelconques, ſoit en Matieres de juſtice, ſoit en matiere de Police, réſide dans le Sens du pays, qui eſt formé par le conſentement uniforme des trois Etats, & que ces Loix doivent être ſanctionnées *par Son Alteſſe l'Evêque Prince*, en y donnant ſon Mandement exécutoire. En outre, que le conſentement uniforme des trois Etats, eſt auſſi abſolument

lument néceſſaire pour la validité de toute acte d'aliénation & d'échange de quelque partie ou portion du Territoire, & d'aveu de ſes Limites, ainſi que de tout Traité ou pacte avec une puiſſance étrangere de même, que toute reconnoiſſance de prétentions quelconques à charge du pays, ou d'aucun de ſes endroits, en faveur de qui, que ce puiſſe être.

Sur le deuxieme point: de ratifier ultérieurement la réintegration des Citoyens dans leurs droits de choiſir leur Magiſtrats & repréſentans; ſuppliant très-humblement Son Alteſſe de vouloir donner cette ratification & confirmation ultérieures.

Sur le troiſieme point: concernant *les moyens d'établir une maniere d'impoſition plus juſte, péſant moins ſur la claſſe pauvre & proportionnée aux facultés des Citoyens*, qu'ils ont manifeſté pluſieurs fois leur intention à cet égard, notamment dans leur Recès du 31e Août.

Sur le quatrieme & cinquieme points: au ſujet *de l'Abolition des quarentes Pattars, des Exemptions pécuniaires, & de l'égalité dans les contributions*, qu'ils ont également réceſſé ſur ces objets; ſuppliant très-humblement *Son Alteſſe*, de vouloir en donner les ratification & confirmation.

Sur le ſixieme point: que tous privileges excluſifs, par les quels on gêneroit, le moins du

du monde, une commerce déja introduit dans le pays, seront à jamais proscrits, & ceux pour y introduire un nouvel etablissement, une nouvelle fabrique ou manifacture, qui seroit utile au pays, ne pourront être accordés, que du consentement des trois Etats, munis du Mandement exécutoire de *Son Altesse l'Evêque Prince*, & seulement pour un tems à fixer, voir qu'en cas de telle concession, les surséans seront préférables à des Etrangers; suppliant très-humblement *Son Altesse* d'agréer cette résolution.

Sur le septieme point: concernant *les Loix & Reglemens nécessaires pour la Police, la révision de toutes nos Loix existantes, l'Abolition & Correction des abusives*, que paroissant mériter un examen bien réflechi, ils accédent au Recès des Seigneurs de l'Etat de la Noblesse du premier courant, & le renvoient à leurs Députés extraordinaires & ordinaires, pour s'en occuper incessamment, & faire rapport du résultat de leurs délibérations.

Sur le huitieme point: Egalité de tous les Citoyens vis-à vis de la Loi, qu'elle seroit contraire aux paix les plus solemnelles du Pays, aux Roix & Usages de l'Empire.

Sur les neuvieme, dixieme & onzieme points: touchant *la Suppression ou réformation du Tribunal des réviseurs, les droits féodeaux*, & le reser-

réſervation de tous nos Tribunaux, d' accéder au Recès de Seigneurs de l'Etat de la Nobleſſe du premier courant, & le renvoyer à l' examen comme à l' Article ſept.

Sur le douzieme point: touchant *la Dîme*, qu'il doit être renvoye à Meſſieurs du Clergé, les réquerant de voir en quoi on ne ſe conforme point ſur cet objet aux ſacrès Canons & au concile de Trente.

Sur le treizieme point: de n' avoir rien tant à cœur, que de corriger les abus de l'adminiſtration des revenus publics tant généraux, que particuliers.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs

M. J. de Grady.

48.

Schluß des erſten Standes, die Inſtruirung eines Deputirten an das Directorium betreffend vom 2. Oct. 1789.

Recès de l'Aſſemblée de l'Etat Primaire de Liège tenue le 2. Octobre 1789.

Meſſeigneurs ayant vu les inſtructions à donner au ſeigneur deputé de cet Etat, qui va ſe rendre à Aix la Chapelle, déclarant de les agréer, le réquerent d'en faire uſage:

ſuivent

ſuivent, les dites inſtructions.

Les repréſentations faites par les députés des trois Etats du pays de Liège, à la chambre impériale, lui auront prouvé, que le décret qu' elle a porté le 27. Août dernier a été ſurpris à ſa religion ſans aveu de perſonne, contre l' intention & les déclarations poſitives de ſon Alteſſe le Prince-Evêque.

La Réintégration de la cité de Liège dans les droits qu' on lui avoit ravi par la force & la tirannie en 1684, *en mepris de la liste pendante alors au ſuprême dicaſtère de l' Empire, auroit été très légitime & auroit dû être approuvée de la chambre & de l' univers entier, dans la ſuppoſition même qu' elle ſe fut operée contre la volonté de Son Alteſſe: en effet le mandement de* 1684 *inconſtitutionel, attentatoire à l' autorité impériale, n' a jamais été qu' un abus du pouvoir arbitraire, nul de toute nullité; on a pu, on a du toujours le regarder comme tel, il a toujours été très permis de l' anéantir; mais enfin cette réintégration dans des droits impreſcriptibles, a été conſentie par Son Alteſſe, ainſi que par les trois Etats, par tous les Corps.*

La retraite inopinée du Prince en pays étranger, ſon refus de ſe rendre au vœu de la nation entière, qui le rapelle, ces prétextes inconcevables ne changent rien à la légitimité réconnûe de la réintégration; & l' on connoit trop

trop l'équité des Auguſtes Princes directeurs du cercle de Weſtphalie dont le décret de la chambre de Wezlar invoquoit l'intervention, pour oſer penſer qu'ils vouluſſent ſe prêter à ce décret ſurpris.

On eſpère de l'équité de leurs Excellences les Miniſtres Directoriaux, que faiſant attention à la préſente note des trois Etats du pays de Liège & Comté de Looz, ils voudront bien donner à leurs cours reſpectives, les éclairciſſemens convenables, & faire ſuſpendre toute demarche rélative au décret du 27. Août dernier.

Par Ordonnance de Mes dits Seigneurs

M. S. de Grady.

49.

Receß der dreyen Stände, die Fundamentalpunkte der neuen Conſtitution betreffend, vom 12. October 1789.

Recès des Trois-Etats du 12. Octobre 1789.

Meſſeigneurs ayant, d'après la Paix de Fexhe & celles des XXII., lesquelles ils reconnoiſſent dans toute leur pureté, conferé & délibéré ſur les points fondamentaux de la conſtitution de ce pays, ont arrêtés:

Que

Que le pouvoir de porter des Loix Générales quelconques ſoit en matière de juſtice, ſoit en matière de Police réſide dans le ſens du pays, qui eſt formé par le conſentement uniforme des Trois-Etats, & que ces Loix doivent être ſanctionnées par Son Alteſſe en y donnant ſon mandement exécutoire.

Que les villes & communautés jouiront toujours du droit de faire, pour leur bien-être particulier & leur économie particulière, telles Loix, Ordonnances ou Reglemens, qui ne ſeront pas contraires aux Loix générales des Trois-Etats faites & à faire.

Que le conſentement uniforme des Trois-Etats eſt auſſi abſolument néceſſaire pour la validité de tout acte d'aliénation & d'échange de quelque partie ou portion du Territoire & de ſes limites, ainſi que de tout traité ou pacte avec une puiſſance étrangère, de même que de toute reconnoiſſance des prétentions quelconques à charge du pays, ou d'aucun de ſes endroits, en faveur de qui que ce puiſſe être.

Mes dits Seigneurs déclarant en outre de ratifier comme ils ratifient ultérieurement, la réintégration des bonnes villes, & des communautés du pays, dans leurs droits de choiſir leurs magiſtrats & répréſentans.

De ratifier comme ils ratifient pour toujours l'abolition de l'impôt des 40 pattars re-

lativement à leurs recès, sous la date du 5. Septembre dernier.

De ratifier, comme ils ratifient l'abolition des exemptions pécuniaires, & l'égalité dans les contributions relativement à leur recès sous la date du 2. Septembre aussi dernier.

Et en conséquence de la capitulation de Sa Majesté l'Empereur règnant, toute espèce de privilèges exclusifs sera proscrite; supliant très-humblement Son Alteſſe d'agréer leur présente résolution, & de la confirmer de Son autorité principale.

Par ordonnance de Mes dits Seigneurs &c.

50.

Schreiben des Fürstbischofs zu Lüttich an die Stände, vom 15. October 1789. zur Antwort auf die ihm zugeschickten Fundamentalpunkte.

Lettre de Son Alteſſe aux Etats.

Trèves ce 15. Octobre 1789.

Meſſieurs. J'ai reçu votre dépêche du 13. du courant. J'y vois avec ſenſibilité & regrèt l'eſprit de violence & la peur qui dominent dans toutes les délibérations qu'on prend à Liège, ce qui juſtifie de plus en plus la néceſſité

ceſſité du parti que j'ai pris, de me tenir éloigné de ma réſidence ordinaire.

Je ſais, que le recès, que mon Etat primaire ma envoyé, n'a pas été arrêté par la majorité des ſuffrages des capitulaires; choſe abſolument néceſſaire dans les affaires de la plus haute importance, au regard desquelles il ne peut ſuffire que quelques membres préſens décident des queſtions majeures, ſans le concours de ceux qu'on a forcés de s'abſenter. Tout cela conſidéré, & en égard au mandement émané par l'auguſte chef de l'Empire en date du 27. Août dernier, par lequel S. M. me preſcrit la marche dont je ne puis m'écarter en qualité de Vaſſal, je ne vois pas, qu'il puiſſe s'agir de donner aucune ſanction à ce qui ſe fera à Liège, ſi longtems qu'on n'y aura pas rétabli l'ordre, la conſtitution, la paix, & la ſureté publique & particulière, & avant que mes trois Etats ne ſoient légalement compoſés & aſſemblés. Je prie Dieu qu'il veuille bien vous aviſer & avoir en ſa ſainte garde. Je ſuis &c.

(Signé) l'Evêque Prince de Liège.

51.

Schreiben des Fürſten an Se. Majeſtät den König in Preuſen, vom 15. Oct. 1789.

Lettre de S. A. le Prince de Liege à Sa Majeſté le Roi de Pruſſe.

Sire! Les troubles de mon pays, qui m'ont forcé à le quitter ont été accompagnés de trop d'excès & de violences, pour ne pas être parvenus à la connoiſſance de V. M. La crainte de voir ſacrifier les perſonnes qui m'étoient attachées, à la fureur d'un peuple irrité, m'a contraint à ſouſcrire aux premiers recès de la prétendue nouvelle magiſtrature. Si je ſuis reſté inactif depuis ce tems, ſi j'ai différé de réclamer contre la nullité de ces ſanctions, c'eſt que je me flattois de pouvoir ramener par la douceur un peuple aveuglé par la calomnie. Aujourd'hui que cet eſpoir s'évanouit, que cette même prétendue magiſtrature s'arroge le droit de porter des Etats, & qu'elle employe conjointement avec l'Etat tiers, la violence la plus marquée pour extorquer à l'Etat Primaire le conſentement à Ses recès, qu'elle pouſſe même l'audace juſqu'à forcer mon Conſeil privé à les ſanctionner en mon nom, à mon inſçu & contre mon gré, qu'on démolit la citadelle, met en contribution des particuliers & des maiſons religieuſes, & qu'on

chaſſe

chaſſe mes curés, maintenant que les Tribunaux ſont fermés par la proſcription de leurs membres, & que le parti inſurgent s'étant diviſé, il ſe forme une guerre civile entre eux, accompagnée du meurtre & du carnage, je ne ſaurois plus reſiſter à la voix impérieuſe des obligations que j'ai contractées vis-à-vis de mon peuple, de mon chapitre & de S. M. Imp. & différer plus longtems d'implorer l'aſſiſtance & la protection des Hauts Directeurs du cercle de Weſtphalie.

Il eſt évident, que tant que la nouvelle magiſtrature ſubſiſtera, & tant que les auteurs de la rebellion ſeront ſur le pied libre, que les Etats du pays & toutes les honnêtes gens trembleront & n'oſeront s'oppoſer aux propoſitions des inſurgens, crainte d'une nouvelle révolte, & d'une vengeance enſanglantée, aucun citoyen n'oſera accepter la place de bourguemaître ou de conſeiller de la ville & que moi-même enfin je ſerois obligé de reſter en exil.

Voilà, Sire, les motifs qui me déterminent à ſupplie très-humblement V. M., d'enjoindre à Ses conſeillers directoriaux du cercle, de s'occuper avant tout d'une reſtitution plénière de la conſtitution ſur l'ancien pied & de l'éloignement des chefs de la rébellion, & de n'accepter une médiation quelconque, avant que ces points préliminaires ne ſoyent rangés

conformément au mandement de la chambre impériale.

L'amour de la justice & le généreux patriotisme pour la constitution germanique, que Votre Majesté a daigné manifester en toutes les occasions, me font espérer qu'Elle voudra bien accorder cette grace aux prières d'un Prince fugitif, pour avoir été trop bon. Je ne cesserai de la reconnoître avec les sentimens les plus purs d'une reconnoissance infinie & du très-profond respect, avec lequel je suis &c.

Sire

de Votre Majesté

Trèves, le 15. Octobre 1789.

le très-humble & très-obéissant serviteur,

l'Evèque & Prince de Liège.

52.

Schreiben des Herrn von Dohm an den Fürstbischoff von Lüttich vom 12. Oct. 1789.

Lettre de Mr. de Dohm à S. A. le Prince de Liège.

Aix la Chapelle du 12 Octobre 1789.

Votre Alteſſe aura daigné voir par la lettre que j'ai eu l'honneur de lui adreſſer avec Meſſieurs les Miniſtres directoriaux de Munſter & de

& de Juliers, quelles méſures le Directoire du cercle a pris en conſéquence du mandat de la ſacrée chambre impériale, pour rendre la tranquillité au pays de Liège. L' intérêt vif & amical que le Roi mon maître prend à la ſituation embaraſſante dans laquelle V. A. ſe trouve, & l' empreſſement de Sa Majeſté pour la faire finir le plutôt poſſible, & pour empêcher des ſuites encore plus funeſtes, auront été prouvés déjà d' avance à V. A. par le rapport que Mr. Son Chancelier lui aura fait ſans doute de tout ce que j' ai eu l'honneur de Lui dire; étant venu par ordre exprès du Roi à Liège, pour m' informer des troubles arrivés, & des moyens les plus convenables pour les appaiſer. S. M. ſouhaitant d' y contribuer, même avant que le mandat de Wetzlar fut porté à ſa connoiſſance.

Etant bien aſſuré que V. A. ſentira tout le prix de ces ſentimens bien intentionnés, & vraiment amicals du Roi, il ne me reſte que le déſir d' être guidé par la ſageſſe de V. A. même, pour trouver les moyens les plus propres, par leſquels S. M. pourroit rendre efficaces ſes ſentimens, & retablir la tranquillité du pays de la manière la plus ſalutaire, & la plus prompte, la plus analogue au cœur paternel de V. A. pour ſon peuple, & la plus conforme, pour éloigner dans l' avenir le retour de troubles pareils, & pour affermir d' une manière ſolide, la tranquillité du règne & la

jouiſſance non interrompue des hauts droits de V. A.

Si Vous daignez, Monſeigneur, me confier à cet égard Vos intentions, je ne manquerai pas d'en rendre compte au Roi, & je m'eſtimerai infinement heureux de ſaiſir cette occaſion, pour me rendre digne de la haute bienveuillance & de la gracieuſe confiance que V. A. a eu la bonté de me témoigner, avant que j'ai pu les mériter, & pour prouver d'une maniere efficace les ſentimens &c. &c.

Dohm.

53.

Antwort des Fürſten hierauf vom 18. October 1789.

Lettre de S. A. le Prince de Liège à Mr. de Dohm.

Monſieur! J'ai reçu avec un plaiſir infini la lettre que Vous avez bien voulu m'adreſſer en date du 12. Je ſens très-vivement & avec la plus parfaite reconnoiſſance, l'intérêt amical que Sa Majeſté le Roi de Pruſſe daigne prendre à la ſituation embaraſſante dans laquelle je me trouve, & ſon empreſſement pour la faire finir le plutôt poſſible, & pour empêcher des ſuites encore plus funeſtes.

Mon chancelier m'a prévénu, Monſieur, du ſéjour momentané que Vous avez fait à Liè-

Liège pour prendre des informations, je ne doute pas que vous en aurez pris des différens partis, & que vous aurez pû reconnoître que tout le géré de mes Etats & de mon Chapitre, a été extorqué par les menaces & la crainte.

Les rapports des derniers excès & de l'insubordination du peuple m'ont fait perdre l'espoir de ramener la tranquillité par la voye de la compoſition; c'eſt ce qui m'a fait prendre la réſolution de m'adreſſer aux ſéréniſſimes Princes Directeurs & à la Chambre Imperiale pour implorer l'execution de Son décret; mes lettres écrites à cet égard, étant parties avant que j'aie reçû la Votre, de même que celle que Vous m'avez envoyé conjointement avec les Miniſtres Directoriaux de Munſter & de Juliers, leurs ſeront maintenant probablement parvenues. Dès que la prétendue Magiſtrature moderne ſe ſera conformée au Décret de la Chambre de Wezlar, s'il n'eſt queſtion que de quelques ſacrifices des droits que j'ai continué d'exercer ſur les traces de mes prédeceſſeurs, & qui ſeront demontrés contraires au bien public, & que mon chapitre à qui j'ai juré de les maintenir, y conſente librement & ſans contrainte lorsqu'il ſera compoſé de tous ſes membres, & que les abſens pourront avec ſécurité intervenir à ſes déliberations, je n'y tiens pas aſſez pour me refuſer, pour un bien du pays, d'y reſilier & de corriger les vrais abus

dont on pourroit se plaindre; voilà ma façon de penser: j'espère Monsieur que vous l'approuverez, & que dans cette occasion vous voudrez bien me continuer les bons offices, que vous m'avez temoigné & offert. Je vous prie d'être persuadé que je vous en aurai la plus sincère reconnoissance. Dans cette confiance, faites moi la justice de me croire avec la considération la plus parfaite,

Monsieur

Trèves, le 18. Octobre 1789.

Votre très-obéissant

l'Evêque & Prince de Liége.

54.

Antwort des Königs in Preussen an den Fürsten auf dessen Schreiben sub Nro. 51. vom 2. November 1789.

Lettre de Sa Majesté Prussienne à S. A. le Prince de Liège.

Mon Cousin! J'ai reçu la lettre du 15. Octobre par laquelle V. A. me demande l'exécution plenière de l'arrêté que la chambre impériale de Wezlar a fait émaner au sujet des troubles du pays de Liège. J'ai résolu de faire faire cette exécution quelque onéreuse & difficile qu'elle soit pour moi, & de faire mar-

cher

cher pour cet effet un corps de mes troupes au pays de Liège, ſous les ordres de mon Lieutenant-Général de Schlieffen, pour accompagner mon Conſeiller privé directorial de Dohm & pour ſoutenir les méſures, que les circonſtances pourront rendre néceſſaires pour rétablir la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège. Je me flatte que V. A. voudra de ſon côté apporter toutes les facilités raiſonnables & propres à opérer une conciliation entière des eſprits & des arrangemens conformes au véritable bien du pays, à jeter la baſe d'un accommodément juſte & permanent & à prévenir des extrêmités, qui pourroient rendre le ſéjour des troupes étrangères trop long & trop onéreux aux habitans & laiſſer un germe de mécontentement dans le pays. Je crois donner dans cette occaſion une preuve non équivoque de mes principes conſtitutionels, ainſi que de ma bonne volonté & de ſes ſentimens favorables & diſtingués avec leſquels je ſuis &c.

Mon Couſin

Berlin, le 2. Novembre 1789.

Votre affectionné Couſin

Fréderic Guillaume.

55.

55.

Avertiſſement à tous les habitans, citoyens & ſujets de la ville et principauté de Liège & Comté de Looz à Altengoor le 25. Nov. 1789.

De la part & au *Nom du Haut Directoire du Cercle du Bas Rhin & de la Weſtphalie*, on avertit tous les habitans, ſujets & Citoyens de la Principaute de Liège & du Comté de Looz, que *Les Séréniſſimes & très-Séréniſſimes PRINCES Directeurs du Cercle* ſe trouvent obligés tant par le Mandat généralement connu de la *Sacrée Chambre Impériale*, emané le 27. Aout, & inſinué légalement à toutes les villes du pays, & par le dehortatoire du Décret emané le 10. d'Octobre dernier, que par leur dévoir ſacré de veillier ſur le maintien de l'Ordre & de la tranquillité publique dans tous les pays du Cercle, de faire entrer ſous le Commandement Général de *ſon Excellence Monſieur le Baron de Schlieffen, Lieutenant Général au ſervice de* Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, *Gouverneur de la Ville, & Forteresſe de Weſel, Chévalier de l'Ordre de l'aigle noir &c.*, un Corps des Trouppes dans la principauté de Liège & Comté de Looz. Comme l'entrée de ces Trouppes n'a d'autre but, que le retabliſſement & maintien de la ſureté & tranquillité publique, elle ne doit inſpirer aucune crainte aux habitans du pays, mais

mais au contraire de la reconnoiſſance due aux ſentimens magnanimes & juſtes des *Princes Directeurs du Cercle*, qui ne ſouhaîtent que de rétablir d'une manière ſolide le bonheur de la principauté de Liège & Comté de Looz: On avertit donc & on preſcrit par celle-ci:

Primo. Que perſonne de quel état ou condition, qu'elle puiſſe être, ne s'aviſe ſous les peines les plus grieves de faire des complots, & de s'attrouper pour s'oppoſer en aucune manière aux dites trouppes, afin qu'elles ne ſoient obligées d'uſer des forces, & d'agir ſelon les règles militaires, mais que chacun s'empreſſe de leur montrer tous les égards dus.

Secundo. Que perſonne ne s'aviſe non plus de porter des Armes à feu, ou d'autres prohibés, ſoit pendant la nuit, ou en plein jour, ne ſut ce que ſon état l'autoriſe de porter l'épée.

Tertio. Que perſonne ne porte des uniformes Patriotiques, ou des gardes Bourgeoiſes, qui ont été faites pendant les ſusdits tumultes, & qui n'ont pas exiſté avant ces troubles.

Quarto. Il eſt également défendu d'arborer & de porter des Cocardes, qui marquent le parti, auquel on s'eſt aſſocié: Mais il eſt ordonné.

Quinto. Que tous ceux, chez qui des Officiers Généraux, de l'état Major, ou d'autres,

tres, de même que des Bas Officiers, & ſimples ſoldats des dites Trouppes ſeront logés, leur fourniſſent le quartier convénable ſelon leur garde & état, de même que le chauffage, & la lumière.

Sexto. Que ceux, qui auront des Bas Officiers ou ſimples ſoldats logés chez eux, leur fourniront outre le quartier, chauffage & lumière, le feu néceſſaire pour faire la cuiſine, & leur donnent par jours deux livres de pain, une livre de viande, des légumes ſuffiſantes avec le ſel & poivre néceſſaire, & un pot de bonne Biérre, ou en defaut de bonne Bierre une chopine de vin.

On avertit finalement un chacun des habitans, citoyens & ſujets de la principauté de Liège & Comté de Looz ne pas agir contre ces ordonnances, mais de s'y conformer très-rigoureuſement, faute de quoi on procedera contre eux, & un chacun ſelon les formes uſitées dans des cas pareils. Les Trouppes obſerveront la diſcipline la plus parfaite, & n'inquiéteront dans aucune manière les habitans de la principauté de Liège & Comté de Looz, ni pour leurs perſonnes, ni pour leurs biens. Si pourtant contre toute eſpérance quelqu'un pourroit croire d'avoir des plaintes, il peut s'adreſſer ſans delai à l'Officier Commandeur, qui lui eſt plus proche, ou auſſi au Général Commandant & au haut Directoire même, qui aura ſoin de

de procurer ſa ſatisfaction la plus juſte, & la plus prompte.

Donné au haut Directoire du Cercle du Bas Rhin, & de la Weſtphalie, à Altengoor le 25. Novembre 1789.

Au Nom & de la Part de Son Alteſſe Séréniſſime Electorale de Cologne, comme

Prince Evêque de Münſter.

Maximilien de Kempis.

Au Nom, & de la Part de Sa Majeſté Pruſſienne comme

Duc de Cleves.

Chretien Guillaume de Dohm.

Au Nom, & de la Part de Son Alteſſe Séréniſſime Electorale Palatine, comme

Duc de Juliers.

Jean Henry de Grein.

De Lemmen Sécretaire du Cercle Du Bas Rhin, & de la Weſtphalie.

56.

Réſolution donnée de la part des hauts Directoires de Munſter & de Juliers à la repréſentation des deputés des Etats de Liège au nom de tout le Directoire à la Canonnie de St. Eliſabeth le 26. Nov. 1789.

Le

Le Haut Directoire du Cercle du Bas-Rhin & de la Weſtphalie ayant lu la repréſentation de Meſſ. les Députés de Liège préſentée hier le 25. de ce mois à la conference tenue à Aldengoor, & ayant vu par le contenu d'icelle, que non ſeulement les ſujets de Liège n'ont pas encore obeïs au mandement émané de la Sacrée Chambre de Wetzlar en date du 27. d'Aout, mais au contraire qu'ils perſévèrent dans leur opiniatreté d'y contrevenir en tous les points; à ces cauſes le Haut Directoire du Cercle en réponſe à la ſus-dite repréſentation à lui préſentée, déclare, que la marche des troupes ne pourra point être arrêtée, ni le Haut Directoire ſe diſpenſer de procéder à l'entier accompliſſement du dit Mandement de la Sacrée Chambre de Wetzlar. Fait à la Canonie de Ste Eliſabeth le 26. Novembre 1789.

57.

Declaration donnée de la part du haut directoire de Cleves à la repréſentation des Deputés de Liège à la Canonnie de St. Eliſabeth le 26. Nov. 1789.

Comme on n'a pu accéder de la part du Directoire de Clèves, à la réſolution que les Hauts Co-Directoires de Munſter & Juliers ont jugé à propos de donner à Meſſieurs les Députés des trois Etats du pays de Liège, on ſe voit obligé

obligé de le leur déclarer de la part de Clèves, & en se reservant encore ce qui sera nécessaire de déterminer sur les représentations faites hier par écrit, par les Députés, dont le Directoire de Clèves n'a pas encore reçu copie, on y joute la déclaration :

1mo. Que sous la condition, que les Magistrats & Conseillers actuels, tant de la cité, que de toutes les autres villes du pays, feront maintenir l'ordre & la tranquillité publique, & qu'on ne se rendra pas coupable de la moindre opposition, soit directe ou indirecte, aux troupes, les membres des dits Magistrats ou Conseillers n'auront rien à craindre pour leurs personnes ou biens.

2do. Que sous la condition expresse, qu'il soit satisfait au but principal du Mandement de la Sacrée Chambre Impériale, & que tous les Magistrats, qui ont été élus d'une manière illégale & tumultueuse dans le mois d'Aout passé, se démettent de leurs places, on procédera, sitot que possible, à la formation d'une nouvelle municipalité & façon de choisir les Magistrats en conformité de l'ancienne constitution du pays, avant l'année 1684, & en confirmant l'abolition déjà approuvée par S. A. Mr. le Prince, du réglement inconstitutionel de cette année.

3tio. Que comme la formation de cette nouvelle municipalité demande quelque temps,

& que le Directoire n'eſt pas encore ſuffiſamment inſtruit de l'état des choſes avant l'époque de 1684, l'adminiſtration de la cité & des villes devroit ſe faire en attendant, par une Regence intérimiſtique, ſur la formation de laquelle le Directoire de Cleves ſe réſerve encore ſes explications ultérieures, des qu'il aura pû lire le reçès préſenté hier de la part du Tiers-Etat, & qu'il aura eu le temps de réfléchir plus murement ſur cet objet.

A la Canonie de Ste Elisabeth, ce 26. November 1789.

38.

Schreiben des Herrn von Dohm an den Fürſtbiſchof von Lüttich dd. Maſtricht 30 Nov. 1789.

Lettre de Mr. de Dohm à S. A. Mr. le Prince de Liège, datée de Maſtricht le 30. Novbr. 1789.

J'eſpère que la lettre, que j'ai eu l'honneur d'écrire a V. A., en date du 19. de Novembre pour lui faire parvenir celle dont le Roi, mon Maître, m'avoit chargé pour elle, lui ſera bien entrée. Les meſures efficaces, pour rétablir la tranquillité du pays de Liège, dont cette lettre contenoit l'aſſurance, ont eu lieu déjà actuellement par l'entrée des troupes du Roi, ſous le commandement de S. E. Mr. le

le Lieutenant-Général de Schlieffen, auxquelles les troupes de S. A. Elector. Palatine sont déjà unies. Elles prennent ce matin possession de la Citadelle de Liège.

Cette entrée des troupes s'est faite dans un moment des plus critiques. Les esprits des sujets de V. A. se trouvoient dans la plus grande fermentation, agités d'un côté par la crainte d'une execution militaire, & exités de l'autre, par le succès inattendu des insurgens brabancons, qui précisément dans ce moment avoient effectué dans peu de jours la révolution la plus inattendue, en osant s'opposer aux troupes reglées, dont la valeur & la discipline sont si justement renommées. Cet exemple poit produire une sensation d'autant plus forte, que ces mêmes insurgens, glorieux de leur succès momentané, entrèrent de plus d'un côté dans le pays, & même dans la capitale de V. A., communiquèrent à Son peuple leur enthousiasme, en lui proposant une union effectuée déjà en partie par un serment fait par un grand nombre de Bourgeois & Soldats, sur les Drapeaux de Brabant. C'étoient les Députés des Trois-Etats mêmes, qui nous présentèrent, à notre entrée dans le pays, cet état des choses vraiment embarassant, avec la déclaration bien positive, que le progrès ultérieur des troupes executrices rendroit impossible aux Chefs actuels de contenir le peuple,

que le déſeſpoir méneroit à une oppoſition, pour laquelle on faiſont déjà même les préparatifs, & dont la ruine totale du pays devroit être la ſuite immanquable. Cet Etat de choſes impoſoit le devoir d'agir avec la plus grande circonſpection. Les Princes-Directeurs du cercle répréſentoient dans ce moment V. A. même. Le choix des moyens à employer ne pouvoit donc être difficile. Convaincus des ſentimens juſtes & généreux du coeur paternel de V. A., il ne s'agiſſoit que de les manifeſter d'une façon, qui ne laiſſât ſubſiſter aucune inquiétude; il ne s'agiſſoit que d'éloigner tout ſoupçon odieux, que c'étoit un corps ennemi qui entroit dans le pays au nom de V. A. avec le deſſein d'écraſer ſon peuple, en ce nom, qui ne doit être que chéri. Ce n'étoit que la modération & la douceur qui pouvoient déſarmer ce peuple, & ſatisfaire aux ſentimens juſtes & amicals du Roi, mon maitre, pour V. A., dont l'unique bût eſt, de Vous rendre, Monſeigneur, Votre pays pacifié d'une maniére ſolide & fondée ſur la baſe inébranlable du coeur reconquis de Vos ſujets.

C'eſt dans cette vue ſalutaire, & en conſéquence des ordres & inſtructions bien préciſes de S. M., que j'ai propoſé aux deux autres Hauts Directoires du cercle une déclaration, qui devoit calmer les eſprits, & prévenir tous les malheurs incalculables de la fermentation actuel-

le.

le. La marche à choisir se trouvoit déjà frayée par V. A. même; on n'avoit donc qu'à la suivre. En assurant la sureté des personnes & biens des Chefs actuels des Régences des villes, confirmés par V. A., & convoqués par Elle à l'assemblée actuelle des Etats, & en confirmant, pour l'avenir, l'abolition faite d'une manière si juste & généreuse, par V. A. du réglement de 1684. qui fait le plus grand grief de la nation, on ne pouvoit manquer le bût de tranquilliser parfaitement le peuple, en l'interessant lui-même à maintenir l'ordre; & on satisfit en même temps à la justice, en rempliſſant le principal bût du Mandement de la sacrée Chambre-Imperiale, par la déclaration bien positive, que les élections des Magistrats, faites au mois d'Août dernier d'une manière tumultueuse, régardées comme illégales & nulles, ne pouvoient subsister, & qu'on devoit pourvoir à l'administration des villes, jusqu'à ce qu'on auroit pu déterminer une nouvelle forme de municipalité, par des régens intérimistiques.

Voilà la déclaration que je proposois aux Ministres-Directoriaux de Munster & Juliers. C'est à mon grand régrèt qu'ils ont balancé encore d'y accéder, & qu'ils se sont déterminés de donner une résolution aux députés des Etats, qui, en annonçant une exécution militaire, & ne donnant aucun espoir de voir subsister les déclarations généreuses de V. A. par rapport à

l'abolition du plus grand grief, devoir néceſſairement rendre complet le déſeſpoir du peuple. Comme la ruine totale du pays en devoit être la ſuite inévitable, il m'étoit impoſſible, ſelon les inſtructions du Roi, de prendre la moindre part à une réſolution ſi allarmante & ſi contraire au vrai but de ramener la tranquillité dans le pays de V. A. Pour ne pas le manquer, & pour ne laiſſer aucun doute ſur les intentions de S. M. j'ai été donc obligé de les manifeſter, par la réſolution que j'ai l'honneur de préſenter ci-jointe à V. A.

Je ſuis trop convaincu de la façon de penſer juſte & généreuſe de V. A., & trop raſſuré par la déclaration qu'Elle a daigné me donner *d'être prête même à ſacrifier de ſes droits au rétabliſſement du bonheur de Son peuple*, pour douter un moment, que ma réſolution qui ne confirme que l'eſpoir donné par Vous Monſeigneur & dans laquelle il n'eſt queſtion d'aucun ſacrifice, ne ſauroit trouver l'entière approbation de Votre Alteſſe.

Ma réſolution, mais auſſi elle ſeule, a maintenu la tranquillité dans la capitale, & a pacifié un peuple dont le déſeſpoir faiſoit tout craindre. Il ne reſte que d'affermir cette tranquillité; ce qui ſera l'effet immanquable d'une déclaration de V. A. que la réſolution que j'ai donnée, eſt parfaitement conforme à ſes ſentimens & intentions.

Me

Me flattant d'avoir parfaitement répondu à ces sentimens & intentions de V. A., j'espère qu'Elle aura la bonté de donner ses instructions en conséquence, à son député auprès du directoire, Mr. le Trefoncier de Waseige & qu'elle veuille inviter les deux autres cours directoriales, de vouloir bien concourir avec moi, pour retablir la tranquillité du pays d'une manière adaptée à la situation embarassante du moment & aux intérêts & sentimens de V. A. Etant obligé en tout cas, de faire tout ce qui dépend de moi, pour parvenir à ce bût salutaire, & de continuer la marche indiquée par V. A. même & préscrite à S. E. Mr. de Schlieffen; & à moi, par les ordres précis du Roi, j'ose demander aussi à V. A. de vouloir me faire parvenir ses idées éclairées, tant sur la formation des Administrations *intérémistiques* des villes, que de la nouvelle municipalité, qui doit garantir, pour l'avenir, la tranquillité du pays.

L'accident facheux arrivé au Lieutenant-Général de Schlieffen, m'arretera pour quelques jours ici, où j'aurai donc l'honneur d'attendre les ordres de V. A.; je m'empresserai de les exécuter d'une façon qui répondra à mon desir de mériter la haute bienveuillance de V. A. & pour exprimer le plus profond respect &c.

59.

Recès du Magiſtrat. En l'Aſſemblée des Seigneurs Bourgmeſtres & Conſeil, Maîtres & Commiſſaires de la noble Cité de Liège, tenue ſpécialement le 3. Décembre 1789.

Meſſieurs n'ont pu voir qu'avec la plus grande ſurprise, l'Avertiſſement affiché clandeſtinement la nuit dernière, de part le Conſeil-Privé de S. A., les ennemis de la tranquillité publique, ceux qui n'ont ceſſé de tromper la religion de S. A., en l'éloignant de ſon peuple, peuvent ſeuls être les auteurs de ce nouveau manège; la manière dont l'averтiſſement a été affiché la nuit, ſans en donner la moindre connoiſſance au Magiſtrat, ſans lequel, ſelon les droits inconteſtables de la Cité, rétablis par l'abolition du Reglement de 1684. aucun Edit ne peut être publié ni affiché dans Liège, eſt la preuve de leur mauvaiſe intention: en conſéquence, Meſſieurs croyent de leur devoir de raſſurer les citoyens ſur les objets que cet Avertiſſement contient. Pleins du plus profond reſpect pour les Séréniſſimes & très-Séréniſſimes Princes Directeurs du Cercle du Bas-Rhin & de Weſtphalie, ils s'empreſſeront toujours de leur donner toutes les marques de ſoumiſſion & de déférence, mais ils auront l'honneur de leur repréſenter très reſpectueuſement l'impoſſibilité d'exécuter en ce moment

l'Ordonnance du Haut-Directoire du 25. Novembre, les ennemis du repos public n'attendant que ce moment pour exciter une fermentation parmi le peuple, qui, jusqu'à présent, a conservé une modération & une tranquillité inaltérable, cette fermentation étant leur seul espoir. La Parole auguste d'un grand Roi qui a daigné reconnoître la justice de nos réclamations, la Déclaratoire du Haut-Directoire de Cléves en date du 26. Novembre, postérieure par conséquent, à l'Avertissement du 25. & conforme à cette parole sacrée, sont les garans qui assurent aux Liégeois l'accomplissement de leurs vœux, la réintégration dans les droits imprescriptibles, que la violence leur a ravis en 1684.

Messieurs recommendent plus que jamais la tranquillité générale. Que les Compagnies Bourgeoises, que la Garde Patriotique continuent à la Patrie leur service & maintiennent cette tranquillité contre les entreprises perfides de ceux qui ont tant d'intérêt de la troubler; tout Citoyen peut rester décoré de la Cocarde patriotique jusqu'à ce que le Magistrat indique le moment où il sera convenable de la quitter. Dans l'entretemps, Messieurs protestent aussi haut que loi porte contre cette démarche & toute entreprise ultérieure du Conseil-Privé, & arrêtent une Députation pour avoir l'honneur de présenter leurs respectueuses remontrances sur Haut-Di-

rectoire & à ſon Excellence Monſieur le General Baron de Schlieffen: Ordonnant que le préſent ſoit imprimé & affiché.

Par ordonnance de mes dits Seigneurs,
Rouveroy pro de Cologne.

60.

Note des Herrn von Dohm an die Münſter und Jülichſchen Condirectorialräthe vom 5. Dec. 1789.

Unterzeichneter giebt ſich die Ehre auf dasjenige, was einem hohen Münſterſchen und Jülichſchen Directorio unter geſtrigem dato an ihn gelangen zu laſſen gefällig geweſen, in dienſtlicher Antwort zu erwiedern, wie unterzeichneter glaube in ſeinem Voto vom 26. p. die Abſicht Sr. kaiſerl. Majeſtät ſeines allergnädigſten Herrn hinlänglich und deutlich genug angezeigt zu haben, welche ganz einfach darin beſtehet, den Zweck des B. R. G. Mandats auf eine den ſo äuſſerſt kritiſchen Umſtänden des gegenwärtigen Zeitpunktes gemäße Art zu erreichen, den Ruheſtand des Hochſtiftes Lüttich auf eine bleibende gründliche Art herzuſtellen, dem Herrn Fürſtbiſchof ein wirklich beruhigtes nicht durch die Verzweiflung ſeiner Unterthanen ruinirtes Land wieder zu verſchaffen, die Gemüther durch gegenſeitige Näherung zu vereinigen, nicht aber auf immer dadurch zu entzweyen, daß man eine den zahlreichſten Theil der Nation ausmachende Parthey durch militairiſche Gewalt gänzlich unterdrucke,

eine

eine Parthey, die wohl in der Form gefehlt hat, deren Hauptbeschwerde aber sehr wichtig, und sehr gegründet war, und als solche vom Herrn Fürstbischof selbst anerkannt, und durch offenkündige unwidersprechliche Handlungen Sr. H. Gnaden wirklich gehoben ist. Dieses ist die einzige Absicht und Zweck Sr. Majestät des Königs, Deren Erreichung auf dem durch das diesseitige Votum vom 26ten p. gezeichneten Weege Unterzeichneten zugemessen vorgeschrieben ist, als daß er sich davon auf einige Weise entfernen dörfte. Unterzeichneter schmeichelt sich indeß noch immer mit der angenehmen Hofnung, daß Ihre kurfürstl. Durchlauchten zu Köln und Pfalzbayern, auf die Höchstdenselben von ihren hiesigen vortreflichen Herrn Subdelegatis vorgelegte wahre Lage der Sachen, den diesseits eingeschlagenen Weeg den Umständen allein angemessen, und zu Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks nothwendig finden, sonach sich mit des Königs Majestät vereinigen werden, auf eine dreyen großen Fürsten würdige, und Ihren allerseitigen Gerechten und patriotischen Gesinnungen angemessene Art einem zerrütteten benachbarten Lande seinen Wohlstand wiederzugeben, und dessen Regenten ruhigen Genuß seiner Grrechtsamen, und eine durch die Lieb seiner Unterthanen begründete glückliche Regierung zu sichern. Mästricht den 5ten Dec. 1789.

Erat subs. Ch. W. v. Dohm.

Præs. Münster den 6ten December 1789. Abends halb 11. Uhr. 61.

61.

Supplic mehrerer Einwohner zu Spa an den Kön. Preußischen Generallieutenant von Schliessen wegen ungleicher Einquartirung, ohne Datum.

Monseigneur.

Les très-humbles soussignés ont l'honneur d'informer votre Excellence, qu'il est arrivé au Bourg de Spa le 23. courant une Compagnie des Troupes de S. M. Prussienne commandée par le Capitaine Schlichsing; ils ont vû avec le plus grand étonnement que le Magistrat de Spa notamment les membres élus illégalement lors de l'insurrection survenue dans ce pays, guidés uniquement par leur acharnement &c. leurs haines invetérées contre les sousignés & contre ceux des habitans de ce Bourg qu'ils ont soupçonnés de ne pas adopter entièrement leurs Principes, ont placés en vue d'assouvir leur ressentiment & de les accabler par toutes les manières possibles, l'entiéreté des dites Troupes dans les Maisons des soussignés, contre toute justice & équité, vu qu'en pareil cas on les a repartits également dans chaque domicile de l'endroit où les troupes sont envoiées; il suffira pour montrer à votre Excellence avec combien de partialité ils ont agi dans cette occurrence, de lui mettre devant les yeux la situation actuelle de ce Bourg; il contient environ sixcent maisons, & même plus, ainsi en sup-

ſuppoſant que le nombre des Troupes qui nous ſont envoiées ſe montât à 125 hommes, en plaçant un homme dans chaque menage, il en reſteroit encore quatrecent ſeptantecinq qui n'en ſeroient pas pourvus. Outre cela nous avons dans le Bourg un entrepôt conſidérable qui a été bâti principalement pour en cas de longement de gens de guerre, éviter au particulier de l'endroit une partie des paix de logemens. Pour preuve plus grande qu'il a été deſtiné de tout tems à cet uſage, c'eſt que lors du premier bruit de l'arrivée des Troupes dans ce Bourg, il y a environ trois ſemaines, le même Magiſtrat fit deloger de l'entrepôt un Prêtre qui y avoit ſon domicile, & fit préparer toutes les places du dit batiment à effet d'y placer autant d'hommes que poſſibles; Mais au lieu de profiter de ce préparatifs & de loger dans les dittes places autant d'hommes de la Troupe qu'elles pourroient contenir (nombre qui pouvoient aller à vingtcinq hommes) & de repartir enſuite le reſte chez les particuliers par proportions égales, nos Magiſtrats ne ſuivant que leurs ſentimens acharnés & leurs intentions marquées de nuire, dans toutes les occaſions qui ſe préſent aux ſouſſignés, n'ont au contraire placé aucun homme en dit entrepôt, & ont logés jusqu'à quatorze hommes chez Jean Xhrouet ancien Bourgmeſtre du Lieu, ſix chez Michel Waſſon, & quatre, chez M. L. Wiſkin, tous deux

de-

depoſſedés de leurs charges de Bourgmeſtre & Conſeiller lors de l'inſurrection, de la maniére la plus illégale & la plus injuſte; Le plus grand nombre des ſouſſignés en ont ſix, chacun d'autres quatre & un. très petit nombre d'eux. Le nomme Reſchamps l'un des ſouſſignés remontrat, lorsqu'il vit arriver chez lui des ſoldats qui étoient deſtinés, que ſa ſoeur ſe trouvant très-incommodée il demandoit qu'on lui permit de le placer à ſes frais dans une autre maiſon où ils ſeroient même mieux que chez lui, attendu que elle étoit obligé de les garder, cela pourroit beaucoup incommoder ſa ſœur qui demandoit la tranquillité; Un des Officiers, qui croit être le Capitaine, à qui il s'adreſſoit temoigna y conſentir volontiers, mais le nommé Brixhe Bourgmeſtre élu illégalement lors de l'inſurrection, l'interrompit avec ce ton de la plus haute inſolence qui lui eſt propre & qu'il a manifeſté dans tous les cas, qu'il ne pouvoit changer les Paletots & qu'il falloit qu'il gardat les hommes qu'on lui avoit placés.

Plein de confiance dans la juſtice de votre Excellence, nous oſons eſpérer qu'elle daignera faire donner des ordres incontinent pour que les dits ſoldats ſoyent logés légalement, vû que les ſouſſignés ne ſont aucunement mêlés de la Revolution, & que le Magiſtrat veut les accabler par une pure animoſité que l'on a nullement merité. *C'eſt a grace.*

(Etoit

(Etoit signé)

M. Beleau Mayeur & Greffier de Spa tant pour moi que mes frères ont Soldats 6. J. M. Bonneval pour ma Mère. 3. L. Xhrouet, ancien Bourgmestre. 7. J. L. Lejeune, ancien Bourgmestre. 6. G. Masson Notaire, Echevin de la cour de justice de Spa, tant pour mon Père M. Wasson que pour mon Oncle Gerard Wasson ancien Bourgmestre, chacun six hommes. 12. La Uve Ogilvy. 6. Henri Dechesne 2. Philippe Alexandre Couvret. 2. La Veuve P. J. Wilkin. 2. Mathieu Lambert Wilkin, Conseiller lors de l'insurrection. 4. J. N. Talbot, tant pour moi que pour ma belle mère. 5. J. Xhrouet, ancien Bourgmestre. 14. Jean Pierre Cutor. 3. Pierre Englebert. 2. Louis Joseph Leclair. 2. Pierre Alexander Fassart. 2. Thomas Beleau. 2. Ichim, Apoticaire pour moix, pour mon père. 8. Bechamp, Chirurgien juré. 2. Pierre le Maitre. 2. Joseph Duchesne. 3. La Veuve J. P. le Soup. 2.

62.

Schreiben mehrerer Einwohner zu Beringen an den Fürstbischof zu Lüttich, worinn sie ihm ihrer Treue versichern.

Prince Celsissime!

Des sujets fidèles, qui n'attendoient que le moment favorable d'oser faire éclatter leur attachement respectueux à la Personne sacrée de

Votre

Votre Alteſſe, leur obéiſſance aux loix, leur adhéſion à la conſtitution heureuſe, ſous la quelle ils avoient le bonheur de vivre, viennent offrir à leur Prince cheri leurs hommages & leurs vœux.

Daignés Monſeigneur ne point nous confondre avec les coupables qui nous ont forcés à nous revêtir de ſignes de leur rebellion; ſi nous avons parus adopter un moment leurs erreurs, c'étoit pour garantir nos perſonnes des outrages qu'ils nous préparoient, c'étoit pour conſerver nos poſſeſſions, c'étoit enfin pour maintenir l'ordre dans le desordre même, & nous épargner une partie des maux toujours inſéparables de l'anarchie.

Votre Alteſſe ne ſait que trop de quels excès n'eſt point capable une populace aveugle ſeduite par quelques ambitieux, qui ſavoient flatter, & ſon amour propre, & ſon prétendu intérêt! que des ruſes! que d'impoſtures! n'ont point employés ces mêmes hommes, pour prolonger l'erreur de ce malheureux peuple, & rétarder leurs chutes. Exhortations, décrets de l'Empire, marche des Troupes, tout leur a été caché, jusqu'à cette époque. Voilà comme par la plus criminelle des trahiſons, des uſurpateurs de l'autorité provoquent une vengeance, qui n'eſt que trop meritée, attirent une foule de maux ſur leurs concitoyens, & plongent tout une Ville déjà ſi obérée dans la plus affreuſe miſère.

Si

Si la punition ne pésoit, que sur les coupables, l'outrage est si atroce, que nous n'oserions, Prince juste, malgré la bonté de Votre cœur implorer leur grace, mais le citoyen abusé, mais le citoyen innocent va payer pour le criminel. Daignés donc Monseigneur, par un effet de cette clemence si indignement méconnue, de tourner de votre ville de Huy une partie des maux, que nous n'avons que trop mérités, & agrées pour garant de son repentir & de la fidelité le serment que nous faisons d'être & de demeurer fidèles à Votre Alteſſe soumis aux ordres & aux décrets de l'Empire, & attachés à l'ancienne Constitution, dont nous demandons le rétablissement, laissant à la sageſſe de Votre Alteſſe & de ses Etats legalement assemblés & constitués le soin de remedier aux abus qui pourroient s'y être glissés.

C'est la grace &c.

Etoient signés:

F. J. Dubois, Général de l'ordre St. Coix à Huy. — De Lemede, Abbé de Neumortier. F. Joseph, Gardien & Communeauté des Rev. Peres Mineurs Conventuels. — M. Aberty. Doyen & Curé de St Remys. — Fr. Simon Fontaine, Prieur des Augustins. — Curé de S. Georg en Rioul. — T. S. Rochefort, Capitaine d'une Compagnie Bourgeoise & ancien Conseiller. — De Moreal, Chan & Ecolatre de Huy

& Licentié en Droit. — Le Bourgemaitre Francotte. — L'Echevin Warnant, Exbourgemaitre. — Le Bourgmaitre Beyar. — Le Commiſſaire Namur. — T. S. Anſiaux, Not. & ancien Conſeiller de cette Ville de Huy. — Le Comte de Henrycourt Evrard, Medecin de S. A. C. — P. J. Jolhain, l'un des Compoſants de Chambres. — Hanſotte Prêtre. — Bernard, Controller. — H. Ekenhaille, ancien Bourgemaitre. — D. Dewan, ancien Bourgemaitre. — Le Chevalier de Colten. — De Namur, de Fleron. — Hänſotte, ancien Bourgemaitre. — Jaumenne, Maitre des Forces. — C. L. Legros Greff. Compoſant des Chambres. Cotte Apothecaire, Compoſant des Chambres. — G. Houba, ancien Conſeiller. — S. Franguet, Capitaine d'une Compagnie Bourgeoiſe. — N. G. Dumoulin, Greffier. — J. J. Dubois, Apothecaire. — La Veuve S. P. Guerin. — La Veuve Demire née Gotte. — S. Taquin, Apothecaire. — W. J. Prend'homme, ex Conſeiller. — L. Dejenef, Ech. de Wanze. — F. Auguſtin de Fremoy, rel. d'aulnet Recenſier à Huy. — J. L. Ganſis, Trècenſier du Val S. Lambert à Huy. — S. Rochefort Prêtre. — J. B. Dereſtau, Officier Mambour de la Ville. — J. C. T. Dereſtau, Chan. de la Collegiale de Huy. — Le gros Chan. de la Collegiale de Huy. — L. S. Bichet, Compoſant des Chambres. — P. N. Martin, Procureur.

reur. — François Winant. — L. A. d'Otrege. — Chilbert Prêtre & Beneficier. — H. J. L. Dewar, Avocat. — N. J. Chamaire, Batelier & Composant des Chambres. — J. Thysi Godefroi Reumont. — Capitaine Tingry. — Ignace J. Deveire, composant des Chambres. — L. Dethier, Composant des Chambres. — J. F. Vranchen, Composant des Chambres. — N. Thonon, ancien Conseiller. — B. Manfion, ancien Conseiller. — G. Neumostier, ancien Conseiller. — N. J. P. Legros, Composant des Chambres. — L. Rouchet, Marchant.

Etoit signé pour Copie conforme à l'Original S. Warnant, Notaire admis & immatriculé de Liège in fidem ce 15 & 16. Decembre 1789.

63.

Note sur l'affaire de Liège; Decembre 1789.

L'affaire de l'execution de Liège fait trop de bruit & elle est rapportée & interpretée trop diversement, pour qu'on ne croye pas nécessaire, d'en faire connoître les véritables circonstances par un exposé succinct. Il est notoire, que le peuple de Liège fit au mois d'Août une révolution forcée & changea la constitution du pays, dans laquelle il se croyoit lesé par ses Evêques surtout depuis l'an 1684; il déposa les magistrats,

& en choiſit d'autres. L'Evêque y conſentit d'abord, mais peu après il revoqua ſon conſentement, en alleguant d'y avoir été forcé & ſe retira à Tréves; il refuſa auſſi la médiation du Roi, qui fut demandée par les deux Etats inférieurs de Liège. La Chambre Impériale de Wetzlar prit bientôt connoiſſance d'office de cette révolution & prononça une ſentence, par laquelle elle annulla, tout ce que le peuple de Liège avoit fait, comme contraire à la paix publique, & chargea les Princes Directeurs du cercle de Weſtphalie & du Bas-Rhin, d'exécuter cette ſentence de main armée, de dépoſer les magiſtrats intrus, de rétablir la précédente conſtitution ainſi que les magiſtrats depoſés, de rechercher, d'arrêter & de punir les auteurs de ces troubles. Les trois Directeurs du cercle de Weſtphalie, qui ſont l'Electeur de Cologne comme Evêque de Munſter, l'Electeur Palatin comme Duc de Juliers, & le Roi de Pruſſe en qualité de Duc de Cleves, ſe chargerent de cette exécution. Le Roi fit marcher pour cet effet 9. bataillons d'infanterie ſous les ordres du Lieutenant-Général de Schlieffen & les deux Electeurs de Cologne & Palatin y ajoutérent chacun mille ſoldats & les ſubordonnérent au commandement du L. G. de Schlieffen comme ayant le corps des tronppes le plus nombreux. Les Députés des trois Princes Directeurs du cercle, qui étoient déjà depuis longtems aſſemblés à

Aix

Aix la Chapelle, pour une Commiſſion d'exécution pareille dans cette ville, furent nommés & chargés par leurs Souverains, de préſider à cette exécution, ſelon les loix de l'Empire. Les troupes des trois Princes Directeurs, qui faiſoient enſemble un corps de près de 6000 hommes, paſſerent le Rhin & s'aſſemblerent près de Maſtricht ſous les ordres du Lieutenant-Général de Schlieſſen, & étant accompagnées par les trois Conſeillers Commiſſaires. Le Sr. de Dohm, Commiſſaire du Roi, s'apperçut bientôt avec le L. G. de Schlieffen, que cette exécution ne pourroit pas ſe faire ſans effuſion de ſang & pourroit même échouer, parce que le peuple de Liège très nombreux & naturellement belliqueux ſe préparoit à une forte défenſe & étoit ſûr d'être joint & appuyé par les Inſurgens Brabançons leurs voiſins, qui les inviterent de faire cauſe commune. Les Liégeois avoient auſſi envoyé le Bourgemaître Fabri comme leur Deputé à Berlin, pour prier le Roi, de les protéger & de ſurſoir l'exécution, ce qui leur fut pourtant refuſé & on les exhorta plutôt, de ſe ſoumettre aux ordres de la Chambre Impériale. Le Sr. de Dohm propoſa donc à ſes Collegues les Commiſſaires des Princes Co-Directeurs, d'adreſſer un ordre commun au peuple & aux Etats de Liège, par lequel on leur intimeroit & preſcriroit une ſoumiſſion volontaire & la dépoſition de leur nouveaux magiſtrats, en

les assurant dans ce cas de la sureté personnelle, & d'une Regence intérimistique pour travailler à un accommodement entre les parties. Les Commissaires de Munster & de Juliers rejetterent absolument cette proposition & addresserent un ordre aux Etats & aux magistrats de Liège de se soumettre sans aucune modification à la sentence de la Chambre Impériale. Le Sr. de Dohm étant assuré par les preparatifs qui se faisoient à Liège, que les Liègeois feroient une forte resistance à l'exécution & s'uniroient à l'extrémité avec les Etats Belgiques, addressa aux magistrats de Liège un décret par lequel il leur annonça la sureté personelle, s'ils se soumettoient sans résistance aux ordres du Directoire & se demettoient de leurs emplois pour obéir à la sentence de Wetzlar. On ajoûta, que dans ce cas le directoire établiroit une régence intéremistique à Liège & tâcheroit de moyenner un accommodement entre l'Evêque & les Etats opposans en prenant pour modèle la constitution de Liège qui à précédé celle de 1684. Les deux ordres inférieurs des Etats de Liège, se sont soumis à cette déclaration, & là-dessus les troupes Prussiennes & Palatines sont tranquillement entrées à Liège & ont pris possession de la ville, de la Citadelle & de tout le pays; mais les troupes de Munster s'en sont separées & ont pris leur quartier dans le pays de Limbourg. Le Chambre Impériale de

Wetz-

Wetzlar vient de confirmer ſa premiére ſentence & à même voulu preſcrire aux Directeurs du cercle, d'employer à l'exécution de Liège d'autres Commiſſaires que ceux qui s'occupent de la Commiſſion d'Aix la Chapelle, changement arbitraire, qui ſeroit auſſi inutile que couteux & difficile. Les deux Commiſſaires de Munſter & de Juliers viennent de quitter Maſtricht & de retourner à Aix la Chapelle, apparemment pour abandonner la Commiſſion de Liège en conformité de la ſentence de Wetzlar, mais en emportant avec eux d'une maniére ſinguliére les 30000 florins, que les Etats de Liege avoient fourni au Direroire pour les fraix de l'exécution, de ſorte que les troupes Pruſſiennes ſont obligées de s'entretenir de leur propre ſolde. Le Sr. de Dohm eſt reſté à Maſtricht avec le Général de Schlieffen, qui a eu malheur de ſe caſſer la jambe & n'en continue pas moins de diriger l'exécution militaire à Liège. Les deux Princes Co-Directeurs, ſurtout celui de Munſter qui vient d'envoyer ſon Conſeiller privé de Schall à Berlin, ſoutiennent à préſent: que le Roi avoit fait executer le contraire de la ſentence de la Chambre Impériale & que ſelon les loix de l'Empire il étoit obligé de l'exécuter littéralement & ſelon la majorité des ſuffrages des deux Co-Directeurs du cercle, ceux de Munſtre & de Juliers, qui avoient opiné pour une exécution ſimple & ſtri-

ste de la sentence. On s'abstient de discuter ces principes, pour ne pas trop embrouiller l'état de l'affaire; mais la question essentielle est, si ces principes sont applicables dans le cas présent & si on peut exiger du Roi comme Duc de Clèvés, qu'il expose un corps considérable de ses troupes, avec le tiers des troupes Condirectoriales, à attaquer une nation nombreuse & belliqueuse, prête à se porter à la resistance la plus opiniatre & à être soutenue par leurs voisins les Brabançons, qui se trouvent déjà dans le cas d'une insurrection pareille. Une autre question est, s'il étoit nécessaire de se porter à ces extrémités incalculables & cela pour l'Evéuque de Liège, qui avoit d'abord tout accordé aux deux Etats, pour rétablir la constitution de 1684, qu'on croit plus convénable au pays & qui doit avoir été renversée dans cet année par la violence de l'Eveque d'alors, & qui s'est ensuite retracté, soit soutenu dans ses volontés arbitraires, & s'il n'étoit pas plus convénable à la prudence & la justice & au véritable bien du pays de Liège d'adopter la marche & le plan, que le Directoire de Clèves a tracé & proposé. Le Roi persiste encore dans ce principe & il est de l'opinion, que le meilleur moyen d'abreger & d'arranger cette affaire scabreuse & désagréable est: „ que les nouveaux „ magistrats de Liège, qui sont entrés par la ré„ volution, resignent leurs places entre les mains du

„ du directoire du cercle; que ce directoire éta-
„ bliſſe une regence intéremiſtique à Liège, ſelon
„ le conſeil & avec la concurrence de l'Evêque
„ & des Etats; & que l'ordre & la tranquillité
„ étant ainſi rétablie, l'Evêque retourne dans
„ ſon pays & que les Commiſſaires des trois
„ Princes Directeurs, travaillent à un accommo-
„ dement entre l'Evêque & les Etats oppoſans,
„ & qu'on tâche de faire ſous la médiation de
„ ces Commiſſaires une nouvelle conſtitution,
„ auſſi conforme que poſſible au véritable bien-
„ être de l'Evêché de Liège, en conſultant &
„ en prenant pour baſe la conſtitution qui a pré-
„ cédée la dernière de l'année 1684. que les Etats
„ de Liège ſouhaitent tant d'avoir & en l'appli-
„ quant aux circonſtances préſentes, mais ſans
„ pourtant la prendre pour règle unique.“ De cette manière l'eſſence de la ſentence de la Chambre Impériale ſera remplie, quand même il manqueroit quelque choſe à la forme; les Etats oppoſans de Liège & les magiſtrats qu'ils ont placés, auront rempli la ſoumiſſion qu'ils doivent à la déciſion du ſuprême Tribunal de l'Empire & à l'Evêque leur Prince; la tranquillité & l'ordre ſera rétablie & on aura le tems d'arranger de bonne grace, ſans violence & d'aprés les conſultations & avec le conſentement de l'Evêque & des Etats, une bonne conſtitution conforme aux véritables intérêts du Prince & des Etats &

on évitera les dangers & les horreurs d'une guerre civile, d'une ſubverſion totale de l'important Evêché de Liège & peut être même de ſa ſéparation de l'Empire Germanique. Tout le monde raiſonnable & impartial jugera d'après cet expoſé vrai & fondé ſur des faits, ſi le Roi n'agit pas dans cette occaſion comme un Prince patriote & zèlé pour le véritable bien non ſeulement de la Principauté de Liège, mais auſſi de tout le corps Germanique, & ſi on pourroit lui faire le moindre reproche, qu'en cas que la Chambre Impériale, le Prince de Liège & les Co-Directeurs ne veuillent pas adopter cette marche, mais ſacrifier plutôt le ſort de Evêché de Liège aux formes nullement applicables au cas préſent, Sa Majeſté ſe rétire de cette exécution & l'abandonne à ceux, qui veulent s'en charger & la conduire à ſa fin à leur risque.

64.

Kammergerichtliche Urtel vom 4. December 1789.

Sententia die 4ta Decembris 1789. publicata.

In Sachen des Kaiſerlichen Fiſcalis generalis, und des Herrn Fürſt-Biſchofen zu Lüttich, eines: wider die Urheber des im Fürſtenthum Lüttich ausgebrochenen Aufruhrs anderentheils

wie

wie auch die Lüttticher Stände dritten Theils, sodann die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ernannte Kaiserliche Kommissarien, die Kraißausschreibende Herren Fürsten des Niederrheinisch-Westphälischen Kraises, Litterarum patentium adversus seditiosos subditos Leodienses, ut & Mandati pœnalis auxiliatorii & protectorii de indilate principi Leodiensi armata manu auxilium adversus seditiosos subditos præstando, & tam ipsius sacratam personam, quam Consiliarios, & reliquos ipsi addictos contra insultus tumultuantium protegendo; statum publicum civitatis & provinciæ Leodiensis ad eam formam, quæ ante motam seditionem fuit, in continenti reducendo, in eumque finem remotas magistratuum personas in pristina officia restituendo, in eorumque exercitio, usque ad novam secundum morem ante has turbas usitatum, cum exclusione tamen pro hac vice in tumultu novissime creatorum Consulum & Magistratuum, instituendam electionem, manutenendo, in rebellionis auctores inquirendo eosdemque custodiæ publicæ tradendo; fugitivos autem litteris arrestatoriis & annotatione bonorum prosequendo, eaque omnia sumtibus rebellium peragendo sine Clausula, cum Clausula samt und sonders.

Ist die durch den Kaiserlichen Fiscal, Lr. Schick, Dr. von Zwierlein, und Dr. Hofmann respective unterm 20ten und 23ten Aug. 5, 7, 8,

8, 10, 16, 17, 20, 26, 27, und 31ten Octobr. sodann unterm 9, 10, 14, 17, 27, und 28ten November, 2, und 3ten December jüngsthin extrajudicialiter übergebene Supplicas samt Anlagen ad acta zu registriren verordnet, darauf wird, mit Verwerfung der Namens der Lütticher Stände von Dr. Hofmann vorgebrachten unerheblichen, und ganz ungegründeten Einwendungen, und der den subdelegirten Kommissarien der Kraisausschreibenden Herren Fürsten angezeigten unhinlänglichen Parition, wie auch des noch zur Zeit nicht statt habenden Mediations-Gesuchs, die von den Kraisausschreibenden Herren Fürsten angezeigte vom 10ten October a. c. datirte Befolgung des ausgegangen-verkündt- und reproducirten Kaiserlichen Mandats als hinreichend zwar einsweil angenommen, nunmehro aber ferner denselben zur wirklichen Execution dieses Mandats nach dessen ganzen Innhalt, ohne weitere Nachsicht zu schreiten, und dem gemäs, besonders gegen den Verfasser des am 17ten August dieses Jahrs ausgestreyeten Aufruhr-Zettels nach aller Strenge zu inquiriren; den Schuldigen bis auf weitere Verordnung in sichere Verwahrung zu bringen, die während des Aufruhrs errichtete bürgerliche Compagnien und Garden unverzüglich zu entwafnen, und gänzlich abzuschaffen, das zerstreute Fürstliche Militair auf den vorigen Fuß wieder herzustellen, dagegen das von den Rebellen sich angemaßte Jus armorum gänzlich aufzuheben; alle

Winkel-

Winkel-Convente, besonders die in der Grafschaft Franchimont zu verbieten, der zügellosen Preß-Freyheit gehörige Schranken zu setzen, und daß Nichts ohne vorherige Censur gedruckt werde, zu verordnen, die im Aufruhr und Tumult allenthalben unternommene Neuerungen ohne Rücksicht auf die dem Herrn Fürsten am 18ten Aug. dieses Jahrs abgedrungene Erklärungen (als welche Erklärungen als null und nichtig hiermit von Amts wegen cassirt, und aufgehoben werden) durchgehends abzustellen, und überhaupt die ganze Landes- und Städte-Verfassung, in den Stand, worinn sie sich vor ausgebrochener Rebellion, das ist vor dem 17ten mehrgedachten Monats Augusts befunden, ohne einige Ausnahme zurückzusetzen, auch zu diesem wichtigen Geschäfte besondere mit der Stadt Aachenschen Einrichtung nicht beschäftigte, sonach an ununterbrochener Fortsetzung des erstern nicht verhinderte Kommissarien zu subdelegiren, nicht weniger diesen die möglichste Beschleunigung der Sache, auch daß sie mit eingezogenen Kosten-Aufwand verfahren — sodann Befehlshaberen der Executions-Truppen, das Land überhaupt, besonders aber die, im Aufruhr nicht begriffene Ortschaften, wie auch diejenigen, welche vor dem Einmarsch sich bereits submittirt, mit der Beschwerde der Execution, so viel möglich zu verschonen, auch bey verspürter schuldigen Unterwerfung, und völlig hergestellter Ruhe, Sicherheit und Besitzstand, die Zahl der Truppen zu vermin

mindern, oder diese völlig abzuführen, anzuweisen, und, wie endlich alle vorberührte Aufträge befolgt worden, in Zeit eines Monats unfehlbar zu berichten, hiermit alles Ernstes, und bey der im Mandat bestimmten Strafe, anbefohlen.

Demnächst versiehet man sich zum Herrn Fürsten zu Lüttich, derselbe werde, nach allenthalben wieder hergestellter Ruhe, und Besitzstand, wie solcher vor ausgebrochenem Tumult gewesen, die Beschwerden des Volks gänzlich zu entfernen, und die allenfalls nöthige Reformation der Landesverfassung auf dem neu auszuschreibenden Landtage in Proposition zu stellen, sofort mit seinen Ständen in reife Erwägung zu ziehen, und, was zum allgemeinen Wohl des Landes, auch Wiederaufleben des zwischen dem Landesherrn und seinen Unterthanen so unentbehrlichen wechselseitigen Vertrauens, gereichen mag, salvis juribus Cæsareis & Imperii, zu beschliessen, von selbst geneigt, und ernstlich bedacht seyn.

Sodann wird Dri. Hofmann, den in der sogenannten vera facti repræsentatione gebrauchten, der Hoheit Kaiserlicher Majestät und des Reichs zu nahe trettenden Ausdruck: „Leodienses *fœdere* cum imperio inito“ sogleich auszustreichen; nicht weniger den Verfasser dieser Schrift, welcher die vorhandene Empörung und Rebellion noch zu leugnen, offenbare Unwahrheiten vorzutragen, und wesentliche Umstände zu

ver-

verſchweigen, die Verwegenheit gehabt, und der daher in die Strafe von 8. Mark Silber in den Armenſäckel in Zeit eines Monats unnachſichtlich zu bezahlen, hiermit fällig ertheilt wird; — unverzüglich in der Kanzley anzuzeigen, auch ſich künftig in dieſer Sache der teutſchen Sprache zu bedienen, nachdrücklich hierdurch erinnert, zugleich auch wider denſelben ſowohl, als wider Dr. von Zwierlein, weil ſie nach bereits reproducirtem Mandat extrajudicialiter mehrmal angerufen, die Anlagen unordentlich numerirt, und gröſtentheils in franzöſiſcher Sprache übergeben, gegen jeden die Strafe von zwey Mark Silber in den Armenſäckel, ſub pœna dupli & realis executionis in Zeit eines Monats zu bezahlen, vorbehalten. Endlich wird Fiſcalis generalis, puncto petitæ Citationis ad videndum declarari in pœnam fractæ pacis publicæ noch zur Zeit auf vorſtehendes Urtheil & ejus verba: *In rebellionis authores &c.* Dr. Buchholz und Lt. Helfrich jun. aber ad verba: Sodann den Befehlshabern der Truppen ꝛc. hiermit verwieſen.

65.

Schreiben des Fürſten zu Lüttich an den König in Preuſſen vom 10. Dec. 1789.

Lettre du Prince Evêque de Liège, au Roi de Pruſſe.

Sire!

Sire! Permettez que je témoigne à Votre Majesté mes très-humbles rémercimens pour les marques de sa justice & de sa magnanimité, qu'elle a daigné me faire parvenir par sa gracieuse lettre du 2 Novembre, par laquelle Elle m'a fait la grace de me dire qu'elle avoit résolu de faire l'exécution plénière de l'arrêté, que la Chambre Impériale de Wetzlar a fait émaner au sujet des troubles de mon pays.

Des sentimens si conformes à la justice & à la grandeur d'ame de Votre Majesté, & à son zèle patriotique pour le maintien de la constitution & le soutien des Princes de l'Empire opprimés, me donnoient une plaine confiance d'en ressentir incontinent les benins effets, mais les insinuations doleuses & fausses des Insurgens d'une résistance à opposer aux troupes des trois Séréniſſimes Princes Directeurs de la part de mes sujets, quoique la principale & la plus grande partie me reste attachée, ont empêché le Ministre de Votre Majesté d'agir en tout de concert avec les Ministres des deux autres Séréniſſimes Princes Co-Directeurs.

Cette conduite, Sire, m'allarme & mes bons & fidèles sujets; tout espoir de retour vers l'ordre & la tranquillité publique est perdu sans ressource, si Votre Majesté, ne me prête une main protectrice, j'ose l'implorer avec

les

des plus vives instances, je la conjure en mon nom & celui de mon bon peuple de ne me pas abandonner. Je ne puis, Sire, vous cacher notre trop malheureuse situation; ma capitale est à la merci de quelques séditieux, qui tiennent tous les honnêtes citoyens sous le joug, dans les craintes & les vexations, ils se sont arrogés mon autorité, le droit & le commandement des armes, & ont établi un corps de troupes à la solde de ma capitale: je ne peux moi-même rentrer dans mon pays, j'ai dû l'abandonner pour n'être pas contraint d'accorder des choses de la plus haute importance par leurs suites nécessaires. Maintenant que les troupes de Votre Majesté ont été reçues sans la moindre résistance, qu'il me soit intimement permis d'implorer sa haute protection pour l'accomplissement parfait du décret ultérieur de Wetzlar en date du 4 de ce mois, inhésif du premier, assurant Votre Majesté qu'alors je me prêterai à apporter selon votre conseil, Sire, toutes les facilités raisonnables & propres à opérer une conciliation entière des esprits. Je suis avec les sentimens du plus profond respect

Sire

de Votre Majesté

Trève,

le 10. Décembre 1789.

le très-humble & très-obéissant serviteur.

Constantin François Evêque & Prince de Liège.

66.

Schreiben des Herrn von Dohm an den Fürſten vom 27. December 1789.

Lettre de Mr. de Dohm à Son Alteſſe l'Evêque Prince de Liege.

Aix la Chapelle le 27. Décembre 1789.

Monſeigneur! Ayant reçu les inſtructions ultérieures du Roi, mon maître, je me vois actuellement en Etat de faire réſpectueuſement à V. A. les repréſentations qui elles me préſcrivent, & que je m'étois réſervé dans la lettre que j'ai eu l'honneur de lui adreſſer en date du 12.

Comme je l'ai prévu, Monſeigneur, le Roi a été très-ſurpris d'apprendre, qu'au lieu de rendre juſtice aux ſentimens vraiment amicals & bien intentionnés, qui avoient uniquement guidé Sa Majeſté dans la conduite qu'Elle m'a fait tenir, V. A. ſe réfuſe abſolument de réconnoître ce que cette conduite a produit, en ſauvant ſon pays d'une combuſtion générale, dont les ſuites auroient été incalculables tant pour la haute perſonne & les droits de V. A. même, que pour tout l'empire. Cette façon de penſer de V. A. a dû néceſſairement être bien inattendue au Roi, de même que la réſolution qu'Elle paroît avoir priſe, de préſé-

ver *l'exécution* (vraiment impossible dans les circonstances) littérale du Mandement de la Sacrée Chambre au but même de ce Mandement, qui ne peut être aucun autre, que le rétablissement parfait & solide de la tranquillité du pays de Liège: rétablissement que le Roi veut effectuer, en le fondant sur l'union de V. A avec son peuple, & sur la détermination claire & précise des libertés du dernier & des droits de son Prince, assurés contre toute innovation & infraction future. On auroit probablement déjà fait de bons progrès sur ce chemin salutaire, si la résolution de V. A. auroit permis de le suivre; le Roi se persuade que cette résolution contraire à son but ne peut être que l'effet des rapports peu conformes à la vraie situation des circonstances & des insinuations dictées par l'esprit de parti, & comme l'intérêt que Sa Majesté prend à cette affaire n'est que la suite de ses sentimens amicals pour V. A. & de son desir de l'obliger, & de contribuer au bonheur de la nation Liégeoise, le Roi m'a ordonné, Monseigneur, de Vous prier encore une fois avec instance, de vouloir peser, dans votre sagesse, toute cette situation embarrassante dans laquelle V. A. se trouve dans ce moment, de vouloir comparer d'un *côté les suites funestes, mais inévitables*, si V. A. se refuse à tout accommodement amiable, & si Elle veut retirer la justice une fois rendue à son peuple, en abolissant son

plus grand griéf d'une manière généreuſe, & qui lui avoit reconquis le coeur de ce peuple; & de *l'autre côté* la perſpective d'un regne calme & tranquille, d'un bonheur fondé ſur l'amour l'attachement inviolables de ſes ſujets, & de la gloire immortelle d'avoir aſſuré ce même bonheur à tous les ſucceſſeurs de V. A., d'avoir ſaiſi un inſtant rare dans les règnes des ſouverains, pour fonder la félicité des générations qui viendront après nous.

Le Roi a cru que le choix entre ces deux partis à prendre ne pouvoit pas être difficile pour un Prince dont les lumières ſont ſi juſtement rénommées. Dans cette confiance, Sa Majeſté a daigné m'ordonner de Vous offrir, Monſeigneur, encore une fois, ſes bons offices, auxquels Elle ſouhaite de joindre ceux de ces hauts Codirecteurs du Cercle, pour rétablir la tranquillité du pays de V. A., & pour la réunir avec ſon peuple. Le chemin que le Roi m'avoit préſcrit dès le commencement pour parvenir à ce bût ſalutaire étoit trop adapté à la vraie juſtice des choſes & aux circonſtances, trop conforme aux intérêts de V. A. & de ſon pays, pour que Sa Majeſté puiſſe s'en départir. Ce n'eſt donc que ce même chemin, tel qu'il a été tracé dans la lettre que j'ai eu l'honneur d'adreſſer à V. A. en date du 30. Novembre, que je puis lui propoſer de nouveau. Si V. A.

A. veut l' adopter, & ſi elle daigne accepter la réſignation des nouveaux Magiſtrats qui ſont entrés par la révolution, mais actuellement prêts, ſelon leur propre déclaration, à ſe démettre de leurs places, cette réſignation devroit ſe faire entre les mains de tous les Miniſtres-Directoriaux. On procéderoit alors, ſans aucun délai, à l' établiſſement d' une Régence intérimiſtique des villes par la Directoire, ſelon le Conſeil & avec la concurrence de V. A. & des Etats. L'eſſence & le principal but du décret de Wetzlar étant ainſi rempli, l' ordre & la tranquillité étant parfaitement rétablis, V. A. ne balanceroit plus, ſans doute, de ſe rendre à ſon pays, & les ſubdelegués des trois Princes Directeurs auroient le bonheur de travailler ſous ſes yeux pour applanir tous les différends qui ont troublé, depuis pluſieurs années, la tranquillité du pays de Liège, par un accommodement ſolide, dont la baſe ſeroit une nouvelle forme de municipalités & élections magiſtralet, auſſi conforme que poſſible au véritable bien-être d' Evêché de Liège. On établiroit cette nouvelle conſtitution, en ſultant celle qui a précédé, l'époque de l' année 1684, ſans pourtant la prendre pour regle unique, mais on l' adapteroit aux circonſtances préſentes, aux beſoins & aux lumières de notre ſiècle.

Je me flatte que V. A. voudra bien rendre

dre juſtice à la ſageſſe & à l'intérêt amical du Roi, qui a dicté ces propoſitions, & qu'elle daignera me faire parvenir ſa déclaration, qu'elle les accepte, & qu'elle veuille inviter les deux autres Hauts-Directeurs du cercle, de vouloir s'unir à Sa Majeſté, pour rétablir de cette maniere, d'un commun accord, la tranquillité du pays, & affermir le bonheur du regne de V. A. Une réſolution contraire me feroit beaucoup de peine; elle me priveroit probablement de l'avantage précieux de me rendre utile, ſelon mes ſouhaits, à V. A. ſon peuple. Car je ne puis pas vous le cacher, Monſeigneur, que ce ſera probablement pour la derniere fois qu'il me ſera permis d'offrir à V. A. les bons offices de mon Auguſte Maître, & que ſi V. A. ſe refuſoit encore d'en profiter, qu'alors le Roi pourroit bien ſe réſoudre de ne prendre plus aucune part à l'arrangement des différends de Liège, & d'abandonner ce ſoin à ceux *qui riſqueront d'expoſer & V. A. & ſon pays aux ſuites funeſtes, mais inévitables, d'une voye oppoſée* à celle que Sa Majeſté vient de propoſer, comme *la ſeule conforme à la vraye juſtice* & aux circonſtances.

J'ai rempli mon devoir en laiſſant entrevoir à V. A. cette réſolution définitive, que la dignité du Roi mon Maître pourroit demander, mais je nourris toujours l'eſpoir, que la réponſe dont A. V. daignera m'honorer, permettra à Sa Majeſté de ſe livrer uniquement à ſon deſir

désir d'obliger V. A. & de rendre le bonheur à son pays.

En attendant cette réponse j'ai l'honneur d'être &c.

étoit signé de Dohm.

67.

Pro Memoria des Herrn von Dohm an die Herren Directorialräthe von Münster und Jülich vom 27. December 1789.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohen Münster- und Jülichischen Condirectorio hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen, wie die allerhöchsten Instructionen, welche desselbe wegen der Lütticher Angelegenheit einzuholen sich ohnlängst veranlasset fand, nunmehr bey ihm eingegangen sind.

Des Königs Majestät haben nicht ohne Befremden vernehmen können, wie beyde hohe Condirectoria Anstand genommen, mit unterzeichnetem sich auf dem seinen Instructionen gemäs Ihnen vorgeschlagenen Weg zu einer dauerhaften Herstellung des Ruhestandes zu vereinigen, und vielmehr dagegen eine Art des Verfahrens erwählen wollen, welches der Erreichung dieses heilsamen Zwecks gänzlich zuwider ist: da es ganz offenbar, daß nur auf dem von S. kö-

nigliche Majestät gewählten Wege, den vorliegenden Umständen nach, der Geist der Unruhe und Widersetzung völlig unterdrucket, und der Herr Fürst-Bischof wieder in einem ruhigen Besitz seines Landes gesetzt, auch durch Bekräftigung der von S. Hochfürstlichen Gnaden so feyerlich zugesicherten Abstellung der Hauptbeschwerden der Nation eine gänzliche und verbleibende Verbesserung der Constitution eingeleitet und wirklich zu Stand gebracht werden könne, welche denen alle derselben gemäse Gerechtsamen des Herrn Fürst Bischofs gegen fernere Eingrisse sichern und seine künftige Regierung ruhig und glücklich machen würde.

Des Königs Majestät sind und bleiben überzeugt, daß nur allein der von allerhöchst Denenselben gewählte Weg nach den Umständen möglich seye, um das vorgesetzte heilsame Ziel zu erreichen, und daß eine buchstäbliche Vollziehung der Wezlarischen Urtheile gerade deren Zweck vereiteln, den Herrn Fürst Bischof und das Land allen denen unabsehlichen Verwirrungen und furchtbaren Folgen, welche die diesseits gegebene Erklärung bisher allein abgehalten, aussetzen würde.

In dieser Ueberzeugung können S. königliche Majestät von dem einmal betrettenen Weg sich auf keine Weise entfernen; und allerhöchst dieselbe haben Unterzeichnetem befohlen, denselben

den beyden Condirectoriis nochmalen zu propo-niren, wornach dann

1) die im August dieses Jahrs eingetrettene Magistratspersonen, wie sie sich selbst auch schon dazu bereit erklärt, sofort abtretten, und ihre Stellen in die Hände des gesammten Kreis Directorii resiguiren werden;

2) Das Kraisdirectorium eine interimistische Administration der Städtischen Regierung mit Zuziehung und Benutzung des Raths sowohl als des Fürst Bischofs bestellen würde;

3) Wenn hiernach der Hauptzweck und das Wesen der reichsgerichtlichen Erkenntnisse erreichet worden, und hoffentlich der Herr Fürst Bischof kein weiteres Bedenken haben könnte, in sein Land zurückzukehren: so würde alsdann das Kraisdirectorium unter hochdesselben Augen an einer gründlichen und dauerhaften die Gerechtsame des Fürsten gegen alle Eingriffe und Neuerungen sichernden und die Freyheiten der Nation genau bestimmenden Verbesserung der Constitution arbeiten können, deren Basis vorzüglich eine verbesserte Form der Wahlart und Festsetzung der Gerechtsamen der Städtischen Magistrate seyn müßte; wobey man die ursprüngliche Constitution,

vom 27. December des verflossenen Jahrs von Seiten des Münsterischen Condirectorii in Gemäßheit des von jenem Hof erhaltenen Auftrags Folgendes zu äussern:

Ihre kurfürstliche Durchlaucht von Köln sind von dem lebhaftesten Wunsch durchdrungen, alles, was von Höchstdenenselben abhanget, zu Herstellung eines dauerhaften Ruhestandes in Lüttich beyzutragen; allein eben so nahe liegt Ihro kurfürstlichen Durchlaucht, als Fürst Bischof von Münster, die Aufrechthaltung der niederrheinisch westphälischen Kreisverfassung am Herzen. Der Herr Condirectorialgesandte von Dohm hat keinen Anstand genommen, in der Lütticher Executionssache gegen die deutliche Vorschrift des Dörßer Recesses von 1665. einseitig vorzugehen, gegen die Majora sein einzelnes Votum den Lütticher Rebellen mitzutheilen, und sie durch die zugesicherte Protection in dem Vorsatz zu bestärken, dem kammergerichtlichen Urteil vom 4. pr. m. nicht zu gehorchen. Dieses Benehmen untergräbt die ganze Verfassung des niederrheinischen westphälischen Kreises, und mußte dahero dem Münsterischen Condirectorio allerdings empfindlich seyn.

Die dem Unterzeichneten aus Lüttich zugekommene Nachrichten sind darinn einstimmig, daß die Rebellen nicht den zwölften Theil des Lütticher Landes ausmachen; Setzt man aber den Fall,

Fall, daß der Herr Condirectorialgesandte von Dohm von einem gefährlichen Widerstande, von einer Unterstützung der Brabänter, zuverläßige Nachricht gehabt habe: so hätte das Münsterische Condirectorium allerdings gehofft, daß der Herr Gesandte von Dohm sie denen übrigen Condirectorialen vertraulich zu gemeinschaftlicher Berathung mitgetheilet hätte; da aber dieses nicht geschehen ist: so kann es Niemand befremden, daß die beede Condirectoria Münster und Jülich Anstand genommen haben, der Abstimmung von Cleve beyzutretten.

Ehe man sich in die neuerlichen Vorschläge des Herrn Condirectorialgesandten von Dohm einlassen kann: wünscht das Münsterische Condirectorium vorher samt die Erklärung zu haben, daß man von Seiten Cleve die bisherige Kreisverfassung nach Maasgabe des Dörßer Recesses vom 1665, einhalten wolle? dann so lange dieses nicht vorausgesetzt wird: sind alle Berathungen in dem Kreisdirectorio über die Lüttricher Executionssache fruchtlos; ist aber der Herr Gesandte von Dohm von des Königs von Preussen Majestät, als Herzog von Cleve, angewiesen, sich nach der durch den Dörßer Vergleich bestimmten Kreisverfassung zu benehmen, und hat der Herr Generallieutenant von Schlieffen den Auftrag, als Commandant der Kreistruppen dasjenige zu vollziehen, was einhellig oder durch Mehrheit der Stimmen in dem

Kreis-

wie sie vor dem Jahr 1684 war, zwar zum Grunde legen, indeß doch auch hieran sich nicht alleine binden, sondern die neue Einrichtung denen Bedürfnissen und Einsichten des gegenwärtigen Zeitalters anpassen würde, um dadurch das Wohl des Lütticher Landes dauerhaft zu begründen.

S. königliche Majestät hoffen noch immer, daß Ihre höchste mitkreisausschreibende Fürsten diesen so gerechten und in der Lage der Umstände so nothwendig begründeten Vorschlägen den Beyfall nicht ferner versagen, und Höchstdero vortreflichen Herren Directorialgesandten die erforderliche Instructionen werden zugehen lassen.

Unterzeichneter siehet einer gefälligen Benachrichtigung hierüber entgegen, kann aber zugleich beyden hohen Condirectoriis nicht verbergen, wie S. königliche Majestät weit entfernet, Ihre wohlgemeynten, und nach der reifesten Erwägung bestimmten Bemühungen zu Herstellung des Lütticher Ruhestandes aufzudringen, vielmehr auf den Fall, wenn beyde hohe Condirectoria und der Herr Fürst Bischof auf diese abermalige Propositionen sich nicht sollten einlassen und auf dem nach S. königlichen Majestät Urtel schlechterdings unanwendbaren Wege der strengen und buchstäblichen Vollziehung der Wezlarischen Mandate bestehen wollen: Allerhöchst Dieselben sich entschliessen dürften, Ihre Hand

ganz-

Fall, daß der Herr Condirectorialgesandte von Dohm von einem gefährlichen Widerstande, von einer Unterstützung der Brabänter, zuverläßige Nachricht gehabt habe: so hätte das Münsterische Condirectorium allerdings gehofft, daß der Herr Gesandte von Dohm sie denen übrigen Condirectorialen vertraulich zu gemeinschaftlicher Berathung mitgetheilet hätte; da aber dieses nicht geschehen ist: so kann es Niemand befremden, daß die beede Condirectoria Münster und Jülich Anstand genommen haben, der Abstimmung von Cleve beyzutretten.

Ehe man sich in die neuerlichen Vorschläge des Herrn Condirectorialgesandten von Dohm einlassen kann: wünscht das Münsterische Condirectorium von demselben vorderamst die Erklärung zu haben, daß man von Seiten Cleve die bisherige Kreisverfassung nach Maasgabe des Dörßer Recesses von 1665. einhalten wolle? dann so lange dieses nicht vorausgesetzt wird: sind alle Berathungen in dem Kreisdirectorio über die Lüttricher Executionssache fruchtlos; ist aber der Herr Gesandte von Dohm von des Königs von Preussen Majestät, als Herzog von Cleve, angewiesen, sich nach der durch den Dörßer Vergleich bestimmten Kreisverfassung zu benehmen, und hat der Herr Generallieutenant von Schlieffen den Auftrag, als Commandant der Kreistruppen dasjenige zu vollziehen, was einhellig oder durch Mehrheit der Stimmen in dem

Kreis-

vom 27. December des verflossenen Jahrs von Seiten des Münsterischen Condirectorii in Gemäßheit des von jenem Hof erhaltenen Auftrags Folgendes zu äussern:

Ihre kurfürstliche Durchlaucht von Cölln sind von dem lebhaftesten Wunsch durchdrungen, alles, was von Höchstdenenselben abhanget, zu Herstellung eines dauerhaften Ruhestandes in Lüttich beyzutragen; allein eben so nahe liegt Ihro kurfürstlichen Durchlaucht, als Fürst Bischof von Münster, die Aufrechthaltung der niederrheinisch westphälischen Kreisverfassung am Herzen. Der Herr Condirectorialgesandte von Dohm hat keinen Anstand genommen, in der Lütticher Executionssache gegen die deutliche Vorschrift des Dörpter Recesses von 1665. einseitig vorzugehen, gegen die Majora sein einzelnes Votum den Lütticher Rebellen mitzutheilen, und sie durch die zugesicherte Protection in dem Vorsatz zu bestärken, dem kammergerichtlichen Urteil vom 4. pr. m. nicht zu gehorchen. Dieses Benehmen untergräbt die ganze Verfassung des niederrheinischen westphälischen Kreises, und mußte dahero dem Münsterischen Condirectorio allerdings empfindlich seyn.

Die dem Unterzeichneten aus Lüttich zugekommene Nachrichten sind darinn einstimmig, daß die Rebellen nicht den zwölften Theil des Lütticher Landes ausmachen; Setzt man aber den

Fall,

Fall, daß der Herr Condirectorialgesandte von Dohm von einem gefährlichen Widerstande, von einer Unterstützung der Brabänter, zuverläßige Nachricht gehabt habe: so hätte das Münsterische Condirectorium allerdings gehofft, daß der Herr Gesandte von Dohm sie denen übrigen Condirectorialen vertraulich zu gemeinschaftlicher Berathung mitgetheilet hätte; da aber dieses nicht geschehen ist: so kann es Niemand befremden, daß die beede Condirectoria Münster und Jülich Anstand genommen haben, der Abstimmung von Cleve beyzutretten.

Ehe man sich in die neuerlichen Vorschläge des Herrn Condirectorialgesandten von Dohm einlassen kann: wünscht das Münsterische Condirectorium von demselben vorderſamst die Erklärung zu haben, daß man von Seiten Cleve die bisherige Kreisverfassung nach Maasgabe des Dörßer Recesses von 1665. einhalten wolle? dann so lange dieses nicht vorausgesetzt wird: sind alle Berathungen in dem Kreisdirectorio über die Lüttricher Executionssache fruchtlos; ist aber der Herr Gesandte von Dohm von des Königs von Preussen Majestät, als Herzog von Cleve, angewiesen, sich nach der durch den Dörßer Vergleich bestimmten Kreisverfassung zu benehmen, und hat der Herr Generallieutenant von Schlieffen den Auftrag, als Commandant der Kreistruppen dasjenige zu vollziehen, was einhellig oder durch Mehrheit der Stimmen in dem

Kreis-

Kreisdirectorio beſchloſſen iſt: alsdann wird das Münſteriſche Directorium keinen Anſtand nehmen, die ſchon ſo lange bereit ſtehende Münſteriſche Truppen in das Lüttichet Land einrücken zu laſſen, und ſie dem Herrn General von Schlieſſen als älteſten am Rang zu übergeben. Da auf dieſe Art die Anzahl der KreisTruppen vermehrt wird, und die Preuſſen bereits die Citadell von Lüttich beſetzt haben: ſo iſt ein gefährlicher Widerſtand von Seiten der Lütticher Rebellen kaum denkbar. Der Münſteriſche Condirectorialis iſt ſolchemnach bereit, mit jenen von Cleve und Jülich ſich nach Lüttich zu begeben, gemeinſchaftlich die der Execution entgegenſtehende Hinderniſſe zu unterſuchen, wenn ſolche durch das Kreisdirectorium ſelbſt nicht gehoben werden können; ſie mit denen übrigen Condirectorialen dem kaiſerlichen Reichskammergerichte anzuzeigen, die weitere Verhaltungsbefehle zu erwarten, und dieſe zu befolgen.

Was nun die von dem Herrn Condirectorialen von Dohm gemachte Vorſchläge inſonderheit betrift: findet

Ad 1) das Condirectorium von Münſter keinen Anſtand, daß die im Auguſt v. J. eingetrettene Magiſtratsperſonen, wie ſie ſich bereits dazu erklärt haben, ſofort abtretten und ihre Stellen in die Hände des geſammten Kreisdirectorii reſignjren;

Ad

Ad 2) Wird nöthig seyn, daß vorderſamſt alle Städte von Seiten des Kreisdirectorii aufgefordert werden, ihre Verfaſſung in dem Zuſtand, wie ſie vor dem 17. Aug. v. J. geweſen iſt, wieder herzuſtellen. Hieraus wird ſich ergeben, welche Städte die alte Verfaſſung beybehalten wollen, und welche Städte eine Abänderung verlangen. Wie in letzterm Fall eine Interimsadminiſtration der Städtiſchen Regierung einzuführen ſey? darüber könnte ſowohl von dem Herrn Fürſten zu Lüttich als den Ständen der Rath eingezogen und ihr Vorſchlag über dieſe interimiſtiſche Einrichtung mit Anzeigung der Hinderniſſen, welche die alte Verfaſſung gleich wieder herzuſtellen nicht geſtatten, nebſt dem Gutachten des Kreisdirectorii an das kaiſerliche Kammergericht eingeſendet und deſſen Verfügung darüber abgewartet werden;

Ad 3) Hat das Kreisdirectorium keinen Auftrag, an der Verbeſſerung der Lütticher Conſtitution zu arbeiten, ſondern ſie in dem Zuſtand wieder herzuſtellen, wie ſie vor dem 17. Auguſt v. J. geweſen iſt. Will aber der Herr Fürſt und ſeine Stände das Kreisdirectorium erſuchen, ſich mit dieſem Geſchäfte zu beladen, oder geſchieht demſelben hierüber von Seiten des kaiſerlichen Kammergerichts ein Auftrag, ſo wird Münſter

ſter hierzu die Hände gerne bieten, findet aber gegründeten Anſtand, ſich ohnerſucht und ohne reichsgerichtlichen Auftrag zu Umſchmelzung einer ſeit 1684 bis jetzt beſtandenen Staatsverfaſſung eigenthätig einzumiſchen.

Das Münſteriſche Condirectorium ſchmeichelt ſich, daß des Königs von Preuſſen Majeſtät denen reichsconſtitutionsmäſigen Geſinnungen Ihro kurfürſtlichen Durchlaucht von Kölln, als Fürſt Biſchof von Münſter, werden Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und überzeugt ſeyn, daß Höchſtdieſelbe bey der Lüttichor Executionsſache von allen Nebenabſichten weit entfernt nichts als die Aufrechthaltung der deutſchen Reichs-Kreis- und Juſtitzverfaſſung bezielet haben und noch bezielen. Höchſtdieſelbe werden mit Vergnügen ihre Bemühungen, den Ruheſtand in Lüttich auf einen dauerhaften Fus zu ſetzen, und dieſes anſehnliche Fürſtenthum dem deutſchen Reiche zu erhalten, mit jenen des Königs von Preuſſen Majeſtät jederzeit vereinigen, ſo weit es nur immer nach unſerer deutſchen Reichsverfaſſung und nach der Kreisconſtitution geſchehen kann. Da man ſich nun feſt überzeugt hält, daß des Königs von Preuſſen Majeſtät mit Ihro kurfürſtlichen Durchlaucht von Kölln zu Erreichung dieſes Zwecks gleiche Abſichten hegen, und Höchſtdenenſelben nicht zumuthen, gegen die Reichs- und Kreisconſtitution zu handeln; ſo

hoffet

hoffet das Münsterische Condirectorium, daß der Clevische Herr Condirectorialgesandte, wenn er, wie nicht zu zweifeln, des Königs von Preussen Majestät die wahre Beschaffenheit der Sache vorlegt, von Allerhöchstdenenselben die Weisung erhalten wird, dem wohlmeynenden Voto von Münster, das sich, so viel es nur immer möglich war, der Clevischen Abstimmung genähert hat, beyzutretten, und dadurch das allgemeine Vertrauen sowohl im Reich, als in dem niederrheinisch westphälischen Kreise, auf die patriotische Gesinnungen des Königs von Preussen Majestät täglich mehr zu begründen. Die allgemeine Ueberzeugung von der genauen Zusammensicht der Kreisausschreibenden Herren Fürsten und ihre vereinigte Bemühung, die Reichs- und Kreisverfassung zu erhalten, wird das kräftigste Mittel seyn, den sich verbreitenden Geist des Aufruhrs von den Gränzen des deutschen Reichs zu entfernen.

69.

Schreiben des Königs an den Fürsten vom 31 Dec. 1789.

Lettre du Roi de Prusse à Mr. l'Evêque & Prince de Liège.

Mr. l'Evêque & Prince de Liège. J'ai très bien reçu la seconde lettre que vous m'avez écrite en date du 10. de Décembre & par la quelle vous m'avez requis, de faire

plénierement exécuter, dans l'Evêché de Liège les deux décrets de la Chambre Impériale du 17. Août & du 4. Déc. en conſéquence de la commiſſion addreſſée pour cet effet aux trois Princes Directeurs du cercle de Weſtphalie dont j'en ſuis un en qualité de Duc de Cleves. J'ai differé de repondre à cette lettre, jusqu' à ce que j'aye eu le tems, de prendre les informations néceſſaires ſur la véritable ſituation des affaires du pays de Liège. Je me vois obligé de dire maintenant à Votre Alteſſe, que je n'ai pu & ne me trouve pas encore dans le cas de pouvoir faire exécuter toute l'étendue des deux ſusdits décrets de la Chambre Impériale, qui portent en ſubſtance: de rétablir tout l'état de l'Evêché de Liège, tel qu'il a été avant la révolution, de dépoſer les magiſtrats intrus, de rétablir les anciens magiſtrats & de faire arrêter, rechercher & punir les fauteurs des troubles. Quoique je n'ignoraſſe pas d'abord la difficulté d'exécuter cette commiſſion, j'ai pourtant répondu à la premiére requiſition de V. A. par ma lettre du 2. Novembre, que je ferois marcher un corps de troupes ſous les ordres de mon Lieutenant-Général de Schlieffen pour rétablir la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège, mais que je m'attendois auſſi de la part de V. A. qu'Elle voudroit de ſon côté apporter toutes les facilités raiſonnables & propres à opérer une conciliation entière des eſprits & des

arran-

arrangemens conformès au véritable bien du pays, & à jeter la baze d'un accommodement juſte & permanent & à prévenir des extrémités, qui pourroient rendre le ſéjour des troupes étrangères trop long & trop onéreux aux habitans, & laiſſer un germe de mécontentement dans le pays. C'eſt dans cette ſuppoſition très juſte, que mon Général de Schlieffen mena en effet un corps de 5000 hommes d'Infanterie, du double plus fort, que n'eſt le contingent des Princes mes Co-Directeurs, des bords du Weſer & du Rhin juſqu'à ceux de la Meuſe, dans la plus mauvaiſe ſaiſon avec autant de fraix que de peines. Ce Général s'apperçut bientôt, qu'avec le corps de troupes qu'il avoit ſous ſes ordres, il ne pourroit par forcer un pays qui eſt habité par une nation également nombreuſe, fière & toute armée, & dont une grande partie étoit déjà fort diſpoſée à s'unir avec les Brabançons, qui étoient dès lors ſous les armes & qui reclamoient l'aſſociation de ce peuple, ſurquoi j'ai des preuves irrécuſables en main. Le St. de Dohm, délégué de ma part pour cette commiſſion, propoſa donc aux Commiſſaires des deux Princes Co-Directeurs, d'adreſſer un décret commun du Directoire aux Etats de Liège, pour leur intimer, qu'on leur aſſureroit l'amneſtie s'ils promettoient tranquillité & obéiſſance, & ſi les nouveaux magiſtrats quittoient leurs emplois; que dans ce cas le Directoire du cercle tâche-

roit d'établir une régence intéremiſtique dans le pays & la conſtitution de 1684, & qu'on pourroit enſuite traiter paiſiblement ſur l'arrangement es griefs & des différens & en particulier ſur le rétabliſſement de la conſtitution de 1684, qui tient ſi fort à cœur aux Liègois. Quelque modérée & quelque analogue que fut cette propoſition, elle fut rejettée par les Commiſſaires des deux Princes Co-Directeurs, qui inſiſtèrent avec une hauteur peu convenable envers mon Général & mon Commiſſaire, ſur l'exécution plénière des décrets de Wetzlar & de la majorité de leurs ſuffrages, ſans avoir les moyens de les faire valoir. J'aurois pû dès lors rappeller mes troupes & abandonner une Commiſſion auſſi onéreuſe & auſſi mal reconnue; mais comme je pouvois prévoir, que cet abandon ne feroit qu'empirer ſa ſituation de l'Evêché de Liège & que les habitans de ce pays ne manqueroient pas de profiter de l'occaſion pour ſe rendre indépendants & pour ſe ſéparer même de l'Empire Germanique, j'ai cru ſervir & ſauver les véritables intérêts de V. A. & ceux de ſon Evêché, en approuvant la marche que le Sr. de Dohm a propoſée aux Commiſſaires des Princes Co-Directeurs, comme la ſeule qui fut propre à prévenir les inconvéniens ſusmentionnés & à ménager aux parties intéreſſées le tems néceſſaire pour ſe r'aviſer & pour s'accommoder entr'elles. C'eſt par ces conſidérations, très ſupérieures à mon avis, à celles d'une juſtice rigou-

rigoureuſe, & d'une convenance particulière & de la dignité de V. A. S., que le Sr. de Dohm a addreſſé aux Etats de Liège un décret conforme à ſa ſusdite propoſition, pendant que les Commiſſaires des Princes Co-Directeurs leur en addreſſèrent un très fort, qui leur enjoignoit, de ſe ſoumettre ſans reſtriction au décret de la Chambre Impériale. Les Etats de Liège ſe ſont tout de ſuite ſoumis aux décret de mon Commiſſaire, & c'eſt par ce moyen, que mes troupes & celles de mon Co-Directeur le Duc de Juliers, ſont entrées ſans oppoſition dans la ville & la citadelle de Liège & ont rétabli la tranquillité dans tout le pays, en faiſant auſſi ceſſer les troubles qui ſe ſont manifeſtés en quelques condroits & occaſions. Je crois avoir donc mis en exécution à mes fraix & risques cette partie des décrets & de la ſentence de la Chambre Impériale, qui en étoit ſuſceptible; mais je ne me crois pas obligé par les Conſtitutions de l'Empire quelque facrées qu'elles me ſoyent d'ailleurs, de faire des efforts encore plus conſidérables pour exécuter à forces armées & rédoublées, cette autre partie des décrets de Wezlar, qui y ont été prononcés ſans connoiſſance des circonſtances locales, & que je le faſſe principalement pour ſatisfaire aux formules de ce Tribunal ſuprême d'ailleurs très conſidéré par moi, ainſi qu'aux volontés de mes Co-Directeurs & à la roideur de V. A. Sme, pendant qu'elle peut parvenir à ſon but d'une

manière plus facile & plus sûre, par la voye que je Lui ai tracée. V. A. a été plusieurs fois, & instamment invitée par mon Commissaire & par les Etats de Liège, de revenir dans son pays, pour y travailler à la pacification; Elle peut s'y rendre encore & jouir de toute la sûreté personnelle & du respect qui est dû à ses qualités, tant par la soumission volontaire de ses sujets, que sous l'assistance de mes troupes & il me semble que V. A. devroit le faire encore sans hésiter & sans delai ultérieur, pour ouvrir une fois la voye de la conciliation si nécessaire dans cette affaire, & pour profiter de la médiation du Directoire; Elle feroit même bien à mon avis, de requérir & de tâcher d'engager les Princes mes Co-Directeurs, à entrer dans la proposition équitable que je fais dans les meilleures intentions, pour procurer la tranquillité & la paix à tout son Evêché. Je propose pour cet effet de nouveau à V. A. qu'Elle retourne sans délai à Liège, qu'Elle accepte la soumission de ses sujets dont Elle est mécontente & la démission des nouveaux magistrats, qu'Elle établisse par un arrangement volontaire avec les Etats de Liège & sous la médiation du Directoire du cercle, une régence intérimistique & qu'Elle travaille ensuite tranquillement avec les mêmes Etats de Liège & sous la médiation du dit Directoire du cercle, à un accommodement général des différends qui subsistent dans l'Evêché & à une nouvelle Constitution, qui puisse

réunir

réunir les véritables intérêts du Prince & de la nation & leur ſuffrage & conſentement commun, & en prenant pour baze autant que poſſible la conſtitution de 1684, qui fait comme je l'ai déjà dit, tout le ſouhait de la nation Liègeoiſe & paroît très propre à concilier les intérêts de toutes les parties, peut-être avec des modifications dont je ne prétends pas être le juge, mais pour leſquelles je pourrai être un médiateur impartial. Il me ſemble que la marche que je propoſe à V. A. eſt ſi conforme à la juſtice, à l'équité naturelle, aux circonſtances actuelles du tems & de toute la conteſtation, ainſi qu'aux véritables intérêts & à la tranquillité de V. A. & de tout ſon pays, qu'Elle ne devroit pas balancer un moment de l'accepter & qu'Elle devroit plutôt me ſavoir quelque gré, de Lui avoir procuré des moyens ſûrs & honorables, de rentrer dans ſon pays & de ſe reconcilier avec tous ſes ſujets & d'effacer par là en même tems, l'impreſſion ſiniſtre qui ne manqueroit pas de reſter, ſi Elle continuoit à revoquer & à combattre un conſentement, qu'Elle a publiquement reconnû avoir donné de plein gré à ſes ſujets & ne vouloir jamais le conteſter ſous aucun prétexte. Je me tiens perſuadé, que ſi V. A. veut choiſir la voye de la modération & de la conciliation que je Lui propoſe, Elle parviendra au but ſalutaire de s'accommoder avec les Etats de ſon pays ſans ſacrifier des prérogati-

ves essentielles & réelles de sa principauté. Mais si Elle insiste invariablement sur l'exécution plénière & littérale des décrets de Wetzlar, je ne puis qu'abandonner cette besogne à d'autres, qui peuvent y trouver plus de facilité que moi & dans ce cas il ne me reste pas d'autre parti à prendre, que de rappeller mes troupes de la Principauté de Liège & de renoncer à toute cette commission, la délicatesse de mes principes ne me permettant pas de me prévaloir de la possession actuelle d'un pays que j'ai occupé, non par la force, mais par composition & soumission volontaire des habitans. S'il en résulte ensuite par des cas possibles & même assez probables, du malheur pour V. A., si Elle & l'Empire venoient à perdre un pays aussi important, toute la responsabilité en resteroit à V. A., à la Chambre Impériale & aux Princes Co-Directeurs du cercle de Westphalie, pour avoir choisi des mesures trop fortes & impraticables. Je serois même vengé, quoiqu'à mon regret, par ces sortes d'événemens, de ces critiques précipitées que l'on a portées quelque part contre mes procédés dans cette affaire & qui n'ont pas laissé de m'affecter. Je crois avoir satisfait pleinement & au de là de mes obligations, à mes devoirs de la Constitution & du patriotisme, en retablissant V. A. dans la tranquille possession de sa principauté & en lui procurant des moyens sûrs & honorables de la pacifier entièrement. Je conjure encore une

fois

fois V. A., de profiter de ces offres que je Lui fais en bon ami & compatriote & de me rendre la juſtice de croire, que je ferai tout ce qui dépendra de moi, pour Lui prouver dans cette occaſion importante, que je ſuis avec des diſpoſitions très favorables pour Sa perſonne & avec des ſentimens très ſincères &c.

Berlin, le 31. Décembre 1789.

Fréderic Guillaume.

70.

Antwortſchreiben des Fürſten an den König vom 8. Febr. 1790.

Lettre du Prince Evêque de Liège au Roi de Pruſſe, du 8. Fevrier 1790.

Sire! J'ai reçu la lettre qu'il a plu à V. M. de m'écrire le 31. Décembre dernier, en daignant répondre à celle, que j'avois eu l'honneur de lui adreſſer le 10. du même mois.

Je n'ai jamais douté, Sire, & je ne douterai jamais de le la loyauté & de la bienfaiſance de vos ſentimens pour moi. Il y a trop de diſtance de votre puiſſance à la mienne, de ma condition à la votre, pour que vous ayez jamais voulu me la faire ſentir. Vous ne voulez que mon bien, & celui de mon pays, j'en ſuis ſûr; mais en même tems que des intentions ſi pures de la part de V. M. ont dû me pénétrer de la plus ſenſible & de la plus profonde réconnoiſſance, quels

droits à la direction d' un cercle ou V. M. siegeoit: Aussi ceux qui pouvoient avoir à craindre d'une si puissante coopération n'en craignoient-ils pas moins, que n'en espéroient ceux, qui avoient à en esperer.

Les troupes de V. M. marchoient, Mr. le Général de Schlieffen les commandoit; les insurgens, qui avoient mis tout en œuvre pour les arrêter, en désesperoient; sainement consternés & abatus, sainement pénetrés de la nécessité de se soumettre, ils se soumettoient: l'insurrection s'étoit propagée de la capitale aux villes, la soumission marchoit à grands pas des villes à la capitale. Les chefs, les auteurs de l'insurrection, ces gens, qui ont toujours voulu me méconnoître, qui craignoient de moi plus qu'ils n'avoient à craindre, qui ignoroient que les premieres paroles, que j'adressois à Votre Général, étoient pour lui recommander tous mes sujets, pour lui dire que je ne voulois pas la perte, mais le rétour & la conversion de ceux qui s'étoient égarés, oui Sire, ces gens avoient plié bagage, ils partoient, ou ils alloient partir; ils fuyoient agités de leurs propres remords devant un Prince qui ne les poursuivoit pas. Qu'avoient-ils donc à craindre, sinon les reproches de leurs concitoyens, sinon les vengeances de ceux qu'ils avoient abusés?

Voila

Voilà Sire, les ſeuls excès, les ſeuls dangers que les troupes euſſent eu à écarter.

Les Brabançons Sire, tout échauffés qu'ils étoient n'avoient pas méconnu le déſavantage de s'unir aux Liègois; ils ſavoient que leur cauſe iſolée n'avoit que leur Souverain à craindre, que confondue avec celle des Liègeois, elle devoit, outre l'animadverſion de ce Souverain comme chef de l'Empire, provoquer contre elle les cenſures & les efforts réunis de l'Empire entier. Si l'inſurrection Brabançonne encore naiſſante & peu heureuſe a pu penſer en moment différemment, je crois pouvoir très-humblement aſſurer V. M. que cette inſurrection plus formée n'a pas ceſſé de penſer ainſi. D'un autre côté ſi quelques individus de l'inſurrection Liègoiſe ont cru, en s'uniſſant aux Brabançons pouvoir ſe ſouſtraire à leur dépendance de l'Empire, j'oſe eſpérer qu'on n'aura jamais à reprocher au peuple, & beaucoup moins aux Etats de Liège, d'avoir un inſtant donné dans un projet ſi noir & ſi perfide. Eh que n'auroit pas l'Empire à craindre, ſi aux yeux du plus Puiſſant de ſes Princes, de ſujets quelconques pouvoient avoir gagné quelque choſe à ſe livrer à de pareils projets? C'eſt dans ces vues cependant, & ſous ces rapports de la ſituation du pays de Liège & de ſon voiſinage, qu'on eſt parvenu à faire agréer à V. M. la déclara-

claratoire émanée du Haut Directoire de Cleves le 26. du mois de Novembre dernier, cette déclaratoire, dans la disposition de laquelle des Liègeois auroient tant gagné à se révolter contre l'Empire & contre moi.

L'origine de cette pièce, Sire, & plus encore, l'aveu qu'il a plu à V. M. de lui donner, me fait une loi de ne point la juger ni pour ce qu'elle est en elle-même, ni pour ce qu'elle est dans ses rapports avec la constitution de l'Empire & celle des cercles qui le composent. J'omettrai même d'en parler dans ses rapports avec les droits & la constitution particulière de ma Principauté, & je ne me permettrai d'en exposer à V. M. que les faits & les effets qui en sont résultés.

L'approche des troupes du cercle, que les coupables de Liège n'avoient sçu arrêter, sembloit ne plus leur laisser que le choix de fuir, ou de subir le chatiment qu'ils ne pouvoient se dissimuler d'avoir mérité. Leurs propos, leurs démarches, tout annonçoit leur juste consternation. La déclaratoire du 26. paroit, & tout prend un autre aspect: ces patentes d'impunité sont imprimées, publiées & répandues par tout comme un éclair; partout l'audace & la témérité succédent à la crainte; tout les signes de l'insurrection, les armes, les uniformes, les écharpes, les cocardes, qu'on déposoit, qu'on cachoit

choit un moment avant la déclaratoire, ont réparu le moment après; on a osé les faire servir à décorer le cortége des troupes qu'on reçevoit. La déclaratoire est devenue la loi des loix; celles de l'Empire, celles du cercle n'ont plus été respectées; les ordres, qui en émanoient, ont été mépriſés: ſi on osoit les publier, les afficher, ils étoient à l'instant même arrachés, foulés aux pieds, blamés, proscrits & qualifiés comme des manèges & des entrepriſes procurées par des ennemis de la patrie, de l'ordre, & de la tranquillité publique; bientôt on n'a plus rien osé publier, pas même les sentences de l'Empire; les villes, même celles qui s'étoient soumiſes, ont repris les signes & les procédés de l'insurrection; celles qui ont voulu se soumettre, Huy & autres, ont été dénoncées & traitées comme si elles attentoient à l'ordre, au répos, & à la tranquillité publique. Ce n'est point à l'insçu de vos troupes, Sire, mais sous leurs yeux, que tout cela se passe & s'est passé; c'est sous leurs yeux, que l'insurrection encore armée gouverne encore; c'est sous leurs yeux, que sa troupe déloge le peu de troupes, les gardes du corps, qui me restoit encore; c'est sous leurs yeux, que des Officiers de mon régiment désarmé ont été maltraités pour avoir porté les marques du service & de la fidélité qu'ils m'avoient jurés; c'est, sous leurs yeux en un mot, Sire, que l'insurrection

rection a dominé & domine encore à Liège, au point que la commiſſion établie pour la contenir & la reprimer n'oſe encore s'y préſenter: Que V. M. daigne elle-même juger après cela ce qu'elle peut croire, ce que je puis croire du rétabliſſement de l'ordre & de la tranquillité dans mon pays, & qu'elle décide, ſi ſe ſont là pour moi des moyens ſûrs & honorables d'y rétourner.

Vous me rappellez Sire, pour me le perſuader, & comme s'ils ne s'y étoit rien paſſé que de mon gré, des déclaration, que j'ai faites en fuyant; mais eſt-on libre, quand on fuit? Non Sire, & il ne peut plus y avoir de doute pour nous à cet égard, depuis que le juge ſuprême de l'Empire a parlé.

V. M. ſemble me reprocher de mettre obſtacle aux voyes de modération & de conciliation, qu'elle daigne me ſuggerer; je ne tiendrois pas à ce réproche, ſi j'avois à me le faire: ces voyes, Sire, ſoyez-en perſuadé, ſont encore plus celles de mon cœur que celles de mon Etat; mais Hélas! elles dépendoient bien plus de moi, nous en étions bien plus près avant la déclaratoire de Cleves qu'après: nous touchions au moment de voir les choſes rémiſes dans l'état ou l'inſurrection les avoit priſes. C'étoit l'état où il falloit les revoir, pour juger ſi l'inſurrection avoit eu aucun motif, aucun grief fondé; c'étoit d'un

d'un pareil fondement, plus ou moins constaté, que la révolution pouvoit plus ou moins se justifier; c'étoit de ces motifs plus ou moins avoués par le vœu de la nation clairement & librement exprimé, que V. M., ainsi que les Séréniſſimes Princes Cô-Directeurs du cercle auroient pû juger du véritable état des affaires, de la vraie disposition des esprits du pays de Liège, de ce qu'il y auroit eu de vrai ou d'exagéré dans la fermentation qui venoit de se calmer, & du rédressement convenable & nécessaire aux griefs & aux abus, qu'on eut trouvé vraiment exister. Oui, Sire, nous touchions à ce moment de vérité, lorsque la déclaratoire de Cleves, prenant en quelque façon à partie & l'Empire & le cercle, dont elle se séparoit, a fait naître des considérations, des convenances, & des intérêts, qui n'étoient plus simplement les miens, & ceux de mes sujets, des intérêts, qui se lioient avec les miens, mais qui ne dépendoient pas de moi.

Quoiqu'il en soit, je ne doute nullement, Sire, que les Hautes parties intéressées à la tournure chaque jour plus compliquée de cette affaire, ne desirent, comme V. M. et autant que moi, de la voir promptement terminée. Dans sa lettre du 31. Décembre dernier, V. M. daigne encore m'assurer qu'elle n'entend la terminer que d'un commun accord de suffrages & de consentements,

que d'une façon propre à réunir les véritables intérêts du Prince & de la nation. Sur cette base, d'après les principes & les dispositions qu'elle suppose, rien ne s'oppose plus, ce semble, à ce que cette affaire soit maintenant résumée dans l'état ou elle étoit encore le 25. du mois de Novembre dernier, & rétrogressivement ramenée jusques là, où toutes choses & toutes personnes quelconques sans exception se retrouvent dans l'état ou elles étoient immédiatement avant la révolution; alors la nation sera légalement & constitutionellement assemblée, je serai à sa tête, nous serons tous également sous la protection de l'Empire & du cercle; rien n'empêchera plus que l'on ne constate quels sont les vœux & les désirs de la nation sur sa constitution, sur ses affaires, & sur la révolution même. On pesera, on calculera la cause & les effets de chaque chose, ceux de la constitution de 1684, comme de toutre autre: Ce ne sera qu'alors que V. M. pourra vraiment juger si cette constitution fait réellement le souhait ou le grief principal de la nation Liégeoise. Pour pouvoir s'entendre & s'arranger, il faut nécessairement pouvoir s'expliquer, on le pourra, on sera libre, on parlera librement, mon autorité, & celle des loix, rétablie par l'autorité encore présente de l'Empire & du cercle serviront à contenir un chacun dans les bornes moderées de son suffrage & de son opinion.

nion. Quiconque aura eu un ſuffrage à donner avant la révolution, le donnera encore jusqu'à ce qu'il en ſoit autrement décidé. La nation en un mot, & la nation ſeule, parlera, & ſera écoutée.

Je ſuis perſuadé Sire, que cette marche, ſimple & naturelle vers la vérité, eſt tout à fait conforme aux intentions juſtes & équitables de V. M., & que ſi elle ne les a pas tout à fait ainſi exprimées, ce n'eſt qu'à défaut de connoître plus particuliérement les dérails de notre belle & bonne conſtitution. J'oſe vous l'aſſurer, Sire, & j'ai pour moi le témoignage des étrangers qui ont eu l'occaſion de l'approfondir, il en eſt peu d'auſſi heureuſes. Loin de vouloir la changer, il ne faut que la repurger des vices & des abus, que tous les établiſſemens des hommes contractent inévitablement par le laps des tems; le meilleur moyen pour cela, d'après l'avis de l'immortel auteur de l'eſprit des loix, c'eſt de les rapprocher autant que poſſible, & autant que les tems mêmes le permettent, de la ſimplicité primitive de leur inſtitution.

Voilà Sire la glorieuſe opération, qui marchant à la ſuite de mon rétabliſſement & du retour de l'ordre dans mon pays, pourra pour longtems encore en aſſurer la paix & la proſpérité.

J'oſe eſpérer, Sire, que la Chambre impériale & les Séréniſſimes Princes Cô-Directeurs du cercle, daignant favorablement accueillir les inſtances que je leur préſenterai à cet effet, & voyant cette affaire fourvoyée reprendre ſa marche primitive régulière & conſtitutionelle, daigneront auſſi ſacrifier toute autre conſidération particuliere, au plaiſir qu'ils auront de concourir ainſi avec V. M. à mettre fin aux calamités du pays de Liège, en le guériſſant radicalement d'une contagion, qui a ménacé & qui ménace encore l'Empire entier.

Ce bienfait d'un prix ineſtimable, dont je devrai une ſi grande part à la bonté & à la puiſſante coopération de Votre Majeſté, ne peut lui être qu'un garant ſûr & immanquable de mon empreſſement pout tout ce qui pourra lui plaire, & lui prouver la vive réconnoiſſance & le profond reſpect, avec lequel je ſuis

Sire

de Votre Majeſté

Tréve, le 9. Fév. 1790.

le très-humble & très-obéiſſant ſerviteur.

Conſtantin François Evêque & Prince de Liège.

71.

71.

Fernere Schreiben des Königs an denſelben vom 9. März. 1790.

Lettre de S. M. le Roi de Pruſſe au Prince Evêque de Liège, du 9. Mars 1790.

Mr. le Prince & Evêque de Liège. J'ai expoſé à V. A. dans une lettre du 31. Décembre de l'année paſſée mes ſentimens francs & ſincères ſur les malheureux troubles qui ſe ſont élevés dans le pays de Liège, & j'ai fait dans cette lettre des propoſitions d'accommodement, que j'ai crû & que je crois encore juſtes, moderées & ſeules propres à donner une iſſue raiſonnable à cette facheuſe affaire. J'ai ajouté à la fin de ma ſusdite lettre, que ſi V. A. ne vouloit pas accepter mes propoſitions, & ſi Elle inſiſtoit ſur l'exécution pleniére du décret de la chambre impériale, j'étois prêt de rappeler mes troupes de la Principauté de Liège, & d'abandonner cette commiſſion, que je croyois ne pouvoir pas exécuter avec juſtice & honneur. Je devois m'attendre que V. A. répondroit à ma propoſition claire & préciſe & à ce que je crois juſte, de la même manière; mais Elle a trouvé à propos de répondre à ma lettre du 31. Décembre, ſix ſemaines après, par une lettre du 8. Février, dans laquelle, au lieu d'une déclaration déter-

minée sur ma susdite proposition dilemmatique, je ne trouve que des déclamations sur des points de droit, aisées à refuter, si j'en avois l'envie & le loisir, & un amas de faits non prouvés, faciles à détruire, & en partie déjà réfutés par ma susdite lettre; ce que trouvera tout lecteur impartial qui voudra comparer les deux lettres. La fin & l'essentiel de cette déclaration se reduit à ce que V. A. ne veut se prêter à aucune médiation ni composition, avant que l'état des affaires de Liège ne soit entièrement rétabli sur le pied ou il a été avant la déclaration de mon directoire du 26. Novembre, ou plutôt & en effet avant la révolution du 17. Août, & selon le sens littéral des deux décrets de la chambre impériale. Je ne revoque pas en doute l'obligation des sentences respectables de ce Tribunal suprême; je les exécuterai toujours quand cela est possible, avec cette exactitude & impartialité constitutionelle, dont je me suis fait une loi, & en ai donné plus d'un exemple pendant le cours de mon règne; mais j'ai été convaincu dès le commencement de cette affaire par les rapports de mes délégués, à l'intelligence & à la droiture desquels je dois me confier, & j'ai déclaré tant de fois en conséquence, que je ne pouvois pas faire cette exécution plenière avec un corps de 6000 soldats contre une nation dix fois plus nombreuse, belliqueuse & prête à se joindre à se voi-

voiſins les inſurgens Brabançons, ſans expoſer l'honneur de mes armes & méme la dignité de la chambre impériale & celle du triple directoire au risque d'un affront presque certain, n'ayant aucune obligation ni vocation d'employer une plus grande partie de mes forces pour une affaire de cette nature, qui me paroit très équivoque dans le fond, mais dans laquelle je ſuis très impartial, comme je puis proteſter avec vérité. Je crois bien que mes troupes pourroient faire à préſent une exécution plenière des décrets de Wezlar depuis qu'elles ſont en poſſeſſion de la ville & de la citadelle de Liège, & qu'elles ont en quelque manière déſarmé les Liègeois; mais comme cela s'eſt fait par une ſoumiſſion volontaire & par une ſorte de capitulation, les droits de l'honneur & de la droiture ne me permettent pas que j'abuſe de la confiance de la nation Liègoiſe, & que j'exécute contre elle par la force, les volontés arbitraires de V. A. & de ſes Conſeillers, mais je me verrois obligé en conſcience de leur remettre la principauté de Liège dans l'état dans lequel je l'ai trouvée lorsque mes troupes l'ont occupée. Je pourrois le faire ſans aucun reproche; je pourrois ainſi abandonner V A. & la nation Liègeoiſe à leur ſort, à leurs réſolutions reciproques & à leurs propres forces. Si V. A. continue à douter de mes ſuppoſitions, & ſi Elle ſe croit ſûre de ſa

de la nation Liègeoise, & qu'on pourroit faire l'exécution plenière avec quelques bataillons des troupes du cercle, Elle pourroit en faire l'essai alors à son bon plaisir; mais comme j'ai quelque lieu de prévoir, que cela ne pourra pas réussier, & qu'il en résultera une guerre civile qui peut mener à ruiner totalement la Principauté de Liège, & à la séparer même du corps de l'Empire germanique, je veux encore une, mais la dernière fois, offrir à V. A. des moyens de conciliation, que je crois justes, raisonnables & moderés, & tels qu'ils pourront à mon avis servir à concilier les interêts de V. A. & ceux des Etats de Liège, ainsi que les droits, les prérogatives & l'autorité de la chambre impériale & du directoire de cercle de Westphalie, que je suis toujours prêt de respecter & de maintenir & particuliérement le recès de Dorsten, dans tous les cas, ou l'exécution des sentences peut se faire selon les règles de la justice ordinaire, avec des forces médiocres & sans des efforts guerriers, & où il ne s'agit pas plutôt d'une médiation & composition, que les circonstances de l'affaire rendent nécessaires, comme c'est le cas présent de Liège.

Je propose donc à V. A. le plan suivant d'un arrangement général:

1) J'espere que V. A. voudra renoncer à cette idée dangereuse de rentrer dans son pays

par

par la force des armes, & d'obtenir une exécution plenière & littérale des décrets de la chambre impériale & qu'Elle tachera plutôt de parvenir au but heureux d'une réconciliation ſincère avec ſes ſujets par la médiation combinée du Directoire du cercle & par la voye de la modération & de la compoſition.

2) Je ſouhaite ardemment que pour remplir les vues ſusdites, V. A. retourne ſans délai dans le pays de Liège. Je crois pouvoir Lui aſſurer & garantir avec les Princes mes Co-Directeurs non ſeulement toute la ſureté perſonnelle, mais auſſi toute la ſoumiſſion des Etats & de tous les habitans du pays de Liège, telle qu'elle eſt duë à ſon caractère & à ſa qualité d'Evêque & de chef de ce pays là. Je voudrois propoſer à V. A. d'envoyer ici des députés, comme il ſe trouve déjà ici les députés de la ville & du Tiers-Etat de Liège, pour travailler ici à un accomodément général ſous mes yeux; mais je crois que V. A. n'eſt pas diſpoſée à cette condeſcendance, & qu'en effet il ſera plus aiſé & plus convénable de traiter une affaire auſſi étendue & auſſi compliquée ſur les lieux à Liège même, ou l'on peut réunir le ſuffrage de V. A. du Chapitre & des autres Etats du pays, ainſi que la coopération des directeurs du cercle de Weſtphalie.

3) Qu'avant ou dans le moment de l'arrivée de V. A, on publie ſous ſon autorité & ſous celle

du directoire du cercle, une amneſtie entière de tout ce qui s'eſt paſſé dans la précédente révolution, & qu'on annonce aux habitans de tout le pays de Liège un ordre rigoureux, de ſe tenir tranquilles, d'obſerver les loix, & de s'abſtenir de toute violence & voye de fait arbitraire.

4) Qu'immédiatement après l'arrivée de V. A., les magiſtrats qui ſont entrés pendant la révolution, reſignent leurs places entre les mains des directeurs du cercle. Il ſera pourtant néceſſaire qu'ils en gardent l'exercice pour le maintien de la tranquillité publique, jusqu' à l'élection des nouveaux magiſtrats, ce qui pourra ſe faire en peu de jours.

5) Qu'on éliſe ſous les auſpices de la commiſſion directoriale, les nouveaux magiſtrats, cette fois-ci par les voix libres de tous les bourgeois & citoyens de chaque ville, ſans la concurrence V. A. Il ſe manifeſtera alors par cette libre élection, ſi V. A. peut compter ſur 7/8 de la nation pour l'ancienne conſtitution, ou ſi les députés de Liège ici ont raiſon de ſoutenir qu'ils auront 11/12 des voix pour la nouvelle conſtitution. Par cette nouvelle élection on établira ſeulement pour cette fois-ci & pour un an, cette adminiſtration intérimiſtique qui eſt néceſſaire pour maintenir la tranquillité publique, & pour gagner le tems de moyenner un accommodement général entre V. A. & les Etats de Liège ſur tous leurs différens.

6) Quand

6) Quand cette adminiſtration intérimiſtique ſera établie, les commiſſaires des trois Princes directeurs travailleront avec la plus grande application & énergie, pour moyenner & pour effectuer auſſitôt que poſſible & du moins pendant la durée de cette régence intérimiſtique, un accommodement général de tous les différens eſſentiels qui ſubſiſtent entre V. A. & les différens ordres, Etats, ou autres habitans du pays de Liège, & même pour établir une nouvelle conſtitution, ſoit qu'on reprenne celle qui a exiſté avant l'an 1684, ou qu'on en forme une toute nouvelle, modifiée ſur les circonſtances préſentes & ſelon les véritables beſoins & intérêts du pays de Liège. Si le Sr. de Dohm a établi dans ſa déclaration du 26. Nov. la conſtitution de 1684, il ne l'a fait que par la voye d'un moyen intérimiſtique, pour appaiſer la nation irritée & les troubles montés au plus haut point, mais en renvoyant pourtant l'eſſentiel & la conſtitution future à un arrangement final ſous la direction du directoire qu'on a toujours ſuppoſé. Quoique je ſois entièrement perſuadé de la droiture, de la capacité, & de l'impartialité de mon conſeiller directorial de Dohm, je veux pourtant pour ſurcroit de condeſcendance, lui adjoindre dans cette commiſſion mon Lieutenant-Général de Schlieffen, dont la perſonne ne pourra pas être ſuſpecte à V. A. & ne pourra que lui être agréable.

7)

7) La compagnie des gardes de V. A. étant retablie à ce que j'ai appris, ce point eſt levé; le regiment national doit être l'affaire des Etats, & quant au regiment municipal, comme la ville de Liège prétend avoir le droit des armes & celui de ſe garder elle même, ce point peut-être renvoyé à la discuſſion & à la médiation du directoire, d'autant plus que pendant le tems que durera cette médiation, les villes & le pays de Liège ſe trouvent ſous la garde & la garantie des troupes du directoire du cercle.

8) Quand l'accommodement général & amical ſera fait, on pourra le ſoumettre à l'approbation & à la confirmation de la chambre impériale & même, ſi l'on veut, à celle de l'Empereur & de l'Empire, & s'il reſte encore quelques différens moindres & difficiles à concilier, mais qualifiés plutôt pour une discuſſion judiciaire, on peut les renvoyer à la déciſion de la haute chambre impériale.

9) J'ai tout lieu de croire que les Etats ou autres habitans mécontens de Liège ſe prêteront volontiers aux points ſusdits de reconciliation que je viens de propoſer, disque V. A. voudra les accepter, & qu'elle ſera retournée à Liège, ſurquoi les troupes des directeurs du cercle pourroient être rappellées pour la plus grande partie pour ſoulager le pays d'un

d' un fardeau ſi enorme, & il ſuffira que chaque Prince directeur y laiſſe un Bataillon juſqu' à la fin de l' arrangement entier, afin de maintenir la tranquillité publique pendant le cours de la médiation.

10) Je communique la preſente lettre aux Princes mes Cô-Directeurs du cercle de Weſtphalie & j' eſpere que les propoſitions qu' elle contient, trouveront leur approbation & leur coopération. J' en fais preſenter également une copie par mon Agent à la chambre impériale de Wezlar, pour lui faire voir ma déference pour ſes décrets, & mon zèle pour maintenir la tranquillité, le bon ordre, & l' adminiſtration de la juſtice dans l' Empire. Je me flatte que cet illuſtre tribunal ne déſapprouvera pas la voye de conciliation que j' ai choiſie & qu' il voudra même l' autoriſer, ſurtout ſi V. A. & mes Cô-Directeurs voudroient concourir avec moi à demander cette autoriſation, parce qu' on doit bien ſentir de tout côté, que quand les circonſtances & la ſituation d' un pays ne permettent pas d' exécuter à la rigueur les ſentences des tribunaux de l' Empire, il faut recourir aux voyes de la douceur & de la mediation, & commencer même par faire faire par le directoire du cercle les recherches néceſſaires, pour examiner à fond les faits, les cauſes, la véritable nature des differens, & la poſſibilité de les appla-

applanir, avant que d'en porter un jugement définitif.

Je me flatte encore de l'agréable eſpérance, que V. A. ſe prêtera à mes propoſitions, & qu'Elle prendra en conſidération, qu'en ne le faiſant pas, Elle s'attireroit le juſte reproche d'avoir manqué à la déclaration qu'Elle a faite aux Etats de Liège, d'avoir librement approuvé tous les points de leur révolution, & de ne vouloir jamais les attaquer, & celui de prolonger ces troubles & ces différens, parcequ'elle n'en ſouffre pas dans ſes revenûs &, que tout le fardeau tombe à la charge du pays.

Je crois avoir rempli par ces propoſitions tout ce qu'on peut exiger & attendre même de mes obligations & de mon penchant décidé & patriotique pour le maintien de la conſtitution de l'Empire & de la tranquillité publique. Je prie inſtamment V. A. de m'informer par une réponſe prompte, claire & cathégorique, ſi Elle veut accepter ces propoſitions, ou non. Dans le premier cas j'eſpere qu'Elle voudra ſe rendre ſans perte de tems à Liège, afin qu'on puiſſe agir en conſéquence, & ſoulager le pays par la retraite & la diminution des troupes. Si V. A. n'agréoit pas les ſusdites propoſitions, je la prie également, de m'en informer bientôt; dans ce cas là je renonce à toute cette commiſſion, & je rappellerai mes troupes du pays de Liège

Liège, en me déchargeant de toutes les ſuites, qui peuvent en reſulter pour V. A. & pour le pays de Liège, & dont je me crois juſtifié auprès de l'Empire & de l'Europe entière. J'attendrai cette réponſe tout au plus, jusqu'au 30. de Mars, & ſi elle n'arrive pas pendant ce tems là, je prendrai le ſilence de V. A. pour un refus; je donnerai à mes troupes un ordre éventuel de quitter le 31. de Mars le pays de Liège & je m'eſtimerai autoriſé de croire, que V. A. n'a pour but dans ce ſilence & dans ces tergiverſations, que de fatiguer le pays par un long ſéjour des troupes & par les charges qui en ſont inſéparables, & de le reduire par ce moyen à ſa diſcretion. Je me flatte encore que V. A. ne ſe portera pas à ces extremités; mais qu'en bon père & paſteur de ſon peuple, Elle voudra lui rendre ſa bienveillance, écouter la voye de la moderation, & me fournir l'occaſion ſi agréable pour moi, de lui rendre tous les bons ſervices qui dépendent de moi, & de lui donner des preuves de ma bonne volonté & de l'eſtime avec laquelle je ſuis

Berlin, le 9. Mars 1790.

Votre très-affectionné Couſin

Fréderic Guillaume.

A Mr. le Prince & Evêque de Liège.

72.

Worantwort des Fürſten an den König vom 20. März 1790.

Lettre de l'Evèque de Liège, du 20. Mars 1790.

Sire. J'ai reçu aujourd'hui la lettre du 9. Mars dont V. M. m' a honoré & par laquelle il lui a plû de me faire encore des propoſitions d'arrangement, en me marquant cependant, que ſi Elle n' a pas reçu ma réponſe pour le 30. du courant, Elle prendra mon ſilence pour un réfus.

Qu'il me ſoit permis Sire de remontrer très-humblement à V. M. que la ſituation dans laquelle je me trouve, me met abſolument dans l'impoſſibilité de pouvoir lui faire parvenir une réponſe reflechie ſur un objet de cette importance dans un eſpace de tems auſſi court; j'oſe donc eſperer de ſa bonté & de ſa juſtice que V. M. voudra bien m'accorder un délai plus étendu, & être perſuadée que conformément à ſes déſirs, me communiqués par ſon Excellence le Baron de Stein ſon Miniſtre, je ne négligerai rien pour hater ma réponſe autant que poſſible; je déſire qu'elle puiſſe lui être auſſi agréable,

ble, que les assurances du profond respect avec lequel je suis

Sire,

de Votre Majesté

Trèves le 20. Mars 1790.

très-humble & très-obéissant serviteur

l'Evêque & Prince de Liège.

73.

Antwort des Königs hierauf vom 28. März 1790.

Lettre du Roi de Prusse à l'Evêque de Liège du 28. Mars 1790.

Mr. l'Evêque Prince de Liège. Je vois par la lettre, que vous m'avez écrite en date du 20 de Mars, qu'après avoir reçu ma lettre du 9. de Mars, vous demandez encore un délai pour faire une réponse réfléchie à mes nouvelles propositions. Quoique je n'aye aucune raison suffisante qui puisse me déterminer à cette déference, après vous voir fixé un terme de trois semaines assez long pour réfléchir & après que vous en avez eu assez de tems depuis le mois de Novembre, je veux pourtant par égard pour mon illustre & digne ami l'Electeur & Archevêque de Mayence, vous

accorder encore un délai, depuis le 30. de Mars jusqu'au 15. d'Avril, mais je vous prie instamment, de me donner vers ce jour là une réponse positive, si vous voulez accepter ou non mes propositions, & cela sans modification essentielle, afin que je puisse selon la teneur de Votre résolution prendre mes mesures de retirer mes troupes du pays de Liège après le 15. Avril, ou d'y laisser un bataillon pour le maintien du repos public en cas que vous acceptez mes propositions. Il me semble que V. A. devroit une fois faire un retour sur Elle même & sur sa conduite personnelle, par ces deux réflexions sérieuses:

1mo. Que comme un Prince ferme & patriote, ou Elle n'auroit pas du donner aux Etats mécontens de Liège l'approbation & la promesse qu'Elle leur a donnée sur la révolution, ou qu'après l'avoir donnée, Elle ne devoit pas la revoquer légèrement, mais s'arranger plutôt avec eux par une transaction raisonnable; &

2do. Qu'après s'être retirée de Liège & en abandonnant le pays, sous le fardeau de l'exécution militaire du cercle sans rien faire, ni pour s'accommoder, ni pour donner une suite ou une fin quelconque à cette affaire, Elle expose le pays de Liège à des fraix énormes, qui montent à plusieurs milliers d'écus par

par jour & par conſequent à une ruine totale, malheur dont Elle ſe rend reſponſable à toute la nation Liegeoiſe & au public, & qu'Elle pouvoit & devoit éviter, ou en ſe pretant à mes propoſitions juſtes & moderées, ou en les rejettant ſimplement & ſans délais pour finir cette affaire de manière ou d'autre. J'attends donc avec la dernière impatience vers le 15. Avril la réponſe finale & cathegorique de V. A. & je ſuis dans cette attente &c. Berlin, le 28. Mars 1790.

Fréderic Guillaume.

74.

Hauptantwort des Fürſten an den König vom 27. März 1790. auf das Schreiben des Königs vom 9. März.

Réponſe du Prince Evêque de Liège, de Trèves du 27. Mars 1790. à la lettre de S. M. le Roi de Pruſſe du 9. de Mars.

Sire. Dans ſa lettre du 31. Décembre, & dans celle, dont elle vient de m'honorer en date du 9. de ce mois, Votre Majeſté me fait la grace de me dire, qu'Elle n'a pas cru pouvoir exécuter avec juſtice & honneur la commiſſion, que la chambre impériale par ſon mandement du 27. Août dernier, a décernée

au Haut-Directoire du cercle du Bas-Rhin & de Weſtphalie; je ne pouvois en convenir. C'eſt à ſa Chambre à le décider.

J'avoue, Sire, & je conviens, que ma réponſe à votre lettre du 31. Décembre a été plus tardive qu'elle ne devoit; mais tout me faiſoit une loi de ne rien précipiter. Il s'agiſſoit de m'expliquer ſur des objets, qu'un juge ſuprême avoit déjà déterminés, dans leſquels des parties d'une très haute conſidération le trouvoient impliquées & intereſſées. Si mes très-humbles réclamations ſur ces objets ont eu l'air d'être des déclamations, c'eſt que je ſentois, comme je ſens encore vivement, mon ſujet. Votre Majeſté m'a cependant compris; oui Sire, je vous ai demandé, & je ne puis que vous demander encore de vouloir coopérer à remettre dans mon pays toutes choſes, à commencer par moi, dans l'état qu'elles étoient avant la révolution du 18. Août dernier. Cet état des choſes étoit légal; celui, qui lui a ſuccedé, n'eſt que violent; un état violent ne ſauroit ſervir à rien conſtater du bien ou du mal, qui ſe trouvoit dans celui, qui l'aprécédé; on ne ſauroit ainſi rien déterminer de ce qu'il foudroit y changer, y reformer, ou y conſolider. En demandant à Votre Majeſté qu'Elle voulut cooperer à ce rétabliſſement de choſes, je lui en demandois une, qui étoit dans le ſens des ſentences de

Wetz-

Wetzlar, mais je ne lui demandois pas l'exécution pléniere & rigoureuse de ces sentences. Elles dénoncent des coupables à punir, & je n'en parlois pas. Il est très malheureux pour moi, que Votre Majesté trouve le fond & la nature de mon affaire très équivoque; les rapports de la commission à la chambre font foi de tous les faits, que j'ai pris la liberté de lui citer; il conste de ces rapports que les Insurgents de Liège sont encore armés autant & plus qu'ils ne l'aient jamais été; que mon autorité & celle des Loix en est plus que jamais mepriſée, que tous les obstacles, que rencontre l'exécution des jugemens de l'Empire, naissent & datent des procedés du Haut-Directoire de Clèves, & de la préponderance qu'il donne à ses engagemens envers les Insurgens de Liège. Loin d'être arbitraires, mes volontés, & celles de mes Conseiller sunt nulles à côté des volontés de mon juge, qui après celles de Dieu sont les seules que je désire qui s'accomplissent, & auxquelles je m'abandonne. Plut à Dieu, Sire que l'état de la principauté de Liège fut encore celui du moment, où vos troupes y sont entrées, celui du moment qui a précédé la déclaratoire du 26. Novembre. Au surplus, comme V. M. daigne manifester, que ses intentions, dans les nouvelles & dernieres propositions, qu'Elle me fait, sont de concilier non seulement tous les divers intérêts du pays de Liège, mais aussi les droits, les prérogatives, &

l'autorité de la chambre impériale, du directoire du cercle de Weſtphalie, & conſéquemment tous ceux que l'Empire entier doit avoir à cœur de préſerver dans cette affaire; vû en outre qu'entre tant de conſidérations majeures, celles, qui pourroient me concerner perſonnellement, ne ſont que les moiens eſſentielles, il ſeroit de ma part d'une préſomption peu excuſable, d'accéder ou de me refuſer à ces propoſitions de V. M. ſi longtems qu'elles ne ſeront point le réſultat de l'accord, des vûes, & des meſures concertées entre Elle & ces hautes parties intéreſſées. Dans la ſituation deſaſtreuſe, où m'a réduit l'inſurrection de mes ſujets, je n'ai pû, je n'ai dû placer que dans l'Empire, & dans ſes loix ma confiance & l'eſpoir de m'en tirer; quelques puiſſent en être les ſuites (on ne peut en attendre que d'infiniment juſtes de la part de Votre Majeſté) je ne ſaurois adopter aucune voye, aucun moyen, que ces loix & leurs Miniſtres n'euſſent point avoués & trouvés combinables avec l'entière & précieuſe exiſtence de leurs droits, de leurs prérogatives, & de leurs fonctions.

En ſuppliant Votre Majeſté, de reçevoir avec bonté & complaiſance ces générales & réſpectueuſes conſidérations, j'ajouterai en réponſe très-humble aux numero de ſa lettre:

Ad 1mum. Que je ne me ſuis jamais réſuſé à la médiation combinée du Haut-Directoire

du

du cercle, & que je ne m'y réfuſerai jamais, lorsque la chambre & le cercle l'auront trouvé convenable & praticable.

Au 2de. Ce qui ſe paſſe dans ce moment à Liège à l'égard du tribunal, qui à été jusqu'ici l'idole de la nation, ne peut que me rendre infiniment ſuspectes la ſoumiſſion & les égards volontaires, que les regénérateurs, auxquels je n'ai pas le bonheur de plaire, pourroient promettre à ma perſonne & à celles qui penſent comme moi; conſidérées elles & moi comme ſujets paſſifs de la révolution, on pourroit, comme on l'a fait à l'égard du tribunal des vingt-deux, & ſous prétexte d'éviter des troubles, nous abandonner à tous les troubles qu'on voudroit nous infliger, & faire ſtater, c'eſt à dire, taire toutes les loix qui devroient nous y ſouſtraire.

Au 3me. Ce n'eſt ni pour moi, ni pour mon pays ſeulement, mais pour tout l'Empire ménacé de la contagion qui affligeoit & qui afflige encore le pays de Liège, que la chambre impériale a decerné la recherche & la pourſuite de ceux, qui ont les prémiers introduit cette peſte dans l'inceinte de l'Empire d'Allemagne; ſi ſans ce remède & ſans cette ſévérité, la chambre impériale croit pouvoir atteindre le but de la guériſon & de la préſervation qu'elle y avoit d'abord attaché; ſi les Princes Co-Directeurs

du cercle penſent comme V. M. que ce remède n'eſt pas néceſſaire pour écarter de l'Empire de pareils dangers; s'ils croient au contraire, que pour forcer ces peuples à ſe tenir tranquilles, à obſerver les loix & à s'abſtenir de toute violence & voïes de fait arbitraires, il faille débuter par leur tenir compte de toutes les violences & voïes de fait qu'ils ſe ſont permiſes, & capituler avec eux ſur le pied de ce qu'ils ſe ſont par là procuré. Je ne crains pas de les aſſurer de même que V. M., que je ne héſiterai pas d'accéder ni au moyen d'une amneſtie ni à tout autre, dont V. M., la chambre, & ces Princes auront trouvé bon d'uſer, parcequ'alors je n'aurai de compte à rendre ni à mon peuple ni à l'Empire de tout ce qui pourra en réſulter.

Au 4me. Laiſſer aux magiſtrats intrus, chefs des Inſurgens, leurs places, & le ſoin de maintenir la tranquillité publique jusqu'à l'élection des nouveaux, c'eſt bien les mettre dans le cas de réſigner ces places, comme s'ils les avoient un inſtant légitimement poſſédées; mais ce ſeroit moins de leur part les réſigner entre les mains des directeurs du cercle, que leur en déſigner les ſucceſſeurs, ſurtout.

Au 5me. En abandonnant à tous les Bourgeois & à tous les citoyens de chaque ville, qu'ils ont gagnés ou intimidés, qu'ils intí-

intimideroient & qu'ils gagneroient encore, la libre & entière élection des nouveaux magistrats, non seulement au préjudice de mes droits, que je sacrifierois volontiers pour cette fois au désir de Votre Majesté, mais en dépouillant encore, ce qui ne dépendroit pas de moi, des honnêtes citoyens, qui sous les auspices de la loi, & à titre onereux, ont acquis, comme propriété, le droit exclusif de faire cette élection de moitié avec moi. Il y a peu ou point du tout à douter, qu'en dirigeant ainsi l'élection magistrale, elle ne dévint une preuve très favorable à l'assertion des $\frac{11}{12}$ pour la révolution. Si c'est dans cette hypothèse, qu'on l'a faite à Votre Majesté, cette assertion loin d'être exagerée, elle pourroit être au dessous de la vérité; car dans le fait, il faudroit des Curtius pour oser l'impugner, & il n'y en eut qu'un à Rome.

Au 6me. L'arrangement des différents essentiels du pays de Liège & de sa nouvelle constitution devenant la suite d'une élection magistrale ainsi arrangée, ne pourroit sans doute produire que des résultats tout à fait semblables & de même nature. Si Mr. le Général Baron de Schlieffen (personnage d'ailleurs très respectable) a pu être induit à donner aux vingt-deux, qui se plaignoient d'avoir été bourrés, assiégés, fusillés, l'avis de s'abstenir de leurs fonctions dans tout ce qui concerne

la révolution, à combien plus forte raiſon ne l'induira-t-on pas à faire, que des particuliers de toute eſpece trouvent du danger à parler & à opiner de ce même objet ſuivant ce qu'ils en penſent.

Au 7me. J'ignore parfaitement, ce que Votre Majeſté me fait la grace de m'apprendre touchant le rétabliſſement de mes gardes. Si par régiment national V. M. entend celui, qui a exiſté jusqu'au moment de la révolution, celui que la révolution a deſarmé, les Etats, comme adminiſtrateurs des deniers publics de la principauté n'ont jamais pu en être regardés que comme les tréſoriers. Dans le pays de Liège, non plus que dans d'autres Etats de l'Empire, les Etats provinciaux n'eurent jamais le droit des armes. La prétenſion qu'oſe en faire aujourd'hui la ville de Liège, ou pour mieux dire la démarche de ſes inſurgents, qui oſent l'exercer, n'eſt qu'un de ces nombreux attentats, que la chambre impériale s'eſt crue obligée de condamner & de reprimer en eux. Où n'en ſeroit-on pas, ſi toute prétenſion hazardée contre toute poſſeſſion, contre toute préſomption de droit, pouvoit donner matière à une diſcuſſion, à une médiation; ſi en ſe rendant ſoi-même juge d'une telle prétenſion, on pouvoit débuter par la mettre à exécution, par deſarmer, par renvoyer comme on l'a fait à Liège, un régiment dont on ne pouvoit diſpo-

ſer

ſer & par ce qu'on ne pouvoit en diſpoſer, pour lui en ſubſtituer un autre, pour rendre par là néceſſaire la préſence d'une troupe étrangere, toujours ruineuſe, toujours dangereuſe pour celui qui s'en ſert, pour faire en un mot tout ce qui s'eſt fait à Liège depuis la révolution?

Au 8me. Si l'accommodement général & amical a lieu, je ne pourrai que déſirer qu'il ſoit approuvé & confirmé, comme V. M. le propoſe; mais j'ai peine à croire, que la chambre puiſſe trouver convénable le tirage, qui ſe fait ici de ſes auguſtes fonctions.

Au 9me. Il eſt bien probable que les mécontents de Liège ne le ſeront pas des propoſitions que V. M. a trouvé bon de me faire; ils ſont gens à faire toutes ſortes de ſacrifices, pourvu que tout aille à leur gré.

Au 10me. Tout dépendra, Sire, de cette approbation, de cette coopération, de cette autoriſation, que V. M. attend de la part des Princes Co-Directeurs & de la chambre impériale de Wetzlar. Mon ſort eſt dans l'Empire & dans ſes loix, je ne puis en chercher ni en trouver ailleurs la déciſion. S'il étoit poſſible qu'elle fut telle, qu'après avoir eſſuyé de la part des Inſurgents de Liège les violences les plus atroces, je duſſe adopter le principe de leur inviolabilité; s'il ne reſtoit en effet d'inviolable dans l'Empire que les engagemens qu'on

qu'on a pris avec eux, ſi par une ſuite purement gratuite de la capitulation qu'on leur a faite, il falloit, que je capitulaſſe avec eux ſur les données, que la révolte, la force & le crime leur ont procurées; ſi je devois les revoir dans les places qu'ils ont uſurpées, ſous les armes qu'ils m'ont arrachées & dans l'attitude de la ſoumiſſion apparente & de l'empire réel, dur, & inſultant, avec lequel ils m'ont traité, avec lequel ils m'ont fait fuir, s'il falloit en un mot me réduire a n'être parmi eux qu'un otage propre à ſervir à leur triomphe & à l'aſſurer, j'ai promis de ſouſcrire, & je ſouſcrirois aux déciſions de mes juges; mais je m'écrierois: que pourroit-il m'arriver de pis, quand même il n'y eut eu pour moi ni d'Empire ni de juges, ni de loix! Mais non, ces juges n'en décideront point ainſi; & vous Sire, (car il faut que je déclame encore) dans le moment même, où vous proteſtés un reſpect ſi louable & ſi édifiant pour cet Empire, pour ſes juges & pour ſes loix, Vous ne voudrez pas ſans doute ſtatuer en moi un premier exemple de leur entier anéantiſſement. Il en arrivera tout ce qui pourra, vous ne me forcerez jamais de douter à ce point de Votre juſtice. Il eſt vrai, Sire, que je ſouffre infiniment plus des ſouffrances de mon pays, que de celles ou ſont mes révenus & mes prérogatives; jamais le pays de Liège ne craignit d'être à la diſcretion de ſon Prince, il s'eſt toujours flatté, qu'il

qu'il ne ſeroit jamais à la diſcrétion d'aucun autre, il étoit à la loi; quel bonheur! elle eſt enchaînée; voilà ſon malheur; mais il ſait, que ce n'eſt pas moi qui le cauſe, je n'ai jamais ceſſé, je ne ceſſerai jamais de réclamer ſa liberté; juſtice, Sire, juſtice, il y en a peu dans les propoſitions qu'on vous a induit à me faire, j'en appelle à vous même, il y en a d'avantage dans votre coeur Royal.

Je ſuis avec un très-profond reſpect

Sire,

de Votre Majeſté

Trèves, le 27. Mars 1790.

le très-humble & très-obéiſſant ſerviteur.

l'Evêque & Prince de Liège.

75.

Schlußnote des Preußiſchen Hofes hierauf vom 6. April 1790.

Note finale. Le Roi ayant reçu la précédente lettre du Prince Evêque de Liège, dans laquelle il rejette peremptoirement & avec hauteur toutes ſes propoſitions conciliatoires & les renvoit à la déciſion de la Chambre-Impériale & des Co-Directeurs du cercle de Weſtphalie, Sa Majeſté a crû ne pouvoir mieux faire, que de faire préſenter cette lettre de l'Evêque par Son Agent

le

le Sr. Hofmann à la Chambre Impériale à Wetzlar, afin que ce Tribunal ſuprême ſupplée à l'irréſolution de l'Evêque & décide du ſort de la Principauté de Liège, ſoit en autoriſant les propoſitions d'accommodement faites par le Roi, ſoit en preſcrivant d'autres méſures. S. M. a ordonné en même tems au L. G. de Schlieffen, d'attendre cette déciſion, & de ne pas précipiter la retraite de ſes troupes au 15. d'Avril, afin de laiſſer le tems à la Chambre Impériale de pourvoir à la conſervation de l'Evêché de Liège, qui pourroit périclitер & être expoſé à une guerre civile, en l'abandonnant à la diſcretion de ſes habitans. Tout lecteur impartial pourra juger par la lecture de cette correſpondance & par le ſimple expoſé des faits, de la conduite, que le Roi & l'Evêque de Liège ont tenue dans cette affaire. Il ſuffira d'ajouter le petit nombre d'obſervations & de conſidérations ſuivantes, qui decoulent naturellement de la ſuite des faits incontéſtables: 1°. Le Roi n'a jamais approuvé ni ſoutenu la révolution populaire, qui s'eſt faite au mois d'Août 1789, à Liège; S. M. n'eſt partiale ni pour le peuple, ni contre l'Evêque de Liège; Elle abandonne la déciſion de leurs différens au juge competent. 2°. Dès que les Directeurs du cercle de Weſtphalie furent charges par la Chambre Impériale, d'exécuter ſon arrêté, le Roi repondit à l'Evêque de Liège, le 2. Nov. qu'il feroit

roit marcher un corps de troupes, pour concourir à cette exécution, *& pour ſoutenir les meſures que les circonſtances pourroient rendre néceſſaires, pour rétablir la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège, en ſe flattant que l'Evêque voudroit apporter toutes les facilités propres à operer une conciliation des eſprits & des arrangemens conformes au véritable bien du pays, & à jetter la baſe d'un accommodement juſte & permanent.* Le Roi n'a donc promis l'exécution, que dans la ſuppoſition expreſſe & juſte, que l'Evêque ſe prêteroit à un accommodement. 3o. S. M. fit marcher comme Duc de Clèves pour cette expédition à grands fraix un corps de 4500 hommes, pendant que Ses Co-Directeurs l'Evêque de Münſter & le Duc de Juliers n'y envoyèrent que chacun 1200. hommes, en exigeant pourtant, de vouloir diriger toute l'exécution par la majorité de leurs deux voix. 4o. Les Commiſſaires du Roi, de L. G. de *Schlieffen*, & le C. Pr. de *Dohm* virent bientôt à l'entrée du pays de Liège, que même le corps de 6000. hommes, ne pourroit pas exécuter la ſentence de Wetzlar au pied de la lettre contre une nation irritée, nombreuſe & belliqueuſe, qui peût mettre 20. à 30. mille hommes ſous les armes, & qui étoit prête à ſe lier avec les Brabançons. Si cette ſuppoſition eſt revoquée en doute, elle eſt du moins fondée ſur la

plus

plus grande probabilité, & ſur des faits & des avis, que les Commiſſaires du Roi allèguent, & qui à cet égard meritent bien autant de foi que l'Evêque de Liège & les Commiſſaires des Princes Co-Directeurs. 5°. Les Commiſſaires du Roi voyant cette difficulté pour l'exécution verbale de la ſentence, propoſèrent aux Commiſſaires des Princes Co-Directeurs, d'occuper le pays de Liège par compoſition avec les inſurgens, & de faire avec eux un arrangement intérimiſtique, pendant la durée duquel on pourroit travailler à un arrangement amical & definitif ſous la médiation des Directeurs du cercle. 6°. Cette propoſition ayant été rejettée, les Commiſſaires du Roi ont occupé le pays, la ville & la Citadelle de Liège par compoſition & ſoumiſſion volontaire de Liègeois. Depuis ce tems-là les Commiſſaires & les troupes du Roi ne pouvoient plus faire avec honneur l'execution verbale & plenière des ſentences de Wezlar. Ils ne devoient plus s'occuper qu'à moyenner un accommodement raiſonnable, & a maintenir en attendant la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège, ce qui a été fait, le peu de deſordres qui ont été commis en quelques endroits, ayant été redreſſés au plûtôt, ſans qu'il y ait eu des excès & des exploſions comme on en a tant vû dans les pays voiſins. 7°. Pendant tout ce tems-là le Roi a fait par les lettres du 31. Décembre

&

& du 9. Mars, à l'Evêque de Liège des propoſitions d'accommodement, qui doivent paroître à tout le monde impartial juſtes & moderées & d'autant moins préjudiciables à l'Evêque, qu'elles lui aſſûrent toute la ſureté perſonnelle poſſible, & ne roulent que ſur un arragement proviſionnel & interimiſtique pour un an, pendant lequel le Directoire combiné du cercle pouvoit travailler à un arrangement definitif & convénable aux deux parties. Toutes ces propoſitions ont été communiquées à la Chambre Impériale & aux deux Co-Directeurs du cercle, ſans qu'on y ait fait attention. L'Evêque de Liège les ayant hautement réjettées & provoquant conſtamment à la déciſion de la Chambre Impériale & des Co-Directeurs, le Roi ne peut auſſi de ſon côté que ſuivre cet exemple, abandonner l'Evêque & l'Eveché de Liège à leur ſort & à la diſpoſition de la Chambre impériale, en ſe retirant de cette exécution, que S. M. a faite pour le fond & dans la réalité pour la conſervation du pais de Liège, quoique les circonſtances n'ayent pas permis d'exécuter les ſentences dans toute l'étendue de la forme légale, ce qui peut & doit ſuffire pour le préſent. Sa Majeſté à aſſez fait, en rétabliſſant ſeule & à ſes frais la tranquillité & le bon ordre dans l'Evêché de Liège & en procurant à l'Evêque la ſureté perſonnelle & les moyens de rentrer dans la poſſeſ-

sion de ses prérogatives essentielles par un accommodement raisonnable. Il paroit inexcusable, que l'Evêque s'y refuse absolument & attire par son opiniatreté & par son absence volontaire, au pays une dépense de 6000 Ecus par jour, que le défrayment des troupes du cercle lui coute, desorte que le pays de Liège en est déjà pour près d'un million & a déjà expié fort chèrement ses fautes, pendant que l'Evêque & le Chapitre ne veulent rien contribuer à ces frais, que les troupes Prussiennes en rendent aussi modiques que possible, s'étant contentées jusqu'ici de la simple nourriture. Enfin le Roi croit avoir fait dans cette malheureuse & fastidieuse affaire de Liège tout ce qu'on peut exiger d'un Prince patriote, qui aime & qui est toujours prêt à soutenir la Constitution de l'Empire d'une manière juste & prudente, & qui ne sacrifie pas le fond du bien public aux formes qu'on peut aisement travestir. Ses procedés n'ont pas merité les critiques qu'on se permet dans des écrits volumineux & qu'il seroit aussi aisé de refuter, que la teneur de la dernière lettre de l'Evêque, aussi foible en argumens, qu'indécente en expressions, auxquelles le Roi ne veut pas faire attention par un surcroit de générosité. Le public non prevenu pourra juger sur cette correspondance authentique tant du fond de l'affaire, que de la conduite qui y a été ob-

ser-

ſervée par les différentes parties qui y ont pris part d'une manière directe ou indirecte.

Berlin, le 6. Avril 1790.

76.

Königlich Preußiſches Reſcript an den Kammergerichtsprocurator Hoffmann zu Wezlar dd. Berlin 6. April 1790.

Ihr werdet bereits mit voriger Poſt das ganz abſchlägige Antwortſchreiben des Biſchofs von Lüttich erhalten haben, mit Unſerm Auftrag, ſolches dem Reichskammergericht zu eigener gefälliger Verfügung vorzulegen. Wenn auch ſolches bereits geſchehen ſeyn ſollte; ſo finden Wir doch nöthig, daß ihr es nochmal mittelſt einer ſchriftlichen Anzeige in Unſerm Namen und auf Unſern Befehl, mit Uebergabe von den beygehenden gedruckten Exemplarien thut und dabey erſuchet, dieſe Piecen ad acta zu nehmen, und darauf nach Gutbefinden zu verfügen; wobey ihr in Unſerm Namen ſchriftlich zu erklären habt, daß, da wir alles, was von Uns abgehangen, gethan, um den Ruheſtand im Biſtum Lüttich herzuſtellen, und zu erhalten, ſolches auch durch die That, und bisher mit gutem Erfolg geſchehen, die Sentenz aber Unſers Ermeſſens wegen der vorkommenden Umſtände nicht wörtlich exequirt werden könnte,

und der Bischoff alle von Uns gethane Vorschläge, welche viel eher zum Endzweck führten, verworfen, und selbige der Entscheidung des Reichskammergerichts überlassen; so müssen wir selbigem anheimstellen, was es anjetzo ex officio zu Erhaltung des Bistums Lüttich in seinem Wesen und Ruhestand verfügen wolle. Wir hielten dafür, daß solches nicht besser geschehen könne, als wenn das Reichskammergericht die von Uns gethane Vergleichsvorschläge genehmigte, und dem Bischoff von Lüttich sowohl, als dem Kraisdirektorio aufgäbe, selbige ohne Anstand anzunehmen und zu befolgen; da wir dann Unsers Orts alles mögliche beytragen wollten, um eine gemeinnützige Vereinigung in dem Bistum Lüttich, und die völlige Ruhe zu Stande zu bringen. Zu selbigem Ende hätten Wir auch dem Generallieutenant von Schlieffen aufgegeben, die Truppen am 15. April noch nicht abmarchiren zu lassen, sondern noch eine kurze Zeit abzuwarten, was das Reichscammergericht verfügen werde. Wenn aber solches noch nicht bald geschehen sollte, so könnten Wir nicht länger Anstand nehmen, Unsere Truppen abzurufen, und das Bistum Lüttich seinem aller Wahrscheinlichkeit nach unglücklichem Schicksal zu überlassen; dessen Wir dann gänzlich Uns entschuldigt halten wollten.

Wir erwarten euren Bericht, welcher Gestalt ihr dieses ausgerichtet, und was für Entschlie-

schließung das Reichsgericht darauf genommen habe. Sind ꝛc. ꝛc.

77.

Kammergerichtliche Urtel vom 19. April 1790.

In Sachen des Kaiserlichen Fiscalis generalis, und des Herrn Fürst-Bischofen zu Lüttich, eines-wider die Urheber des im Fürstenthum Lüttich ausgebrochenen Aufruhrs anderentheils wie auch die Lüttischer Stände dritten Theils, sodann die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ernannte Kaiserliche Kommissarien, die Kraißausschreibende Herren Fürsten des Niederrheinisch-Westphälischen Kraises, Litterarum patentium adversus *seditiosos* subditos Leodienses, ut & Mandati pœnalis *auxiliatorii* & protectorii de indilate principi Leodiensi armata manu auxilium adversus seditiosos subditos præstando, & tam ipsius sacratam personam, quam Consiliarios, & reliquos ipsi addictos contra *insultus* tumultuantium protegendo; statum publicum civitatis & provinciæ Leodiensis ad eam formam, quæ ante motam seditionem fuit, in continenti reducendo, in eumque finem remotas magistratuum personas in pristina officia restituendo, in eorumque *exercitia usque ad novam* secundum morem ante has turbas usitatum, cum exclusione tamen pro hac vice in tumultu novissime creatorum *Consulum*

et Magiſtratuum, inſtituendam *electionem manutenendo*, in rebellionis auctores inquirendo eosdemque cuſtodiæ publicæ tradendo; fugitivos autem litteris *arreſtatoriis* & annotatione bonorum proſequendo, eaque omnia ſumtibus rebellium peragendo *ſine Clauſula cum Clauſula* ſamt und ſonders.

Iſt die von den ſubdelegirten Commiſſarien der kreisausſchreibenden Herren Fürſten des Niederrheiniſchen-Weſtphäliſchen Kraiſes unterm 7, 19, und 23ten December a. pr. 4ten Januar, 14, und 11ten März jüngſthin, ſodann 2. und 14ten laufenden Monats, erſtattete Berichte wie auch die durch Dr. Hofmann unterm 18ten März 1, 9, und 10ten dieſes extrajudicialiter übergebene Supplicas ſammt Anlagen ad acta zu regiſtriren verordnet; darauf gedachten kreisausſchreibenden Herren Fürſten, der Herzoglich-Cleviſcher Seits den Rebellen beym Einmarſch der Truppen ertheilten executionsordnungswidrigen, ganz unverbindlichen Zuſicherung, und der dem Herrn Fürſten zu Lüttich gemachten, von dieſem aber nicht angenommenen, auch ohnedem mit dem rechtskräftigen Urtheil vom 4ten December vorigen Jahrs ganz unvereinbarlichen Mediationsvorſchläge ungeachtet, nunmehr bey ſo ſehr dringender Gefahr, mit allem Ernſt und Nachdruck zur Vollziehung des erkannten Mandats und der darauf gefolgten Paritori-Urtheil unverweilt zu ſchreiten, insbeſondere aber dem

Herrn

Herrn Fürsten zu Münster, die an den Lüttricher Grenzen stehende und daher von den Rebellen vom Tag ihres ersten Aufbruchs zu besoldende Truppen nunmehr ins Lüttichische einrücken zu lassen, auch demselben sowohl, als dem Herrn Herzogen zu Jülich, ihre zur Execution bestimmte Truppen noch zu vermehren, und wie alles das befolgt worden, in Zeit eines Monats zu berichten, hiermit alles Ernstes anbefohlen.

Demnächst ist das vom Kaiserlichen Fiscal und von Dr. von Zwierlein Nahmens des Herrn Fürsten zu Lüttich gebetene Mandatum auxiliatorium und zwar wegen des besorglichen Widerstandes der Rebellen, auf den Kur- und Oberrheinischen, auch Fränkischen und Schwäbischen Kreis mit dem Anhang, daß die kraisausschreibende Herren Fürsten vorgenannter Kreise, sobald möglich, ihre Truppen ausrücken, die Stadt Jülich zum Versammlungsort wählen, und dort gemeinsam mit den kreisausschreibenden Herren Fürsten des Westphälischen Kreises, die zu ergreifende Masregeln überlegen, sofort darüber nach der Mehrheit der Stimmen das Nöthige beschliessen, und dem Commandanten der sämmtlichen Executionstruppen, sich hiernach lediglich zu benehmen, anweisen sollen, hiermit *cum Clausula* sammt und sonders erkannt und terminus paritionis auf einen Monat angesetzt. Sodann wird das Mandatum de exequendo auf die von den Rebellen immittelst weiter verübte, höchstfrevelhafte, strafbare Thathandlungen er-

et Magiſtratuum, inſtituendam *electionem manutenendo*, in rebellionis auctores inquirendo eosdemque cuſtodiæ publicæ tradendo; fugitivos autem litteris *arreſtatoriis* & annotatione bonorum proſequendo, eaque omnia ſumtibus rebellium peragendo *ſine Clauſula cum Clauſula* ſamt und ſonders.

Iſt die von den ſubdelegirten Commiſſarien der kreisausſchreibenden Herren Fürſten des Niederrheiniſchen-Weſtphäliſchen Kraiſes unterm 7, 19, und 23ten December a. pr. 4ten Januar, 14, und 11ten März jüngſthin, ſodann 2. und 14ten laufenden Monats, erſtattete Berichte wie auch die durch Dr. Hofmann unterm 18ten März 1, 9, und 10ten dieſes extrajudicialiter übergebene Supplicas ſammt Anlagen ad acta zu regiſtriren verordnet; darauf gedachten kreisausſchreibenden Herren Fürſten, der Herzoglich-Cleviſcher Seits den Rebellen beym Einmarſch der Truppen ertheilten executionsordnungswidrigen, ganz unverbindlichen Zuſicherung, und der dem Herrn Fürſten zu Lüttich gemachten, von dieſem aber nicht angenommenen, auch ohnedem mit dem rechtskräftigen Urtheil vom 4ten December vorigen Jahrs ganz unvereinbarlichen Mediationsvorſchläge ungeachtet, nunmehr bey ſo ſehr dringender Gefahr, mit allem Ernſt und Nachdruck zur Vollziehung des erkannten Mandats und der darauf gefolgten Paritori-Urtheil unverweilt zu ſchreiten, insbeſondere aber dem

Herrn

Herrn Fürsten zu Münster, die an den Lüttricher Grenzen stehende und daher von den Rebellen vom Tag ihres ersten Aufbruchs zu besoldende Truppen nunmehr ins Lüttichische einrücken zu lassen, auch demselben sowohl, als dem Herrn Herzogen zu Jülich, ihre zur Execution bestimmte Truppen noch zu vermehren, und wie alles das befolgt worden, in Zeit eines Monats zu berichten, hiermit alles Ernstes anbefohlen.

Demnächst ist das vom Kaiserlichen Fiscal und von Dr. von Zwierlein Nahmens des Herrn Fürsten zu Lüttich gebetene Mandatum auxiliatorium und zwar wegen des besorglichen Widerstandes der Rebellen, auf den Kur- und Oberrheinischen, auch Fränkischen und Schwäbischen Kreis mit dem Anhang, daß die kraisausschreibende Herren Fürsten vorgenannter Kreise, sobald möglich, ihre Truppen ausrücken, die Stadt Jülich zum Versammlungsort wählen, und dort gemeinsam mit den kreisausschreibenden Herren Fürsten des Westphälischen Kreises, die zu ergreifende Masregeln überlegen, sofort darüber nach der Mehrheit der Stimmen das Nöthige beschliessen, und dem Commandanten der sämmtlichen Executionstruppen, sich hiernach lediglich zu benehmen, anweisen sollen, hiermit *cum Clausula* sammt und sonders erkannt und terminus paritionis auf einen Monat angesetzt. Sodann wird das Mandatum de exequendo auf die von den Rebellen immittelst weiter verübte, höchstfrevelhafte, strafbare Thathandlungen er-

ſtreckt, und ſämmtlichen kreisausſchreiben Herren Fürſten,

1.) die verwegene Abreiſſung des gemeinſamen Kreis-Dehortatorii vom 25ten November vorigen Jahrs,

2.) die in Spa und in dem *Marquiſat Franchimont* begangene Exceſſe,

3.) die in Vervier verübte Mordthat,

4.) die Befehle des eingedrungenen Magiſtrats vom 3ten December vorigen Jahrs, wegen des Cocardentragens,

5.) die am 19ten des nemlichen Monats gewagte Verjagung der Fürſtlichen Leibgarde aus ihrer Kaſerne, und vornemlich

6.) das Verfahren des rebelliſchen Magiſtrats gegen das ſogleich wieder herzuſtellende Gericht der XXIIger genau zu unterſuchen, und gegen die Schuldigen nach Vorſchrift vorerwehnter Urteil zu verfahren, aufgetragen.

Endlich wird dieſes Kaiſerlichen Kammergerichts-Fiscali generali, daß er in dieſer hochwichtigen Aufruhr-Sache nicht mehrere Thätigkeit bezeigt, hierdurch ernſtlich ver- und derſelbe zu künftiger genauer Befolgung der Kaiſerlichen Kammergerichts-Ordnung Th. I. tit. 16. §. 5. angewieſen; zugleich aber auch wider Dr. Hofmann, weil er in dieſer gerichtlichen Sache

aber-

abermal und wiederholt auſſergerichtlich anzurufen, ſich nicht entſehen, die Strafe von drey Mark Silber in den Armenſäckel ſub pœna dupli & *realis executionis* in Zeit eines Monats zu entrichten, vorbehalten.

Schlieslich werden Dr. Raſor, Dr. Hofmann und Lt. Abel Nahmens reſpective des Herrn Fürſten zu Münſter, Herrn Herzogen zu Cleve, und Herrn Herzogen zu Jülich ſich gehörig ad acta zu legitimiren, hierdurch erinnert.

78.

Kammergerichtliche Urtel vom 21. April 1790.

In Sachen des Kaiſ. Fiſcalis generalis u. ſ. w. wie in voranſtehender Urtel usque ad verba: cum clauſula ſamt und ſonders.

Iſt der Bericht der ſubdelegirten Commiſſarien der Kraisausſchreibenden Herren Fürſten des Niederrheiniſch-Weſtphäliſchen Kraiſes vom 17. wie auch die durch D. von Zwierlein unterm 19. dieſes Monats Nahmens der nach Aachen geführten Lütticher Domkapitularen exhibirte Supplicam ſamt Anlagen ad acta zu regiſtriren verordnet; darauf ſind die verwegene die Truppenanwendung, um der Kraisexecution ſich zu widerſetzen, bezielende Schlüſſe vom 12. 13. und 14. dieſes Monats, wie auch der zu gleichem Ende entworfene höchſtſtrafbare Eid, als null

und nichtig hiemit erklärt, und den Kraisausschreibenden Herren Fürsten auch diese neuere Facta in Gemäsheit der eröffneten Urteln zu untersuchen anbefohlen.

79.

Patent des Münster- und Jülichischen Kraisdirectorii vom 22. April 1790.

Le haut Directoire du Cercle du Bas-Rhin & de la Westphalie ayant été informé par des plaintes lui portées de differents Endroits, que les Chefs de la Révolte enhardis par l'impunité, dont ils ont joui jusqu'à présent, ne mettent plus de bornes à leurs Entrepriſes criminelles, que non contents d'avoir renverſé toute Autorité legitime, ils abuſent du pouvoir arbitraire, dont ils ſe ſont emparés pour violer la ſureté perſonelle, & les propriétés des perſonnes reſtées fideles à leur legitime Souverain, dans le criminel eſpoir d'attirer par la crainte des violences les habitans loyaux dans la Révolte, & de rétarder la juſte punition de leur crimes par le nombre des coupables. — A ces cauſes le haut Directoire du Cercle du Bas-Rhin & de la Weſtphalie, pour préſerver le Peuple d'une Séduction ultérieure, qui ne peut qu'amener ſa ruine totale, fait ſavoir par les préſentes, que les Décrèts de la haute & ſacrée Chambre Impériale émanés le vingt ſeptieme du mois d'Août

&

& 4. Decembre dernier ſeront infailliblement exécutés, ordonne à tous les Habitans du Pays de Liège en général, & aux Magiſtrats des Villes & Bourgs exiſtants de fait, en particulier de s'abſtenir de tous attroupements, violations de la ſureté perſonelle, invaſions des propriétés particulières, declarant éventuellement nulle toute vente & aliénation quelconque faite ſans les concours des Propriétaires & Poſſeſſeurs actuels & de s'oppoſer de tout leur pouvoir à ces excès & devaſtations à peine d'en être reſponſable tous & chaqu'un en particulier dans leurs perſonnes & biens des dommages cauſés ſoit à leur inſtigation ou par leur connivence. Donné au haut Directoire du Cercle du Bas Rhin & de la Weſtphalie à Aix la Chapelle le 22. Avril 1790.

Au nom & de la part de Son Alteſſe Séréniſſime Electorale de Cologne comme Prince Evêque de Munſter

M. de Kempis.

Au nom & de la part de Son Alteſſe Séréniſſime Electorale Palatine comme Duc des Juliers

J. H. de Greiu.

De Lemmen.

80.

Patent des Münſter- und Jülichiſchen Kreisdirectoriums vom 24. April 1790.

De la part du haut Directoire du cercle du Bas-Rhin & de la Weſtphalie Nous les Envoyés directoriaux de S. A. S. Electorale de Cologne comme Prince-Evêque de Munſter & de S. Alt. S. E. Palatine comme Duc de Juliers Savoir faiſons par les préſentes;

La Sentence ulterieure, dont copie authentique eſt ci jointe, ayant été publiée par la haute & ſuprême Chambre Imperiale de Wezlar le 19. du courant & ayant ordonné itérément l'éxécution plenière du mandat éxécutoire aux Sereniſſimes Princes Directeurs du cercle du Bas-Rhin & de Weſtphalie & adjoint à cet effet audit cercle les cercles électorale du haut-rhin, de Franconie & de Suabe, les forces combinées des cercles ſusdits vont inceſſament s'avancer vers le pays de Liège.

Déſirant d'apres les intentions de nos très gracieux ſouverains de detourner du pays de Liège la ruine totale, qu'une reſiſtance auſſi criminelle qu'infructueuſe doit neceſſairement entrainer, Nous exhortons de nouveau tous ſes citoyens & habitans du pays de Liège en général & chacun en particulier, qui ſusqu'ici ſont demeurés fideles à leur légitime Souverain, de perſévérer dans ces ſentimens louables, leur aſſurant

rant l'assistance la plus prompte & efficace contre toute violence qu'on voudroit leur faire; exhortons ceux que la séduction a égarrés de désister de la revolte, d'obéir aux magistrats legitimes, d'abstenir de tous conventicules seditieux & enrôlemens criminels & de prévenir par une prompte soumission l'execution, laquelle ne pourra qu'être d'autant plus rigoureuse, qu'on voudroit y opposer une resistance quelconque, qui ne seroit pas moins coupable qu'inutile.

Hier ist nun die Urkunde über die Urtel vom 19. Apr. 1790. ins Französische übersetzt, eingerückt.

Mandons que la présente soit duement publiée & affichée. Donné au haut directoire ce 24. d'avril 1790.

Au nom & de la part de S. A. S. E. de Cologne, comme Prince-Evêque de Münster

M. de Kempis.

Au nom & de la part de S A. S. E. Palatine comme Duc de Juliers,

J. H. de Grein.

Zweyter

Zweyter Abſchnitt.

Von den Beſchwerden der in Frankreich begüterten Reichsſtände gegen verſchiedene Schlüſſe der franzöſiſchen Nationalverſammlung.

§. 1.

Einleitung.

Die merkwürdigſte aller merkwürdigen Begebenheiten unſers Zeitalters, jene große für Menſchheit und Staatengeſchichte höchſt intereſſante Revolution, welche die unumſchränkte franzöſiſche Monarchie ohne ſichtbare Einwürkung einer fremden Macht, ohne irgend einen entſcheidenden Einfluß ſtehender Truppen, ſelbſt ohne vorgängige heftige Konvulſionen, blos durch unerhörte faſt augenblickliche Zuſammenſtimmung des gröſten Theils der Nation wie auf den Schlag eines Zauberſtabs plözlich zum Freyſtaat umwandelte, und bis auf die Spuren der bisherigen deſpotiſchen

schen Alleinherrschaft zernichtete, diese große Revolution scheint der Entscheidung ihres endlichen Schicksals nahe zu seyn. Schon hat die Majorität der Nationalversammlung im Vertrauen auf den Beyfall des grösten Theils der Nation das ganze Gebäude der alten Verfassung mit allen ihren Mißbräuchen zerstöret, die stärksten Stützen derselben, den Adel und die Geistlichkeit, ihrer Vorzüge beraubt, verjährte Rechte und Vorurtheile, welche selbst die allmächtigste Regenten nie ungestraft anzutasten wagen durften, mit einem die stolzeste anfängliche Erwartungen der Demagogen übertreffenden Erfolg angegriffen, und mitten unter den Aufwallungen eines zügellosen, durch keine exekutive Macht im Zaum gehaltenen Pöbels Ansehen genug behauptet, um auf die Trümmern der vorigen Verfassung ungehindert ein ganz neues Staatssystem errichten zu können, das auf eine vollkommene Gleichheit aller Rechte des Bürgers sich gründen, und die bisherigen Träume der Politiker von den Rechten der Menschheit und dem Geist einer glücklichen Verfassung im grösmöglichen Umfang realisiren sollte.

§. 2.

§. 2.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob die Volksparthey diesen Plan, ungeachtet aller öffentlichen und geheimen Gegenentwürfe ihrer mächtigen und verschlagenen Widersacher, ungestört durchsetzen, oder ob, und durch welche Mittel sie bey dem Volk, welches seine noch kaum geküßte Fesseln wie auf einen Wink zu zerbrechen wagte, ihre stärkste Schutzwehr, jenen Enthusiasmus der Freyheit, zu erhalten vermögend seyn werde. Schwer wenigstens dürfte es gewiß seyn, bey der ganzen Nation das lebendig gewordene allgemeine Gefühl ihrer bisherigen Unterdrückungen wieder auszulöschen, schwer für den König und seine Minister, das Wohl oder Weh von 25. Millionen Menschen von ihrem Wink wieder abhängig zu machen, schwer für den Adel, dem fortreissenden Strom der Aufklärung länger zu widerstehen, und seine zum Theil drückenden Vorrechte gegen die Reklamationen des dritten Standes fernerhin ungekränkt zu behaupten, schwer endlich selbst für die Geistlichkeit, den ihr zugedachten nicht unverdienten Reformen zu entgehen, und bey der unvermeidlich scheinenden Wahl zwischen National-

tionalbanquerout oder Aufopferung ihrer Güter diese auf Kosten der ganzen Nation wieder zu retten. Mögen daher immer die dem König und den beyden ersten Ständen abgedrungene Aufopferungen im strengen Sinn des Worts widerrechtlich, mögen sie selbst zum Theil ein Eingriff in das Eigenthumsrecht seyn: die wahrscheinlichere Vermuthung streitet dafür, daß wenigstens in den wesentlichen Puncten die Volkspartheie ihren Sieg behaupten, und die errungene Gewalt mit den daraus fließenden Rechten sich nicht mehr von dem schwächern Theil der Nation entreißen lassen werde.

§. 3.

Von dem staatsrechtlichen Verhältniß der in Frankreich begüterten deutschen Reichsstände und der ehmaligen Reichsprovinz Elsas gegen die Monarchie überhaupt. In Hinsicht auf die verbindliche Kraft der Nationaldekrete.

Wenn man daher annehmen darf, daß die neue Konstitution sich erhalten, und durch allmählige Wiederherstellung der executiven Macht immer mehr werde befestiget werden, daß mit gänzlicher Aufhebung aller besondern Rech-

te und Privilegien einzelner Provinzen die französische Monarchie künftig nur einen nach ganz gleichen Rechten und Grundsätzen regierten Staat bilden, daß die Geistlichkeit nach dem Verlust ihrer Güter und Verwendung derselben zu Tilgung der Nationalschuld fürohin blos eine Klasse besoldeter Staatsdiener ausmachen, daß endlich mit dem gänzlichen Umsturz des sogenannten Feudalsystems dem Adel der gröste Theil der in seinen Besitzungen und Herrschaften ausgeübten Vorrechte entzogen bleiben werde: so entsteht eine andere wichtige Frage, ob diese den Rechten der höhern Geistlichkeit und des Adels so nachtheilige Nationaldekrete in irgend einem Betracht auch für die in Frankreich begüterte deutsche Reichsstände gesetzliche Kraft haben, und sie sich wenigstens unter gewissen Einschränkungen und Bestimmungen dieselbe gefallen lassen müssen, oder ob sie nicht vielmehr auf unabänderlicher Beybehaltung der bisherigen Verfassung, insofern ihr Interesse damit verfangen ist, zu bestehen befugt seyen? Es ist nemlich bekannt, daß mehrere angesehene deutsche Reichsstände beträchtliche Herrschaften unter französischer Oberhoheit besitzen. Diese Herrschaften waren ehmals unmittelbare Reichslande, und ihre Besitzer

sitzer übten darinn unter der Suprematie des deutschen Reichs den ganzen Umfang aller landesherrlichen Rechte aus. Als durch den westphälischen und die darauf gefolgten Reichsfriedensschlüsse mit Frankreich mehrere Provinzen vom Reich abgerissen und an diese Krone überlassen wurden; erhielten zwar die in dem Umfang dieser Provinzen begüterte oder in irgend einer rechtlichen Verbindung mit den abgetrettenen Landen stehende unmittelbare Reichsstände die feyerliche Versicherung, daß sie bey ihren landesherrlichen Rechten und namentlich bey ihrer Unmittelbarkeit gegen das Reich ungekränkt belassen werden sollten, oder legten wenigstens in dieser Absicht ausdrückliche und rechtsgültige Verwahrungen ein. Allein eben die Verträge, welche die reichsständische Rechte sichern sollten, mußten zum Theil unmittelbar darauf zu einem scheinbaren Vorwand dienen, sie anzufechten, und die Reichsstände zur Unterwerfung unter die französische Oberhoheit zu nöthigen. Denn man fieng bald an, über den Sinn derselben zu streiten, welcher wirklich in manchen Stellen nicht bestimmt genug ausgedrückt war. Den Mangel an Bündigkeit der von der Krone Frankreich angeführten Gründe ersetzte der Nachdruck, den ihnen

ihre Uebermacht gab. Das Reich und die beschwerten Stände mußten stillschweigend geschehen lassen, was sie nicht zu hindern vermochten; einige wurden ganz verschlungen, den übrigen, wenn sie anders nicht alle ihre landesherrliche Rechte, ja wohl gar ihre Herrschaften selbst endlich ganz verlieren wollten, blieb nichts anders übrig, als einen Theil derselben, welcher mit der gegen sie behaupteten französischen Souverainetät unvereinbar erachtet wurde, nebst der Reichsunmittelbarkeit ihrer Besitzungen aufzuopfern, und dadurch ihre übrigen Rechte zu retten und sicher zu stellen. So geschah es dann, daß theils früher, theils später diese Besitzungen vermög besonderer Verträge ihrer Herren mit der Krone ihr unterworfen wurden. Die Bedingungen dieses Unterwerfungsvertrags sind als eine Folge der auch von der Krone Frankreich selbst anerkannten Vorschriften der Reichsfriedensschlüsse anzusehen. Diese bestehen mithin, in so weit sie durch freywillige Verzichtleistung der Stände nicht abgeändert worden sind, noch in ihrer vollen Kraft, und jeder Eingriff in die ihnen durch ihre besondere Konventionen vorbehaltenen Rechte, ist demnach nicht nur Verletzung jener Verträge, sondern auch der von den er-

sten

sten Mächten Europens garantirten Reichsfriedensschlüsse.

Aus diesem hier blos im Allgemeinen bezeichneten Gesichtspunkt müssen daher die Reklamationen und Masregeln der Reichsstände gegen die Schlüsse der von ihnen ohnehin nicht durch Deputirte beschickten Nationalversammlung beurtheilt werden. Da sie durch unbedingte Anwendung derselben auf ihre Besitzungen gleich den übrigen Vasallen und Unterthanen der Krone zu bloßen Gutsbesitzern herabgewürdiget würden; da ihnen schon viele, ja die meiste derselben theils durch wirkliche Ausführung der Nationaldekrete, theils unter Begünstigung der bisherigen Anarchie von den ihre Schuldigkeiten verweigernden Unterthanen selbst eigenmächtig entzogen worden sind; so läßt sich leicht begreifen, welche Bewegungen hierdurch unter den interessirten Reichsständen veranlaßt werden mußten, um dem ihnen drohenden Verlust, welcher bey verschiedenen auf einen großen Theil aller ihrer Besitzungen sich erstrecken würde, durch wirksame Mittel zu begegnen. An die Reichsstände haben sich zu gleicher Zeit der ehemalige reichsunmittelbare Adel und die Geistlichkeit im Elsaß angeschlossen. Auch sie glauben, daß ihnen zu

Erhaltung ihrer bisherigen Vorrechte und Abwendung der für sie nachtheiligen Folgen der Nationaldekrete diejenigen Verträge zu statten kommen, wordurch bey Abtrettung des Elsaßes an Frankreich allen mittelbaren, besonders aber unmittelbaren Gliedern dieser Provinz ihre bisherige Verfassung und Rechte garantirt wurden, ob sie schon durch die allmählige gänzliche Unterwerfung dieser Provinz unter die Souverainetät zu einem wahren französischen Landstand herabgesunken sind.

§. 4.

Uebersicht des gegenwärtigen Aufsatzes.

Um jedoch die nachtheilige Folgen jener Nationaldekrete für die beschwerten Reichsstände und die Rechtmäßigkeit ihrer dargegen gemachten Protestationen und Widersprüche, so wie die dermalige Lage dieser wichtigen Angelegenheit, den Lesern dieser Staatskanzley im Allgemeinen deutlicher vor Augen legen zu können, erwähne ich

1) den Innhalt der Nationaldekrete, in sofern das Interesse und die Rechte der Reichsstände, ingleichem derjenigen mittelbaren Glieder des Elsaßes, welche sich mit ihren

ren Reklamationen an das Reich gewendet haben, damit verflochten ist, so wie die unmittelbare Folgen dieser Dekrete, sodann zeige ich

2) in einer kurzen geschichtmäßigen Darstellung die Art, wie die meiste der in Frage stehenden reichsständischen Besitzungen unter die französische Oberhoheit gekommen sind, und hieraus

3) die Unanwendbarkeit aller den reichsständischen Rechten nachtheiligen Nationalschlüsse auf jene Besitzungen; so wie

4) die wirkliche Kränkung dieser Rechte aus dem Innhalt einzelner sie theils ganz vernichtender, theils sehr einschränkender Nationaldekrete. Welchem ich

5) eine Anzeige der von den Reichsständen gegen diese Beeinträchtigungen bis daher ergriffenen Masregeln und darauf erfolgten Entschliessungen der Nationalversammlung beyfüge.

I. Innhalt der hieher gehörigen Nationalschlüsse.

§. 5.

Vorläufige Einwilligung der höhern Stände in die Aufhebung der Exemtionen.

Die Zerrüttung der französischen Finanzen war durch übermäßige Verschwendungen des Hofs, schlechte Verwaltung und Untreue der Minister auf einen so hohen Grad gestiegen, daß keines der bisherigen Mittel, keine noch so gut ausgedachte Finanzoperation der Minister mehr hinreichend war, um das ungeheure Deficit der Kasse zu decken, und den Ausgaben des königlichen Schatzes die Spitze zu bieten. Der Nationalbanquerout schien seinem Ausbruch nahe zu seyn. Die Weisheit und Rechtschaffenheit eines mit dem allgemeinen Vertrauen beehrten Finanzministers vermochten so wenig, als die Einsichten und Rathschläge der Notablen und die neuangeordneten Ersparnisse diese Schande von der Nation abzuwenden. Nur ein einziges Mittel blieb noch übrig; dieß war die Zusammenberufung aller

Stände

Stände des Königreichs und Einführung eines beſſern Finanzſyſtems, um auf der einen Seite den unleidentlichen Mißbräuchen der bisherigen Verwaltung künftig zu begegnen, auf der andern aber die unerſchöpfliche Hülfsquellen der Nation zu unterſuchen, und dergeſtalt zweckmäßig zu benutzen, daß der Druck ungeheurer Abgaben, worunter die nützlichſte und zahlreichſte Klaſſe der Nation ſeufzte, nicht nur nicht erſchwert, ſondern vielmehr erleichtert werden möchte. Man ſah wohl ein, daß dieß unmöglich war, ſo lang die beyden erſten und verhältnismäſig reichſten Stände der Nation die in jeder Rückſicht ungerechte Freyheit von der Laſt der öffentlichen Abgaben behaupten, und gegen den Geiſt der jetzigen Zeiten alle Vortheile der veralteten Lehensverfaſſung genießen, das Läſtige aber ganz auf den dritten Stand wälzen würden, während daß der ärmſte und nützlichſte Theil deſſelben ſich auch keiner Verminderung ſeiner Schuldigkeiten gegen die Gutsherren zu erfreuen hatte.

Die meiſten Mitglieder der ſogenannten privilegirten Stände erkannten die Unbilligkeit dieſer Freyheit ſchon in den Verſammlungen, welche die Wahl ihrer Deputirten zum Reichs-

tag so wie die Instruktionen derselben zum Gegenstand hatten. Sie beschlossen daher mit einer großen Mehrheit der Stimmen, darauf Verzicht zu thun und an den öffentlichen Auflagen gleich den übrigen Bürgern ihren verhältnißmäßigen Antheil zu tragen. Eine Folge davon war es, daß die Repräsentanten der beeden höhern Stände gleich nach den ersten Sitzungen ihrer Kammern, und da der berühmte Zwist über die Art der Prüfung der Vollmachten noch keine gemeinschaftliche Berathschlagungen der ganzen Versammlung der Stände gestattet hatte, vorläufig erklärten, daß ihre Kommittenten in eine gleiche Vertheilung der Abgaben willigen, und auf ihre dißfallsige Privilegien Verzicht zu thun bereit seyen.

§. 6.

Abschaffung des Feudalsystems.

Diese Erklärung war jedoch nur die Vorläuferin anderer weit wichtigerer Aufopferungen, welche bald nachher dem Adel und der Geistlichkeit abgedrungen wurden. Allzu hartnäckig in Behauptung solcher Vorzüge, welche sie nach dem Geist der Zeiten nicht

mehr zu behalten hoffen durften, verloren sie auch diejenige, welche sie vielleicht durch ein früheres freywilliges in den Augen der Nation immer für verdienstlich angesehenes Opfer noch hätten retten können. Besonders bereitete sich der Adel durch seine Unnachgiebigkeit bey dem Streit über die Verification der Vollmachten selbst seinen Untergang. Der große Schritt der Gemeinen sich unter den Beytritt einiger Glieder der höhern Stände für Nationalversammlung zu erklären, und die Entscheidung der wichtigen Frage über das Votiren nach Ständen oder Köpfen war Folge der Unbiegsamkeit des Adels und der höhern Geistlichkeit, und die bald darauf erfolgte Pariserrevolution vollendete den Sieg der Volksparthie, den ihr die sogenannten Aristokraten unter dem Schutz des Hofs bisher noch streitig zu machen gesucht hatten. Nach der Erbitterung, welche der vorhergegangene Zwist in den Gemüther zurückgelassen hatte, nach den Grundsätzen von einer vollkommenen Staatsverfassung und der damit verbundenen Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Bürger, worauf die Demagogen und ihre Anhänger gestimmt waren, und nach dem Haß, welchen besonders die damit unvereinbarliche Ueberbleib-

bleibsel der alten Feudalverfassung gegen sich hatten, konnte nichts anders erwartet werden, als daß die Vertheidiger der Volksfreyheit ihren Sieg und die Entfernung der Häupter der aristokratischen Parthie benutzen würden, um ihre Grundsätze auf Kosten der beyden höhern Stände zur Ausführung zu bringen. Und da die Repräsentanten der leztern theils aus reinem Patriotismus und Ruhmbegierde, theils aus Gründen eigenen Vortheils, theils endlich aus Furcht sich auf die Seite des Volks neigten: so erfolgten nacheinander und zwar meistens mit einer sehr großen Majorität jene berühmten Nationalschlüsse, welche nach ihrer gänzlichen Ausführung auch nicht eine Spur der bisherigen Verfassung übrig lassen werden.

Unter diesen Schlüssen stehen diejenige oben an, welche die Nationalversammlung in der Nacht vom 4ten August noch im ersten Taumel der Freude über die neu aufkeimende Volksfreyheit und zur Dämpfung des beynahe allgemeinen Aufstands der niedersten Volksklasse in Frankreich ohne Stimmen zu sammlen (par acclamation) auf Veranlassen verschiedener

dener angeſehener Seigneurs ſelbſt gefaßt hat. a)

Kraft

a) Décrets de l'Aſſemblée Nationale des 4, 6, 7, 8, & 11. Août 1789.

I.

L'aſſemblée nationale détruit entierement, le regime féodal, & decréte, que dans les droits, tant féodaux que cenſuels, ceux qui tiennent à la main morte réelle ou perſonelle & à la ſervitude perſonelle, et ceux qui les repréſentent ſont abolis ſans indemnité, & ſous les autres declarés rachetables; & le prix et le mode du rachat ſeront fixés par l'aſſemblée Nationale. Ceux desdits droits qui ne ſont point ſupprimés par ce Décret, continueront néanmoins à être perçus jusqu'au rembourgement.

II.

Le droit exclusif de fuyes et Colombiers eſt aboli. Les pigeons ſeront renfermés aux Epoques, qui ſeront fixées par les Communautés: Et durant ce tems ils ſeront regardés comme gibier et tout le monde aura le droit de les tuer ſur ſon terrein.

III.

Le droit exclusif de la chaſſe et des garennes ouvertes eſt pareillement aboli et tout propriétaire a le droit de détruire et de faire détruire ſeulement ſur ſes poſſeſſions toutes eſpeces de gibier, ſauf à ſe conformer aux loix de police qui pourront être faites relativement à la ſureté publique. Toutes capitaineries même royales et toute

te reſerve dechaſſe, ſous quelque dénomination que ce ſoit, ſont pareillement abolies, et il ſera pourvû, par des moyens compatibles avec le reſpect, dû aux proprietés et à la liberté à la Conſervation des plaiſirs perſonnels du Roi.

IV.

Toutes les juſtices Seigneuriales ſont ſupprimées, ſans aucune indemnité, et néanmoins les Officiers de ces juſtices continueront leurs fonctions, jusqu' à ce qu'il aît été pourvû par l'Aſſemblée nationale à l'etabliſſement d'un nouvel ordre judiciaire.

V.

Les dixmes de toute nature et les redevances, qui en tiennent lieu, ſous quelque dénomination, qu' elles ſoient connues et perçues même par abonnement, poſſedées par les corps ſéculiers et réguliers, par les bénéficiers, les fabriques et tous gens de main morte, même par l'ordre de Malte et autres ordres religieux et militaires, même celles qui auroient été abandonnées à des Laïques, en remplacement et pour option de portion congrue ſont abolies; ſauf à aviſer au moyens, de ſubvénir d'une autre maniere à la dépenſe du Culte divin, à l'entretien des Miniſtres des autels, au Soulagement des pauvres, aux réparations des égliſes et presbytéres et à tous les établiſſemens Séminaires, écoles, colleges, hôpitaux, communautés et autres, à l'entretien desquels elles ſont actuellement affectées.

Et cependant jusq'à ce qu'il ait été pourvû, et, que les anciens poſſeſſeurs ſoient entrés en jouiſſance de leur remplacement, l'Aſſemblée Natio-

Nationale ordonne, que lesdites dixémes continueront d'être perçues ſuivant les loix et en la maniere accoutumée. Quant aux autres dixmes, de quelque nature qu'elles ſoient, elles ſeront rachetables de la manière, qui ſera reglée par l'Aſſemblée; et jusqu'aux Reglemens à faire à ce ſujet l'Aſſemblée nationale ordonne, que la perception en ſera auſſi continuée.

VI.

Toutes ſes rentes foncieres perpétuelles, ſoit en nature, ſoit en argent, de quelle eſpece qu'elles ſoient, quelque ſoit leur origine à quelques perſonnes, qu'elles ſoient dûes gens de main morte, domainés apanagiſtes, Ordre de Malte ſeront rachetables; les champarts de toute eſpece, et ſous toute dénomination, le ſeront pareillement au tous, qui ſera fixé par l'Aſſemblée. Défenſes ſont faites de plus à l'avenir, de créer aucune redevance non rembourſable.

VII.

La venalité des Offices de Judicature et des municipalités demeure ſupprimée, et la juſtice ſera rendue gratuitement. Et neanmoiens les Officiers, pourvûs de ces charges continueront d'exercer leurs fonctions, et d'en percevoir les émolumens, jusqu'à ce qu'il ait été pourvu par l'Aſſemblée Nationale aux moyens de leur procurer leur rembourgement.

Kraft derſelben wurde vorderiſt die ſogenannte Lehensverfaſſung gänzlich vernichtet, und demnach verordnet, daß

1) alle

1) alle aus der Personal- und Real-Leibeigenschaft fliessende Rechte und Schuldigkeiten ohne Ersatz aufgehoben, alle übrige Feudal und censitische Rechte aber ablösbar. (Art. I.)

2) das ausschliessende Recht zu jagen und Tauben oder Kaninchen zu halten abgestellt, (art. 2. 3.)

und

3) alle gutsherrliche Gerichtsbarkeiten samt der Käuflichkeit der gerichtl. und Municipalitätsämter ohne Ersatz abgeschaft seyn sollen. (Art. 4. 7.)

Um ferner die Grundstücke von Reichung aller Arten von Abgaben ausser den öffentlichen frey zu machen, wurden

4) die geistliche Zehenden jeder Art, sie mögen bezogen werden, von wem sie wollen, mit allen darunter zu rechnenden Abgaben aufgehoben, die weltliche aber, so wie

5) alle Arten von Grundzinsen, Gülten und dergleichen auf Gütern haltenden Schuldigkeiten ohne Unterschied der Ablösbarkeit unterworfen, (Art. 5. 6.)

Als in der Folge über den Sinn, und die Ausdehnung obiger Dekrete mancherley

Zwei-

Zweifel entstunden, welche eine genauere Auseinandersetzung und authentische Auslegung derselben nothwendig machten; so erfolgte unterm 15. Merz 1790. ein weiteres Dekret, welches alle Folgen des abgeschafften Feudalregiments ausführlich bestimmte, und woraus erhellt, daß von allen ihren glänzenden Vorrechten den Seigneurs keines übrig geblieben ist, sondern sie sich bloß mit denjenigen begnügen müßen, welche sie mit jedem Gutsbesitzer gemein haben.

§. 7.

Gleiche Vertheilung der Abgaben und Aufhebung aller Privilegien einzelner Provinzen und Gemeinheiten.

Der Enthusiasmus, welcher die Repräsentanten der französischen Nation in dieser Nacht ergriffen zu haben schien, beschränkte sich doch nicht hierauf allein. Sie wetteiferten mit einander, um irgend ein wichtiges Opfer auf den Altar der Freyheit darzubringen. Daher kam es dann, daß nicht nur von dem Augenblick an alle persönliche

und dingliche Privilegien in Bezahlung der Abgaben für aufgehoben erklärt, ſondern auch alle und jede Privilegien und Freyheiten einzelner Provinzen und Gemeinheiten als der Errichtung einer neuen Staatsverfaſſung und der öffentlichen Freyheit zuwider, auf immer vernichtet wurden. (Art. 9. 10.) b).

IX.

b) Les privileges pécuniaires perſonels ou réels en matiere de Subſides ſont abolés à jamais. La perception ſe fera ſur tous les citoyens et ſur tous les biens de la même maniere et de la même forme, et il va être avisé aux moyens, d'effectuer le payement proportionel de toutes les contributions, même pour les 6. derniers mois de l'année d'impoſitions courantes.

X.

Une conſtitution nationale et la liberté publique étant plus avantageuſes aux provinces, que les privileges, dont quelques unes jouiſſoient, et, dont le ſacrifice eſt neceſſaire à l'union intime de toutes les parties de l'Empire, il eſt déclaré, que tous les privileges particuliers des provinces, principautés, pays, cantons, villes et communautés d'habitans ſoit pécuniaires ſoit de toute autre nature, ſont abolis ſans retour, et demeureront confondus dans le droit commun de tous les françois.

§. 8.

§. 8.

Reforme der Geistlichkeit, und Einziehung ihrer Güter.

Auf diese Art war nun der Grund zu einer ganz neuen Ordnung der Dinge gelegt, und dem französischen Adel von allen seinen großen Vorrechten nichts als der ihm bald nachher ebenfalls entzogene erbliche Vorzug der Würde übrig geblieben. Die Reihe kam nun auch an die Geistlichkeit. Sie hatte bereits durch das Dekret vom 4ten Aug. welches alle geistliche Zehenden aufhob, und nach einem weitern Dekret vom 14. April 1790 mit dem 1ten Jan. 1791 in volle Wirksamkeit kommen soll c), einen höchst empfindlichen Verlust erlitten, und sowohl Geist als Fassung jenes Dekrets schien sie mit noch nachtheiligern Verfügungen zu bedrohen.

c) Decret du 14. Avril 1790.

Les dîmes de toute espece abolies par l'article 5. du Decret du 4. Août, comme aussi les dîmes in féodées appartenantes aux Laïques, à raison desquelles il sera accordé une indemnité aux propriétaires sur le trésor public cesseront toutes d'être perçues à compter du 1mier Janvier 1791., et cependant les redevables seront tenus de les payer, à qui de droit exactement à présente année, comme par le passé, à defaut de quoi ils y seront contraints.

Diese erfolgten auch. Die Reform, welche ihr bevorstund, sollte sie auf ihre ursprüngliche Bestimmung zurückführen, und zugleich dem Staat eine Hülfsquelle eröfnen, ohne die in der damaligen Lage des Königreichs der Nationalbanquerout unvermeidlich gewesen wäre. Schon den 2. Nov. faßte daher die Nationalversammlung den wichtigen Schluß a), daß die Nation über alle geistliche Güter disponiren könne, dargegen aber verbunden sey, die Kosten des öffentlichen Gottesdienstes, die Unterhaltung der Kirchendiener und Unterstützung der Armen zu übernehmen.

Decret du 2. Nov. 1789.

a) L'assemblée nationale décrète, 1.) que tous les biens ecclésiastiques sont à la disposition de la nations à la charge de pourvoir, d'une manière convenables aux fraix du culte, à l'entretien de ses Ministres et au Soulagement des pauvres; sous la surveillance, et d'après les instructions des Provinces. 2. Que dans les dispositions à faire, pour subvénir à l'entretien des Ministres de la religion, il ne pourra être assuré à la dotation d'aucune Cure moins de 1200. Livres par anée, non compris le logement et les jardins en dépendans.

Auf diesen Schluß und in dessen Gemäßheit erfolgte schon den 19. December ein ande-

anderer, kraft deſſen der wirkliche Verkauf eines beträchtlichen Theils der geiſtlichen Güter zum Beſten der zerrütteten Finanzen decretirt wurde. Einige Wochen nachher wurde ſodann der ganzen geiſtlichen Verfaſſung eine andere Geſtalt gegeben, das Königreich nach einem ganz neuen Plan in Erzbißtümer, Bißtümer und Pfarreyen, geographiſch eingetheilt, die Ernennung zu dieſen geiſtlichen Aemtern mit gänzlicher Abſchaffung aller übrigen bisherigen geiſtlichen Würden der freyen Wahl des Volks überlaſſen, den Kirchendienern, wie andern Dienern des Staats, ein beſtimmtes jährliches Gehalt ausgeſetzt, endlich durch ein Dekret vom 14. April 1790. die Verwaltung der geiſtlichen Güter von nun an den Departements- und Diſtrictsadminiſtrationen übertragen, den Kirchendienern ſchon vom 1. Jan. 1790. an, ein Gehalt an Geld beſtimmt, und verordnet, daß die zum Gottesdienſt und Unterhaltung der Armen erforderliche Summe in die jährliche Berechnungen des öffentlichen Aufwands gebracht werden ſolle, damit die geiſtliche Güter dardurch ganz von allen Laſten befreyt, und zu den dringendſten Bedürfniſſen des Staats verwendet werden könnten dd).

 dd)

dd) Decret du 19. Avril 1790 en ſubſtance

1. L'adminiſtration des biens eccléſiaſtiques ſera et demeurera dès la préſente année confiée aux adminiſtrations des départemens et des diſtricts. . .

2. dorénavant et à compter du 1ier Janvier 1790. le traitement de tous les eccléſiaſtiques ſera payé en argent,

3. les dixmes de toutes eſpeces — comme auſſi les dixmes inféodées appartenantes aux Laiques ceſſeront toutes d'être perçues à jamais à compter du 1ier Janv. 1791.

4. Dans l'état des dépenſes publiques de chaqu' année il ſera porté une ſomme ſuffiſante pour fournier aux frais du culte . . à l'entretien des miniſtres, au ſoulagement des pauvres et aux penſions des un eccléſiaſtiques tant ſéculiers que réguliers, de maniere que les biens mentionnés au 1. article puiſſent être dégagés de toutes charges, et emploiés par le corps légiſlatif aux plus grands et aux plus preſſans beſoins de l'état.

Es war eine natürliche Folge dieſer Decrete, daß durch einen beſondern Schluß vom 2. Jun. 1790. alle fremde geiſtliche Gerichtsbarkeit über franzöſiſche Unterthanen unbedingt abgeſtellt, und endlich im September die große Frage, von Tilgung der unermeßlichen Nationalſchuld durch Aſſignate auf königliche Domänen und geiſtliche Güter aufs Tapet gebracht wurde, deren endliche Entſcheidung aber

vor

vor dem Abdruck dieses Aufsatzes nicht erfolgt ist.

§. 9.

Eintheilung des Königreichs in Departemens, und veränderte Gestalt der Municipalitäten.

Eine ähnliche im Ganzen noch wichtigere Veränderung gieng auch in der bürgerlichen und gerichtlichen Verfassung und Regimentsverwaltung des Königreichs vor. Es wurde nemlich in Departemens, Districte und Kantons geometrisch und nach der geographischen Lage eingetheilt, und indem man mit dem neu angenommenen System, der Repräsentation auch die politische und gerichtliche Verwaltung des Reichs verwebte, den Bürgern die freye Wahl bey Besetzung aller Gerichts- und Verwaltungsämter in den einzelnen Departemens, Districten, Kantons und Municipalitäten zugestanden, so daß auf diese Art alle von der Krone oder den Seigneurs angestellten Beamte, insofern sie die Bürger nicht wieder wählen wollten, ihrer Dienste entsetzt wurden.

§. 10.

Ertheilung des Bürgerrechts an gewisse Gattungen von Juden, und des Schutzes für die übrige.

Alle diese große Reformen zeichnen sich endlich noch durch die der Denkungsart und Aufklärung der Repräsentanten so viele Ehre bringende Verordnung aus, daß auch alle Nichtkatholiken an diesen Rechten des Volks, mithin nicht nur an den bürgerlichen Freyheiten Theil nehmen, sondern auch zu allen öffentlichen Aemtern ohne Unterschied zugelassen werden sollen. Ja die Nationalversammlung gieng bald darauf so weit, daß sie selbst den Portugiesischen, Spanischen und Avignoner Juden durch ein Decret vom 28 Januar das Recht activer Bürger zugestund e).

e) Decret du 28. Janv. 1790.

L'A. N. décrête, que les Juifs connus en France sous le nom de Juifs Portugais Espagnee et Avignonois continueront de jouir des droits, dont ils ont joui jusqu'à présent, et qui sont consacrés par les lettres Patentes rendues en leur faveur. Qu' en consequence ils jouiront des droits de citoyens actifs si d'ailleurs ils ont rempli les autres conditions prescrites par la Constitution.

Die

Die übrige in Frankreich ansäßige Arten von Juden, welche um gleiches Recht gebetten haben, konnten zwar bis jezo es noch nicht erhalten. Indessen hatte doch der Haß, womit sie besonders im Elsaß verfolgt wurden, und die allgemeine Gährung in den Provinzen, welche sie der Gefahr einer den Zeiten des Mittelalters ähnlichen Verfolgung ausseßte, die für sie vortheilhafte Wirkung, daß durch ein Dekret vom 16. April 1790. alle Juden im Elsaß und in den übrigen Provinzen unter den Schuß der Geseße genommen, und die Municipalräten und Nationalgarden angewiesen worden sind, ihre Personen und ihr Eigenthum mit aller Macht zu schüßen f).

f) Decret du 16. Avr. 1790 L'assemblée nationale met de nouveau les Juifs de l'Alsace et des autres Provinces du royaume sous la sauvegarde de la loi, defend à toutes personnes d'attenter à leur sureté, ordonne aux municipalités et aux gardes nationales, de protéger de tout leur pouvoir leurs personnes et leurs proprietés.

§. 11.

Unmittelbare Folgen dieser Nationaldekrete.

Der Innhalt dieser so wie aller übrigen

Nationaldekrete war allzuvortheilhaft für das Volk, als daß zu einer Zeit, da es alle Gewalt in den Händen hatte, es an deren Ausführung hätte fehlen sollen. Zwar sanctionirte anfangs der König manche derselben, besonders in Rücksicht auf die Feudalrechte nicht unbedingt, und selbst die Nationalversammlung, indem sie dem König die ungesäumte Bekanntmachung ihrer Dekrete abdrang, erklärte damals zugleich, daß sie vor wirklicher gänzlicher Ausführung derselben ihnen noch die erforderliche gesetzliche Bestimmungen und Modificationen geben würde. Allein dieß hielt das Volk nicht ab, die gänzliche Unmacht der executiven Gewalt und die allgemeine Anarchie zu benützen, und nicht nur von den durch die Nationaldekrete abgeschafften Schuldigkeiten sich nun eigenmächtig loszusagen, sondern auch den Gutsherren alle andere ihnen lästige Abgaben zu verweigern, wenn sie gleich denselben durch jene Dekrete ausdrücklich vorbehalten worden waren. Ja es ist bekannt, daß die Bauren in mehreren Provinzen durch manche aufwiegleriſche Schriften und unterschobene königliche Ausschreiben verleitet, mit einer Wuth, von der man seit den Baurenkriegen des 16ten Jahrhunderts kein Beyspiel

hat,

hat, die Schlösser der adelichen Gutsherren zerstörten, und damit umgiengen, sich aller Papiere und Documente, welche den Beweis ihrer Schuldigkeiten gegen die Gutsherren enthalten möchten, zu bemächtigen, in der eingebildeten Hoffnung, durch Vernichtung derselben auf einmal von allen ihren Lasten und Verbindlichkeiten gegen dieselbe frey zu werden.

Es wäre überflüssig zu bemerken, daß von diesen Ausbrüchen der Volkswuth, welche blos Folgen der jetzigen Anarchie und von dem Staat nicht gebilliget sind, in gegenwärtigem Aufsatz nicht eigentlich die Rede seyn könne. So wie die Gutsbesitzer überhaupt nach wiederhergestellter Ordnung im Ganzen in die ihnen widerrechtlich entzogene Rechte und Einkünfte wieder werden eingesetzt werden: also kann dieß auch den beschwerten Reichsfürsten nicht fehlen, als welche in diesem Punct die Nation und ihre Repräsentanten nicht zu Gegnern, vielmehr den Schutz derselben für die Zukunft und Schadenersatz für das Vergangene zu fordern, und wie dieß bereits neuere Dekrete bestätigen, allerdings zu erwarten haben.

Ganz anders verhält es sich mit denjenigen Rechten der Reichsstände, deren Beein-

trächt-

trächtigung die allgemeine Fassung der Nationaldekrete theils schon veranlaßt hat, theils noch befürchten läßt, und ihnen nicht nur den empfindlichsten Verlust zuziehen, sondern auch eine offenbare Verletzung des Völkerrechts und der feyerlichsten Friedensschlüsse und Verträge seyn würde. Die Sache selbst ist von der äussersten Wichtigkeit, wenn man bedenkt, daß dabey eine Menge der angesehensten Fürsten des Reichs theils unmittelbar, theils mittelbar interessirt, und die Besitzungen und Rechte, welche ihnen unter der französischen Souverainetät zustehen, von einem sehr beträchtlichen Umfang sind. Um dieß zu bestätigen, bemerke ich nur, daß zu den interessirten Fürsten die Kurfürsten von Mainz, Trier und Kölln, der deutsche Orden, die Fürstbischöfe von Straßburg, Speyer und Basel, die Herzoge von Zweybrücken und Würtemberg, der Landgraf von Hessendarmstadt, der Marggraf von Baden, die Fürsten von Nassau, Leiningen, und Löwenstein gehören, welche alle unmittelbar in ihren Rechten durch die Nationaldekrete gekränkt worden sind, und ihre Besitzungen und Rechte zum Theil in Burgund, Lothringen, Luxenburg, in den 3. Bisthümern und in Hennegau, zum grösten Theil aber im

Elsaß

Elsaß und längs des Rheins hinab von Basel an bis zu den Niederlanden zerstreut liegen, und auszuüben haben.

Da der Innhalt obiger Dekrete, so wie in ganz Frankreich, also auch in diesen Reichsständischen Besitzungen gröstentheils schon vollstreckt, und es sehr begreiflich ist, daß die Reichsfürsten sich ihre große und wichtige unter der Garantie der ersten europäischen Mächte ihnen zugesicherte Rechte durch die bloße willkührliche Ausspräche der Nationalversammlung nicht werden entziehen lassen: so verdient es allerdings eine nähere Erörterung, auf welche Rechtstitel sich die Reklamationen der deutschen Reichsfürsten und der mit ähnlichen Reklamationen hervorgetrettenen mittelbaren Glieder der Provinz Elsaß gründen, wie wichtig der Gegenstand derselben sey, durch welche Mittel sie solche bisher geltend zu machen gesucht, und was die Anwendung derselben bis jetzo für eine Wirkung hervorgebracht habe.

Um alles dieses hinlänglich ins Licht zu setzen, ist vor allen Dingen nöthig, aus der Geschichte die Art und die Bedingungen im Allgemeinen anzugeben, wie und unter welchen die

die reichsständische Besitzungen in Frankreich der Souveränetät dieser Krone unterworfen worden sind.

II. Historische Darstellung der Art, wie die Provinz Elsaß und die Besitzungen der in Frankreich begüterten Reichsstände an diese Krone gekommen sind.

§. 12.

Die Geschichte der Unterwerfung des ganzen Elsaßes und der übrigen reichsständischen Besitzungen in Frankreich unter die Oberhoheit dieser Krone liefert ein trauriges Gemälde der Unmacht des deutschen Reichs, welches in weniger als einem Jahrhundert theils durch wirkliche Traktaten theils durch offenbare Usurpationen verschiedene seiner schönsten Provinzen verlor, und die despotischen Grundsätze eines eroberungssüchtigen Königs und seiner gleichgesinnten Minister nicht minder schwer als dessen eigene Unterthanen fühlen mußte. Groß waren zwar allerdings die Verdienste, in sofern die Politik der Kabinete darauf Anspruch machen kann, welche Frankreich während des 30jährigen Kriegs sich um die Freyheit der deutschen Reichsstände erwarb. Dafür wurden aber auch nicht nur die 3 Bißthümer

mer, Mez, Toul und Verdun, deren sich diese Krone schon unter K. Karl V. bemächtiget hatte, sondern auch die wichtige Besitzungen und Rechte des Hauses Oesterreich im Elsaß auf immer von dem Reich abgerissen, und durch den Münsterischen Frieden der französischen Monarchie einverleibt. Da eben dieser Friedensschluß die wahre ursprüngliche von beyden Theilen anerkannte Norm ist, nach welcher die nachherigen Streitigkeiten zwischen Frankreich und verschiedenen deutschen Reichsstände und die Ansprüche jener Krone auf die meisten hier in Frage stehenden Besitzungen beurtheilt werden müßen: so ist es nothwendig, aus dem Gang der Friedenshandlungen und dem deutlichen Inhalt des Münsterischen Friedens darzuthun, was dann eigentlich durch denselben vom deutschen Reich an Frankreich abgetretten worden sey.

§. 13.

Westphälische Friedenstraktaten 1) in Ansehung der Abtrettung des Elsaßes. a) Zustand dieser Provinz zur Zeit des Friedens.

Als bey den westphälischen Friedenshandlungen von der Genugthuung für die Krone Frank-

Frankreich die Rede war, verstunden sich die kaiserl. Gesandten neben förmlicher Abtrettung der drey Bißthümer Mez, Toul und Verdun auch noch dazu, alle Rechte und Besitzungen des österreichischen Hauses in der Provinz Elsaß an Frankreich zu überlassen. Dieß Anerbieten war von Wichtigkeit. Denn das österreichische Haus besaß damals beynahe den ganzen Ober-Elsaß und selbst die Ritterschaft, welche daselbst begütert war, hatte schon zu dieser Zeit auf die Reichs-Unmittelbarkeit Verzicht gethan, und die österreichische Landeshoheit anerkannt. Ueber andere Theile des Elsaßes stund diesem Erzhaus die mit Besitzungen und vorzüglichen besonders auf die Gerichtsbarkeit sich beziehenden Rechten verknüpfte Landgrafschaft nebst der Landvogtey über die 10. Reichsstädte unter dem Namen der Landvogtey zu Hagenau zu. Diese Landgrafschaft erstreckte sich zwar nicht über alle Theile der Provinz Elsaß, und viele, besonders die mächtigere, Stände waren derselben nicht unterworfen. a)

So wie indessen diese Würde und die damit verknüpften Rechte besonders nach eingeführter Erblichkeit derselben in den meisten Fällen

a) Obrecht prodromus rerum Alsaticarum Cap. 12.

Fällen den Weg zur wirklichen Landeshoheit in Deutschland bahnten; so konnte es nicht anders seyn, als daß im Elsaß auf eben die Art der Uebergang jener unbestimmten Rechte in die Hände eines Mächtigern die allmähliche Unterwerfung der von der Landgrafschaft abhängigen bisher noch unmittelbar gebliebenen Stände nach sich ziehen mußte, besonders da die zugleich mit abgetrettene Suprematie des Kaisers und Reichs darüber ihnen nicht mehr zur Schutzwehr diente. Noch weniger aber konnten die unter der Landvogtey begriffenen 10. Reichsstädte diesem Schicksal entgehen. Ungeachtet sie immer behaupteten, daß die Landvogtey Rechte lediglich nichts als Schutz- und Schirmsrecht geben: so war doch bey dem unbestimmten Umfang dieses Rechts, welches so oft in Deutschland die Quelle der verwickeltsten Streitigkeiten wurde, auch hier vorauszusehen, daß es der Krone Frankreich zumal in Verbindung mit der ihr zugleich eingeräumten Suprematie des Reichs bald zum Vorwand und Mittel dienen würde, b) diese Reichsstädte ganz zu unter-

b) S. die gegenseitige Behauptungen eben daselbst Cap. 8. p. 154.

unterjochen, und zu französischen Provinzialstädten herabzuwürdigen. Doch um von meinem gegenwärtigen Zweck nicht abzukommen, bemerke ich nur noch, daß ausser den eigenthümlichen und mit dem Besitz jener Rechte verknüpften Ländereyen des Erzhauses Oesterreich der Rest des Elsaßes, wenn man dessen nördliche Grenzen bis an das rechte Ufer der Querch seßt, zur Zeit des westphälischen Friedens einestheils zu den Bißthümern Straßburg, Speyer, Basel und deren Domkapiteln, ingleichem zum Deutschorden und den gefürsteten Abteyen Weißenburg, Murbach, Luders und Andlau gehörte, anderntheils aber dem Pfalzzweybrückischen, Hessendarmstädtischen, Wirtembergischen und Baadischen Haus, sodann den Grafen von Lüzelstein und Herrn von Rubeaupierre, der unmittelbaren Reichsritterschaft in Nieder-Elsaß und der Stadt Straßburg unterworfen war. Alle diese Besitzer hatten die Landeshoheit gleich den übrigen deutschen Reichsständen in ihren Ländereyen auszuüben, und waren in dem ungestörten Besitz der Reichsunmittelbarkeit, so daß mithin das Elsaß nicht als Eine Provinz damals angesehen werden konnte, sondern ein von vielen Territorien untermischtes Land war, dessen

dessen Verfassung im allgemeinen der westphälische Friede sowohl durch die allen Reichsständen darinn geschehene Bestätigung ihrer landesherrlichen Rechte, als durch die der Uebertragung des österreichischen Antheils an Frankreich angehängte Bedingungen aufs neue sicherte und vestsetzte.

§. 14.

b) Westphälische Friedenshandlungen in Betreff des Elsaßes.

Um sich davon näher zu überzeugen, darf man nur die Geschichte der westphälischen Friedenshandlungen über diesen Punkt durchgehen. Die kaiserliche Gesandten wie bereits oben gedacht wurde, boten schon im Jahr 1646. den französischen Ministern neben förmlicher Verzichtleistung auf die 3 Bißthümer Mez, Toul und Verdun den Suntgau und die Landgrafschaft des Obern- und Untern Elsasses samt der Landvogtey über die 10 Reichsstädte dergestalt an, daß die Oberhoheit des Reichs zugleich mit übertragen, allen im Elsaß gelegenen geistlichen und weltlichen Reichsständen aber ihre Freyheit und Unmittelbarkeit gegen Kaiser und Reich ungekränkt

gelassen werden solle. a) Die französischen Gesandten dagegen verlangten die Abtrettung der Oberherrlichkeit und der Reichsrechte auch über alle im Elsaß gelegene unmittelbare Reichsstände, nur mit Ausnahme der Bischöfe von Basel und Straßburg. b) Nun erwiederten zwar die kaiserl. Bevollmächtigten, daß der Kaiser weder directe noch indirecte, weder implicite noch explicite in-

con-

a) In dem Projekt, welches die kaiserl. Gesandte im Apr. 1646. übergaben, heißt es: Caesareae Majestatis Plenipotentiarii petunt ante omnia: 1) Ut omnes status atque ordines, quicunque per superiorem et inferiorem Alsatiam immediate imperio subjecti erant, s. Ecclesiastici s. seculares sint, cujuscunque ordinis et dignitatis in pristinum restituantur statum, suaeque Libertati et immunitati erga Romanum Imperatorem Sacrumque Romanum Imperium relinquantur. *His ita reservatis & praesuppositis* Caesareani nomine suae Majestatis consentiunt, ut Alsatia superior et inferior cum Suntgovia titulo Landgraviatus Alsatiaca plane jure, quo hactenus à Domo Austriaca possessus fuit, Regi Christianissimo Ludovico XIV. cedat. Meier Art. Pac. Westph. P. III. p. 6. Dieses Anerbieten wurde auch bald nachher Kaiserl. Seits auf die Abtrettung aller anfangs vorbehaltenen Rechte des Reichs auf obige Besitzungen und Rechte des österreichischen Hauses ausgedehnt. ibid. p. 34.

b) ib. p. 36.

consultis statibus darein willigen könnte, weil es der Wahlkapitulation entgegen laufen würde: sie versprachen jedoch, die Sache den Reichsständen vorzutragen. Die am meisten dabey interessirten protestantischen Stände aber sahen dieß als einen Kunstgrif des kaiserlichen Hofs an, sie mit dem französischen zu entzweyen, und ihre beyderseitige Absichten in Widerspruch zu setzen. Sie lehnten daher eine Verhandlung hierüber von sich ab, ermangelten jedoch nicht, sich einzeln mit Vorstellungen an die kaiserl. Minister zu Erhaltung ihrer Unmittelbarkeitsrechte zu wenden. c) Dieß hatte die Wirkung, daß in den nachfolgenden Projekten des Friedensinstruments mehrerer Stände namentlich gedacht, und der Artikel, wordurch die reichsständische Rechte verwahrt werden sollten, auf diejenige Weise von den Kaiserlichen gefaßt wurde, wie man ihn in der Folge dem Münsterischen Friedensinstrument §. 87. einrückte; nur die Stelle wegen des supremi dominii, welche dem §. am Ende angehängt wurde, war weggeblieben, und kam erst auf Veranlassen der Mediatoren, welche jenem

c) ib. p. 46. 586. 660.

Projekt noch die Worte: inter quæ cessa recensendum, quod de supremo Dominii jure supra dictum est, beyfügten, in denjenigen Ausdrücken hinzu, in welchen man sie noch jezo in dem Friedensinstrument findet. d) Um den Sinn dieser Klausel, woraus man französischer Seits die Abtrettung der Suprematie über das ganze Elsaß in der Folge herleiten wollte, deutlich zu fassen, füge ich

d) ib. p. 722. 726. Das Projekt selbst lautet folgendermaßen: Teneatur rex Christianissimus non solum Episcopos Argentinensem et Basilienſem, sed et reliquos per utramque Alsatiam Romano Imperio immediate subjectos ordines, Abbatem Murbacensem et Luderensem, Abbatissam Andlavienſem Monasterium in Valle S. Georgii Benedicti Ordinis. Palatinus de Luzelstein, Comites et Barones de Hanau, Fleckenstein, Oberstein totiusque inferioris Alsatiae Nobilitatem, item prædictas decem Imperiales civitates, quae praefecturam Hagenoensem agnoscunt, *in ea libertate et possessione immedietatis, qua hactenus gavisi sunt*, erga Romanum Imperium relinquere, ita ut nullam ulterius in eos Regiam Superioritatem praetendere possit, sed *iis juribus contentus* maneat, quaecunque *ad domum Austriacam* spectabant, et per hunc pacificationis tractatum coronae Galliae ceduntur; *Ita tamen ut praesenti hac declaratione nil detractum intelligatur de eo omni Supremi Dominii jure quod supra concessum est.*

ich hier zugleich den Entwurf des Artikels bey welcher von Abtrettung der Rechte des österreichischen Hauses über diese Provinz an Frankreich handelt, da sich in jener Klausul darauf bezogen wird. e) Er ist ebenfalls nachher

e) §. 73. I. P. M. Imperator pro se totoque Sereniſſima Domo Auſtriaca et Imperio cedet omnibus Juribus, proprietatibus, dominiis, poſſeſſionibus, Jurisdictionibus, quae hactenus ſibi, Imperio et familiae Auſtriacae competebant in oppidum Briſacum, *Landgraviatum Superioris et inferioris Alſatiae*, *Sundgoviam praefecturamque provincialem decem civitatum Imperialium in Alſatia ſitarum*, ſcilicet Hagenau, Colmar, Sletſtad Weiſſenburg, Landau, OberEhenheim, Rotheim, Münſter in Valle St. Georgii, Keyſersberg, Turckheim, omnesque pagos et alia quaecunque jura, quae à dicta Praefectura dependent, eaque omnia et ſingula in regem Chriſtianiſſimum Regnumque Galliarum transferet, ita ut §. 74. dictus Landgraviatus utriusque Alſatiae et Sundgovia, tum etiam praefectura provincialis in dictae decem civitates et loca dependentia; item omnes Vaſalli Landſaſſii, ſubditi, homines, oppida, caſtra, villae, Arces, Sylvae, foreſta, argenti, auri aliorumque mineralium fodinae, flumina rivi, paſcua, omnia Jura Regalia et appertinentia cum omnimoda Jurisdictione et Superioritate *ſupremoque dominio* eo modo in perpetuum ad Regem Chriſtianiſſimum Coronamque Galliae pertineant et pertinere intelligantur, absque Caeſaris Imperii, Domus Auſtria-

dem Friedensinstrument unverändert eingerückt worden, u. es ergibt sich daraus unwidersprechlich, daß durchaus nichts anders als die Besitzungen und Rechte des österreichischen Hauses im Elsaß, aber diese mit aller Souveränetet und Oberhoheit des Reichs an Frankreich überlassen worden sind. f) Wenn man den Sinn dieser Verordnungen nicht vorsetzlich verdrehen, und ein mit so vieler Vorsicht gefaßtes Instrument, als der westphälische Friede ist, nicht in den offenbarsten Widerspruch mit sich selbst setzen will: so muß man annehmen, daß die berühmte Klausel am Ende des §. 87. worauf Frankreich alle seine nachherigen Ansprüche gegen die im Elsaß gelegene Reichsstände gegründet hat, bloß dasjenige wiederholt, was in An-

---

Austriacae vel cujuscunque contradictione adeo ut nullus omnino Imperator aut familiae Austriacae Princeps quicquam juris aut poteſtatis *in his praememoratis partibus* ullo unquam tempore praetendere vel usurpare possit aut debeat. ib. p. 724.

f) Es war zwar anfangs davon die Rede, daß diese Besitzungen eben so wie die an Schweden überlassene in Verbindung mit dem Reich bleiben sollten. Da es aber der Kaiserl. Hof selbst nicht wünschte, so unterblieb es, und Frankreich erhielt alle obige Länder und Rechte mit voller Unabhängigkeit vom deutschen Reich.

Ansehung der Suprematie über die durch den §. 73. und 74. des Münsterischen Friedens namentlich abgetrettenen Rechte und Besitzungen im Elsaß bereits verordnet worden ist. Eine Reichsunmittelbarkeit derjenigen Reichsstände und der Ritterschaft, deren der §. 87. gedenkt, unter französischer Souveränetet ist dem Begriff nach undenkbar. Es konnte daher auch die Absicht der Pacisscenten nicht seyn, sie unter dieser ungereimten Modification auszubingen. Hingegen laßt sich allerdings eine gute Ursache angeben, warum auf die Anhängung dieser Klausel Rücksicht genommen wurde. Denn unter den abgetrettenen Rechten waren die Landgrafschaft über den obern und untern Elsaß samt der Landvogtey über die 10 Vereinstädte. Es erhielt demnach die Krone Frankreich durch dieselbe auch Rechte über unmittelbare Reichsstände, welche das Haus Oesterreich bisher unter der Oberhoheit Kaisers und Reichs ausgeübt hatte. Je weniger der Umfang dieser Rechte zum Theil bestimmt, und je größer die Menge von Beyspielen war, kraft deren die Besitzer ähnlicher Rtchte sie bis zu wirklicher Landeshoheit ausgedehnt, oder doch auszudehnen gesucht hatten, desto weniger

schien es überflüssig zu seyn, in eben der Stelle, welche auf der einen Seite den unmittelbaren Gliedern des Elsaßes ihre Reichsstandschaft und Unmittelbarkeit zusicherte, auf der andern Seite für die Krone Frankreich zugleich in Ansehung der ihr abgetrettenen Rechte über die unmittelbare Reichsstände eine ausdrückliche Verwahrung ihrer Unabhängigkeit von Kaiser und Reich beyzufügen, obgleich leztere schon aus den allgemeinen Ausdrücken des §. 73. und 74. des Münsterischen Friedens hergeleitet werden konnte, so daß diese Klausel mit Recht bloß Beziehungsweise auf jene Disposition hier angehängt wurde.

Wenn man demnach den ganzen Gang der Verhandlungen in dieser Sache und das Resultat derselben unbefangen prüft: so kann man auf keine andere als die eben angegebene Erklärung der Stelle geführt werden. g) Die Reichs-

g) Daß man bey den nachfolgenden Streitigkeiten von Seiten des Reichs und der Stände auf einer gleichen Erklärung unverrückt geblieben ist, darf ich nicht erst bemerken; (man sehe jedoch davon vorzüglich die im Jahr 1708. ans Licht getrettene gründliche Schrift unter dem Titel:

Reichsstände schienen durch den deutlichen Inhalt des Friedensschlußes in ihrer gänzlichen Unmittelbarkeit und Unabhängigkeit sicher gestellt, und hätten sie es nicht mit einem übermächtigen Nachbar zu thun gehabt, hätten sie nicht ein durch die erste Forderungen und die Folgezeit bewährtes nicht ganz ungegründetes Mißtrauen in die Gesinnungen und Absichten der französischen Minister seßen müßen: h)

so

Titel: Nullitas iniquitasque reunionis alsaticae, s. Revisio Actorum praeparatoria demonstrans, Gallos supremum Imperium territoriale non magis in decem civitates imperiales unitas, quam in reliquos per utramque Alsatiam Romano imperio immediate subjectos ordines in §. Teneatur etc. Instrumenti Pacis Monasterienſis nominatos ullo proprietatis possessionisve Jure, Ullo pacis s. Monasterienſis, s. Noviomagensis, s. Rysvicensis titulo cessum — hactenus tenuisse. Cap. 2. Wohl aber ist es bemerkenswerth, daß selbst verschiedene in diesen Streitigkeiten gleichs anfangs von dem Hof gebrauchte französische Diener wie z. B. der französische Minister von Gravel zu Regensburg in einem Bericht, welchen er deßhalb 1661. an seinen Hof erstattete (Actes et memoires des Negociations de la Paix de Ryswik P. II. p. 428) und der berühmte Praetor Obrecht (in Prodromo rerum Alsaticar. Cap. 8.) eine gleiche Erklärung angenommen haben.

h) Worauf schon damals diese Absichten gerichtet wa-

so würde es unnöthig, ja um nicht erst den Verdacht der Zweydeutigkeit gegen die Ausdrücke des Friedenstraktats selbst zu erregen vielleicht nicht einmal rathsam gewesen seyn, noch vor dessen Abschluß mit Protestationen Erklärungen und Schreiben hervorzutreten, wordurch sie ihre Unmittelbarkeitsrechte noch besonders zu verwahren für gut fanden. i) Ehe jedoch hievon die Rede seyn wird, berühre ich die zweyte nicht minder wichtige, aber etwas zweifelhaftere Frage, was in Ansehung der von den 3. Bißthümern abhängigen Lehen verschiedener Reichsstände durch den Münsterischen Frieden verordnet worden sey. §. 15.

waren, erhellt theils aus den anfänglichen Forderungen der französischen Gesandten, theils daraus, daß der Königl. Gesandte von Servient gegen eben gedachten Minister von Gravel in einer Unterredung äusserte, daß Frankreich immer über die 10. Vereinstädte Rechte genug hätte, um sie mit dem Degen geltend machen zu können. S. den oben angezeigten von Gravellischen Bericht.

i). Wer übrigens die französischer Seits angeführten Gründe lesen will, der findet die wichtigste in der vor wenigen Jahren zu Straßburg herausgekommenen schönen, aber freylich mit der sichtbarsten Partheylichkeit geschriebenen Dissertation Christian Hubert Pfeffels de limite francine §. 34. sqq.

§. 15.

a) Westphälische Friedenshandlungen, in Ansehung der 3 Bisthümer.

Frankreich war seit den lezten Jahren der Regierung Kaiser Karls V. im Besiz der 3. Bißthümer Mez, Toul und Verdun, ohne daß sie jedoch dieser Krone durch einen förmlichen Vertrag abgetreten worden wären. Diß leztere geschah erst 1648. durch den Münsterischen Frieden. Die Abtrettung selbst hatte gar keine Schwierigkeiten, desto mehr aber die Bestimmung des Umfangs der Rechte, welche mit diesen Bißthümern überlassen werden sollten. Die Kaiserl. Gesandten äusserten deßhalb in ihren Vorschlägen im August 1646. und Jun. 1647., daß diese Bißthümer auf eben die Art, wie sie bisher zum deutschen Reich gehört haben, nunmehr der Krone Frankreich bleiben, dargegen aber sowohl der Kurfürst von Trier bey seinem Metropolitanrecht, als auch alle Herzoge, Fürsten, Grafen, Baronen und Edelleute bey ihren Lehen und sonstigen Rechten, und besonders durchgehends in ihrem Stand der Unmittelbarkeit gegen das deutsche Reich ungekränkt

kränkt gelaſſen werden ſollten. a) Es ſtund aber die Stelle in dieſer Ausdehnung den franzöſiſchen Geſandten nicht an, und ſie brachten es dahin, daß ſchon in dem im Sept. 1646. gemeinſchaftlich entworfenen Friedensprojekt die deßhalb angehängte Klauſel ausgelaſſen; und bloß der Kurtrieriſchen Metropolitanrechte gedacht wurde. b) Sie kam jedoch wieder in das im Jun. 1647. von den Kaiſerlichen übergebene Hauptfriedensprojekt. c) Diß hatte aber die üble Folge, daß die franzöſiſche Geſandten in ihrem Gegenprojekt nun die abzutretende Suprematie des Reichs ſelbſt auf die Diöces der 3 Bißthümer ausdehnen wollten, wegen deren Vaſallen aber das gerade Gegen-

a) Meiers Act. Pac. Weſtph. P. III. p. 714.

b) ibid. p. 723. Quod ſupremum dominium heißt es daſelbſt jura ſuperioritatis aliaque omnia in Epiſcopatus Metenſem, Tullenſem et Virodunenſem, urbesque cognomines, horumque Epiſcopatuum diſtrictus et nominatim Moyenvicum eo modo, quo hactenus ad Romanum ſpectabant imperium, in poſterum ad Coronam Galliae ſpectare eique incorporari debeant in perpetuum et irrevocabiliter, reſervato tamen jure Metropolitano ad Archiepiſcopatum Trevirenſem pertinente. Cf. §. 70. Inſtr. Pac. Monaſt.

c) ibid. Tom. V. p. 134.

Gegentheil in ihren Entwurf setzten, und nur in Ansehung des Kurtrierischen Metropolitanrechts einer Ausnahme statt gaben [d]). Und so geschah es, daß in dem endlichen im Nov. 1647. verglichenen und dem Friedensschluß selbst eingerückten Entwurf des Artikels die von den zum Vortheil der bisherigen Reichsunmittelbaren Lehen der Bißthümer vorgeschlagene Stelle ganz ausgelassen mithin über diesen Punct ausdrücklich nichts entschieden, sondern die im September 1646. beliebte Fassung (Art. 6.) der Stelle beybehalten, durch diese Zweydeutigkeit aber das gesammte Korpus der stiftischen Reichsunmittelbaren Vasallen von den kaiserlichen Gesandten den deutlich erklärten Absichten eines übermächtigen Nachbars Preiß gegeben, und der Gefahr des gänzlichen Verlusts seiner Reichsunmittelbarkeit ausgesetzt wurde [e]).

§. 16.

Schritte des Reichs zu Verwahrung der Rechte seiner unmittelbaren Glieder in Hinsicht auf obige Cessionen.

Indessen waren alle diese Satisfactions-

puncte

d) ibid. p. 151. e) ibid. p. 162.

puncte bisher nur zwischen den kaiserlichen und französischen Gesandten verhandelt worden, ohne daß man das Reich noch um seine Einwilligung befragt hatte. Dieß geschah endlich auf Veranlassung des französischen Gesandten im Jul. 1648., indem man den Ständen das Project des Friedensinstruments mittheilte. Bey ihrer Berathschlagung darüber nun setzten diese voraus, daß nicht mehr, als das Haus Oesterreich bisher innegehabt habe, an Frankreich übertragen und besonders die reichsunmittelbare Lehenleute der 3. Bißthümer nicht vom Reich getrennt, und wider ihren Willen zu Landsassen gemacht werden könnten. In dieser Hinsicht nun glaubten sie, daß den Rechten der Stände, besonders aber der 10. Vereinstädte im Elsaß, in deren Willkühr noch vor kurzem die Wahl ihres Landvogts gestanden sey, aus Liebe zum Frieden ziemlich zu nahe getretten worden sey, und man wenigstens darauf bedacht seyn müsse, ihnen durch eine Generalclausel im Friedensinstrument zu helfen, falls man die Einrückung der von ihnen vorzuschlagenden Modificationen in das Friedensinstrument nicht bewürken könnte, wobey man besonders zu verhüten suchen müßte, daß unter dem bey den 3. Bißthümern gebrauchten

Aus-

Ausdruck: Districtus, nicht der ganze Umfang ihrer Diöces, welchen man französischer Seits anfangs darunter begriffen haben wollte, künftig verstanden werden möchte a).

Es war aber der französische Gesandte von Servient schlechterdings nicht zu Abänderung des schon ein Jahr zuvor verglichenen Entwurfs zu vermögen, so daß endlich der schwedische Gesandte Salvius den Ständen rieth, es zwar bey dem Ausdruck des Friedensinstruments zu lassen, sich aber zugleich sowohl zum Protokoll, als in einem besondern Schreiben an den König in Frankreich zu erklären, daß sie zwar in den Satisfactionspunct willigen, aber ihre Einwilligung nur unter den zugleich anzuhängenden Bedingungen geben.

Es waren Ursachen genug vorhanden, warum die Stände sich anfangs auf diesen ihre Rechte nicht hinlänglich sichernden Schritt nicht beschränken wollten, sondern vielmehr den 7. Aug. den gemeinschaftlichen Schluß faßten, auf Einrückung einer Klausel in das Friedensinstrument zu dringen, kraft deren

I.)

a) Meier l. c. T. VI. p. 296 sqq.

1.) unter Ueberlaſſung der 3. Stifter mit aller Supremaţie und Landeshoheit an Frankreich nur dasjenige verſtanden werde, was zum Territorio derſelben gehöre, mithin darunter keineswegs die dem Reich immittelbar unterworfene Fürſten und Stände, am wenigſten aber der ganze Umfang der Diöces unter dem Worte: Diſtrictus begriffen ſey; daß daher zwar

2.) Fürſten und Stände die Lehenbarkeit von der Krone anzuerkennen haben, dieſe aber keineswegs wider das Reichsherkommen auf Jurisdiction und andere dergleichen Rechte auszudehnen, ſondern über bey ſeiner Immittelbarkeit und ſeinen Rechten zu belaſſen, daß endlich

3.) die Abtretung des Elſaßes und Sundgaues nur auf das von Oeſterreich beſeſſene zu verſtehen, und kein Fürſt und Stand des Reichs oder anderes Immittelbares darein zu ziehen. Auch deßhalb mit den kaiſerlichen Geſandten wegen der von ihnen in der Sache gepflogenen

Tracta-

Tractaten und des Sinns derselben Communication zu pflegen sey h).

Alle Versuche, den Servient zur Nachgiebigkeit zu bewegen, waren jedoch vergeblich. Er äußerte blos mündlich, daß sein König nicht die Absicht habe, den Rechten der Stände zu nahe zu treten, und übrigens erbötig sey, über die überlassene Ländereyen die Lehensherrlichkeit des Reichs anzuerkennen, welche gefährliche Ehre man jedoch besonders von Seiten des kaiserlichen Hofs anzunehmen nicht für gut fand. Da sich nun auf diese Art die Stände, wovon die besonders interessirte ohnehin als Verbündete des französischen Hofs dem kaiserlichen nicht sehr am Herzen lagen, weder eine nachdrückliche Unterstützung, noch weniger aber die Verzögerung des Friedens deßhalb versprechen, ja letztere nicht einmal wünschen konnten: so blieb ihnen nichts anders übrig, als sich den anfänglichen Vorschlag des schwedischen Gesandten gefallen zu lassen; Sie stellten zu Ende eine dem Servient und Salvius zugestellte, von ersterm aber nicht angenommene Erklärung aus, kraft

h) ib. p. 319. 320.

deren vom Elsaß nichts, als was Oesterreich vor dem Krieg innegehabt habe, von den 3. Bißthümern aber nur das seit der Zeit ihrer Eroberung besessene übertragen seyn sollte, und sie nur unter dieser Bedingung in die Abtretung einwilligen. Von dieser Erklärung wurde überdieß ein gleichlautendes Exemplar in der Reichskanzley niedergelegt, und ein anderes dem Reichskammergericht mitgetheilt, um sich in vorkommenden Fällen darnach zu richten c). Aber auch damit begnügten sich die Reichsstände nicht, sondern sie erließen noch im Sept. 1648, mithin einen ganzen Monat vor Unterschreibung der Friedensinstrumente, ein besonderes Schreiben an den König, worinn sie die Rechte des Reichs und ihrer Mitstände verwahrten d).

Aus

c) ib. 325. 336. Die Erklärung findet man in den Beylagen zur nullitas et iniquitas Reunionis Alsaticae nr. 28.

d) ib. 339. Es hieß darinn: Quemadmodum D. Caesareani sese plus juris, quam Domui Austriacae in Alsatia hactenus competiit, et olim Episcopi possederunt, in coronam Galliae transferre neque voluisse neque potuisse serio affirmant, eoque nomine ad fidem protoc. provocant; ita nec in nostra situm est potestate, ulli Con-

Aus dem ganzen Gang dieser Verhandlung ergiebt sich deutlich genug, daß die Reichsstände hauptsächlich wegen des Schicksals der 10. Vereinstädte im Elsas und der stiftischen Vasallen besorgt waren, und den Vorbehalt wegen der übrigen Elsäßischen Stände und der unmittelbaren Ritterschaft mehr gelegenheitlich und zu desto größerer Sicherheit ihren Erklärungen angehängt hatten, weil sie die französische Absicht, sich den ganzen Elsaß zu unterwerfen, bey den Friedensunterhandlungen nur allzu deutlich bemerkt hatten. Auch war jenes um so dringender, als wirklich die kaiserlichen Gesandten für die 10. Reichsstädte, besonders aber für die stiftische Vasallen weit weniger gesorgt hatten, als für die übrige

Constatuum praeripere, quae neque nobis accepta ferunt, neque precario sed jure suo possident." Das Schreiben selbst steht in Mejer T. VI. p. 556. und in der Schrift: Nullitas iniquitasque reunionis Alsaticae Beyl. nr. 29. S. 29. Es behauptet übrigens Pfeffel in seiner Dissertation de limite franciae §. 27. unter Anführung verschiedener Gewährsmänner, daß der Königliche Minister von Brienne, welchem das Schreiben von dem wittembergischen Geschäftsträger zugestellt wurde, solches nicht angenommen, sondern gleich auf den ersten Blick zurückgegeben habe.

Reichsständische Besitzungen. Ohne Zweifel war es durchdachter Plan des eben so feinen als intriquanten Staatsministers von Vollmar, durch die der Krone Frankreich auf Kosten der Stände stillschweigend eingeraumten Ansprüche einen schnell sich entwickelnden Keim des Zwists zwischen derselben und ihren bisherigen Verbündeten zurückzulassen, und was ihm freylich vortreflich gelang, das Privatinteresse der Stände dergestalt mit den Absichten des kaiserlichen Hofs zu verflechten, daß sie künftig die Eifersucht dieses Hofs gegen Frankreich sich zu eigen machen, und aus bisherigen Bundsgenossen künftig zu Feinden dieser Krone werden möchten. Wenigstens scheint es wirklich darauf angelegt gewesen zu seyn, alles das bey so auf Schrauben zu setzen, daß es keinem Theil an wahren oder Scheingründen zu Anmaßungen gegen den andern fehlen möchte. Wirklich wurde auch das in Gemäßheit der an Frankreich geschehenen Aufopferungen gefertigte Cessionsinstrument auf eine etwas zweydeutige Art gefaßt e). Es heißt darinn unter anderem, nachdem die Abtrettungen hergezählt worden, „ita ut hæc omnia & singula jura

e) Mejer T. V. S. 166.

ra in posterum eo modo, quo hactenus ad Nos & Romanum spectabant Imperium, ad Regem Christianissimum & Coronam Galliæ spectare eique incorporari debeant: horumque Episcopatuum status & ordines, *salvis tamen qui excepti & Imperio Romano reservati sunt*, porro inter status & ordines ac vasallos subditosque franciæ connumerare, ab iis humagia & fidelitatis juramenta recipere, — omnemque supremam & regiam jurisdictionem in eosdem exercere possit f). Waren nun unter den Worten: salvis, qui excepti sunt, & reservati auch diejenige stiftische reichsunmittelbare Vasallen begriffen, denen die Reichsstände ihre Unmittelbarkeit durch obenerwähnte Erklärungen ausdrücklich vorbehalten haben, oder ist in jener Stelle nur von denjenigen Ausnamen

f) Pfeffel l. c. §. 28. bemerkt hier eine nicht unbedeutende Verschiedenheit der Lesart, welche er in der ihm von seinem Vater mitgetheilten Abschrift des Originals der Cessionsurkunde gefunden haben will, in den Worten: horumque Episcopatuum status. Er behauptet nemlich, die Stelle laute folgendermaßen: *horumque Episcopos* status *et* ordines, salvis tamen *et exceptis iis*, qui *in instrumento pacis singulariter* excepti et Imperio reservati sunt etc. etc.

die Rede, deren, so wie Pfeffel die Fassung der Stelle angiebt, in dem Friedensinstrument ausdrücklich gedacht wird? In jenem Fall wäre freylich durch die Cessionsurkunde für die Rechte der stiftischen Vasallen mehr als durch das Friedensinstrument gesorgt worden. In diesem käme es darauf an, da gleichwohlen von der Exemtion stiftischer Vasallen im Friedensinstrument namentlich nichts bestimmt wird, ob diese Stelle nicht etwa auf diejenige Reichsstände Bezug habe, welche in ihre Besitzungen kraft besonderer Artikel des Friedensinstruments wieder eingesetzt worden sind.

§. 17.

Resultat aus dem bisherigen.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich mich in genauere kritische Untersuchungen des Sinns der Pacisenten hier einlassen wollte. Wer davon mehr unterrichtet seyn will, darf nur die über diesen Gegenstand theils in der 2ten Hälfte des vorigen, theils noch zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts gewechselte Schriften nachsehen.

Immer wird sich aus dem bereits Angeführ-

geführten jeder Unbefangene den Schluß von selbst ziehen, daß

1.) ohne den klaren Worten des Münsterischen Friedens Gewalt anzuthun, die Abtrettung der Suprematie über den ganzen Elsaß mit Innbegriff der darinn gelegenen Reichsständischen und Ritterschaftlichen Besitzungen schlechterdings nicht angenommen werden könne, daß hingegen nicht nur

2.) der unbestimmte mit gänzlicher Unabhängigkeit an Frankreich überlassene Umfang der Landgrafschaftlichen und Landvogteyrechte eine schwer zu vereinigende Kollision zwischen der deutschen Reichs- und der französischen Suprematie veranlassen, und Streitigkeiten erregen mußte, welche bey der Uebermacht der Krone Frankreich nicht anders als zum Nachtheil des Reichs und der Stände ausschlagen konnten; daß

3.) in Ansehung der stiftischen Vasallen, deren Lehen ausserhalb den Districten der 3. Bißthümer gelegen, und bisher dem Reich unmittelbar unterworfen wa-

ren, durch den westphälischen Frieden nichts ausdrücklich verordnet worden ist, eine stillschweigende, über allen Zweifel erhabene Abtretung aber um so weniger angenommen werden kann, als noch vor Abschluß des Friedens die Reichsstände, deren Einwilligung doch hiezu nothwendig war, dem Reich und ihren Mitständen ihre Rechte dargegen verwahrt haben; welche Verwahrung nicht wie andere in Friedensinstrument ausdrücklich für ungültig erklärte Protestationen und Reservationen angesehen werden darf, weil sie eine vorläufige Bedingung ihrer unentbehrlichen Einwilligung war, und überdieß einen Punct betraf, welchen man, der vorherigen wechselseitigen Verhandlungen darüber ungeachtet, nicht deutlich genug in dem Friedensinstrument bestimmt hatte.

Hiebey muß ich noch bemerken, daß der Münsterische Friede auch noch in Ansehung einzelner Reichsstände mehrere Verordnungen enthält, welche das Verhältniß derselben gegen Frankreich bestimmen, und da sie meistens Folgen der darüber aufgestellten Grundsätze im

Allge-

Allgemeinen, und zugleich zur Aufklärung des Sinns der Pacisenten dienen können. Da aber meine Absicht ist, hier blos einen allgemeinen Bericht zu liefern, von den besondern Verhältnissen einzelner Reichsstände aber die eigenen Druckschriften derselben ihrer Wichtigkeit halber in besondern Abschnitten dieser Staatskanzley werden eingerückt werden: so begnüge ich mich solches hier vorläufig bemerkt zu haben.

So heißt es in art. IV. §. 25. des Osnabrüggischen Friedens: Principes — lineæ montis beligardensis restituantur in omnes suas ditiones *in Alsatia* vel ubicunque sitas — & redintegrentur in eum statum, jura — in specie ad eam immedietatem erga Romanum Imperium, *qua ante initium horum bellorum gavisi sunt.*

Zum deutlichen Beweis, daß auch die Elsaßische Herrschaften des herzoglichen Hauses, welche doch unstreitig vor dem Münsterischen Frieden reichsunmittelbar waren, kraft desselben bey allen ihnen Immittelbarkeitsrechten belassen worden sind.

Eben so erkannte Frankreich, als es in seinen

seinen nachherigen Streitigkeiten mit den 10. Reichsstädten den ernannten Schiedsrichtern durch seinen Minister eine Erklärung zustellen lies, daß der den Städten abgeforderte Eid sich nicht auf die Unmittelbarkeit, welche ihnen durch den Münsterischen Frieden vorbehalten worden, sondern blos auf die Landvogteyrechte erstrecke. S. Acta & Memorialia in pct. juramenti fidelitatis &c. ex capite supremi domini sacræ christianissimæ Regiæ Majestatis &c. in præfuturam 10. Civit. Imper. in Alsatia sitarum vigore Instrumenti pacis Monaster. competentis coram — arbitrio producta Ratisbonae 1670. p. 6. Mehrere hieher gehörige Gründe findet man in den gewechselten Schriften, und besonders in den verschiedenen vom Reich an den König erlassenen Schreiben.

§. 18.

Nächste Folgen des Münsterischen Friedens.

Unter diesen Umständen war es übrigens wohl voraus zu sehen, was die nächste Folge des Münsterischen Friedens seyn würde. Wirklich klagten schon bey dem Executionsconvent

sowohl

sowohl der oberrheinische Kreiß, wovon verschiedene Mitglieder stiftische Lehen besassen, als auch die 10. Reichsstädte im Elsaß, daß sie in ihrer Unmittelbarkeit von Frankreich gekränkt werden. Der Konvent erließ deßhalb ein Schreiben an den König, worinn er sich der beschwerten Stände annahm, und unter Beziehung auf das Schreiben des Reichs vom Sept. 1648. auf eine kategorische Erklärung in der Sache drang a).

Dieß hatte nun zwar den Erfolg, daß der Streit eine Zeitlang ruhte, und die Execution der Friedensverordnungen nicht nur ohne weitere Klagen vor sich gieng, sondern auch der in dieser Gemäßheit entworfene Executionsreceß vom französischen Hof uneingeschränkt genehmiget b), und kraft desselben besonders die Elsaßischen Reichsstädte in den unbestrittenen Besitz ihrer Reichsstandschaft eingesetzt wurden c). Aber diese Ruhe dauerte nicht

a) Meiers Act. Execut. T. II. Lib. 13. §. 4.

b) ibid. Lib. 14. §. 8.

c) Unter den Beweisen, wie wenig die Absicht des Westphälischen Friedens gewesen sey, diese 10 Reichsstädte, so wie die übrige im Elsaß gelegene

nicht lange. Zehen Jahre nachher verlangte nicht nur der französische Hof, daß die Elsaßische Reichsstädte nach einer neu vorgeschriebenen Eidesformel dem König den Eid der Treue schwören, und seinen Truppen freyen Durchzug gestatten, auch die Concurrenz des Parlaments zu Metz und der Landvogteykammer mit den Reichsgerichten anerkennen sollten, sondern es erließ auch das Parlament zu Metz ein Edict, worinn es allen, welche von den 3. Stiftern Lehen besaßen, ihre Besitzer seyen mittelbar oder unmittelbar, bey Strafe der Entsetzung und Konfiscation auferlegte, künftig keine andere, als die französische Oberhoheit anzuerkennen. Die Klagen der beschwerten Reichsstände hierüber wurden an den Reichstag und von diesem an den König gebracht, welcher sich entschloß, ein aus Deutschen von beyden Theilen ernanntes Compromißgericht darüber

ne Stände der französischen Suprematie zu unterwerfen, verdienet auch angeführt zu werden, daß bey Repartition der für die schwedische Armee von dem Reich bewilligter Entschädigungssumme von 5. Millionen Reichsthalern die im Elsaß gelegene unmittelbare Reichsständische Besitzungen und namentlich die 10. Reichsstädte mit beträchtlichen Summen auf dem Executionsrecess angelegt worden sind.

ber entscheiden zu lassen. Dieses Gericht wurde auch wirklich im Jahr 1667. eröfnet; die streitenden Theile wechselten Schriften gegen einander. Allein das französische Ministerium merkte bald, daß es seinen Vortheil dabey nicht finden würde. Die Schiedsrichter hatten in Ansehung des den 10. Reichsstädten abgeforderten neuen Eides nicht nach seinem Wunsch entschieden. Es wußte daher den ohnehin langsamen Gang der Verhandlungen d) so sehr zu verzögern, daß man noch mit den Präliminarien beschäftigt war, als im Jahr 1672. der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, und Ludwig XIV. alle 10. Vereinstädte mit Gewalt in Besitz nahm, ihre Festungswerke schleifte, und indem er sie zur gänzlichen Unterwerfung nöthigte, zugleich den Arm eines erbitterten Eroberers sie in seiner ganzen Schwere fühlen ließ.

§. 19.

d) Man findet diese ganze Verhandlung in dem §. 17. not. a. allegirten Tractat: Acta et Memorialia in pct. Juramenti etc. etc. vieles davon auch in Cortreji Corp. Jur. publ. Tom. I. ad pac. Noviomag. p. 36. sqq. ingleichem in den Memoires et Negociations de la paix de Ryswik T. II. p. 501.

§. 19.

Nimwegischer Friede.

Durch den darauf gefolgten Nimwegischen Frieden blieb alles in der vorigen zweifelhaften oder vielmehr bestrittenen Lage. Die kaiserliche Gesandten hatten zwar in dem von ihnen im Dec. 1678 den Mediatoren übergebenen Friedensproject Art. 8. darauf angetragen, daß die ehmals ernannten Schiedsrichter die Streitigkeiten der Krone Frankreich mit den 10. Reichsstädten und den elsässischen Vasallen so wie überhaupt mit allen im Elsaß begüterten Ständen und Gliedern des Reichs innerhalb eines bestimmten Termins oder so bald als möglich untersuchen, und endlich darüber sprechen sollten a). Als aber die französische Gesandten hierauf erklärten, daß ihr Hof kein neues Recht auf jene Besitzungen verlange, sondern sich mit demjenigen begnüge, was er durch den münsterischen Frieden erhalten habe b), und weder zu Einrückung jenes Artikels

a) S. dieses Project in dem oftberührten Tractat: Acta et memorialia etc. versus finem.

b) Pachners Reichsschlüsse P. II. S. 302. steht diese ad Prot. gethane Erklärung in einem Auszug.

ikels, noch zu besonderer Benennung der restituendorum sich verstehen wollten; so gaben die kaiserlichen Gesandte zwar zu Beförderung des Friedensgeschäfts nach, und durch den 2ten Artikel des Nimwegischen Friedens wurde der Westphälische Friede in allen seinen Puncten, in sofern daran nichts ausdrücklich abgeändert seyn würde, blos im Allgemeinen bestätigt. Damit aber durch diese Nachgiebigkeit den Rechten des Reichs und der Stände in Absicht auf die bisherige Streitigkeiten auf keine Weise ein Nachtheil zugezogen werden möchte, so verwahrten sich deßhalb die kaiserlichen Gesandten theils durch eine mündliche, theils durch eine schriftliche den Mediatoren übergebene Protestation, welche nicht nur in dem wegen dieses Friedens an den Kaiser erstatteten Gutachten des Reichs wiederholt, sondern auch Beziehungsweise auf dieß Gutachten in der kaiserlichen Ratifikationsurkunde erwähnt, mithin bey Auswechslung der Ratifikationen dem französischen Gesandten aufs neue insinuirt worden ist d).

Wenn

d) In Cortrejus l. c. P. I. p. 89. findet man das von den kaiserlichen Gesandten übergebene Verzeichnis

Wenn daher gleich noch vor dem Nimwegischen Frieden auch die Freyheit und Unmittelbarkeit der übrigen elsaßischen Stände, welche doch beynahe 30. Jahre vom Schluß des münsterischen Friedens an, nicht im mindesten beeinträchtiget worden war, ebenfalls angefochten zu werden begann, so stellte doch der Friede alles in den vorigen Stand wieder her, und Frankreich räumte kraft des Executionsrecesses die weggenommene Besitzungen, selbst solche, die es zuvor als unterwürfig angesprochen hatte, nach der Vorschrift des Westphälischen Friedens dem Reich und den Ständen wieder ein.

§. 20.

Reuniones.

Alle diese Beeinträchtigungen waren jedoch nur die Vorboten weit größerer Eingriffe und

nis derjenigen, welche kraft des Art. 24. wieder in ihre Rechte eingesetzt werden sollten. Unter denselben sind namentlich auch die Reichsstände im Elsas enthalten. Es ist also wohl begreiflich, warum die französische Minister bey der steten Absicht ihres Hofs sich diese Provinz zu unterwerfen, die namentliche Einrückung nicht zugeben, sondern alles auf dem alten Fuß lassen wollten.

d) Cortrejus ib. p. 45.

und Usurpationen. Der von den kaiserlichen Ministern angewandten Vorsichtsregeln ungeachtet, benutzte das französische Ministerium das Stillschweigen des Nimwegischen Friedens über die bisherige Streitigkeiten dazu, daß es unter dem Vorwand einer geschehenen Anerkennung seiner Ansprüche unmittelbar nach jenem Frieden desto dreister damit hervortrat, und seinen Vergrößerungsprojecten nun keine Grenze mehr setzte. Vergebens wandten sich die bedrängten Reichsstände an Kaiser und Reich, und baten um Unterstützung. Vergebens ergiengen mehrere Schreiben des Reichs an den König, worinn das Ungegründete der angeblichen stillschweigenden Anerkennung gezeigt a) und auf Friedensschlußmäßige Abstellung der

a) Pachners Reichsschlüsse T. II. S. 259. 271. 292. 298. Merkwürdig ist der Bericht, welchen der Kaiser aus Gelegenheit der Reunionen seinen bey dem Nimweger Kongreß gewesenen Gesandten auf Verlangen der Stände abforderte, als Frankreich die stillschweigende Anerkennung seiner Ansprüche bey jenem Kongreß behauptete. Die Gesandten sagen unter anderem darinn, daß es ihnen auch nicht im Traum eingefallen sey eine solche höchst wichtige, gar nicht in ihrer Macht gestandene, Abtrettung zu bewilligen. Der Bericht steht in Cortrejus l. c. p. 34. sqq.

nen geschehen sey, aufgehoben seyn, und dem Friedensinstrument eine deutliche nach den bisherigen Behauptungen des Reichs abgemessene Bestimmung der Cessionen, welche durch den Westphälischen Frieden an Frankreich geschehen seyen, eingerückt werden solle (Art. 5. 6.) a) Die französischen Minister weigerten sich, dieses Project zum Grund legen zu lassen, und entwarfen dargegen ein anderes, worinn sie unter vorausgesetzter Bestätigung des Münsterischen und Nimwegischen Friedens, in sofern nichts ausdrücklich abgeändert worden sey, sich anheischig machten, alle im Reich gelegene, nach dem Nimweger Frieden reunirte Lande herauszugeben b). Indem die kaiserliche und ständische Gesandten sich dieses Anerbieten gefallen ließen, drangen sie jedoch wie im ersten Project darauf, daß alles in den Stand, wie es nach dem Nürnberger Executionsreceß gewesen, wieder gesetzt, und in dem neuen Friedensinstrument der ächte Sinn des

a) Cortrejus ad Pac. Ryswic. p. 71. 73. Memoires et Negociat. de la Paix de Ryswik. T. I. p. 388. T. II. p. 125. 158.

b) Cortrejus, p. 75. Memoires etc. de la Paix de Ryswik. T. II. p. 223.

des Westphälischen Friedens gegen die bisher erregte Zweifel unwidersprechlich bestimmt werden sollte c). Dieß war jedoch den französischen Absichten ganz entgegen. Die Gesandte dieses Hofs beharrten bey den Konferenzen darauf, daß die ganze Provinz Elsaß der französischen Oberhoheit unterworfen bleiben müßte, und nur die nicht dazu gehörige Länder wieder herausgegeben werden könnten d). Und ungeachtet die kaiserl. Ministers ihrer Seits in den zu dem französischen Entwurf übergebenen Anmerkungen auf ihrem ersten Project bestunden e); so erreichten doch am Ende, wie es in den damaligen Negotiationen der gewöhnliche Fall war, die französischen Bevollmächtigten ihren Zweck. Die kaiserliche und ständische Gesandten gaben schon in ihrem im Aug. 1697. mitgetheilten Ultimato in soweit nach, daß sie blos verlangten, alle Reuniones sollten kassirt, und die Sachen in den Stand, wie sie vor 1673. gewesen, wieder gesetzt, in Ansehung des Streits wegen der 10. Elsaßischen Reichsstädte aber Schiedsrich-

c) Cortrejus l. c. p. 83. 86.
d) ibid, p. 93. 95.
e) Memoires etc. de la Paix de Ryswik. T. II. p. 302.

ter zur Entſcheidung niedergeſetzt werden f) Allein ſie konnten nicht nur dieß nicht erhalten, ſondern die franzöſiſchen Geſandten giengen nun ſelbſt auch in ihren Forderungen weiter, als ſie im erſten von ihnen übergebenen Friedensproject gegangen waren. Denn ſie nahmen nicht nur alle diejenige reunirte Länder ausdrücklich von der Zurückgabe aus, welche zum Elſaß gehören, und mithin von ihnen als der franzöſiſchen Oberhoheit unterworfen erklärt worden ſeyen g), ſondern ſie verlangten ſogar, daß in dem Friedenstractat von der franzöſiſchen Suprematie über Elſaß entweder ausdrückliche Meldung geſchehen, oder wenigſtens von der Reunionskammer von Breiſach (deren Schlüſſe den Elſaß zum Gegenſtand hatten) gar nichts, oder endlich in dem Artikel bloß von Reſtitution der außerhalb des Elſaßes gelegenen Stände gedacht werden ſollte h). Da man den Schluß des Friedens allgemein wünſch-

f) ibid. T. III. p. 35.

g) ib. T. II. p. 408.

h) S. die von der Kaiſerl. Geſandtſchaft dem Kurmainziſchen Directorio zum Behuf der vorhabenden Reichsſtändiſchen Berathſchlagung zugeſtellte Nota in oft citirtem Tractat Nullitas iniquitasque reunionis Alſaticae Bepl. nr. 72.

wünschte; so gieng das Gutachten der Reichsdeputation, welche darüber von der kaiserlichen Gesandtschaft befragt worden war, dahin, daß zu Verhütung der indirecte dardurch gesuchten Cession des Elsasses die von den Mediatoren dießfalls vorgeschlagene allgemeinere Fassung zu erhalten getrachtet, widrigenfalls aber unter 3. Uebeln das geringste gewählt, und die Worte: *ſtatibus extra Alſatiam ſitis* einzurücken gestattet werden sollte. Und so entstund dann die Fassung des so berühmten 4ten Artikels des Ryswickischen Friedens, auf dessen Innhalt die stillschweigende Abtrettung des ganzen Elsaßes an Frankreich begründet werden will i). So sehr übrigens

i) Der Artikel selbst lautet folgendergestalt: Reſtituentur inprimis Sacrae Caeſareae Majeſtati et Imperio ejusque ſtatibus et membris a Sacra Regia Majeſtate Chriſtianiſſima quaevis, tam durante bello et via facti, quam Unionum seu Reunionum nomine occupata Loda et Jura, *quae extra Alſatiam ſita* aut indioe Reunionum a Legatione Gallica exhibito expreſſa ſunt, caſſatis, quae ea de cauſſa a Cameris Metenſi et Vejontina ut et conſilio Briſacenſi, edita ſunt Decretis Arreſtis et declarationibus, omniaque in eum ſtatum reponentur, quo ante illas occupationes Uniones ſeu reuniones fuerunt, nullo deinceps tempore amplius turbanda vel in-

diese Nachgiebigkeit von kaiserlicher Seite und zwar gegen Forderungen, welche anfangs der Gegentheil nicht einmal gemacht hatte, jedem auffallen muß, und so deutlich aus dem oben erwähnten Reichsdeputationsgutachten erhellt, daß man die jenseitige Absicht, durch die verlangte Fassung, die indirecte Cession des Elsaßes zu bewürken, wohl gemerkt habe; so sind doch mehrere wichtige Gründe vorhanden, aus welchen man dieser Fassung des Artikels die Kraft einer nach rechtlichen Karacteren verbindlichen stillschweigenden Abtretung des ganzen Elsaßes keineswegs zuschreiben kann. Denn

1. ergiebt sich schon aus dem Innhalt des Deputationsgutachtens selbst, daß das Reich nicht die Absicht hatte, diese schöne Provinz wirklich unbedingt abzutreten, obgleich der Reichsdeputation der Gedanke, daß aus der Fassung des Artikels eine nachtheilige Folgerung gezogen werden könnte, nicht entgieng. Wenn daher schon zu Abwendung größern Uebels

inquietanda, Religione tamen Catholica Romana in locis sic restitutis in statu quo nunc est, remanente.

beis das Reich den Artikel so wie er gefaßt ist, eingieng, so gab es doch durch die Wahl derjenigen Fassung, welche ihm am wenigsten nachtheilig dünkte, deutlich zu erkennen, daß es seine bisher behauptete Rechte auf den Elsaß nicht vollends aufzuopfern gesonnen sey.

Es fehlt daher der angeblich stillschweigenden Abtrettung um so mehr ein wesentliches Erforderniß, nemlich der durch unzweydeutige Handlungen erklärte Wille des Reichs, als auch

2) aus den Worten extra Alsatiam sitis, keineswegs die nothwendige Folge gezogen werden kann, daß alle innerhalb des Elsaßes gelegene Orte wirklich abgetretten worden seyen, vielmehr diese Worte allerdings noch einen andern Sinn zulassen. Denn zu geschweigen, daß es

3) nicht einmal ausgemacht ist, ob unter dem Ausdruck *Alsatia* die ganze Provinz Elsaß, oder, wie es wirklich bey den ältern hieher gehörigen Friedensschlüssen und dazu gehörigen Acten manchmal der Fall war, blos der von dem Haus Oesterreich besessene Antheil dieser Provinz verstanden

standen worden sey k), so läßt sich, gesetzt daß dieß auch nicht wäre,

4) jener Ausdruck füglich dahin erklären, daß, da der Münsterische und Nimwegische Frieden vollkommen, und in soweit die Bedingungen desselben hier nicht ausdrücklich abgeändert worden seyen, durch den Art. 3. ihre Bestätigung erhalten haben, alles, was den Elsaß betreffe, nach deren Vorschriften beurtheilt werden müsse. Nach dieser Voraussetzung sollte also bey dem Stillschweigen des Ryswickischen Friedens in Ansehung des Elsaßes alles in demjenigen Stand bleiben, in welchen es durch die nirgends ausdrücklich abgestellte Vorschriften der ältern Friedensschlüsse gesetzt worden ist, jedoch mit dem für Frankreich allerdings höchst wichtigen und vortheilhaften Unterschied, daß so wie im Nimwegischen

Frieden

k) Man sehe hierüber, so wie überhaupt über diese ganze Materie das schöne Promemoria, welches der Herr Landgraf von Hessendarmstadt als Graf zu Hanau Lichtenberg in Bezug auf die Schlüsse der französischen Nationalversammlung vom 4. Aug. und sigg. in Regenspurg hat austheilen lassen §. 4. und sigg. — 10. besonders den letztern not. q.

Frieden über die von Frankreich eingeführte dem Reich und den Ständen nachtheilige und mit Recht von ihnen bestrittene Neuerungen nichts ausdrücklich entschieden wurde, also man auf gleiche Weise in Ansehung der Reunionen und ihrer Wirkungen im Elsaß eine förmliche Entscheidung vermied, mithin zwar den französischen Hof nicht zur Verzichtleistung auf den durch die Elsäßische Reunionen sich angemaßten Besitzstand verbindlich machte, keineswegs aber die Absicht hatte, die zu Beurtheilung der Rechtmäßigkeit desselben allein zur Norm dienende Vorschriften des Westphälischen und Nimwegischen Friedens mittelbar aufzuheben, oder abzuändern. Die Wahrheit dieser Vorstellungsart fällt auch dadurch in die Augen, daß man

f.) Französischer Seits nicht für überflüßig gehalten hat, sich die Stadt Straßburg, an welche Frankreich kraft der ältern Friedensschlüsse gar keine Ansprache zu machen hatte, durch den 16ten Artikel des Ryswickischen Friedens ausdrücklich abtretten zu lassen, ungeachtet dieselbe

doch

doch unſtreitig innerhalb der Grenzen der Provinz Elſaß gelegen iſt, mithin bey der angeblichen ſtillſchweigenden Abtretung der ganzen Provinz ſchon für ſich darunter begriffen geweſen wäre. Immer erhellt wenigſtens ſoviel daraus, daß man ſelbſt franzöſiſcher Seits die Rechtsmäßigkeit des Beſitzes von Straßburg durch die allgemeine Ausdrücke des 4ten Artikels nicht für hinlänglich geſichert anſah, mithin auch ſtillſchweigend einräumte, daß in Anſehung der übrigen immittelbaren Stände im Elſaß den Anſprüchen der Krone auf die Oberherrlichkeit über dieſelbe ein anderer Rechtstitel, als ihn jener Artikel darbiete, zum Grund liegen müſſe. Man könnte zwar

6.) gegen dieſe Erklärungsart einwenden, daß die im 4ten Artikel erwähnte Reſtituendenliſte auch unter anderem die im Elſaß gelegene Herrſchaft Buchsweiler eingerückt worden ſey 1), was doch bey einer bloßen Beſtättigung der ältern Frie-

1) Dieſe Liſte ſteht in den Memoires de la Paix de Ryswik T. II. p. 387.

Friedensschlüsse, wie sie hier angenommen werde, überflüßig gewesen wäre. Allein wenn auch die Pfeffelische Meynung, daß dieses blos aus Irrthum geschehen sey [m], ganz ungegründet wäre: so lassen sich allerdings wichtige Gründe angeben, aus welchen die Benennung einzelner zu restituirenden Stände im Elsaß nicht gleichgültig und überflüssig war, diese nemlich, daß eines theils bis daher über den Sinn der ältern Friedensschlüsse gestritten, mithin die Lage der Stände im Elsaß dardurch sehr precär geworden war, besonders aber, daß das Stillschweigen des Ryswickischen Friedens Frankreich in dem Besitz der reunirten Elsaßischen Güter und Herrschaften ließ, mithin man sich die Verzichtleistung darauf nur kraft einer besondern Ausnahme von der Krone versprechen durfte, überhaupt aber Frankreich sich über die reunirten Orte weit mehrere Rechte anmaßte, als die ehmalige Suprematie des Reichs in sich begriffen hat.

§. 22.

m) Limes francicae §. 45. p. 131.

§. 22.

Schlußfolge in Hinsicht auf den Sinn und Umfang der hieher gehörigen Verordnungen des Ryswikischen Friedens.

Aus diesen Vordersätzen springt nun die Schlußfolge selbst hervor, daß

1) der 4te Artikel des Ryswikischen Friedens der Regel nach bloß die Zurückgabe der ausserhalb des Elsaßes gelegenen reunirten Länder und Gebiete verordnen,

2) in Ansehung des Elsaßes hingegen zwar die darinn nirgends ausdrücklich abgeänderten Verordnungen des westphälischen Friedens zum Grund gelegt, die über den ächten Sinn desselben entstandene Streitigkeiten aber

3) eben so, wie bereits im Nimwegischen Frieden unentschieden gelassen, jedoch französischer Seits

4) der einer förmlichen Abtretung des Elsaßes nahe kommende Vortheil erreicht worden, daß man der Krone die Zurückgabe der reunirten reichsständischen Besitzungen in dieser Provinz nicht auferlegte, und sie mithin auch nach dem Frieden

den

den sich angemaßten Besitz derselben behaupten konnte; wenn gleich übrigens das Reich weder die ursprüngliche Rechtmäßigkeit desselben anerkannte, noch auch für die Zukunft zu deren Anerkennung sich verbindlich zu machen die Absicht hatte. a)

§. 23.

Folgen des Ryswikischen Friedens. Badischer Friede.

Faßt man alles dieses in einen Blick zusammen, so findet man, daß durch den Ryswikischen Friedensschluß der von Frankreich theils unter dem Schein des Rechts theils mit Gewalt erlangte Besitz stillschweigend continuirt, in petitorio aber dardurch weder dem Reich noch den im Elsaß begüterten einzelnen Ständen nichts von demjenigen entzogen worden ist, was ihnen der westphälische Friede vorbehalten hat. Für einen übermächtigen Nachbar, der überdiß schon beynahe 20 Jahre im Besitz war, mußte übrigens diese Nach-

a) Man vergleiche damit, was von Auslegung des ächten Sinns des Ryswikischen Friedens in der oftgedachten gründlichen Schrift: Nullitas et iniquitas reunionis Alsatiae Cap. 4. und 5. vorkommt.

Nachgiebigkeit höchst wichtig seyn. Auch zeigten sich bald die Folgen davon. Die Reichsstädte wurden nun unwiderbringlich zu Landstädten, Adel und mindermächtige Geistlichkeit zu Landsaßen mit mehr oder weniger Privilegien herabgewürdiget, und nur die mächtigere Reichsstände kämpften theils länger theils kürzer, alle aber vergeblich, den ungleichen Kampf gegen die unaufhörlichen französischen Eingriffe in die Rechte ihrer Unmittelbarkeit fort. Auch das Reich machte in dem beynahe bis zum Ende mit ungewohntem Glück geführten spanischen Successionskrieg neue Versuche, die ganze Provinz Elsaß wieder an Deutschland zu bringen, und wirklich hatte sich Ludwig XIV. bey den Haager Friedenshandlungen im Jahr 1709. schon zur Verzichtleistung auf alle ihm nicht buchstäblich in dem westphälischen Frieden bewilligte Rechte über den Elsaß verstanden. b) Aber der bekannte Ausgang des Kriegs vereitelte auch diese letzte Hofnung. Der Badische Friede bestätigte in art. 3. 10. und 12. im allgemeinen den Westphälischen, Nimwegischen und Ryswikischen Friedensschluß, ohne zum Vortheil des Reichs und

b) S. die Hessendarmstädtische bereits citirte Deduktion §. 13. und Fabers Staatskanzley. T. XIV. S. 662. 663.

und der beschwerten einzelnen Stände etwas weiters zu verordnen, ja man bezog sich sogar im 14. Artikel desselben, kraft dessen die Stadt Landau wieder an Frankreich zurückgegeben wurde, ausdrücklich auf den Ryswikischen Frieden, ungeachtet in demselben Landau nicht namentlich vorkommt. Ein Beweis, daß, wenn diß anders, wie einige glauben, c) nicht aus Versehen in das Friedensinstrument eingeschlichen seyn sollte, man den ganzen Elsaß seit jenem Frieden für verlohren, wenigstens den jenseitigen Besitzstand von diesem Zeitpunkt an für befestiget ansah. Dem sey übrigens wie ihm wolle, so ward von nun an die Lage derjenigen Reichsstände, welche bisher theils mit mehr theils mit weniger glücklichem Erfolg ihre Unabhängigkeit noch zu behaupten gesucht hatten, von Tag zu Tag schlimmer. Eingriffe folgten auf Eingriffe, das Reich und der Kaiser wollten und konnten den bedrängten Ständen nicht helfen; sie stunden in Gefahr, allmählig alle die Hoheitsrechte, welche sie vor und unmittelbar nach dem westphälischen Frieden ausgeübt hatten, unwiederbringlich zu verlieren, und in die Klasse der übrigen französischen Gutsherrn herabgesetzt zu werden. Was blieb ihnen demnach übrig als der Ge-

c) in ebend. §. 13. not. w.

walt zu weichen, mithin, um sich den Besitz der noch nicht verlohrenen landesherrlichen Rechte auf die Zukunft zu sichern, einzeln in Traktaten mit der Krone Frankreich sich einzulassen, und mittelst förmlicher Anerkennung der französischen Souverainetät die feyerliche Garantie ihrer damit vereinbarlichen landesherrlichen Rechte von der Krone zu erkaufen. Kaiser und Reich nahmen jedoch an diesen Entschließungen der Stände weder durch Mitwirkung noch durch Genehmigung Theil, ungeachtet unter den auf diese Art der Krone Frankreich unterworfenen Ländern der gröste Theil wirkliche Reichslehen waren, und manche einen ergänzenden Theil des von dem paciscirenden Reichsstand zu Lehen tragenden deutschen Reichslandes ausmachten, und in dieser Rücksicht noch immer bey Entrichtung der Reichssteuren als solche angesehen und von den Vasallen vertretten werden.

§. 24.

Unterwerfungstraktaten der Reichsstände mit Frankreich.

Die Geschichte dieser allmähligen Unterwerfungen und der darüber geschlossenen besondern Konventionen zwischen Frankreich und den Reichsständen wird zwar durch die Druckschrif-

schriften über die besonderen Verhältnissen einzelner Ständen gegen diese Krone in ein näheres Licht gesezt. Es ist jedoch nicht zweckwidrig, die merkwürdigsten hier bloß kürzlich anzuführen. Einige derselben sind wahre synallagmatische Verträge, in deren Gemäßheit sodann der König offene Briefe an die Parlamente ergehen ließ; diese Patente drückten die den Ständen vorbehaltene und garantirte Rechte namentlich aus, und dienten den Parlamenten nach deren Einregistrirung in ihrem Verfahren zur Richtschnur. Bey andern hingegen wurde kein förmlicher Vertrag zum Grund gelegt, sondern die Stände begnügten sich nach zuvor gepflogenen Verhandlungen über die Bedingungen ihrer Unterwerfung mit der Ertheilung der Königl. Lettres Patentes, welche jedoch meistens im Eingang ihrer freywilligen Unterwerfung (Soumission volontaire) Meldung thaten.

Von der ersten Art waren 1) die Konvention der Kurfürsten, die Ueberlassung der Souverainetät von Trier über einen in Lothringen gelegenen zuvor mit Frankreich in Gemeinschaft besessenen Distrikt im Saargäu, ingleichem über die Städte Fumay, Revin u. das Dorf Sepin in Hennegau [a])

a) Von den vorherigen französischen Ansprüchen an diese Orte S. Pfeffel Limes francix §. 19. 20. 21. p. 52 — 55.

betreffend vom Jahr 1778. welche kraft offener königlicher Briefe bey den vorgesetzten Parlamenten einregistrirt wurde. 2) Die Konventionen des Pfalzzweybrückischen Hauses über Selz und Hagenbach im Amt Germersheim vom Jahr 1768, durch Lettres Patentes von 1774. bestätiget, sodann über die Aemter Kleeburg, Bischweiler und Gutenberg, welche durch darauf erfolgte Lettres Patentes bey jenem vom Jahr 1786. bey diesen vom Jahr 1780. bekräftiget wurden. Hierzu kommen sodann die französischen Investiturbriefe von 1668. samt den Lettres patentes von 1712. über die Grafschaft Ribeau pierre und Herrschaft Honack, sodann die Lettres patentes von 1780. wegen des Amts Kleinstein (petite pierre). 3) die Konvention des herzogl. Hauses Wirtemberg wegen der Souveränetät über die Herrschaften Harburg und Reichenweiher im Elsaß, sodann über die Herrschaften Granges, Clerval, Passavant, Blamont, Clemont, Chatelot und Hericourt in Burgund, welche im Jahr 1748. geschlossen und durch ebenmäsige in deren Gemäßheit ertheilte Lettres Patentes bestätiget wurde.

Unter denjenigen Reichsfürsten und Ständen, welchen bey Anerkennung der französischen Ober-

Hoheit

hoheit meines Wissens ihre Rechte bloß durch offene Königliche Briefe versichert wurden, waren

1.) die Bischöffe von Straßburg, welche mit der Unterwerfung ihrer jenseits des Rheins liegenden Lande vor allen andern den Vorgang machten, b) und zu Bestätigung ihrer mit der französischen Souveränetät vereinbarlichen Rechte mehrmalen und zwar in den Jahren 1682, 1692, 1693, 1709, 1723, 1780. offene königliche Briefe erhielten.

2.) Die Fürstbischöffe von Speyer, deren Verhältniß gegen Frankreich in Ansehung ihrer Elsäßischen Besitzungen und besonders in Ansehung der Probstey Weissenburg durch

b) Diese frühzeitige Unterwerfung hatte ihren Grund in den bekannten genauern Verbindungen, worinn diese Bischöfe seit der Regierung des Fürsten Franz Egon von Fürstenberg mit Frankreich stunden, und welche durch die Ueberlassung des Elsaßes und der Stadt Straßburg an diese Krone und die daraus entstandene Abhängigkeit des drey Viertheile seiner Ländereyen und Einkünfte im Elsaß besitzenden Hochstifts in der Folge zur politischen Nothwendigkeit wurden.

gabe im Jahr 1681. geschlossene bis daher in den meisten Punkten beobachtete Kapitulation zu ihrem Vorstand berufen. Was die übrige oben bemerkte Güterbesitzer im Elsaß von ihren landesherrlichen Rechten unter der despotischen Regierung der vorigen Könige noch gerettet, und an Vorrechten vor den andern französischen Unterthanen und Güterbesitzern bisher voraus gehabt haben, gründete sich übrigens allerdings auf die Verträge, kraft deren die Provinz Elsaß an Frankreich kam, und immer bey ihrer besondern Verfassung sich erhielt. Ihre Unterwerfung war jedoch mehr noch stillschweigende Nachgiebigkeit gegen höhere Gewalt, als bey den Fürsten, und zeichnete sich bey den meisten nicht, wie bey den oben bemerkten Ständen, durch einen bestimmten Zeitpunkt der förmlichen Anerkennung, noch durch gegenseitig zugestandene Bedingungen derselben oder Gewährleistung ihrer Rechte aus. Ja wenn es auch manchmal einzelnen Gliedern oder Corporibus, wie z. B. auch dem Ritterstift Murbach, e) gelang, königliche Bestätigungen ihrer

e) Diese Ritterschaft ist jedoch ihrer Unterwürfigkeit ungeachtet bisher immer noch in ihrer Verbindung mit den deutschen Ritterkantonen

ihrer Rechte und Freyheiten in offenen Briefen zu erhalten; so hatten sie dieses nicht sowohl ihrer Unterwerfung, als vielmehr besondern Veranlassungen und Bitten von ihrer Seite zu verdanken.

§. 25.

Unterschied des Verhältnisses der im Elsaß und in andern französischen Provinzen begüterten Reichsstände gegen Frankreich.

Um jedoch das in dem vorigen §. von den Unterwerfungstraktaten der Reichsstände gesagte noch deutlicher zu machen, muß ich bemerken, daß jene freywillige Anerkenntnisse der französischen Oberhoheit nicht bloß solche Ländereyen, welche im Elsaß gelegen oder Lehen der 3. Bißthümer sind, sondern auch noch andere zum Gegenstand hatten, in Ansehung deren mithin die rechtlichen Verhältnisse

tonen, namentlich mit dem Kanton Ortenau geblieben, wie dann von den 29 Familien, welche diesen Kanton ausmachen, 19 im Elsaß begütert sind, welche nun freylich, wenn die Nationalschlüsse gegen sie ausgeführt werden sollten, diese Verbindung aufzugeben genöthiget wären.

niſſe der Beſitzer gegen Frankreich nicht nach denjenigen Verträgen und gegründeten oder ungegründeten Folgerungen daraus beurtheilt werden können, wodurch das Schickſal jener Beſitzungen im allgemeinen beſtimmt wurde.

Zu dieſer Art gehören 1) alle diejenige Ländereyen, von denen es noch unentſchieden iſt, ob ſie zur Provinz Elſaß gehören oder nicht. Es iſt bekannt, daß man franzöſiſcher Seits dieſer Provinz die Queich zur Grenze geben will, von Seiten des Reichs und der Stände aber immer behauptet hat, daß ſie ſich nur bis an den Selzbach erſtrecke, und mithin ein beträchtlicher Strich Landes, worunter ſich beſonders das Amt Germersheim und mehrere biſchöflich Speyriſche Beſitzungen befinden, davon ausgeſchloſſen ſeyn. Es würde auſſer der Zeit ſeyn, ſich über dieſe Streitigkeit hier umſtändlich heraus zu laſſen, zumal bey den Beſchwerden einzelner Stände darin mehrres vorkommen wird, a) und man bey

a) Wer ſich davon genauer unterrichten will, S. Pfeffel Limes Franciae, welcher die Grenzen des Elſaßes §. 50. flgg. bis an die Queich ausdehnt, und die von ihm dorten allegirte dieſe Meinung beſtreitende Schriftſteller.

bey einmal vorhandenem Streit ohnehin zu besondern Konventionen, woran es denn auch nicht fehlt, seine Zuflucht nehmen muß. Gleichwie nun aber in diesem Fall bloß gedachte Konventionen oder auch besondere zu Gunsten einzelner Stände in die Friedensschlüsse eingerückte Verordnungen, Ziel und Maaß geben; also tritt 2) eben dieser Fall in Ansehung derjenigen französischen Besitzungen ein, welche die Reichsstände in andern theils vor theils nach jenen Friedensschlüssen an Frankreich gekommenen Provinzen besitzen, wie diß bey Lothringen und Burgund statt findet, wovon jenes bekanntlich erst durch den Wiener- dieses aber durch den Nimwegischen Frieden an Frankreich kam. In Ansehung Burgunds trat demnach diese Krone in diejenige Verbindlichkeiten ein, welche Spanien kraft vorhergegangener Friedensschlüsse übernommen hatte, und in Ansehung Lothringens wurden ihre Verbindlichkeiten gegen die bey der Abtrettung dieser Provinz interessirten Reichsstände durch den Friedensschluß noch besonders ausgedrückt und festgesetzt, b) so daß mithin die dorten begüterte Reichsstände mit eben dem Recht und

der

b) Art. 16 und 18.

der Wirksamkeit, wie die Elsäßische in Behauptung ihrer landesherrlichen Gerechtsame sich auf Verträge berufen, und die einseitige Verfügungen der französischen Nationalversammlung, wodurch sie in ihren Rechten gekränkt werden, sich nicht gefallen lassen dürfen, wenn sie auch sonsten der königlichen Souveränetät unterworfen sind.

§. 26.

Einfluß dieser Unterwerfungstraktaten auf die Rechte der Stände und die Lage ihrer Unterthanen.

Indessen konnte es nicht anders seyn, als daß diese Unterwerfungen auf die Rechte der Reichsstände selbst und die Lage ihrer Unterthanen den wichtigsten Einfluß haben mußten. Jene sahen sich genöthiget, auf manche Gerechtsame, welche sich mit der Souveränetät des Königs nicht vereinigen ließen, Verzicht zu thun, und selbst diejenige, welche ihnen blieben, wurden nunmehr so bestimmt, daß keine Ausdehnung derselben auf andere, welche sonst als ein Ausfluß der Landeshoheit den Ständen in Deutschland eingeraumt wird, bey diesen französischen Besitzungen mehr statt fand; und wenn ihnen auch

die

die Krone, wie es öfters geschah, Erweiterungen von Rechten, welche sie zuvor nicht ausgeübt hatten, bewilligte: so mußten sie solche nicht nur durch neue Lettres patentes erhalten, sondern auch, was bey den andern der Fall nicht war, als ein Lehen der Krone anerkennen. a) Ausserdem wurden auch noch die wichtigste der bisher von ihnen ausgeübten Hoheitsrechte z. B. das Recht Steuern zu beziehen, Frohnen, und zwar meistens unbestimmte, zu fordern ꝛc. ꝛc. auf alle künftige Zeiten unabänderlich und zwar dergestalt bestimmt, daß man sie in eine gewisse jährliche Geld- oder Naturalienabgabe verwandelte und die Erhöhung oder Vermehrung derselben ihnen unter keinem Vorwand mehr

frey

a) S. die Hessendarmstädtische Ausführung §. 22. not. U. und die dort ebenfalls allegirte Considerations sur les droits particuliers & le veritable interêt de la province d'Alsace dans la présente Situation politique de la france etc. p. 33. Nr. III. Art. 9. wo es heißt: —— que le Roi n'exige la reconnoissance & la reprise en fief de lui & de ses successeurs Rois, que des droits nouveaux accordés par les mêmes lettres patentes *audelà & en augmentation des droits anciens*, dont les princes étoient en possession, & qui ont été confirmés par la paix de Westphalie.

frey blieb. So groß schon in dieser Rücksicht, und ohne die immer mit Nachtheil für die Seigneurial-Gerechtsamen verbundene Kollisionen mit der königlichen Souverainetät in Anschlag zu bringen, das Opfer und der Verlust der sich unterwerfenden Reichsstände seyn mußte: so sehr verlohren auf der andern Seite auch ihre Unterthanen, im Vergleich gegen ihre deutsche Mitbrüder, obgleich die Beschränkung der Seigneurial-Gewalt durch die Lettres patentes mit Vortheilen für sie verknüpft zu seyn schien, und in gewissem Betracht auch wirklich war. Denn diese Vortheile wurden bald durch den Druck einer despotischen Regierung und die unerschwingliche Exaktionen des königlichen Schatzes und habsüchtiger Agenten der höchsten Gewalt nicht nur vernichtet, sondern noch vielfach überwogen, wie diß schon aus dem einigen Umstand erhellt, daß die Unterthanen der gleichwohlen noch privilegirten, und gelinder gehaltenen Provinz Elsaß ungefähr viermal soviel an den König als an ihre Seigneurs zu bezahlen haben. Eine ungeheure Last, worgegen diejenige Abgaben kaum erwähnt zu werden verdienen, welche jene Unterthanen, wenn sie unter der Suprematie Kaisers und Reichs

ge-

geblieben wären, wegen dieses Verhältnisses zu entrichten gehabt hätten. Allerdings erfordert es daher die Billigkeit und Gerechtigkeit, daß der unerträgliche Druck, worunter die Unterthanen dieser Herrschaften seufzen, erleichtert werde, und ihnen die Wohlthaten der neuen Verfassung in eben dem Grade zu statten kommen, als sie an den Lasten der bisherigen Regierung Theil nehmen mußten. Aber diese Erleichterung kann ihnen nicht auf Kosten der Reichsstände gegeben, sondern bloß auf diejenige Gegenstände erstreckt werden, welche auf das unmittelbare Verhältniß der Unterthanen gegen die Krone Bezug haben. Die Rechte der Reichsstände über diese Herrschaften sind älter als die der französischen Monarchie; sie sind mithin auch keine Vergünstigungen der Monarchen, wie man die Feudalrechte der übrigen französischen Seigneurs betrachtet. Die Souveränetät der Krone gründet sich auf einen nachgefolgten Unterwerfungstraktat zwischen ihr und den Besitzern der in Frage stehenden Länder, dessen Bedingungen die unveränderliche Norm der Gewalt des Königs und der Nation sind. So wie daher die Reichsstände sich haben gefallen lassen, auf die mit der Souveränetät für unvereinbar ge-

haltene Rechte Verzicht zu thun; also hängt es auf gleiche Weise auch nicht von der Willkühr der in die Rechte und Verbindlichkeiten ihres Königs eintrettenden Nation ab, die Souveränetätsgewalt über diese Herrschaften auf eine mit den Bedingungen des Unterwerfungsvertrags vereinigende Weise auszuüben, wenn sie nicht die Bande selbst auflösen will, wordurch diese Länder mit der Monarchie verbunden worden sind.

§. 27.

Endliches Urtheil über die Anwendbarkeit der französischen Nationalschlüsse auf die Reichsständischen Besitzungen in Frankreich.

Alles dieses wird noch einleuchtender, wenn man dasjenige, was bisher von dem Ursprung und der jetzigen Beschaffenheit des Verhältnisses der in Frankreich begüterten Reichsstände gesagt worden ist, in wenige Sätze zusammen faßt, und daraus zuerst überhaupt das Unzuläßige aller den bisherigen Rechten der Reichsstände nachtheiligen Verfügungen der französischen Nationalversammlung, und dann insbesondere zeigt, von welchen schädlichen

lichen Folgen die Vollstreckung der französischen Nationalschlüsse in diesen reichsständischen Besitzungen seyn würde, und zum Theil schon gewesen ist.

1. Die französische Souveränetät über die meisten Reichsständischen Besitzungen ist ursprünglich Wirkung vertragswidriger Usurpationen, welche diese Krone jedoch unter dem Schein des Rechts sich gegen die Besitzer erlaubte.

2. Diesen Schein des Rechts suchte man von Seiten des französischen Hofs auf eine unzuläßige Auslegung des Münsterischen Friedens zu gründen, ja man wollte sich anfangs einem unpartheyischen schiedsrichterlichen Urtheil deßhalb unterwerfen. Bald aber wurde dieser Entschluß wieder aufgegeben, und aus gegründeter Besorgniß wegen einer widrigen Entscheidung der Schiedsrichter von Frankreich der sicherere Weg der Gewalt und der bekannten Reunionen gewählt, auf welchem es seine Ansprüche nicht nur durchsetzte, sondern selbst weit über ihre anfängliche Grenzen ausdehnte.

3. Der Nimwegische und besonders der Ryswycki-

haltene Rechte Verzicht [illegible] r die Frey-
es auf gleiche Weise [illegible] ausserhalb
kühr der in die Rech[illegible] kreich i[illegible]
ihres Königs eint[illegible] Re[illegible]
Souveränetätsger[illegible]
auf eine mit de[illegible] ge.
sungsvertrags [illegible] auf ew[illegible]
wenn sie nic[illegible] gkeiten, welche
wordurch d[illegible] eit der Reichsstän-
bunden w[illegible] gen im Elsaß und der
[illegible] ehen entstanden waren, un-
[illegible] en.

End[illegible] Noch mehr; das Stillschwei-
der gen des Ryswickischen Friedens über das
Schicksal des Elsaßes und den rechtlichen
Werth der Reunionen in dieser Provinz
gewährte

4. der Krone Frankreich den Genuß der
Früchte ihrer Uebermacht, den wichtigen
Vortheil des Besitzstands, ohne daß ü-
brigens darinn die Rechtmäßigkeit des
Besitzes anerkannt, oder von dem Reich
ausdrücklich oder stillschweigend auf sei-
ne den ältern bestätigten Verträgen ge-
mäßen Ansprüche förmlich Verzicht ge-
leistet wurde. Immer hatte dieß jedoch

5. für die im Elsaß begüterten Reichsstände
die

die Folge ...enigen durch den mün-
Unmacht ...antirten Reichsstän-
Erhal... , welche der Hof
...el mit der fran-
... erkennen sich
zu ...raus fließt
...er französ... ...iejenigen
...warfen, und auf di... ...telbare
stätigung ihrer damit ... ...nige
Rechte theils durch förmliche ... ...n-
tionen und offene Königliche Briefe zu-
gleich, theils nur durch letztere allein von
der Krone erhielten.

6. Von diesen Unterwerfungsverträgen haben Kaiser und Reich niemalen Notiz genommen, noch nehmen wollen, um dardurch freye Hände zu behalten, ihre in den Friedensschlüssen wirklich noch gegründeten Rechte und Ansprüche auf jene Reichslande nach Zeit und Umständen wieder geltend machen zu können, wozu sie auch um so mehr berechtiget seyn durften, als die meiste jener Reichslande entweder wirkliche für sich bestehende Lehen des Reichs sind, oder doch einen ergänzenden Theil solcher Reichslehen ausmachen.

wyckische Friede sicherten zwar die Freyheit und Unmittelbarkeit aller ausserhalb des Elsaßes gelegenen von Frankreich in Besitz genommenen oder reunirten Reichsständischen Länder, und verordneten deren Rückgabe an ihre rechtmäßigen Besitzer ex capite amnestiae auf ewig, aber sie ließen die Streitigkeiten, welche über die Unmittelbarkeit der Reichsständischen Besitzungen im Elsaß und der stiftischen Lehen entstanden waren, unentschieden.

Noch mehr; das Stillschweigen des Ryswickischen Friedens über das Schicksal des Elsaßes und den rechtlichen Werth der Reunionen in dieser Provinz gewährte

4. der Krone Frankreich den Genuß der Früchte ihrer Uebermacht, den wichtigen Vortheil des Besitzstands, ohne daß übrigens darinn die Rechtmäßigkeit des Besitzes anerkannt, oder von dem Reich ausdrücklich oder stillschweigend auf seine den ältern bestätigten Verträgen gemäßen Ansprüche förmlich Verzicht geleistet wurde. Immer hatte dieß jedoch

5. für die im Elsaß begüterten Reichsstände die

die Folge, daß sie, überzeugt von der Unmacht des Reichs sie zu unterstützen, zu Erhaltung eines Theils ihrer landesherrlichen Rechte, und um den unaufhörlichen französischen Beeinträchtigungen Grenzen zu setzen, sich nach und nach selbst der französischen Souveränetät unterwarfen, und auf diesem Weg die Bestätigung ihrer damit vereinbarlichen Rechte theils durch förmliche Konventionen und offene Königliche Briefe zugleich, theils nur durch letztere allein von der Krone erhielten.

6. Von diesen Unterwerfungsverträgen haben Kaiser und Reich niemalen Notiz genommen, noch nehmen wollen, um dardurch freye Hände zu behalten, ihre in den Friedensschlüssen wirklich noch gegründeten Rechte und Ansprüche auf jene Reichslande nach Zeit und Umständen wieder geltend machen zu können, wozu sie auch um so mehr berechtiget seyn durften, als die meiste jener Reichslande entweder wirkliche für sich bestehende Lehen des Reichs sind, oder doch einen ergänzenden Theil solcher Reichslehen ausmachen.

7. Diese Unterwerfungsverträge begründen übrigens, wenn man die Sache aus dem wahren Gesichtspunkt betrachtet, gegen die dardurch gebundenen Reichsstände nur eine Einschränkung derjenigen landesherrlichen Rechte, welche ihnen der westphälische Friede über ihre Elsäßische Besitzungen ausdrücklich vorbehalten hat, so daß in Ansehung aller übrigen ihnen darinn zugestandenen Befugnisse der westphälische Friede ihre eigentliche Schutzwehr ist, und sich demnach ihre Vorrechte keineswegs auf eine dem einseitigen Widerruf der Nation unterworfene Vergünstigung, sondern im Gegentheil die Rechte der Nation auf eine bedingte Abtrettung der Reichsstände sich gründen.

8. Auch französischer Seits kann und wird man dieß in der Hauptsache nicht in Abrede ziehen, da dieser Hof von dem Anfang der Streitigkeiten an sich nie geweigert hat, eben diesen Frieden als die Grundlage und Entscheidungsquelle seiner Ansprüche anzuerkennen, mithin die nachgefolgten Lettres Patentes unter dieser Voraussetzung blos die nähere Bestim-

Bestimmungen derjenigen durch den münsterischen Frieden garantirten Reichsständischen Rechte enthalten, welche der Hof für immer als kompatibel mit der französischen Souveränetät zu erkennen sich anheischig gemacht hat. Hieraus fließt

9. daß wenigstens im Elsaß auch diejenigen Reichsstände und ehmalige unmittelbare Glieder des Reichs, welche blos königliche Patente und keine besondere Konvention zu ihrem Vortheil aufzuweisen haben, nichts destoweniger durch feyerliche Völkerverträge im Besitz ihrer Rechte geschützt sind, und es mithin

10. nicht in der Macht und Willkühr des Königs und der französischen Nation steht, diese Rechte zu kränken, oder sie deren zu entsetzen, zumal

11. was vorzüglich hier in Betracht kommt, die Reichsstände für ihre Person weder unmittelbar noch mittelbar durch ihre Repräsentanten an den Schlüssen der französischen Nationalversammlung Theil genommen haben, noch auch je bey ihren Verhältnissen wenigstens in

der gegenwärtigen Lage Theil nehmen werden; welches alles auch

12. in Ansehung der übrigen Reichsständischen in andern französischen Provinzen gelegenen, oder sonsten der Krone unterworfenen Besitzungen gilt, insofern nemlich der Besitz derselben und die Ausübung ihrer landesherrlichen Rechte darüber den Reichsständen ebenfalls durch feyerliche Friedensschlüsse zugesichert, und in der Folge ein bestimmter Theil dieser Rechte gegen Aufopferung der andern ihnen durch königliche Lettres patentes auf immer bestätiget worden ist.

Es bleibt demnach

13. eine ausgemachte Wahrheit, daß die Schlüsse der französischen Nationalversammlung nur dann auf diese Reichsständische Besitzungen angewendet werden können, wenn dardurch den vertragsmäßigen Rechten ihrer Besitzer kein Eintrag geschieht, und jede Beeinträchtigung derselben würde nicht nur

14. die Reichsstände bey versagter Genugthuung zu Aufhebung des jenseits verletzten Unterwerfungsvertrags berechtigen und in Rücksicht auf das ganze Reich den-

denjenigen Verordnungen der Friedensschlüsse, deren Bedingungen französischer Seits nicht erfüllt worden, ihre verbindliche Kraft benehmen, sondern auch

15. sowohl dem Reich als den Mitpaciscenten und Garants dieser Friedensschlüsse die Pflicht auferlegen, die gekränkten Reichsstände, in Behauptung und Verfolgung ihrer Rechte vermög des Reichsverbands und der übernommenen Garantie mit allem erforderlichen Nachdruck zu unterstützen. Welche Unterstützung

16. ihnen auch nicht unter dem Vorwand verweigert werden kann, daß sie durch ihre freywillige Unterwerfung unter die französische Souveränetät selbst auf ihre Friedensschlußmäßige Rechte Verzicht gethan haben, da diese bedingte Unterwerfung in Ansehung der sich noch vorbehaltenen Rechte, ihnen auf jene Garantie noch allerdings volle Ansprache geben muß. Freylich wird es schwer seyn, die durch die Nationalschlüsse eingeführte neue Ordnung der Dinge den Reichsständischen Besitzungen dergestalt anzupassen, daß sie mit dem französischen

Staatskörper in seiner neuen Verfassung ganz in eins eingeschmolzen, und doch die Reichsstände bey ihren Rechten ungekränkt erhalten werden mögen. Allein es ist auch gar kein Grund vorhanden, warum die Fortdauer der bisherigen Verfassung in jenen Besitzungen und die Erhaltung der Reichsständischen Rechte neben der neuen Konstitution des Königreichs nicht sollte bestehen, noch weniger aber abzusehen, unter welchem Schein des Rechts den Ständen ihre vertragsmäßige Befugnisse durch einseitige und eigenmächtige Verfügungen dritter Personen wider ihren Willen entzogen werden können a). Ja es wäre selbst

17.

a) Als dieser Aufsatz bereits zum Druck fertig lag, erhielt ich erst die von dem Fürst Bischöflich-Speyrischen Hofrath Stupfel herausgegebene: Considerations sur les droits particuliers et le véritable interêt de la provence d'Alsace dans la présente situation politique de la france, pour servir d'éclaircissement à l'Assemblée nationale et à toutes les parties interessées au sort de cette province. A Strasbourg de l'imprimerie ordinaire du Roi. 1789. wozu in der Folge noch ein durch die neuere wichtige Nationaldekrete veranlaßter Nachtrag kam, unter dem Titel: Questions d'Etat décisives, resultantes pour

17. eine ungerechte und vertragswidrige Zumuthung, wenn man französischer Seits die Reichsstände zur Verzichtleistung auf ihre Rechte und Annahme einer Entschä-

---

pour la province d' Alsace des Decrets Rendus par l' Assemblée nationale de france depuis le 4. Aout 1789. jusqu' au 13. Fevrier 1790. inclusivement, ou Conciliation des droits particuliers de cette Province, avec lesdits décrets et la constitution, qui en resulte. Suite des considerations sur la même province 1790.

Beyde Abhandlungen verdienen von jedem gelesen zu werden, der von dem Verhältniß der Provinz Elsaß gegen Frankreich und der Gerechtigkeit der Reklamationen, welche sowohl die Reichsfürsten als der Adel und die Geistlichkeit gegen die Vollstreckung der Nationaldekrete im Elsaß erhoben haben, näher unterrichtet seyn will. Die Hauptabsicht dieser beyden Schriften geht übrigens dahin, insbesondere zu zeigen, daß die unbedingte Vollstreckung der Nationaldekrete im Elsaß nicht nur ganz widerrechtlich sey, und eine Entschädigung für die den Seigneurs entzogenen oder noch zu entziehenden Rechte schlechterdings nicht gegeben werden könne, sondern auch selbst in politischem Betracht und wegen des fortdaurenden engern Verhältnisses dieser Provinz mit Deutschland nicht räthlich und in manchen Puncten sogar unnöthig und derselben beschwerlich seyn würde, indem ihre innere Policey und Justizverfassung bereits auf einen von den Vorschriften der Nationaldekrete

schädigung unter dem so oft mißbrauchten Vorwand des allgemeinen Besten nöthigen wollte. Diese kann vielmehr

18) nur die Wirkung einer wechselsweisen freyen Uebereinkunft, nicht aber nothwendige Folge der gewaltsamen Revolution und Unanwendbarkeit der neuen Verfassung auf das Seigneurialverhältniß der Reichsstände gegen ihre Unterthanen seyn. Und was endlich

19.) auch nicht aus den Augen zu lassen ist, das Reich würde mit Recht verlangen können, daß es wenigstens in Ansehung derjenigen Besitzungen, welche bis jetzo von ihm noch nicht förmlich an Frankreich

---

trete nur wenig abweichenden Fuß eingerichtet sey, und mit einigen gezwungen Veränderungen vollkommener werden würde, als durch Ausführung jener Nationaldekrete. Wobey der Herr Verfasser zugleich Vorschläge an Hand giebt, wie diese bisherige Verfassung des Elsaßes mit der neuen Regierungsform von Frankreich in Verbindung gesetzt, und besonders bey den Provincialversammlungen der Repräsentationssystem auf eine den Rechten das Reichsstände nicht zu nahe trettende und der ehmaligen vor der Zeit des Westphälischen Friedens statt gehabten Verfassung des Elsaßes ähnliche Weise eingerichtet werden könnte.

denjenigen Verordnungen der Friedensschlüsse, deren Bedingungen französischer Seits nicht erfüllt worden, ihre verbindliche Kraft benehmen, sondern auch

15. sowohl dem Reich als den Mitpaciscenten und Garants dieser Friedensschlüsse die Pflicht auferlegen, die gekränkten Reichsstände, in Behauptung und Verfolgung ihrer Rechte vermög des Reichsverbands und der übernommenen Garantie mit allem erforderlichen Nachdruck zu unterstützen. Welche Unterstützung

16. ihnen auch nicht unter dem Vorwand verweigert werden kann, daß sie durch ihre freywillige Unterwerfung unter die französische Souveränetät selbst auf ihre Friedensschlußmäßige Rechte Verzicht gethan haben, da diese bedingte Unterwerfung in Ansehung der sich noch vorbehaltenen Rechte, ihnen auf jene Garantie noch allerdings volle Ansprache geben muß. Freylich wird es schwer seyn, die durch die Nationalschlüsse eingeführte neue Ordnung der Dinge den Reichsständischen Besitzungen dergestalt anzupassen, daß sie mit dem französischen

Staatskörper in seiner neuen Verfassung ganz in eins eingeschmolzen, und doch die Reichsstände bey ihren Rechten ungekränkt erhalten werden mögen. Allein es ist auch gar kein Grund vorhanden, warum die Fortdauer der bisherigen Verfassung in jenen Besitzungen und die Erhaltung der Reichsständischen Rechte neben der neuen Konstitution des Königreichs nicht sollte bestehen, noch weniger aber abzusehen, unter welchem Schein des Rechts den Ständen ihre vertragsmäßige Befugnisse durch einseitige und eigenmächtige Verfügungen dritter Personen wider ihren Willen entzogen werden können a). Ja es wäre selbst

17.

a) Als dieser Aufsatz bereits zum Druck fertig lag, erhielt ich erst die von dem Fürst Bischöflich-Speyrischen Hofrath Stupfel herausgegebene: Considerations sur les droits particuliers et le véritable interêt de la provence d'Alsace dans la présente situation politique de la france, pour servir d'éclaircissement à l'Assemblée nationale et à toutes les parties interessées au sort de cette province. A Strasbourg de l'imprimerie ordinaire du Roi. 1789. wozu in der Folge noch ein durch die neuere wichtige Nationaldekrete veranlaßter Nachtrag kam, unter dem Titel: Questions d'Etat décisives, resultantes pour

17. eine ungerechte und vertragswidrige Zumuthung, wenn man französischer Seits die Reichsstände zur Verzichtleistung auf ihre Rechte und Annahme einer Entschä-

pour la province d' Alsace des Decrets Rendus par l' Assemblée nationale de france depuis le 4. Aout 1789. jusqu' au 13. Fevrier 1790. inclusivement, ou Conciliation des droits particuliers de cette Province, avec lesdits décrets et la conkitution, qui en resulte. Suite des considerations sur la même province 1790.

Beyde Abhandlungen verdienen von jedem gelesen zu werden, der von dem Verhältniß der Provinz Elsaß gegen Frankreich und der Gerechtigkeit der Reklamationen, welche sowohl die Reichsfürsten als der Adel und die Geistlichkeit gegen die Vollstreckung der Nationaldekrete im Elsaß erhoben haben, näher unterrichtet seyn will. Die Hauptabsicht dieser beyden Schriften geht übrigens dahin, insbesondere zu zeigen, daß die unbedingte Vollstreckung der Nationaldekrete im Elsaß nicht nur ganz widerrechtlich sey, und eine Entschädigung für die den Seigneurs entzogenen oder noch zu entziehenden Rechte schlechterdings nicht gegeben werden könne, sondern auch selbst in politischem Betracht und wegen des fortdaurenden engern Verhältnisses dieser Provinz mit Deutschland nicht räthlich und in manchen Puncten sogar unnöthig und derselben beschwerlich seyn würde, indem ihre innere Policey und Justizverfassung bereits auf einen von den Vorschriften der Nationaldekrete

schädigung unter dem so oft mißbrauchten Vorwand des allgemeinen Besten nöthigen wollte. Diese kann vielmehr

18) nur die Wirkung einer wechselsweisen freyen Uebereinkunft, nicht aber nothwendige Folge der gewaltsamen Revolution und Unanwendbarkeit der neuen Verfassung auf das Seigneurialverhältniß der Reichsstände gegen ihre Unterthanen seyn. Und was endlich

19.) auch nicht aus den Augen zu lassen ist, das Reich würde mit Recht verlangen können, daß es wenigstens in Ansehung derjenigen Besitzungen, welche bis jetzo von ihm noch nicht förmlich an Frankreich

---

krete nur wenig abweichenden Fuß eingerichtet sey, und mit einigen gezwungen Veränderungen vollkommener werden würde, als durch Ausführung jener Nationaldekrete. Wobey der Herr Verfasser zugleich Vorschläge an Hand giebt, wie diese bisherige Verfassung des Elsaßes mit der neuen Regierungsform von Frankreich in Verbindung gesetzt, und besonders bey den Provincialversammlungen der Repräsentationssystem auf eine den Rechten das Reichsstände nicht zu nahe trettende und der ehmaligen vor der Zeit des Westphälischen Friedens statt gehabten Verfassung des Elsaßes ähnliche Weise eingerichtet werden könnte.

reich abgetretten worden sind, und entweder noch für sich als Reichslehen angesehen werden können, oder einen ergänzenden Theil unstreitiger deutschen Reichslehen ausmachen, um seine Einwilligung und Genehmigung befragt, und dardurch einer solchen Uebereinkunft erst ihre Vollgültigkeit und Gesetzmäsigkeit gegeben werden solle b).

IV. Von wirklicher Kränkung der Reichsständischen Rechte durch einzelne Nationaldekrete.

§. 28.

Nach dieser rechtlichen Prüfung des Verhältnisses der Reichsständischen Güterbesitzer in Frankreich gegen die Gewalt der französischen Nationalversammlung und der Gültigkeit ihrer Dekrete in Absicht auf solche Ländereyen

b) Wer übrigens begierig ist, die Gründe zu lesen, welche besonders den im Elsaß begüterten Reichsständen von der andern Seite entgegengesetzt werden, s. darüber Exposé analytique des faits et des Actes publics, qui établissent la domination absolue du Roi sur l' universalité des terres et habitans de la haute et basse Alsace. Strasbourg, 1790. 8vo.

reyen bleibt mir nun nichts übrig, als die Nachtheile etwas mehr ins Licht zu stellen, welche mehrere dieser Nationaldekrete den Reichsständen theils schon verursacht haben, theils bey wirklicher Vollstreckung derselben noch verursachen würden. Es wäre zwar zweckwidrig und voreilig, sich hier auf alle nachtheilige Folgen dieser Dekrete in Absicht auf die Reichsständische Besitzungen selbst, wenn man es jetzo schon könnte, mit statistischer Genauigkeit einzulassen. Eines Theils sind die Verhältniss einzelner Besitzer gegen Frankreich und die ihnen bereits angethane und noch drohende Kränkungen ihrer Rechte so ungleichartig, daß man bey Aufzählung derselben sich in ein hier unnützes und ermüdendes Detail verlieren müßte, andern Theils ist ohnehin noch dem schärfsten Blick verborgen, ob und in wiefern die neue Verfassung sich erhalten, oder ihr nicht wenigstens in der Folge noch wichtige, auch Beschwerden der Reichsstände hebende Modificationen bevorstehen. Indessen hindert dieß nicht, im Allgemeinen hier die hauptsächlichste der Beschwerden anzugeben, welche die Reichsstände wenigstens alle, oder grösstentheils, besonders im Elsaß miteinander, auch zum Theil mit der Elsäßischen Ritterschaft und Klerisey gemein

gemein haben, in Ansehung der andern aber nur soviel zu berühren, als nöthig ist, die Anzeige der oben §§. 5 — 10 erwähnten Nationaldekrete damit zu rechtfertigen a).

§. 29.

Folgen der abgeschafften sogenannten Lehensverfassung.

a) In Hinsicht auf die aufgehobene Steuerfreyheit der beyden erstern Stände.

Unter den nachtheiligen Folgen, welche die französische Revolution und die von der National-

a) Wer davon näher unterrichtet seyn will, lese das von Türkheimische Memoire de droit public sur la ville de Strasbourg et l'Alsace en general. Strasbourg 1789. Ingleichem die Considerations sur les droits etc. etc. de la Province d'Alsace, vorzüglich aber das Dekret der Nationalversammlung vom 15. Merz 1790, welches in 3. verschiedenen Titeln eine ausführliche Erläuterung der Schlüsse vom 4ten, 6. 7. 8. und 11. Aug. die Abschaffung des Feudalsystems betreffend, enthält, und wovon der erste Titel von den Wirkungen der Abschaffung des Feudalsystems im Allgemeinen, der zweyte von den ohne Ersatz aufgehobenen Seigneurialrechten und der 3te von den einlösbaren Seigneurialrechten handelt. Man findet dieß Dekret in dem

tionalversammlung angeordnete neue Verfassung für die Reichsstände theils schon gehabt hat, theils bey einer ohne Ausnahme durchgehenden Vollendung derselben haben werden, sind diejenige, von dem allgemeinsten Interesse, welche aus der Abschaffung des sogenannten Lehensystems entstehen müssen, und gröstentheils schon entstanden sind.

So hat man, nachdem die Freyheit der beyden höhern Stände von Bezahlung der Abgaben aufgehoben, und schon von der Mitte des Jahrs 1789 an die Güter des Adels und der Geistlichkeit in die Kontributionsrolle eingetragen worden, auch von mehrern in Frankreich begüterten Reichsständen und deren Beamten selbst unter Drohungen von Seiten der Municipalitäten verlangt, daß sie sich in die Steuerrollen eintragen lassen, und gleich den übrigen adelichen Güterbesitzern ihren Antheil an den Abgaben bezahlen sollen; was denn besonders auch auf die zu Rettung des Staats und Bestreitung seiner dringendsten Bedürfnisse ausgeschriebene sogenannte patriotische Kontribution ausgedehnt worden ist.

Diese

dem IIten Theil der Collection générale des Décrets rendus par l' Assemblée et sanctionnés ou acceptés par le Roi. pag. 87. sqq.

Diese eigenmächtige Anmaßung der Municipalitäten war zwar nicht allgemein, und, so viel mir bekannt ist, wurden an manche Reichsstände noch keine Anforderungen der Art gemacht. Allein so lang die französische Nationalversammlung nicht einen die Rechte den Reichsstände bestätigenden Schluß gefaßt und bekannt gemacht hat, werden diese immer den willkührlichen Beeinträchtigungen der Municipalitäten ausgesetzt bleiben, so ausgemacht es übrigens ist, daß die Verzichtleistung des französischen Adels auf seine dießfallsigen Privilegien, woran die Reichsstände weder Theil genommen haben, noch Theil nehmen werden, nicht den geringsten Einfluß auf ihre vertragsmäßigen Vorrechte haben kann, zumal die Aufhebung ihrer Steuerfreyheit selbst für sie bey ihren beträchtlichen Besitzungen von großer Wichtigkeit seyn würde.

§. 30.

b) In Hinsicht auf die abgeschaffte Seigneurialgerichtsbarkeit und Einführung der Provincialadministrationen.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit den übrigen Rechten, welche die Reichsstände kraft

der ihnen ehmals zugestandenen Landeshoheit über ihre Seigneurialunterthanen bisher ausgeübt, die bekannten Nationalschlüsse vom 4ten August und figg. aber als angebliche Ueberbleibsel des Feudalsystems theils ohne allen Ersatz, theils gegen Bezahlung eines erst zu bestimmenden Lösgelds aufgehoben haben.

Zu der ersten Gattung gehört vorzüglich die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, welche nicht nur die Reichsstände, sondern auch die der französischen Souveränetät nun gänzlich unterworfene ehmalige Reichsstädte und Reichsritter in ihren Besitzungen bisher ausgeübt haben, und womit alle Jurisdictionsnutzungen selbst zum Theil Konfiscationen und andere fiscalische Rechte z. Ex. Bezug der Verlassenschaft unbeerbt Verstorbener, des Abzugs verbunden sind.

Dieses ehrenvolle Vorrecht derselben erstreckt sich soweit, daß verschiedene Reichsstände und selbst die Niederelsäßische Ritterschaft neben ihren in erster Instanz richtenden Beamten (Baillifs) noch eigene Präsidialhöfe oder Regierungen in ihren Besitzungen errichten durften, welche nicht nur in 2ter, sondern selbst bis auf eine bestimmte Summe in letzter Instanz die Rechtshändel der Unterthas

terthanen entscheiden, und zu deren Unterhaltung sie von letztern eine festgesetzte jährliche Abgabe zu beziehen befugt sind. Eben diese Regierungen üben neben der Gerechtigkeitspflege die übrige den Seigneurs vorbehaltene Rechte der Staats- und Municipalverwaltung aus, wie sie dann überdieß auch in einzelnen Orten nicht nur eigene herrschaftliche Beamte dazu aufstellen können, sondern selbst zum Theil die Glieder der Magistrate ernennen.

Alle diese Vorrechte würden ganz aufhören, wenn die durch die Nationalversammlung beschlossene neue Einrichtung der Gerechtigkeitspflege und Abschaffung der Seigneurialgerichtsbarkeiten auf der einen- und auf der andern Seite die neue Eintheilung des Königreichs in Departemens, Districte und Kantons nebst der damit in Verbindung stehenden Organisation der Municipalitäten, wordurch den Seigneurs aller Einfluß auf die Verwaltung der Gemeinheiten und Besetzung der Stellen entzogen würde, auch in den Reichsständischen Besitzungen ausgeführt, oder, wo es schon geschehen ist, wirklich beybehalten werden sollte. Dieser Verlust würde um so größer für die Reichsstände und die auf gleiche

Rechte Ansprüche machende ehmalige Reichsunmittelbare Gutsherren im Elsaß seyn, als sie neben dem mit diesen Vorrechten verbundenen Ansehen nicht nur der beträchtlichen Nutzungen der Gerichtsbarkeit sondern auch des kameralischen Vortheils der an sehr vielen Orten eingeführten, freylich tadelswerthen Käuflichkeit der Stellen beraubt würden, und wohl gar in den Fall kommen dürften, ihren um den Dienst gekommenen Beamten das Geld, welches sie dafür bezahlt haben, zurückzugeben.

§. 31.

c) In Hinsicht auf Abschaffung der übrigen aus der ehmaligen Landeshoheit entstandenen gutsherrlichen Rechte und damit verbundenen Schuldigkeiten der Seigneurialunterthanen.

Ausser diesen hauptsächlichen Vorrechten haben die Gutsherren bisher noch viele andere ausgeübt, welche von der Nationalversammlung als bloße Wirkungen der gänzlich unterdrückten Feudalverfassung betrachtet, und in dieser Hinsicht ohne Ersatz abgestellt worden, in den Reichsständischen Besitzungen aber unstreitig nichts als vertragsmäßig beybehaltene

Ueber-

Ueberbleibsel der ehmaligen Landeshoheit sind. Hieher gehören

1) die Huldigungsgelder (deniers de joyeux avénement.)

2) Die Kopf- und Güterſteuren (taille) welche die Reichsstände noch zur Zeit der beſeſſenen Landeshoheit von den Unterthanen bezogen, und ihnen bey ihrer Unterwerfung die königliche Lettres patentes jedoch dergeſtalt zugeſichert haben, daß ſie künftig nicht erhöht werden dürfen.

3) Das Umgeld von ausgeſchenkten Weinen.

4) Frohnen, welche weder von der Leibeigenſchaft ſich herſchreiben, noch erweislicher maaßen Bedingungen überlaſſener Grundſtücke ſind.

5) Das Recht der Forſtmäßigkeit, ingleichem der ausſchließenden Jagd und Fiſcherey.

6) Das Recht Tauben und Kaninchen ausſchließend zu halten.

7) Salz in beſtimmten Preißen an die Seigneurialunterthanen zu verkaufen.

8) Das Recht, Zoll, Accis und andere dergleichen Abgaben in den Herrſchaften zu beziehen, ingleichem

9) die Befugnis, das Bürgerrecht zu ertheilen, oder ein Schutzgeld von den in den Schutz aufgenommenen Beysitzern zu erheben, besonders

10) auch Juden gegen eine bestimmte Abgabe in Schutz aufzunehmen a), und endlich

11) Wirthschaftsgerechtigkeiten und dergleichen zu ertheilen.

Alle diese und noch manche andere dergleichen Rechte, deren der 2te Titel des Dekrets der Nationalversammlung vom 15 Merz 1790 §. 28. n. a) ausführlicher Erwähnung thut, hat dieselbe ohne Ersatz abgeschafft. Es wäre überflüßig zu bemerken, wie sehr die in Frankreich begüterten Reichsstände durch Anwendung

a) Von diesem Recht, Juden in Schutz aufzunehmen, welches viele Seigneurs als eine sehr einträgliche Quelle ihrer Einkünfte im Elsaß häufig ausüben, enthält zwar das Dekret vom 15. Merz nichts. Wenn aber alle Juden überhaupt, wie dieß bereits bey einigen Gattungen geschehen ist, (§ 10.) durch ein allgemeines Gesez in das Bürgerrecht aufgenommen werden sollten, so würden sie den Schutz nicht mehr nöthig haben, und die Seigneurs diese Quelle ihrer Einkünfte ebenfalls verlieren. Auch haben bereits die Juden in mehreren Orten des Elsaßes die Bezahlung dieses Schutzgeldes den Seigneurs eigenmächtig verweigert.

wendung dieser Nationalschlüsse auf ihre Herrschaften und Besitzungen an ihren Rechten und Einkünften leiden, wie sie dardurch in die Klasse bloßer Eigenthümer herabgesezt und ihre so glänzende ehmalige landesherrlichen Vorrechte bis auf jede Spur davon vernichtet würden. Auch fällt gewiß das Widerrechtliche einer solchen willkührlichen und vertragswidrigen Entsetzung aus dem bisher gesagten so sehr in die Augen, daß es unnöthige Wiederholung wäre, sich dabey weiter aufzuhalten.

§. 32.

a) In Hinsicht auf die Abschaffung der Leibeigenschaft und die Wirkungen derselben.

Eine der wichtigsten Folgen des abgeschafften Lehenssystems war die gänzliche Aufhebung aller Real- und Personal-Leibeigenschaft und der darauf sich gründenden persönlichen Dienstbarkeiten und Abgaben, und zwar ohne allen Ersatz. Die Nationalversammlung machte hier nemlich einen Unterschied unter denjenigen Schuldigkeiten, welche aus diesem persönlichen Verhältniß der Unterthanen gegen ihre Gutsherrn entstehen, und denen, welche auf dem Grund hafteten. Jene, als den Rechten und

der natürlichen Freyheit des Menschen zuwider, schafften sie ohne allen Ersatz ab, diese erlaubten sie den Grundpflichtigen gegen ein zu bestimmendes Lösgeld abkaufen zu dürfen. Da die Leibeigenschaft beynahe in allen Besitzungen, wovon hier die Frage ist, noch bestehet, und selbst da, wo die Besitzer auf diese Ueberbleibsel der alten Barbarey freywillig Verzicht gethan, und ihren Unterthanen die Freyheit geschenkt haben, diese doch noch manche daher entstandene Abgaben entrichten müssen: so ist dieser Punkt von einem allgemeinen Interesse für die Gutsherrn, und seine uneingeschränkte Vollstreckung würde dieselben eines großen Theils ihrer Einkünfte berauben. Denn ohne von dem Lösgeld, welches diese Leibeigene etwa für die Entlassung aus der Leibeigenschaft noch bezahlen müßen a), hier zu gedenken, werden insbesondere als Folgen der Leibeigenschaft angesehen

1) die Frohnen, welche von den Unterthanen ihren Gutsherrn geleistet werden müßen, und da sie ehmals und besonders vor Aner-

ken-

a) Der Verfasser der Considerations sur les droits particuliers de la Province d'Alsace behauptet S. 149. daß dieses Lösegeld im Elsaß seit seiner Vereinigung mit Frankreich nicht mehr bezahlt zu werden pflege.

kennung der französischen Souveränetäs unbeschränkt waren, den wichtigsten Theil der Schuldigkeiten solcher leibeigenen Unterthanen ausmachten. Diese Frohnen sind zwar jezo durch die Lettres patentes auf eine bestimmte jährliche Anzahl von 10 — 12, und zwar dergestalt bestimmt, daß es an einigen Orten dem Gutsherrn, an andern den Frohnschuldigen frey steht, zu wählen, ob sie persönlich oder nach einer festgesetzten Taxe an Geld, welche bey Handfrohnen des Tags auf 10 Sous, bey Fuhrfrohnen für ein Stück Zugvieh auf 15 Sous bestimmt ist, entrichtet werden sollen. Indessen würde die gänzliche Befreyung davon für die Gutsherrn allerdings ein empfindlicher Verlust seyn. Dieser Verlust wäre auch

2) in Ansehung der übrigen der Leibeigenschaft zugeschriebenen Schuldigkeiten, als z. B. gewißer Abgaben in Todes- oder andern mit Personen oder Gütern vorgehenden Veränderungsfällen, als des Leibrechts, Handlohns und Weeglösen b) sodann der Faßnacht-

b) Diese Abgabe soll jedoch nur in sofern, als sie Folge der Leibeigenschaft und nicht bey Manumißionen zur bloßen Grundabgabe gemacht worden ist, aufhören, so daß jedoch in diesem Fall nur auf die Weise und in dem Maaß fort

und Rauchhühner, Osterlämmer ꝛc. im Ganzen genommen keineswegs unbeträchtlich und selbst auch zum Theil ohne Rücksicht auf die vorhandene Verträge um deßwillen unbillig, weil wenigstens in manchen Fällen die Schuldigkeiten solcher Leibeigenen auf besondere zwischen ihnen und dem Gutsherrn eingegangene Konkrakte sich gründen dürften.

§. 23.

e) In Hinsicht auf die einlösbare Schuldigkeiten.

Diese Billigkeit hat zwar die Nationalversammlung darinn anerkannt, daß sie die auf Grund und Boden haftende Abgaben von den obigen abgesondert, und den Grundpflichtigen bloß die Einlösung derselben freygestellt hat. Hierunter gehören nun alle Grundzinsen, Gülten, weltliche Zehenden a) und

fort entrichtet werden darf, wie solche die Besitzer censitischer Güter in dieser Herrschaft oder Provinz in Veränderungsfällen zu bezahlen verbunden sind. Decret vom 15. Merz 1790. Titel 2. Art. 4.

a) Diese Gattung von Zehenden, worunter besonders die Novalien enthalten sind, und deren Ab,

und andere gleichartige Grundabgaben, in so fern deren Entrichtung als die Bedingung der ersten Uebertragung des zins- oder zehendbaren Grundstücks an den Besitzer entweder von dem Gutsherrn erwiesen, oder gesetzlich präsumirt, diese Präsumtion aber nicht durch Gegenbeweis entkräftet wird. Allein ausserdem daß solchemnach bey

Abschaffung eine der wichtigsten Beschwerden der Reichsstände ausmacht, hatte anfangs die Nationalversammlung, so wie andere Grundschuldigkeiten, bloß im Allgemeinen für einlösbar erklärt, wordurch den Zehendherrn wenigstens eine gewiße Schadloshaltung zugesichert worden war. Allein ein neues Dekret vom 14. Apr. nahm diese Abgabe darinn von den übrigen abkäuflichen aus, daß es sie vom Jan. 1791. an für gänzlich aufgehoben erklärte, und die Zehendherrn mit ihrer Entschädigungsforderung an den königlichen Schatz verwies, von dem sie sich doch in der gegenwärtigen Lage nur eine höchst ungewiße und weitaussehende Schadloshaltung versprechen können. Indessen scheint es, daß selbst für dieses Jahr manche Kommunen den auswärtigen Zehendbesitzern den Bezug dieses Gefälls verweigerten und erschwehrten, so daß die Nationalassemblee hierdurch und wohl auch aus Furcht vor Repressalien in Ansehung der der Nation in fremden Territorien zustehenden Gefälle sich bewogen sah, durch ein für das laufende Jahr durch ein eigenes Dekret vom 21. Jun. die unweigerliche Entrichtung dieser Zehenden anzuordnen

bey manchen dieser Abgaben die Gutsherrn sich erst in Prozesse über die Erwerbungsart derselben einlassen und besorgen müßten, sie möchten ihres bisherigen ruhigen Besitzes ungeachtet unter die persönliche ohne Ersatz abgeschafte Schuldigkeiten gerechnet werden: so ist es eines Theils den Reichsständen gar nicht gleichgültig, ob sie statt solcher ewigen unwiderruflichen, dem Werth nach gewiß eher steigenden als fallenden Grundabgaben eine gewisse Summe Gelds annehmen müssen, anderntheils ist auch diese Summe noch nicht bestimmt, und mithin eben so wenig vorauszusehen, ob die Gutsherrn nicht auch durch den Ansatz derselben von der Nationalversammlung gekränkt werden. Auf alle Fälle aber sind die Reichsstände nicht verbunden, sich einen solchen Ansatz ohne ihr Zuthun und ihre freye Einwilligung gefallen zu lassen, da für sie der Ausspruch der Nationalversammlung hierinn keine gesetzliche Kraft haben kann.

§. 34.

Folgen der Nationalschlüsse in Betreff der geistlichen Güter.

So groß aber auch die bisher angezeigten Nachtheile sind, welche die Vollstreckung der

Nationaldekrete gegen die in Frankreich begüterten Reichsstände und die Ritterschaft des Elsaßes denselben verursachen würde, und schon verursacht hat: so werden dieselben doch durch die wegen der geistlichen Güter gefaßten Nationalschlüsse zum Theil mit einem weit empfindlichern Verlust und größern Beeinträchtigungen bedroht. Schon die im Aug. 1789. geschehene Aufhebung aller geistlichen Zehenden ohne einigen Ersatz war von der grösten Wichtigkeit, und müßte von den nachtheiligsten Folgen für alle in Frankreich begüterten Reichsstände seyn, da sie durchgehends solche geistliche Zehenden beziehen, und nach dem Verhältniß derselben auch die zwar mit Kosten verknüpfte, jedoch immer unter ihre Rechte zu zählende Sorge für den öffentlichen Gottesdienst auf sich haben. Aber wenige Monate nachher folgte hierauf das ungleich wichtigere Dekret vom 2ten November, welches alle Güter der Geistlichkeit der Disposition der Nation unterwarf, auch bald darauf die wirklich beschlossene Veräußerung eines Theils derselben zur Folge hatte. Sollte dieses Dekret seinem ganzen Umfang nach auch im Elsaß und den reichsständischen Besitzungen in Frankreich zur Ausführung gebracht, sollten besonders die Ländereyen

reyen der geistlichen Reichsfürsten, freylich gegen alle richtige Begriffe, auch als geistliche Güter der Monarchie betrachtet und eingezogen werden wollen: so würden dadurch nicht nur Rechte derselben gekränkt, sondern ihre ganze auf feyerlichen Traktaten beruhende Existenz vernichtet werden. Wie weit umfassend aber eine solche Veränderung wäre, erhellt schon daraus, daß die Fürstbischöfe von Speyer und Straßburg samt dem Domkapitel im leztern Ort, jene einen sehr großen, dieses aber den größten Theil ihrer Besitzungen auf solche Weise verlieren, mehrere im Elsaß gelegene ehmals unmittelbare Abteyen und Stifter aber mit Inbegriff der deutschordischen Balleyen, a) denen in Behau-

a) Die Besitzungen fremder geistlicher Fürsten und Corporum, welche in dieser Würde und Eigenschaft den Verordnungen der Nationalversammlung gar nicht unterworfen sind, gehören doch wohl unter keinem Vorwand zur Masse der geistlichen Güter in Frankreich, worüber sich die Nation die freye Disposition angemaßt hat. Sie sind vielmehr fremdes durch Verträge geschütztes Eigenthum, welches ihnen die Nation eigenmächtig nicht entziehen darf, ohne das Völkerrecht zu verletzen. Was oben von der Unanwendbarkeit der Dekrete auf reichsständische Besitzungen überhaupt gesagt worden ist, findet daher hier in vollem Maaß statt, und darf

hauptung ihrer ungekränkten Fortdauer der westphälische Friede zur Schutzwehr dient, das Schicksal der übrigen französischen Geistlichkeit theilen, und von dem Staat verschlungen werden würden.

a) Neuern Nachrichten zufolge soll allein der Maltheserorden die vorläufige Zusicherung erhalten haben, daß man ihm seine Verfassung und seine Güter lassen werde.

§. 35.

In Betreff der neuen Diöcesaneinrichtung in Frankreich.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß bey der ganz neuen Diöcesaneintheilung des Kö-

darf mit Recht auch auf diejenige geistliche Corpora ausgedehnt werden, denen die Friedensschlüsse ihre Rechte zugesichert haben, ob sie gleich jezo unter französischer Oberhoheit stehen, besonders auf die im Elsaß, welcher in seiner geistlichen Verfassung immer von Frankreich abgesondert geblieben ist, und sich an Deutschland angeschlossen, ja selbst bis auf die heutige Stunde nicht die französische, sondern die deutsche Konkordaten in seinen kirchlichen Verhältnissen behalten hat. Man S. hierüber die Considerations sur l'Alsace in der 11ten Betrachtung p. 165. und die Questions decisives p. 242. etc. etc. 280.

Königreichs allen fremden Bischöfen die geistliche Gerichtsbarkeit über französische Unterthanen entzogen worden ist. Da nun namentlich Kurtrier in dem Münsterischen Frieden §. 70. das Metropolitanrecht über die 3 Bißthümer Mez, Toul und Verdun vorbehalten worden ist; da die Bischöfe von Speyer, Straßburg und Basel, sodann der Erzbischof von Mainz gleichfalls unter dem Schuz des Münsterischen Friedens und Herkommens die Diöcesan- und Metropolitan-Gerichtsbarkeit über den Elsaß bisher ausgeübt haben: so entsteht hieraus eine neue Art von Beschwerden derselben, welche übrigens nach eben den Grundsäzen zu beurtheilen ist, auf welchen alle übrige reichsständische Reklamationen gegen die Nationalschlüsse beruhen.

V. Anzeige der von den Reichsständen ergriffenen Maaßregeln und der darauf erfolgten Entschließungen der Nationalversammlung.

§. 36.

Vorstellungen der Reichsstände bey dem Königlichen Ministerio.

Aus diesem kurzen Abriß der ausserordentlichen

lichen Beeinträchtigungen, welche die Reichsstände in ihren Rechten theils schon erlitten, theils noch zu befürchten haben, läßt sich leicht ermessen, welche Bewegungen die unerwartete französische Revolution und deren Folgen unter ihnen veranlassen mußten. Die Nationalversammlung hatte zwar bey Abfassung der Schlüsse vom 4. Aug. und flgg. die staats rechtlichen Verhältnisse der in Frankreich begüterten Reichsstände gegen die Monarchie nicht in Betracht gezogen, und weder für noch wider ihre Rechte ausdrücklich etwas entschieden. Insofern also die Natur dieser Verhältnisse die Anwendung jener Nationaldekrete auf der Reichsstände Besitzungen nicht zuließ, und die von ihnen nicht beschickte Nationalversammlung unter keinem Vorwand dieselbe einseitig abändern konnte, in sofern hätten die Reichsstände ruhig den Erfolg abwarten können, ohne sich durch ihr Stillschweigen einen gegründeten Vorwurf der Nachgiebigkeit oder Anerkennung jener Dekrete zuzuziehen. Anfangs schien dieß auch die Meynung des größern Theils oder vielmehr der reichsfürstlichen Gesandten und Geschäftsträger in Paris zu seyn, welche bey den unter sich gehaltenen Konferenzen sich dahin vereinigten, daß so lang die Schlüsse vom 4ten

August. ꝛc. nicht ausdrücklich auf die Besitzungen der deutschen Fürsten ausgedehnt würden, man sich nicht mit Gegenvorstellungen übereilen sollte, damit nicht offenbare Rechte nun erst in Zweifel und Streit gezogen werden möchten. Aber bald wurden sie durch neue Ereignisse zur Thätigkeit und wirksamen Maaßregeln aufgefordert. Die Zernichtung der executiven Gewalt und die im Königreich herrschende allgemeine Anarchie hatten die natürliche Folge gehabt, daß von dem Augenblick der Bekanntwerdung jener Dekrete das Volk nicht nur die darinn abgeschaften, sondern alle ihm lästigen Rechte der Gutsherrn mit Füßen trat, und die Reichsstände, so wie andere adeliche Gutsbesitzer, des Genusses derselben entsezt wurden. Zwar hatte das königliche Ministerium auf die erste Reklamationen einiger Reichsfürsten, unter denen der Fürstbischof von Speyer den Vorgang machte, allen guten Willen bezeigt, und unter anderem dem leztern geantwortet, daß alle Rechte und Privilegien, welche auf Verträge und verbindliche Zusagen der Krone sich gründen, in ihrem ganzen Umfang beobachtet werden würden, und von Beeinträchtigung derselben von Seiten des Königs und seiner Minister nie die Frage gewesen sey

noch

noch seyn werde, ja selbst ein Zweifel in dieser Hinsicht nicht schmeichelhaft wäre. Der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen entsprach auch dasjenige vollkommen, was der König der Nationalversammlung, als sie die Sanktionirung ihrer Dekrete vom 4ten Aug. und figg. von ihm verlangte, unter andern Bemerkungen deßhalb besonders zu erkennen gab. a) Allein leztere fand nicht für gut, damals schon Rücksicht darauf zu nehmen. Sie verwies die Reklamationen der fremden Fürsten auf den noch entfernten Zeitpunkt, da sie sich mit dem Detail der Gesezgebung über diesen Gegenstand beschäftigen würde. Da auf diese Art die Hofnung der Reichsstände durch eine gerechte Verfügung der Nationalassemblee in ihren vertragsmäsigen Rechten gegen die Unbotmäsigkeit der Unterthanen geschüzt zu werden, sehr weit aus-

a) Es hieß darinn: que dans le nombre des droits seigneuriaux, dont l'Assemblée voudroit déterminer l'abolition sans aucune indemnité, il en est, qui appartiennent à des princes étrangers, qui ont de grandes possessions en Alsace. Ils en jouissent sous la foi et la garantie des traités les plus solemnes, et en apprenant le projet de l'Assemblée nationale, ils ont déjà fait des réclamations dignes de la plus serieuse attention.

sehend, und die Erfüllung der Ministerialversicherungen um so mehr noch zweifelhaft blieb, als man dem König die unbedingte Annahme und Publikation der Nationalschlüsse abgenöthiget hatte; so war dardurch die Gefahr für die Reichsfürsten dringender, und eine wirksamere Entschließung zu Abwendung derselben nothwendiger geworden. Sie fiengen nun an, mit gemeinschaftlichem Einverständniß zu Werk zu gehen. Ihre ersten Schritte beschränkten sich jedoch nur auf Vorstellungen, welche sie einzeln durch ihre Gesandten und Geschäftsträger dem königl. Ministerio und den dortigen fremden Gesandten übergeben, auch den Gliedern der Nationalversammlung austheilen ließen. Denn obgleich die meiste Fürsten dafür hielten, daß man sich zumal in der damaligen noch höchst ungewissen Lage der Sachen nicht an die leztern, sondern an den König und sein Ministerium zu halten, und von diesem die vertragsmäßige Gewährung seiner Rechte zu fordern habe; so war doch das königliche Ansehen zu tief gesunken, um sich von demselben eine wirksame Unterstützung versprechen zu dürfen, wenn man nicht zugleich die Nationalversammlung selbst von der Gerechtigkeit der Reklamationen überzeugen würde. Daher schienen

nen auch die von den Reichsfürsten übergebene Memoires, worinn ihr rechtliches Verhältniß gegen Frankreich mit Anführung der zum Grund liegenden Verträge und Friedensschlüsse kurz auseinander gesezt wurde, mehr zu Belehrung der leztern als des königl. Ministerii abgefaßt zu seyn, da dieses bereits die Gerechtigkeit ihrer Reklamationen öffentlich anerkannt hatte.

§. 37.

Weitere Schritte der deutschen Fürsten. Aufrufung der Kreise.

Allein aller dieser Vorstellungen ungeachtet blieb die Sache in der vorherigen mißlichen Lage. Die Nationalversammlung beobachtete ein tiefes Stillschweigen über diesen Gegenstand, und von der gelähmten königlichen Gewalt war keine Unterstützung zu erwarten. Wollten daher die beschwerten Fürsten ihre Rechte nicht der Willkühr des Volks und der immer mächtiger werdenden demokratischen Partie Preis geben; so mußten sie sich auf alle Fälle nach fremdem Beystand umsehen. Diesen konnten sie theils in der Reichs- und Kreißverfassung, theils in der Garantie der hier zur Norm dienenden Friedensschlüsse von Seiten der ersten europäischen Mächte, theils endlich in besondere Bündnissen

finden. Ob und mit welchem Erfolg sie zu den beyden lezzern Hülfsmitteln ihre Zuflucht genommen, und was etwa einzelne Stände an des damals noch regierenden Kaisers Majestät gebracht haben mögen, ist dermalen noch nicht öffentlich bekannt worden. Wohl aber haben sich bereits mehrere Fürsten wegen dieser Angelegenheit sowohl an den Reichstag als an ihre Kreißmitstände gewendet, und sie zum verfassungsmäsigen Bestand aufgerufen. So zeigte der Fürstbischof von Straßburg schon im November 1789. dem oberrheinischen Kreiß die den Reichsständen bevorstehende Schmälerung ihrer Rechte im Elsaß und Lothringen an, und bat um dessen societätsmäsige Unterstüzung. Dieser Kreiß, dessen Stände im Ganzen genommen von durchgehender Vollstreckung der osterwehnten Nationaldekrete am meisten leiden würden, entsprach auch wirklich dem Ansinnen des Fürstbischofs und dem Wunsch der andern mitinteressirten Kraißstände, und faßte nach einer vorläufigen den 4. Jan. gehaltenen Konferenz 3. Tage nachher, nemlich den 7. Jenner einen förmlichen Schluß, welcher dahin gieng:

1) Kaiserl. Majestät von den Beschwerden der gekränkten Stände, ingleichem des Adels und der Geistlichkeit und dem ihnen drohenden

den

den Verlust eine Anzeige zu machen, und allerhöchstdieselbe um ihren Beystand unter dem Beytritt des Reichs zu bitten.

2) Den Kurrheinischen, Schwäbischen, Fränkischen und westphälischen Kreiß aufzufordern, mit ihm gemeine Sache zu machen, zugleich

3) die beschwerten Reichsstände anzuweisen, einsweilen nichts zu versäumen, um durch Unterhandlungen an dem französischen Hof den ihnen bevorstehenden Verlust abzuwenden, auch

4) den französischen Gesandten am Kreiß Baron von Groschlag zu ersuchen, daß er seinen Hof auf die Betrachtung führen möchte, welche besondere Aufmerksamkeit die Reichskreise und das ganze Korpus der Reichsstände auf die Schritte der Nationalversammlung in dieser Sache richten würden. a)

Diese Schlüße wurden vollzogen und trugen neben den Beschwerden der im schwäbischen und fränkischen Kreiß ebenfalls gekränkten Kreisstände das ihrige dazu bey, daß auch auf den Versammlungen dieser Kreise die Sache

a) Man findet diesen Kreißschluß wörtlich in den ofterwähnten Questions d'Etat decisives resultantes pour la Province d'Alsace &c. &c. p. 63.

che zur Sprache kam. Den Fränkischen beschäftigte sie im Merz 1790. und zwar vorzüglich auf Betrieb des deutschordischen Gesandten wegen der Besitzungen des Ordens im Elsaß und Lothringen, ingleichem des Fürstlich-Löwenstein-Wertheimischen und Hohenloh-Bartenstеinischen Hauses, wovon jenes die Herrschaft Scharfeneck im Elsaß und Grafschaft Pittlange in Lothringen, dieses aber Ober- und Niederbrunn im Elsaß besitzet. Auch der schwäbische Kreiß, von dessen Ständen der Marggraf von Baden, und die Landkommende Alschhausen, besonders aber der Herzog von Wirtemberg beträchtliche Besitzungen in Frankreich haben, zum Vortheil seiner Mitstände unterm 8. Jun. den Schluß, daß im Fall die von den beschwerten Kreisständen bey der Nationalversammlung und dem königl. Ministerio gemachte Vorstellungen den erwünschten Erfolg nicht haben, oder die darauf erwartete Entschliessung sich zu lang verziehen sollte, man sich wie billig von des Kreißes oder hochfürstlichen Kreißausschreibamts wegen der Kreißmitstände mittelst Verwendung bey der deutschen Reichsversammlung bestens anzunehmen habe; welcher Schluß sich übrigens darinn von dem Oberrheinischen Kreißschluß unterscheidet,

daß

daß durch diesen die augenblickliche, durch jenen nur die eventuelle Verwendung den Ständen zugesichert wurde.

§. 38.

Rekurse an die Reichsversammlung.

Mit diesem Aufruf der Kreiße um ihren Beystand, verbanden die beschwerten Reichsfürsten den Rekurs an die Reichsversammlung. Der Fürstbischof von Straßburg machte auch hierinn mit einem Promemoria den Vorgang, welches den 30. Jenner 1790. zur Diktatur kam. An ihn schloßen sich das Domstift zu Straßburg und die ganze Klerisey des niedern Elsaßes, das adeliche Ritterstift Murbach und die Niederelsäßische Ritterschaft, sodann der Johannitermeister wegen der Besitzungen des Ordens im Elsaß und Lothringen mittelst besonderer Promemoria an. Sie hatten gleich den Fürsten bey dem Hof und der Nationalversammlung bisher vergebliche Vorstellungen gemacht, um eine den Friedensschlüssen, besonders aber dem Westphälischen Frieden gemäße Ausnahme zu Erhaltung ihrer bisherigen Rechte zu bewirken. Als aber ihre Hofnung zu einer günstigen Entschließung der Nationalassemblee immer mehr zu schwinden

begann; so sahen sie kein anderes Mittel mehr vor sich, als ihre Beschwerden mit der Angelegenheit der auf eben diese Friedensschlüsse sich berufenden Reichsfürsten zu verbinden, und das deutsche Reich, von dem sie abgerissen wurden, wenigstens zur Gewährleistung der noch erhaltenen vertragsmäßigen Rechte zu vermögen. In dieser Hinsicht baten sie in ihren Promemoria, die Reichsversammlung möchte es schleunig dahin einleiten, daß durch Verwendung des kaiserlichen Gesandten zu Paris der König und die Nation zu einer beruhigenden authentischen Erklärung der Dekrete vom 4. Aug. und figg. des Innhalts veranlaßt werden, daß man, im Elsaß diese Dekrete misdeutet habe, und nie die Absicht gewesen sey, den durch feyerliche Friedensschlüsse gesicherten, und von den Paciscenten sowohl als den Mediatoren garantirten Rechten und Privilegien des Elsaßes und der ehmaligen unmittelbaren Glieder desselben zu nahe zu tretten.

Zwey Tage nach diesem Vorgang, nemlich den 1. Febr. 1790. kam eine ähnliche Recursschrift des Fürstbischofs von Speyer zur Dictatur. Ihr folgte gegen Ende des Merzen das fürstliche Haus Hessendarmstadt, und endlich

endlich den 11. May auch Kurtrier wegen seiner Besitzungen a) mit Recursschriften, welche den Reichstagsgesandten ausgetheilt wurden, und ebenfalls auf Erhaltung des Reichsverfassungsmäßigen Beystands der Stände, so wie jene, abzweckten b).

Andere

a) Neuerlich hat auch Kurtrier wegen seiner verletzten Metropolitan- und Diöcesanrechte, ingleichem Kurkölln als Hoch- und Deutschmeister den Rekurs ergriffen, und gedruckte Promemoria wegen ihrer Beschwerden auf dem Reichstag, wo sie auch wirklich zur Dictatur gekommen sind, den Gesandtschaften austheilen lassen.

b) Es entsteht hier die Frage, ob und in wie fern das deutsche Reich in Ansehung dieser nun der französischen Souveränetät unterworfenen, mithin an sich mit Deutschland in keiner Verbindung mehr stehenden Elsäßischen Inngesessenen das Recht und selbst die Pflicht habe, ins Mittel zu tretten, und sich ihrer anzunehmen? Diese Frage läßt sich aus zerley Gesichtspuncten bejahen. 1.) Einmal ist es ausgemacht, daß die Reklamationen derselben auf den Westphälischen Frieden und die darinn enthaltene ausdrückliche Bestätigung ihrer Rechte sich gründen. In sofern also das deutsche Reich, so wie sämtliche Mitpacisenten und Garants des Westphälischen Friedens Art. 17. §. 5. 6. sich verbindlich gemacht haben, alle und jede Puncten desselben zu handhaben, und den darwider verletzten ohne Unterschied beyzustehen, die

ober

Andere Reichsfürsten, wie z. B. Zweybrücken, Basel, Wirtemberg ꝛc. hielten es für

oben genannte Elsäßische Inngesessene ohne Rücksicht auf eine nähere Verbindung mit dem Reich an dessen Unterstützung allerdings Ansprache zu machen. Dieser Ansprache geben aber

2) die noch bestehenden Verhältnisse der meisten dieser Inngesessenen gegen das Reich ein gröberes Gewicht und mehr Stärke. Denn außerdeme, daß dasselbe auf seine durch den Westphälischen Frieden ihm nicht entzogene Supremacie über die ehmaligen unmittelbaren Mitglieder des Elsaßes noch niemalen förmlich Verzicht gethan, vielmehr solche wenigstens in petitorio zu erhalten gesucht hat; so ist z. B. bekannt, daß besonders die Niederelsäßische Ritterschaft noch in einer wirklichen Verbindung mit der Schwäbischen Reichsritterschaft steht, und noch mehr das Domkapitel zu Straßburg samt seinen Rechten und Besitzungen einen ergänzenden Theil des Bisthums ausmachen, mithin ohne einen reellen Verlust des Reichs nicht vernichtet oder ihrer Rechte beraubt werden können. Wie dann die nach Zeit und Umständen mögliche Unterstützung dieser Ingesessenen um so mehr Pflicht des Reichs und der redenden Billigkeit gemäß ist, als sie in ihre jetzige kritische Lage durch die Sorglosigkeit desselben und die Entziehung seines freylich in der Folge unmöglich gewordenen Beystands gegen die französische Usurpationen gerathen sind. Zu all diesem kommt endlich

3.

für räthlicher, mit dem Rekurs noch so lang zurückzuhalten, bis man durch eine widrige Entschließung der Nationalversammlung oder allzulange Verzögerung einer entscheidenden Antwort dazu genöthiget werden würde. Besonders gieng der Herzog von Zweybrücken mit einer solchen Schonung in der Sache gegen Frankreich zu Werk, daß er sogar den obenerwähnten Verfügungen des oberrheinischen Kreißes nicht beytrat, sondern gegen den Grafen von Montmorin erklärte, wie er alles der Billigkeit des Königs und der Nationalversammlung anheimstelle, und bis zu einer förmlichen Gegenerklärung von allen öffentlichen Schritten abstehen wolle; was sich denn freylich

3. noch der weitere wichtige Umstand hinzu, daß besonders die meiste Besitzungen der Niederelsäßischen Ritterschaft von den im Elsaß begüterten Reichsfürsten zu Lehen rühren, und seiner Zeit nach Abgang der Familie ihrer jetzigen Besitzer denselben heimfallen. Da mithin in dieser Rücksicht die Reichsfürsten mit der Ritterschaft ein gemeinschaftliches Interesse haben; so läßt sich auch die Angelegenheit der Ritterschaft von den Beschwerden der Fürsten nicht trennen, und was das Reich zu Gunsten der letztern verfügen wird, muß in vollem Maase auch der Elsäßischen Ritterschaft bey den ihr gehörigen Reichsfürstlichen Lehen zu statten kommen.

freylich aus den bekannten politischen Verhältnissen dieses Hauses mit Frankreich leicht erklären läßt. Ueberhaupt aber dürften die besondern rechtlichen und politischen Verhältnisse einzelner Reichsfürsten gegen diese Krone auch ihren Entschließungen und Maaßregeln eine individuelle Bestimmung geben, und nur dann, wenn durch die Verweigerung einer befriedigenden Entschließung und hinlänglichen Genugthuung von Seiten Frankreichs die Sachen zu einer förmlichen Reichsangelegenheit erwachsen, und die vereinte Unterstützung des deutschen Staatskörpers nothwendig werden sollte, eine gemeinschaftliche unzertrennte Behandlung derselben veranlassen. Freylich möchte wohl manchem dieses Hülfsmittel eben nicht sehr wirksam, noch die Festigkeit des Reichskörpers und die wechselsweisen Bande, welche das Interesse der Stände vereinigen, stark genug scheinen, um den gekränkten Reichsfürsten und den übrigen Gliedern des Elsaßes eine mächtige Unterstützung zu versprechen. Es kommt hinzu, daß gegenwärtig das Reich ohne Oberhaupt und die ohnehin unthätige Thätigkeit der Reichsversammlung durch den bekannten Streit über das Verhältniß der Reichsvikarien gegen den Reichstag so ganz gehemmt, daß die neuere

Re-

Rekursschriften noch nicht einmal förmlich zur Diktatur gebracht, noch vielweniger Verfügungen in dieser doch so dringenden Sache von ihr gemacht worden sind. Alles beschränkt sich daher dermalen noch auf bloße Privatunterhandlungen unter den Höfen, wovon noch nichts Bestimmtes oder Entscheidendes Reichsständischer Seits bekannt worden ist. Indessen so groß auch die innere Masse der Kräften des französischen Staats, und so ungleich der Kampf der Fürsten gegen diese Macht zu Rettung ihrer Gerechtsamen seyn mag: so lassen sich doch gar wohl Fälle denken, welche besonders nach gesichertem Frieden in Deutschland auch in politischem Betracht der Nationalversammlung alle Achtung und Schonung der Reichsfürstlichen Rechte anrathen dürften, damit sie nicht durch Ungerechtigkeit die ohnehin große Zahl ihrer innern Widersacher durch äussere in angesehenen Bündnissen stehende Feinde vermehren, und ihre noch nicht sicher gestellte Verfassung desto mehr der Gefahr des Umsturzes aussetzen möchte.

§. 39.

Neueste Verfügungen der Nationalversammlung.

Dieß

Dieß ſcheinen ſelbſt die heftigſten Demagogen in der Nationalverſammlung wohl gefühlt zu haben a). Daher kam es auch, daß man noch in den erſten Monaten dieſes Jahrs ſelbſt bey der Nationalverſammlung nicht ganz abgeneigt ſchien, wenigſtens die Provinz Elſaß von den neuen Einrichtungen auszunehmen, und durch Beybehaltung ihrer bisherigen Verfaſſung den Schwierigkeiten auszuweichen, welche ſich der Vollſtreckung der Nationaldekrete in dieſer Provinz entgegen ſetzen, und eine Folge der tractatenmäßigen Reklamationen ſowohl von Seiten der fremden Fürſten, als der dardurch in ihren hergebrachten Rechten angetaſteten Elſäßiſchen Inngeſeſſenen ſeyn mußten. Aber dieſer Plan wurde in der Folge wieder ganz aufgegeben. Theils die Furcht vor der Unzufriedenheit und Zügelloſigkeit der untern Volksklaſſen, welche ihre Macht nur allzuſehr fühlen gelernt hatten, theils planmäſſige

a) Als Graf Montmorin den 11ten Febr. der Nationalverſammlung den obenerwähnten Schluß des oberrheiniſchen Kreiſes mittheilte, äuſſerte daher ſelbſt Graf Mirabeau, daß dieſe Sache nicht aus dem Naturrecht entſchieden werden könnte, ſondern aus dem deutſchen Staatsrecht zu beurtheilen wäre.

sige Absicht, sich die Gemüther desjenigen Theils der Nation, welcher die ganze Revolution bewürkt hatte, so viel möglich geneigt zu erhalten, theils die Vorliebe zu dem angenommenen Ideal der neuen allgemein einzuführenden Staatsverfassung mögen der Grund dieses endlichen Entschlusses der Nationalversammlung gewesen seyn. Ohne Zweifel kam noch der Gedanke hinzu, daß es, wenn sie selbst alle diese Betrachtungen beyseit setzen wollte, schwer, wo nicht unmöglich seyn würde, den untern Volksklassen alle die wahren und eingebildeten Freyheiten und Vortheile, welche ihnen die neue Verfassung verhieß, oder die bisherige Anarchie zum Theil schon verschafft hatte, in den Reichsständischen Besitzungen, besonders im Elsaß wieder zu entziehen, und die Konstitution dieser Provinz in ein mit den vertragsmäßigen Rechten der fremden Fürsten, des Adels und der Klerisey, auch einiger Gemeinheiten des Elsaßes vereinbarliches Ebenmaaß mit der übrigen Verfassung des Königreichs zu bringen b). Genug! Als zu Ende Fe-

b) Einiger vorläufiger Verhandlungen thut die oben berührte Schrift: Questions d'Etat décisives etc. etc. p. 56. Meldung.

Februars und Anfang des Monats Merz ſich die Nationalverſammlung mit der nähern und ausführlichen Beſtimmung der Dekrete, wodurch das Lehensſyſtem abgeſchaft worden war, beſchäftigte, und darüber den 15. Merz ein vollſtändiges Dekret abfaßte, behielt ſie ſich in dem 39. Art. Ziffer 3. ausdrücklich den Ausſpruch über die Entſchädigung der Eigenthümer gewiſſer Lehen im Elſaß bevor, wozu die Nation nach den über die Vereinigung dieſer Provinz mit der Monarchie geſchloſſenen Verträgen verbunden ſeyn dürfte c). Wenn dieſes Dekret auf der einen Seite den Reichsfürſten die vorläufige, wie wohl noch nicht ganz zuverläßige Hofnung gab, daß man ſie mit den übrigen adelichen Gutsbeſitzern in Frankreich nicht in eine Klaſſe ſetzen, noch die Nationaldekrete in gleicher Ausdehnung auf ihre Beſitzungen anwenden, ſondern dabey die vorhandene Verträge und Friedensſchlüſſe zu Rath ziehen

c) Es heißt daſelbſt: L'Aſſemblée nationale ſe réſerve de prononcer, *s'il y a lieu* — ſur les indemnités, dont la Nation pourroit être chargée envers les propriétaires, de certains fiefs d'Alſace, d'après les traités, qui ont réuni cette Province à la France.

ziehen werde; so war doch auf der andern Seite der Innhalt desselben so beschaffen, daß es sie keineswegs auch bey wirklicher vollständiger Ausführung desselben für ihre Rechte beruhigen konnte. Denn 1.) wurde darinn nur des Elsaßes gedacht, mithin das Schicksal der beträchtlichen Reichsständischen Besitzungen in andern französischen Provinzen, worüber doch nicht minder feyerliche Verträge vorhanden sind, ganz unentschieden gelassen, wenn nicht vielleicht selbst dieses Stillschweigen die wirkliche Absicht der Nationalversammlung zu erkennen gab, diese Besitzungen mit denen aller französischen Unterthanen auf gleichen Fuß zu behandeln.

2.) Erhellet aber auch aus dem ganzen Innhalt und der Fassung des Dekrets, daß die Nationalversammlung sich für berechtiget hielt, über die Reklamationen der Reichsfürsten einseitig zu entscheiden, und den vorhandenen Verträgen nur die Kraft beylegte, die Nation einer Entschädigung der Reichsfürsten, von denen sie Aufopferung ihres Eigenthums und ihrer Rechte für das gemeine Beste fordert, auf eben die Art zu verbinden, wie sie

solche in gleichem Fall auch ohne Verträge der Regel nach jedem Bürger des Staats schuldig ist. Wie dann in dieser Hinsicht

3.) das Dekret selbst vorauszusetzen schien, daß es nicht in der Willkühr jener Lehensbesitzer im Elsaß stehe, ob sie eine Entschädigung annehmen wollen oder nicht, vielmehr sie sich selbst der Bestimmung derselben von Seiten der Nationalversammlung und kraft des auch über diese Besitzungen der Nation zustehenden Dominii eminentis zu unterwerfen hätten.

§. 40.

Dekret vom 28. April.

Die Gründe zur Unruhe und zum Mißvergnügen über diese Entschließung der Nationalversammlung wurden durch ein neues Dekret vom 28. April, welches über die Absichten derselben noch ein größeres Licht verbreitete, nicht wenig verstärkt. Kraft dieses Dekrets hat nemlich die Nationalversammlung den König, die Veranstaltung zu treffen, daß ihr ein vollständiges mit Urkunden belegtes Verzeichniß 1. der Entschädigungen, welche die

Ei-

Eigenthümer gewisser Lehen im Elsaß wegen des abgeschaften Lehenssystems fordern könnten, 2.) der verschiedenen Rechtstitel, worauf sie sich gründen, und endlich der Bedingungen des Rückfalls oder anderer, unter denen sie diese Lehen besitzen, vorgelegt werden möge a).

Die Wendung, welche durch diese Verfügung der Sache gegeben wurde, war wirklich den Rechten und der Würde der Reichsfürsten in mehreren Rücksichten sehr nachtheilig. Die Natur ihrer durch Verträge bestimmten Verhältnisse gegen Frankreich machte es der Nationalversammlung zur Pflicht, zu Erreichung

a) L' Assemblée nationale en conséquence de l' article 39. du titre 2. de son Décret du 15. Mars dernier a décreté et décrete que le Roi sera supplié, de prendre des mésures, pour qu' il soit remis à l' Assemblée un Etat détaillé et appuyé de pièces justifications 1. des indemnités, que les propriétaires de certains fiefs d' Alsace pourroient prétendre leur être dues pour suite de l' Abolition du régime féodal; 2. des différens droits pour raison desquels ils reclameroient ces indemnités. 3. des conditions de réversibilité ou autres, sous lesquels ils possedent ces fiefs.

ihres Endzwecks bey den in Frankreich begüterten Reichsfürsten denjenigen Weg einzuschlagen, auf welchem allein gültige Verträge aufgehoben oder abgeändert werden können. Statt dessen warf sie dieselbe mit den französischen Unterthanen in eine Klasse, und legte ihren Besitzungen durchgehends die Eigenschaft französischer Lehen bey, da doch mehrere derselben zur Zeit ihrer Unterwerfung unter die Souverainetät von Frankreich wahre Allodialgüter waren, und schon in dieser Rücksicht aus einem andern Gesichtspunct beurtheilt werden müssen, forderte überdieß die Vorlegung der Rechtstitel ihres doch durch die vorhandenen Verträge für rechtmäsig erkannten Besitzes, welche in der Allgemeinheit, wie das Dekret sich ausdrückt, leicht gegen den Geist jener Verträge auf eine vollständige Ausführung der Erwerbungstitel einzelner Rechte verstanden und ausgedehnt werden könnte, und schien endlich die Verbindlichkeit der Reichsfürsten eine Entschädigung anzunehmen, nicht nur immer noch als ausgemacht vorauszusetzen, sondern ihnen selbst nicht undeutlich zu verstehen zu geben, daß die Bestimmung der Art und Größe der Schadloshaltung von ihrer Entscheidung abhänge.

Daher

Daher bezeigten auch weder die Reichsfürsten noch das königliche Ministerium große Lust, die ersten Schritte zu Angehung der Unterhandlungen zu thun; weil sie eines Theils von den in diesem Dekret geäußerten Gesinnungen der Nationalversammlung nicht viel Gutes sich versprechen konnten, andern Theils der ersten Ministerialeröfnung von diesem Dekret und den weitern Maaßregeln des Hofs entgegen sahen, dieses, weil es vielleicht und zwar nicht ohne Grund, besorgte, der Innhalt des Dekrets möchte die Reichsfürsten zu Unterhandlungen über eine Entschädigung nicht sehr geneigt gemacht haben, und der widrige Erfolg derselben das Mißtrauen vermehren, welches ein großer Theil der Nationalversammlung in ihre Gesinnungen zu setzen, und bey jeder Gelegenheit deutlich blicken zu lassen, nicht unterließ.

§. 41.

Absendung des Chevalier von Ternan an die deutschen Höfe.

In dieser mißlichen und unentschiedenen Lage blieb die Sache noch beynahe einen gan-

zen Monat. Das königliche Ministerium schien die weitere Schritte der interessirten Höfe abwarten, und sich aus Betreibung dieser Angelegenheit und Vollziehung jenes Dekrets kein besonders Geschäft machen zu wollen, als die Nationalversammlung unvermuthet den Entschluß faßte, einen eigenen Abgeordneten an die in Frankreich begüterten deutschen Fürsten abzusenden, um sowohl ihre Gesinnungen zu erforschen, als sie zur Annahme einer Entschädigung für die abgeschafften Feudal- und andere Rechte zu vermögen. Sie wählte dazu den Oberst Chevalier von Ternan, einen in Negotiationen erfahrnen Mann und vertrauten Freund des Marquis de la Fayette, welcher gegen Ende des May an die deutschen Höfe abgieng, seine Reise aber so geheim hielt und beschleunigte, daß er schon in Karlsruhe eintraf, ehe noch die Reichsfürsten von seiner Ankunft durch ihre Gesandten und Geschäftsträger in Paris Nachricht erhalten hatten. Dieser Abgeordnete war übrigens mit keinem förmlichen von dem König unterschriebenen Kreditif versehen, sondern hatte blos ein ihm zur Beglaubigung dienendes Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Montmorin

an

an die Minister der verschiedenen Höfe, an welche er gesendet wurde. Nach dem Innhalt dieses Schreibens hatte er den Auftrag vom König, es bey den Reichsfürsten dahin einzuleiten, daß sie sich zu Annahme einer Entschädigung nach Maßgab des Dekrets vom 28. April bereitwillig erklären, und zu diesem Ende jemand in Paris bevollmächtigen möchten, welcher dem Grafen von Montmorin die erforderlichen mit Beweisurkunden belegten Erläuterungen mitzutheilen hätte. Zu Angehung förmlicher Unterhandlungen über die Art der Entschädigung war ihm kein bestimmter Auftrag gemacht, sondern er äußerte nur im Allgemeinen, daß man zur Schadloshaltung entweder Geld oder Nationalgüter anzubieten gedenke, und seine Sendung blos die Absicht habe, sich von der Bereitwilligkeit der deutschen Höfe zu einer Ausgleichung vorläufig zu überzeugen, um alsdann die förmliche Vergleichshandlungen mit desto besserer Hofnung eines glücklichen Erfolgs in Paris selbst angehen, und zu Stand bringen zu können.

§. 42.

Einige Bemerkungen über die Absicht der von Ternanischen Sendung.

Bey dieser Sendung des Chevalier von Ternan an die deutschen Höfe scheint daher die Nationalversammlung zweyerley Absichten gehabt zu haben. Eines Theils wollte sie sich von den wahren Gesinnungen der deutschen Höfe dardurch zuverläßige Nachricht verschaffen, und wegen des obschon vielleicht ganz unverdienten Mistrauens, welches sie einmal gegen die Minister gefaßt zu haben schien, und die scheinbare Verzögerungen derselben in dieser Sache etwa genährt haben möchten, vollkommen sicher stellen, und ihre weitere Entschließungen auf einen desto festern Grund bauen zu können. Andern Theils mochte sie, zumal in der damaligen kritischen Lage der politischen Angelegenheiten, und da Spanien in Gefahr stund, mit Engelland in Krieg zu gerathen, die lebhaftere Ueberzeugung erhalten haben, daß es bey aller Ueberlegenheit der Macht doch den Regeln einer ächten Staatsklugheit nicht gemäß wäre, gegen die gerech-

ten

ten Ansprüche und Reklamationen der deutschen Fürsten durch einseitige Schritte und Verfügungen anzustoßen, den Ausspruch über ihre Gültigkeit und den Grad der gegenseitigen Verbindlichkeit der Nation gleichsam vor ihren Richterstuhl zu ziehen, und ihnen die Annahme einer Entschädigung aufzudringen, welche bey der auf feyerlichen Verträgen gegründeten Natur ihrer Rechte nicht anders als Folge ihrer freyen Einwilligung seyn kann. Immer haben übrigens die Reichsfürsten bey der Absendung des Chevalier von Ternan an dieselbe nun so viel gewonnen, daß die Nationalversammlung stillschweigend anerkannt hat, die Fürsten seyen nicht, gleich französischen Unterthanen verbunden, auf ihre vertragsmäßigen Rechte gegen eine vom Staat ihnen einzuräumende Schadloshaltung Verzicht zu thun, sondern ihre vorläufige Einwilligung werde dazu, wie zu aller Abänderung synallagmatischer Verträge erfordert. Und da der Chevalier von Ternan auf den Fall der Einwilligung zugleich gebetten hat, dem zu ernennenden Bevollmächtigten in Paris unverweilt die nöthige Instructionen zugehen zu lassen, um sodann mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheit über die

Grund-

ſicht ſo lang unumgänglich zu erfordern, als ſie noch keine beſtimmte Verſicherungen und Ausſichten an eine unnachtheilige endliche Uebereinkunft mit Frankreich haben, und mithin durch getrennte Behandlung ſich der Gefahr ausſezen, jede noch ſo läſtige Bedingung, welche man ihnen vorzuſchreiben für gut finden würde, bey den Verhandlungen eingehen zu müſſen. Es kommt noch hinzu, daß das Be[illegible] welches jeden Reichsſtand an das Reich u[illegible] ſeine Mitſtände bindet, ihnen ſelbſt die Pflic[illegible] auferlegt, durch einſeitige Entſchlieſſungen, b[illegible] ſonders ſo lang noch von entſcheidenden Prä[illegible] minarfragen die Rede iſt, keinen der gemeine[illegible] Sache nachtheiligen Eingang zu machen, no[illegible] den Rechten des Reichs auf ihre unter der So[illegible] verainetät gelegene Beſitzungen durch eigen[illegible] mächtige Uebereinkunft etwas zu vergeben. Denn wenn diß gleich ehmals durch die förmliche zur politiſchen Nothwendigkeit gewordene Anerkennung der Souveränetät geſchehen iſt; ſo hat es doch das Reich niemalen öffentlich gebilliget, noch können dardurch die Fürſten zu ähnlichen Schritten berechtiget werden, ſo lang gleiche Umſtände ſie ihnen nicht abdringen. Indeſſen findet auch hierinn ein Unterſchied

schied unter den Besitzungen statt, je nachdem sie noch in einer nähern entferntern, oder in gar keiner Verbindung mehr mit dem Reich und den deutschen Ländern der Fürsten stehen, auch besonders nach ihrer Feudal- oder Allodial-Eigenschaft ihren Besitzungen weniger oder mehr Willkühr in der Disposition über dieselbe gestatten. Denn wenn sie in dem einen Fall nicht ohne Mitwirkung oder wenigstens nicht ohne Genehmigung des Reichs eine endliche Uebereinkunft mit Frankreich schliessen können: so sind sie dargegen bey gänzlich aufgehobener Verbindung an seine Einwilligung nicht gebunden, wohl aber befugt, auf die dem Reichsverband gemäße Unterstützung desselben Anspruch zu machen. Alles muß hier seine nähere Bestimmung aus den jetzigen individuellen Verhältnissen einzelner Reichsstände und ihrer Besitzungen gegen das Reich und Frankreich erhalten, zu deren nähern Entwicklung aber hier der Ort nicht ist.

In der Hauptsache haben, so viel man öffentlich weiß, alle angesehenere Reichsfürsten dem Chevalier von Terran erklärt, daß sie sich ohne vorgängiges Einverständniß mit ihren

in der Sache interessirten Reichsmitständen, Agnaten und Domkapiteln, und ohne Beystimmung des Reichs auf nichts einlassen könnten; hingegen scheint es, daß sie in Ansehung ihrer Definitiverklärung auf den Ternanischen Antrag nicht ganz einig seyen. Es giebt nemlich nur 2. Wege, welche in dieser Sache eingeschlagen werden können, entweder sich zu Annahme der vorläufig angebottenen Entschädigung zu verstehen, oder auf Beybehaltung der bisherigen vertragsmäsigen Verfassung und ihrer Rechte in den befragten Besitzungen unabänderlich zu beharren, und nur die Bestimmung der bestmöglichen Art, wie sie bey der einmal anerkannten französischen Souverainetät dem neuen Regierungssystem ohne Nachtheil angepaßt werden könnte, zum Gegenstand der Unterhandlungen machen zu lassen. Beyderley Auswege haben ihre große Bedenklichkeiten. Sollte die neue Ordnung der Dinge in Frankreich, welche täglich mehr Konsistenz zu gewinnen scheint, sich erhalten; so würde es ohne Zweifel sehr schwer seyn, hinlängliche Mittel ausfindig zu machen, um die Unterthanen in diesen französischen Besitzungen zur Anerkennung und Abtragung aller derjenigen Pflich-

ten

ten und Schuldigkeiten gegen ihre Seigneurs zu vermögen, welche sie rings um sich herum bey ihren übrigen Mitbürgern aufgehoben und abgeschafft sehen müßten, und schon zum Theil aus eigener Gewalt versagt haben.

Immer würden wenigstens die Reichsfürsten und ihre Beamten dabey ewigen Streitigkeiten und Gewaltthätigkeiten von ihrer Seite ausgesetzt seyn, und im glücklichsten Fall in beständige Processe über einzelne Rechte verwickelt werden, deren Ausgang bey der neuen Organisation der gerichtlichen Gewalt dem den Seigneurialrechten widrigen allgemeinen Geist des Volks entsprechen, und gewöhnlich zum Nachtheil der Fürsten ausfallen würde. Da nun eben so wenig von der executiven Gewalt, welche nach der neuen Verfassung ohne Mitwirkung der Municipalitäten gegen die Unterthanen unwirksam bleibt, eine nachdrückliche Unterstützung zu erwarten ist; so würden auf diese Art die Reichsfürsten in Gefahr gerathen, allmählig alle ihre Seigneurialrechte unwiederbringlich und ohne Hofnung eines Ersatzes zu verlieren. So sehr aber auch in dieser Rücksicht die Annahme einer von der National-

versammlung angebottenen Schadloshaltung räthlich scheint; so wichtig sind auch hier die Bedenklichkeiten, welche der Angehung und einem glücklichen Erfolg der Unterhandlungen entgegen stehen.

So viel dermalen bekannt ist; so gedenkt die Nationalversammlung die Reichsfürsten für die Aufopferung der von ihrer ehmaligen Landeshoheit herrührenden Regalien nicht durch Abtretung von Land und Leuten zu entschädigen, sondern ihnen ihre Rechte blos entweder mit Geld oder mit Nationalgütern abzukaufen. Beyderley Entschädigungsarten können im Ganzen genommen, den Reichsfürsten nicht anstehen, noch für einen hinlänglichen und gewissen Ersatz ihrer Hoheitsrechte gelten. Denn was das Geld anbelangt; so möchte zwar wohl bey einzelnen Gelegenheit vorhanden seyn, es sogleich auf andere besser gelegene Acquisitionen zu verwenden, und dardurch diese Art der Entschädigung vielleicht wesentliche Vortheile für sie haben. Dieser Fall dürfte aber wohl bey wenigen, am wenigsten aber bey den Bißthümern Speyer und Straßburg eintretten, deren Besitzungen zur Hälfte oder wohl noch darüber

über unter französischer Souverainetät gelegen sind, und selbst zum Nachtheil des Reichs in schwer unterzubringende oder doch nur zum Ankauf anderer schon zum Reich gehöriger Güter verwendbare Kapitalien verwandelt werden müßten. Gesetzt aber, daß man hierüber weggehen könnte; so ist nicht abzusehen, wie der ohnehin erschöpfte Schatz der Nation den Kaufschilling, welcher nach einer mäßigen Berechnung sich gegen 100. Millionen Livres belaufen dürfte, in klingender Münze aufzutreiben im Stand wäre, und sich mit bloßen Staatsschuldscheinen oder Papiergeld abfertigen zu lassen, möchte wohl in der gegenwärtigen Krisis der französischen, besonders der Finanzangelegenheiten am allerwenigsten räthlich seyn. Der nemliche Fall fände bey Anweisung von Nationalgütern statt.

Denn ausserdem, daß die Reichsfürsten dardurch zu bloßen Gutseigenthümern herabgewürdigt, mithin in Ansehung aller ihrer Besitzungen den übrigen französischen Unterthanen vollkommen gleichgestellt, und alle ihnen vortheilhafte Vorschriften der Verträge dardurch vernichtet und kraftlos würden; so wäre der Be-

ſitz dieſer, der Krone und Geiſtlichkeit entzogenen Güter immer noch äußerſt precär, und die Fürſten der Gefahr ausgeſetzt, bey einer gar nicht unmöglichen Gegenrevolution damit alles vollends zu verlieren, was ihnen die Verträge noch übrig gelaſſen hatten. Es kommt noch hinzu, daß, wenn auch manchen der angeſehenern weltlichen Reichsfürſten die Erhaltung ihrer ſogenannten Feudalgerechtſame unter franzöſiſcher Souveränetät im Vergleich mit den in ihren Reichslanden ihnen zuſtehenden Hoheitsrechten nicht ſo auſſerordentlich am Herzen gelegen ſeyn, und ſie bey dieſen Beſitzungen kameraliſchen Rückſichten den Vorzug zu geben geneigt ſeyn dürften, für andere hingegen, beſonders die geiſtliche Fürſten die Fortdauer der bisherigen Verfaſſung in ihren Seigneurien, vorzüglich aber die Erhaltung ihrer geiſtlichen Gerichtsbarkeit in Frankreich von unſchätzbarem Werth iſt, und der Verluſt derſelben durch die angebottene Entſchädigung an Geld oder Nationalgütern auf keine Weiſe erſetzt werden kann.

§. 43.

§. 43.

Vorläufig bekannte Entschließungen der Fürsten.

Diese und manche andere wichtige Gründe und Betrachtungen, welche die individuellen Verhältnisse einzelner Fürsten ihnen sonst noch vielfältig darbieten mögen, haben bereits verschiedene derselben zu dem Entschluß veranlaßt, die ihnen gemachten Entschädigungsvorschläge ganz von der Hand zu weisen, und unter Berufung auf die vorhandenen Verträge zu erklären, daß sie sich ihrer bestgegründeten Rechte durch die einseitige Anmaßungen der Nationalversammlung nicht entsetzen, noch die angebotene Schadloshaltung, welche niemalen ein hinlänglicher Ersatz für ihre Hoheitsrechte seyn könnte, für ein befriedigendes Auskunftsmittel ansehen würden. Zu diesen gehören besonders die Kurfürsten von Trier und Kölln, letzterer als Hoch- und Deutschmeister, ingleichem die Fürstbischöfe von Speyer und der Landgraf von Hessendarmstadt, wovon dieser besonders als Mitglied des Fürstenbunds auf die Unterstützung des preußischen Hofs zu rechnen scheint, auch öffentlichen Nachrichten zu Fol-

ge ihn bereits um seine Verwendung angegangen hat. Andere sind dem Vernehmen nach in ihren Erklärungen gemäßigter gewesen und haben es ihrer Würde und ihren Rechten für unnachtheilig gehalten, die Vergleichsvorschläge des französischen Hofs, ehe man sie geradezu von der Hand wiese, vor allen Dingen zu vernehmen, vermuthlich um sich nicht der immer unangenehmen Nothwendigkeit auszusetzen, nach Zeit und Umständen, deren zufällige Einwirkung besonders in dieser Angelegenheit so wichtig werden kann, ihre Forderungen herabstimmen zu müssen, oder sich dardurch die Mittel zu einer erwünschten Uebereinkunft zu gelangen, wo nicht abzuschneiden, doch zu erschweren. Denn am Ende scheint es doch, daß bey der so großen Verschiedenheit der Lage, Verfassung und Bedürfnissen einzelner reichsständischer Besitzungen diese Angelegenheit nicht auf eine und eben dieselbe Art werde erlediget werden können, sondern es dürfte vielmehr bald Erhaltung der bisherigen Verfassung mit einigen den Rechten der Stände unnachtheiligen, nach dem neuen französischen Regierungssystem abgemessenen Abänderungen, bald Entschädigung durch Tausch oder

Kauf

Kauf Platz greifen. Dieß hindert jedoch die gemeinschaftliche Behandlung, oder wenigstens Beendigung der Sache von Seiten aller interessirten Reichsfürsten nicht, welche allerdings stets das Hauptaugenmerk bleiben, und nach einer wohlverstandenen Politik, soviel nur immer möglich, mit dem Privatvortheil einzelner Stände zu verbinden wäre. Vielleicht ergeben sich nun bald nähere Aufschlüsse über den weitern Gang dieser Sache, vielleicht erhält sie durch den nun befestigten Frieden in Deutschland und die bevorstehende Wahl eines Reichsoberhaupts eine neue günstige Wendung, zumal es nicht anders zu erwarten ist, als daß auch die Wahlkapitulation dem neuen Kaiser ausdrücklich eine wirksame Unterstützung der beschwerten Stände zur Pflicht machen werde a). Ob

a) Um dieß zu bewürken, hat sich auch der Fürstbischof von Speyer den 12. Aug. in einem besondern gedruckten Promemoria an den Wahlkonvent gewendet, und darauf angetragen, daß des Kaisers Majestät in der Wahlkapitulation verbunden, und durch Kollegialschreiben ersucht werden möchten, nicht nur die Reichsständische Beschwerden zur schleunigen Proposition auf dem Reichstag befördern zu lassen, sondern auch samt

und in wie weit es aber besonders der Ritterschaft und Geistlichkeit im Niederelsaß, wovon erstere neuerlich die Reichsfürsten unter dem Vorwand der Lehenspflicht zu ihrem Beystand aufgerufen, und die Annahme der auch ihnen in Hinsicht auf die Friedensschlüsse angebottenen Entschädigung geradezu ausgeschlagen hat, ob es auch diesen gelingen werde, die ihnen drohende gänzliche Vernichtung ihrer politischen Existenz abzuwenden, und was die Ritterschaft betrifft, sich im Besitz ihres Erbadels und des davon abhängenden ihnen so wichtigen Zutritts zu den deutschen Domstiftern zu erhalten, ist eine Frage, welche sich eben so wenig mit Gewisheit verneinen, als mit Wahrscheinlichkeit bejahen läßt. Ihnen steht freylich die nicht ganz ungegründete Einwendung im Weg, daß sie durch Absendung ihrer Deputirten zu der Nationalassemblee und vorhabenden Regeneration der Staatsverfassung stillschweigend allen denjenigen Schlüssen sich unterworfen haben, welche die Majorität der Volksrepräsentanten für

das

---

samtliche Reichsstände gegen die Nationaldekrete und die Eingriffe derselben in ihre Territorial- und sonstige Gerechtsame nachdrücklichst zu schützen.

das allgemeine Beste der ganzen Nation abfassen würden, so daß sie in dieser Rücksicht sich auch zu Annahme einer Entschädigung für die zum Besten des Staats nöthige Aufopferungen verstehen müßten.

Daher dürfte es ihnen immer wenigstens schwerer werden, eine Ausnahme zu erhalten; selbst wenn das Reich und die Fürsten sich entschließen sollten, die Angelegenheit derselben auch zu der ihrigen zu machen.

Alles hängt jedoch noch von Umständen und Entwicklungen ab, welche sich wohl eben so wenig mit Zuversicht voraus verkünden lassen, als man die große und wunderbare Revolution selbst ahndete, deren Anfang, Fortgang und Folgen das merkwürdigste und lehrreichste Denkmal bleiben werden, daß der mächtigste Despotismus in manchen kritischen Situationen, in welche er früher oder später zu gerathen pflegt, gegen die alles niederreissende Gewalt gewisser in allgemeinen Umlauf gekommener Meynungen und Wahrheiten sich nicht zu schützen vermöge, und daß größere Aufklärung, vereint mit dem Haß gegen jede

Art

Art willkührlicher Unterdrückungen, welche das rege gewordene Gefühl von Freyheit und lang erlittenem Unrecht erzeugen muß, ſelbſt unter den unvermeidlichen Verirrungen des emporſtrebenden menſchlichen Geiſtes endlich auf eine neue beſſere Ordnung der Dinge leiten, und das wahre Wohl ſolcher wiedergebohrnen Nationen gründen und befeſtigen müſſe.

Schmidlin.

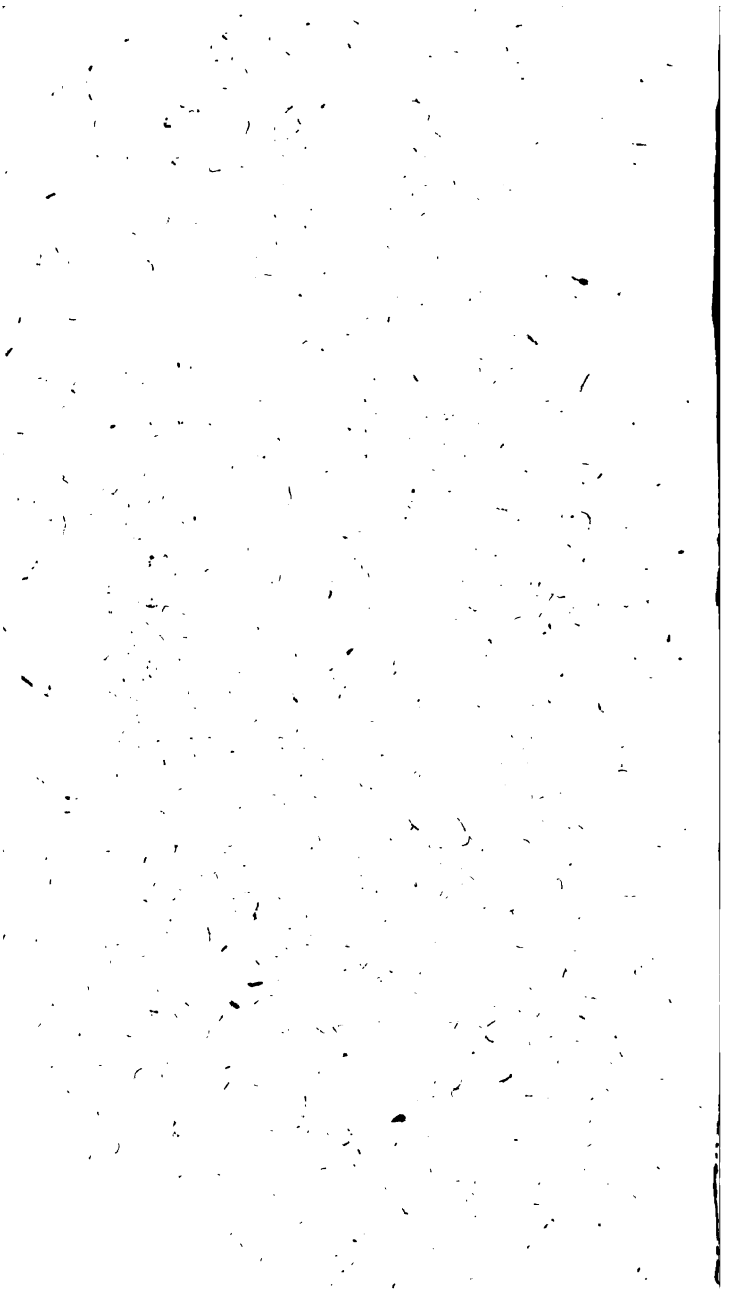
Ende des vier und zwanzigſten Theils.

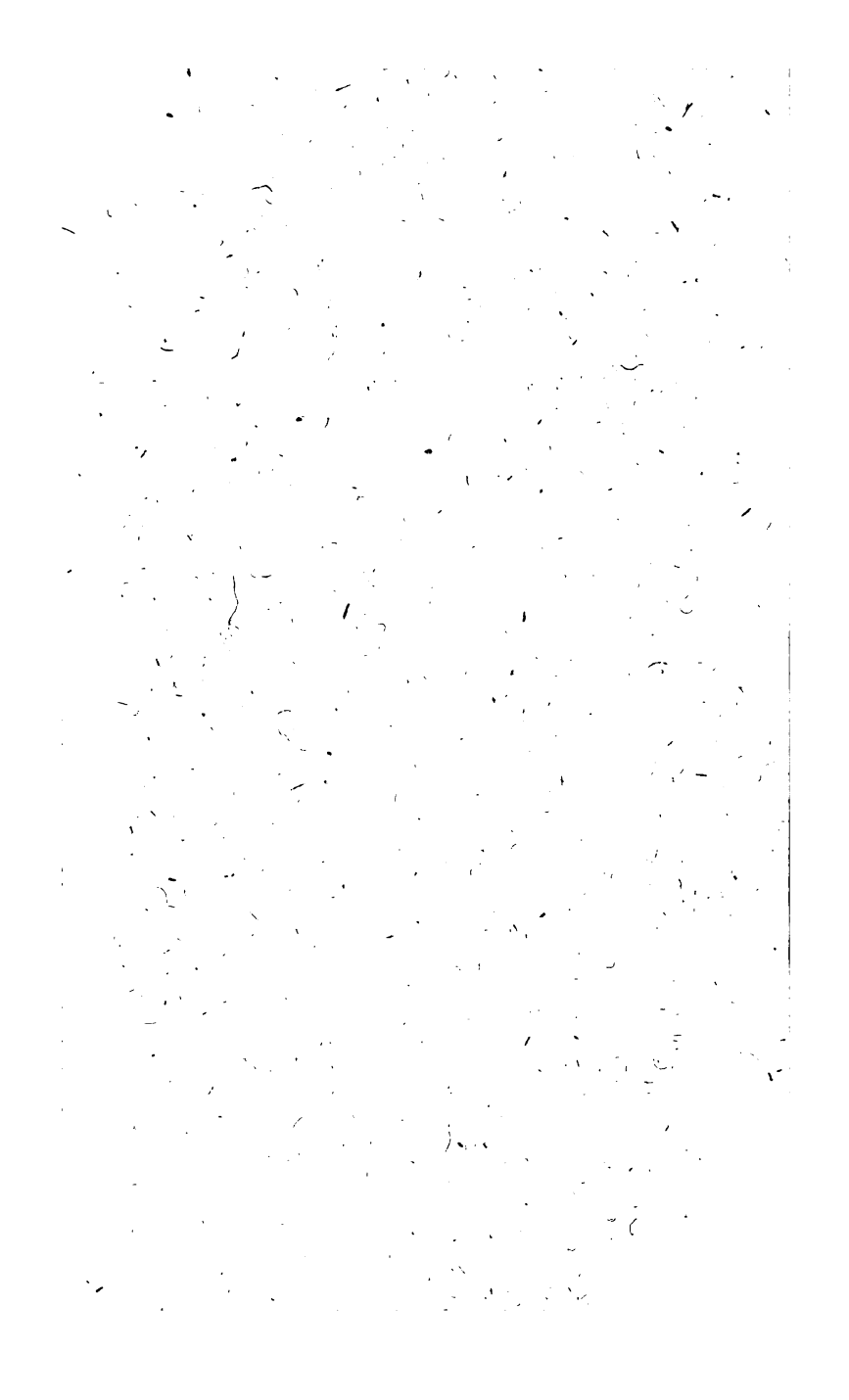
Innhalt

des vier und zwanzigſten Bandes der teutſchen Staatskanzley.

I. Sammlung der merkwürdigſten Urkunden in der Lüttichſer Sache. . . I

II. Von den Beſchwerden der in Frankreich begüterten Reichsſtände gegen verſchiedene Schlüſſe der Nationalverſammlung. 206





Stanford University Libraries
3 6105 124 427 209

JX
691
R48
v. 24

Locked
Stack